

6
8
5-10.8
B39

GETREUE ABBILDUNGEN

NATURHISTORISCHER GEGENSTÄNDE

IN HINSICHT AUF

BECHSTEINS KURZGEFASSTE GEMEINNÜTZIGE

792
n.m.

NATURGESCHICHTE

DES

IN- UND AUSLANDES,

FÜR

ELTERN, HOFMEISTER, JUGENDLEHRER, ERZIEHER UND
LIEBHABER DER NATURGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

J. M. BECHSTEIN.

189962

ERSTES HUNDERT.

NÜRNBERG,

IN DER SCHNEIDER UND WEIGELSCHEN KUNST- UND
BUCHHANDLUNG.

ALPHABETICAL

OF THE NAMES OF THE

MEMBERS OF THE

AMERICAN SOCIETY OF

THE UNIVERSITY OF

THE

AMERICAN SOCIETY OF

THE

AMERICAN SOCIETY OF

THE AMERICAN SOCIETY OF

THE AMERICAN SOCIETY OF

THE

AMERICAN SOCIETY OF

AMERICAN SOCIETY OF

AMERICAN SOCIETY OF

AMERICAN SOCIETY OF

Getreue
ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstände
in Hinsicht auf
Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige
NATURGESCHICHTE

des
IN-UND AUSLANDES

für
Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben
von

I. M. BECHSTEIN.

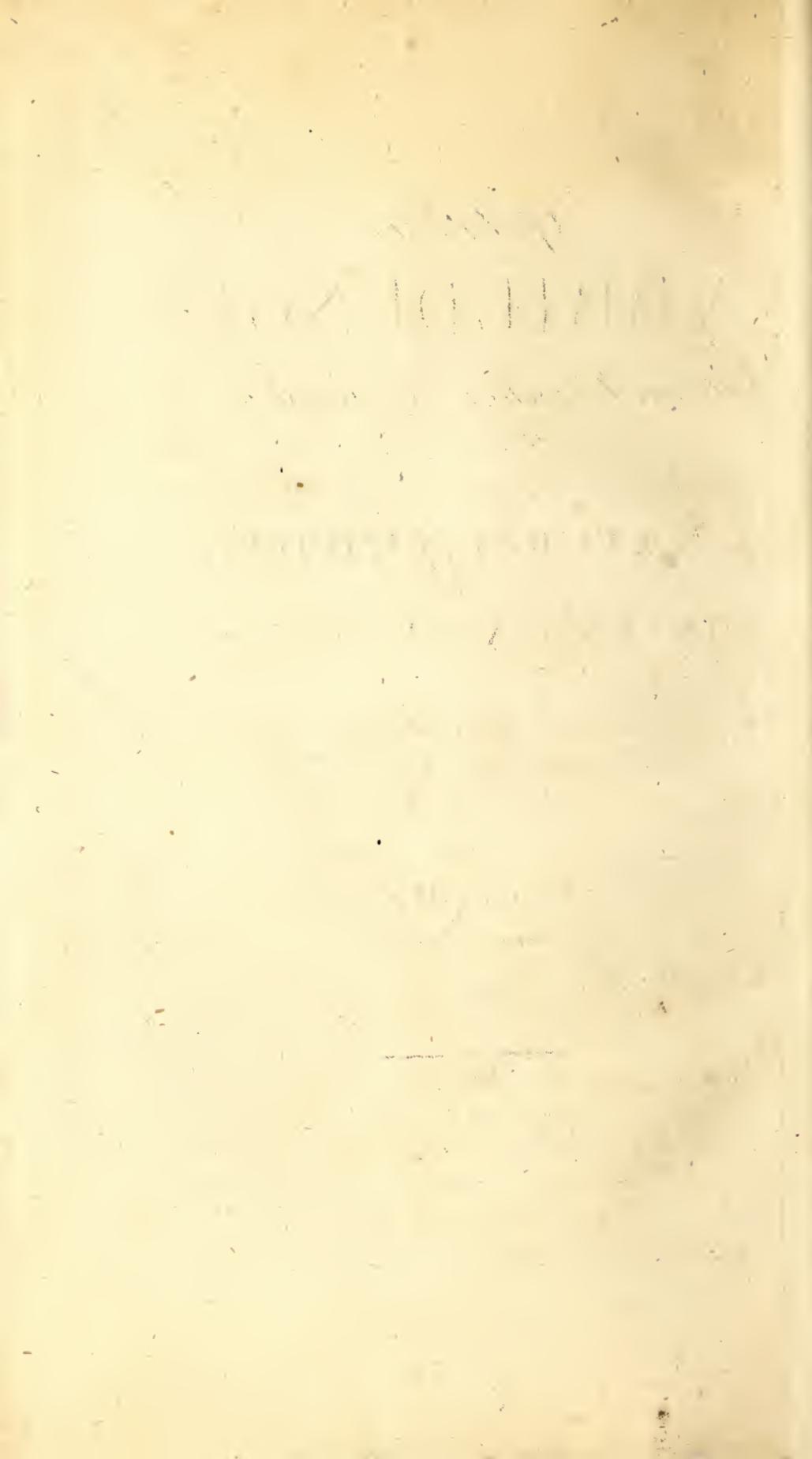
— ☉ —
1. Hundert 1. Heft

mit zehn Kupfertafeln.
Neue Auflage.

Nürnberg.

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.





B e m e r k u n g e n
zu den Abbildungen des ersten Hefts.

1. Der gemeine Affe.

Simia Sylvanus. Linné. *Ed. XIII*. Tom.
I. p. 27.

Pitheque. Buffon *histoire nat.* Vol. I. p. 84.

Pygmy-ape. Pennant.

Ich werde, wo möglich, allemal den Lateinischen, Linnéischen, den Französischen Buffonschen und den Englischen Pennantschen, Lathamfchen oder sonst einen Namen von einem bekannten Französischen und Englischen Naturforscher beysetzen, damit diejenigen Lehrer

rer der Jugend, die sich dieser Abbildungen, so wie der Basedowfchen Kupfertafeln, zur Ausübung der Sprechmethode in diesen dreyerley Sprachen bedienen, das gebräuchlichste und beste Wort für jede Naturalie haben, über die sie sich mit ihren Zöglingen unterhalten wollen.

Der hier abgebildete Affe war ein ausgewachsenes MÄNNCHEN, das ein Bärenführer bey sich hatte.

2. Der Jagdhund.

Canis sagax. Lin. I. p. 67.

Dies ist ein Deutscher Jagdhund, den man auch als HÜHNERHUND und fast zu allen Verrichtungen bey der Jagd braucht. Der abgebildete, welcher nach einer Zeichnung des rühmlichst bekannten Herrn TISCHEINS in Cassel gemacht ist, STEHT REBHÜNER, das heißt: Hier im Getraide sitzen Rebhühner, die ihm sein feiner Geruch entdeckt hat, an diese hat er sich zu schleichen gewußt, sie fürchten sich vor ihm aufzuliegen, und er steht nun da mit wechselfeils aufgehobenen Vorderfüßen, und bewacht sie mit unverwandtem Blicke, bis sie sein Herr sieht und im Sitzen schießt oder ihm zuruft, sie aufzujagen, damit er sie im Fluge schießen kann. Der eigentlich sogenannte HÜHNERHUND (*Canis avicularius. Lin. Braque. Buff. Spaniel. Penn.*) wird mit abgestutztem Schwänze gebohren; diesem aber hackt

hackt man gewöhnlich ein Stück ab, damit er gleiches Ansehen mit jenem erhalte.

3. Der Hirsch und die Hirschkuh.

Cervus Elaphus. Lin. I. p. 176.

Cerv. Biche. Buff. VI. p. 63.

Stag. Penn.

Dies ist ebenfalls eine Tischbeinische Abbildung.

Ein HIRSCH äset sich, wie die Jäger sagen, d. h. er weidet auf einer Wiese vor dem Walde mit zwey HIRSCHKÜHEN, die die Jäger Wild oder Thiere nennen. Er steht gerade da, wie wenn er durch ein Geräusch oder durch eine andere Gefahr, die ihm sein guter Geruch entdeckt, aufmerksam gemacht würde. Auch die eine Hirschkuh ist aufmerksam, und scheint sich zur Flucht zu bereiten; allein die andere äset sich noch ruhig fort. Der Hirsch ist zwölfendig, d. h. er hat an der einen Hälfte seiner Kopfzierde sechs Zacken, welche man allzeit verdoppelt und darnach den Hirsch benennt. Denn eigentlich hat dieser Hirsch nur eilf Enden, weil er an einem Geweyhe nur fünf Zacken hat; allein man benennt die Hirsche nie nach

nach der ungleichen Zahl ihrer Zacken, sondern verdoppelt allezeit die Seite, wo die mehresten stehen.

4. Die Halbweyhe (Milane, kleine Weyhe, Hühnerfalke (nämlich Feldhühnerfalke), Ringelfalke, Ringelgeyer, Ringelschwanz; blauer Habicht, Terfch, St. Martin, grauweißer Geyer, weiße Weihe, blauer Falke, Schwarzflügel, kleiner Spitzgeyer, blaues Geyerlein, Bleyfalk; langgeschwänzter Falke*).

Falco Pygargus et cyaneus. Lin. I. p.
276. 277.

Soubuse et Oiseau St. Martin. Buffon. I.
p. 212. et 215.

Ringtail. Latham.

Falco macrourus et bohemicus. Lin. I. p.
269. 279.

Longtailed Falcon. Latham.

Da diese beyden abgebildeten Vögel beym Neste geschossen sind; so ist es außser Zweifel, daß sie ein und eben dieselbe Vogelart ausmachen. Gewöhnlich

*) Ich führe um deswillen die verschiedenen provinziellen Benennungen an, damit sich der Liebhaber in den verschiedenen Gegenden Deutschlands bey Jägern oder andern, die mit Schießgewehr umgehen dürfen, den Vogel bestellen kann, wenn er ihn in Natura sehen oder ausstopfen will:

lich macht man aus dem BLAUEN HABICHT (*Falco cyneus*. L.), welcher das MÄNNCHEN ist, und aus dem RINGELFALKEN (*Falco Pygargus* L.) oder dem Weibchen, zwey verschiedene Vögel. Ueberhaupt kommt dieser Vogel in den naturhistorischen Büchern unter mehrern Namen vor, welches theils in der so verschiedenen Geschlechtsfarbe, theils in der abwechselnden Jugendfarbe, theils in der verschiedenen Farbe und Zeichnung des Schwanzes und der Wachshaut liegt. Letztere ist bey jüngern Vögeln weißgelb, bey zweyjährigen gelb, bey dreyjährigen grüngelb, und bey ältern, wie die hier abgezeichneten, von unbestimmter dunkler Farbe, die sich bald ins blauliche, bald ins gelbliche, bald ins grünliche zieht.

Dieser Raubvogel nistet auch in die Getraidefelder, vorzüglich in den hohen Roggen, daher ihn die Jäger den KORNVOGEL zu nennen pflegen. Er ist alsdann so dreiste, daß er einem, wenn man sich seinem Neste nähert, wie der Kiebitz, über dem Kopf herumschwebt und ein unaufhörliches ängstliches GÄGERÄGÄ, das fast wie das Geschrey eines Grünspechts klingt, ausruft.

5. Die mittlere Ohreule (Horneule, Hörner-eule, kleiner Schuhu, gemeine Ohreule, Kazzeneule, Fuchseule, Ohrkauz, Ranzeule, rothgelber Schubut).

Strix Otus. L. I. p. 288.

Moyen

Moyen Duc ou le Hibou. Buffon I. p. 342.
Long - eared Owl. Latham.

Diese sehr bekannte Ohreule stellt in der Abbildung ein MÄNNCHEN vor. Die Weibchen sind, wie fast bey der ganzen Eulengattung, immer etwas gröfser und dunkler von Farbe. So ist bey den mittlern Ohreulen die Grundfarbe bey dem Weibchen hellrothfarben, und diese Farbe zieht sich, je älter sie werden, destomehr ins dunkle. Daher man oft mittlere Ohreulen antrifft, deren Grundfarbe ganz rothfarben ist. Doch sehen sich im ersten und zweyten Jahre Männchen und Weibchen fast gleich, wenigstens ist zu der Zeit die dunklere Farbe bey dem weiblichen Geschlecht noch nicht so merklich.

6. Der große Buntspecht (Buntspecht schlechthin, gesprenkelter Specht, Elsterspecht, bunter Baumkleber, großer Baumhäckel).

Picus major. Lin. I. p. 436.

Epeiche ou Pic varié. Buff. VII. p. 57.

Greater spotted Woodpecker or Witwall.
Latham.

Nach diesen Abbildungen fällt sogleich der Unterschied zwischen Männchen und Weibchen deutlich in die Augen. Ich werde, wo möglich, allemal Männchen und Weibchen zeichnen lassen, wenn ein auffallender oder schwieriger Unterschied unter beyden Geschlechtern statt hat.

O wenn

O wenn es doch bald dahin käme, daß man bey Forstcollegien und Forstämtern darauf sähe, daß diese, so wie alle inländische Spechtarten, nicht mehr von Jägern als schädliche Vögel geschossen würden! Denn sie sind, wie die untrüglichen Erfahrungen beweisen, nicht nur nicht schädlich, da sie nie einen andern Baum anpicken, als der schon schadhast, wenigstens kernfaul und also den Insekten Preiß gegeben ist, sondern vertilgen auch eine unzählige Menge schädlicher Forstinsekten, z. B. alle die Maden, die man Holzwürmer nennt, die Borkenkäfer etc. Wenn man der wohlthätigen Natur auf solche Art gleichsam die Hände bindet, daß man diejenigen Werkzeuge vernichtet, die uns vor Schaden bewahren, womit will man sich denn trösten, wenn man bey Wurm- trockniß ganze Wälder zu Grunde gehen sehen muß, ohne daß man noch ein sicheres Verhütungs- und Vorbeugungsmittel entgegen setzen kann!

7. Der mittlere Buntspecht (Weißspecht).

Picus medius, Lin. I. p. 436.

Pic varié á tête rouge. Buff. l. c.

Middle spotted Woopecker. Latham.

Von jeher hat man nicht mit Gewisheit diese Spechtart von der vorigen zu trennen sich getraut, da wie bekannt die jungen Männchen des GROSSEN BUNTSPECHTS auch im ersten Jahre einen ganz rothen Scheitel haben. Ich selbst war sonst noch
zwei-

zweifelhaft. Jetzt ist es aber bey mir durch mehrere Beobachtungen und Erfahrungen zur völligen Gewisheit geworden, daß beyde Spechtarten wirklich der Art (*Species*) nach unterschieden sind. Die Abbildungen geben die Geschlechtskenzeichen deutlich genug zu erkennen; doch muß ich noch bemerken, daß je älter das Männchen wird, je größer wird der Umfang der rosenrothen Afterfarbe, so daß ich alte Männchen des mittlern Buntspechts angetroffen habe, deren ganzer Bauch rosenroth ausah.

Dieser Specht hält sich mehr in Vorhölzern und Gärten auf, als der vorhergehende, und wird durch Vertilgung so vieler schädlichen Garteninsekten einer unserer nützlichsten Vögelarten, welcher daher allgemeine Schonung verdient.

8. Der Goldregenpfeifer (gemeiner Brachvogel, mittler, auch großer Brachvogel, Saatvogel, grüner Regenpfeifer, Pardel, Pardervogel, Grillvogel, Fastenschleyer, Dittchen, Düten, Brachhenne).

Charadrius pluvialis. Lin. I. p. 688. No. 7.

Pluvier doré. Buff. VIII. p. 81.

Golden Plover. Latham.

Der Haidenpfeifer (Feldläufer, schwarzgelber Ackervogel).

Charadrius aprivarius. Lin. I. p. 678. No. 6.

Pli-

Pluvier doré á gorge noire. Buff. VIII. p. 85.

Almagrim Plover. Latham.

Schon lange war es mir bekannt, daß die Jäger zuweilen unter den gemeinen Brachvögeln, wie sie gewöhnlich diese Vögel zu nennen pflegen, auch einzelne mit schwarzem Unterleibe und einem weissen Halsstreifen fiengen und schössen; allein ich glaubte immer, daß es HAIDENPFEIFER wären, die sich je zuweilen unter die GOLDREGENPFEIFER verirreten. Jetzt bin ich aber durch den Augenschein vollkommen überzeugt, daß die Haidenpfeifer und Goldregenpfeifer nur eine Art ausmachen, und daß erstere die alten Männchen, und letztere die Weibchen und Jungen ohngefähr bis ins dritte Jahr sind.

Bey den jungen Herrn H. A. VON STUDNITZ zu Gotha, den ich auch diese getreue Abbildung (Fig. 1.) zu verdanken habe, sah ich nämlich einen Vogel, den ihm im Frühjahre ein Jäger unter dem Namen des gemeinen Brachvogels gebracht hatte, welcher grade in der Mauser begriffen, und wie die Zeichnung ausweist, halb Haidenpfeifer und halb Goldregenpfeifer war. Am Ober- und Unterleibe sah man noch deutlich die Hälfte alter Federn, die ihm zum Goldregenpfeifer und die Hälfte neuer, die ihm zum Haidenpfeifer qualificirten. Ich verglich mehrere Exemplare von diesen Vögeln mit dieser Mittelgattung, und es fand sich auch nicht der geringste Unterschied weder in der Grösse noch in der Gestalt, so wohl im Ganzen als in einzelnen Theilen; so daß es uns beyden zur völligen Gewiss-

wisheit wurde, daß beyde Vögel nicht mehr als eine eigene Art ausmachen könnten. Nach genauerer Erkundigung bey einsichtsvollen und aufmerksamen Förstern, ergab sich denn auch wirklich, daß sie mehrmalen im Frühjahre Päärchen von gemeinen Brachvögeln gefangen hatten, wovon der eine mit einem schwarzen Unterleibe versehen war. Dieß bestätigt auch die gewöhnliche Beschreibung des Weibchens vom Haidenpfeifer, die mit dem gemeinen Brachvogel übereinkömmt.

Da ich in meiner kurzgefaßten Naturgeschichte des HAIDENPFEIFERS als eines weniger gewöhnlichen Vogels nicht erwähnt habe, so will ich hier eine kurze Beschreibung desselben beyfügen, welche man demnach nach meiner jetzigen Ueberzeugung für die Beschreibung des alten Männchens vom GOLDRÉGENPFEIFER anzusehen hat.

Die Stirn ist weiß; von derselben geht auf jeder Seite über die Augen weg eine weiße Linie, fällt an den Seiten des Halses etwas bauchig herab, und beyde laufen an der Brust zusammen; dieser ganze eingeschlossene Theil, so wie Brust, Bauch, Seiten, Schenkel und After sind schwarz, nur letzterer hat einige rundliche weiße Flecken; der ganze Oberleib ist dunkelbraun, sehr schön orangengelb gefleckt; das übrige ist wie gewöhnlich.

Beyde Abbildungen stellen also, wenn man das, was Fig. 1. von den alten noch nicht gemauerten Federn übrig ist, sich wegdenkt, und das, was in der Beschreibung des vollkommenen Vogels zur Ergänzung steht, zudenkt, MÄNNCHEN UND WEIB-

CHEN DES GOLDREGENPFEIFERS VOR, und der Haidenpfeifer fiel also als eine BESONDERE ART weg.

Bemerkenswerth ist noch, daß dieser Vogel Fig. 1. im Frühjahr im April sich mauferte, da es doch sonst gewöhnlich nur im Herbst geschieht. Vielleicht hat Kränklichkeit oder zu früh eintretende Kälte das Maufern verzögert.

9. Das Blaukehlchen (Bleykehlchen, Blaukehle, Spiegelvögelchen, Schildnachtigall, Wegflecklein, Weidenguckerlein, Carlsvogel, blaues Rothkehlchen, Ostindische und Italiänische Nachtigall bey den Vogelstellern in Thüringen).

Motacilla suecica. Lin. I. p. 989.

Gorge bleu. Buff. V. p. 206.

Bleuthroated Warbler. Latham.

Manchmal haben die Männchen zwey auch wohl drey weiße Flecken oder Perlen am Vorderhals. Man trifft auch im Frühjahr mehrere Weibchen an, die am Vorderhals nur kaum merklich blau angeflogen sind, und an beyden Seiten desselben einen deutlichen dunkelbraunen Streifen haben. Diefes sind Weibchen, die sich einmal gemaufert haben, und also noch kein Jahr alt sind.

Ich habe diese schönen Vögel auch im Herbst in Kohlgärten und Kohlfeldern angetroffen, wo sie zum Vortheil des Landmanns und Gärtners auf den Kohl- und Krautsstauden die Räuption ablesen.

10. a. Die gemeine Otter (giftige Otter oder Natter, Europäische Natter, Bergnatter, die graue Otter, schwarze Otter).

Coluber Berus. Lin. I. p. 1090.

Englisch: *The Adder.*

b. Die Kreuzotter (kleine Aesping, Feldschlange, Schwedische Natter, Feuerotter).

Coluber chersia Lin. I. p. 1090.

Ich

Ich habe immer 12 Zoll (Pariser Maas) für die höchste Gröfse der Kreuzotter, die in Thüringen nicht selten ist, gehalten. Allein in der letzten Hälfte des Augusts dieses Jahrs brachte uns der Hirte zu Schnepfenthal eine mit aus dem Walde, die von der Gröfse einer gewöhnlichen Ringelnatter war, denn sie mafs 2 Fuß 3 Zoll in die Länge, und in der Mitte des Bauchs fast ein Zoll in die Dicke. Alle Naturforscher scheinen also bisher noch nicht ganz ausgewachsene Exemplare von dieser Schlange gesehen zu haben. Uebrigens kömmt sie in allen Stücken mit der hier gelieferten Abbildung, oder wie man sie gewöhnlich antrifft, überein.

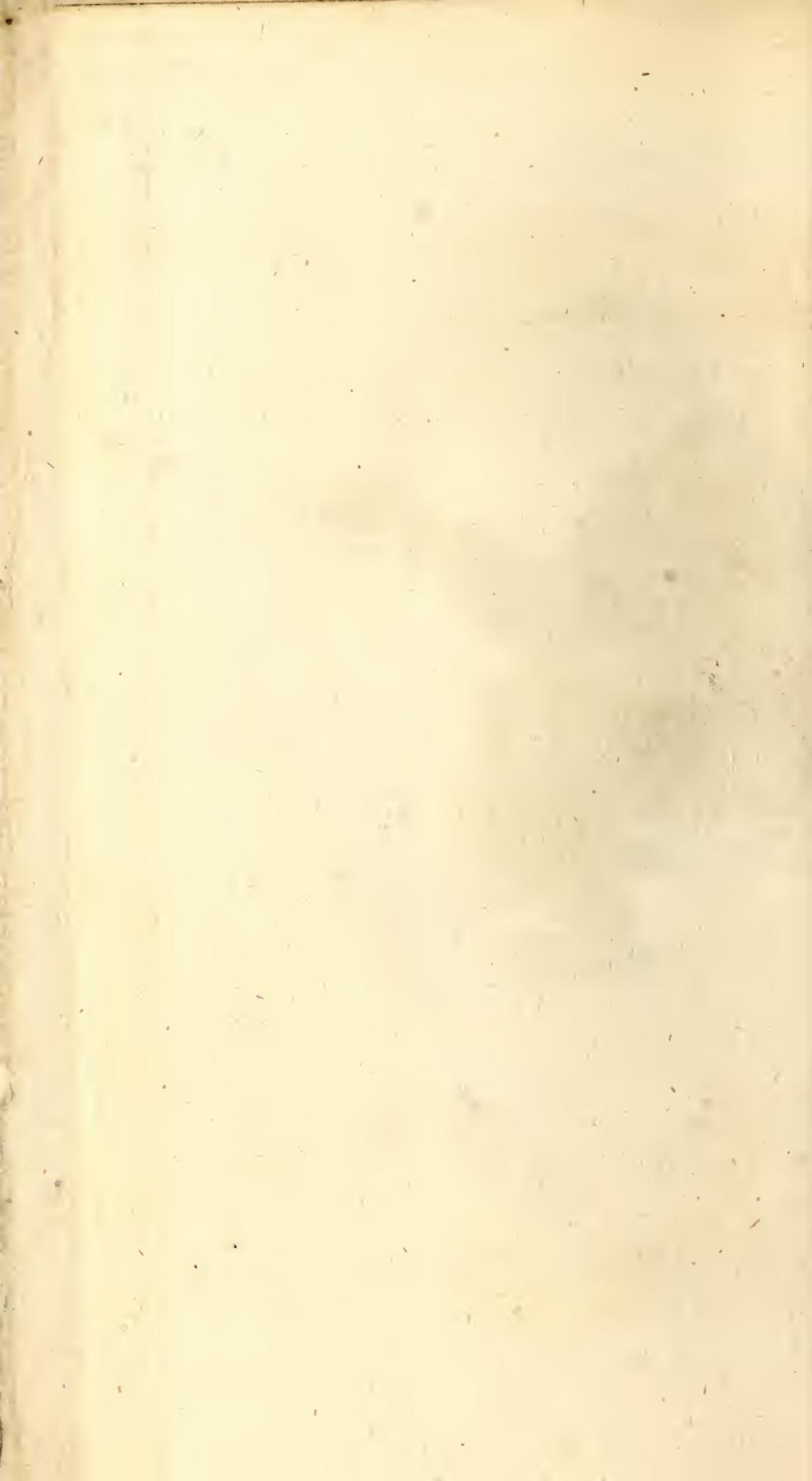
Ich muß es hier abermals wiederholen, da die Sache so äußerst wichtig für die Menschheit ist, daß doch Cammer- und Forstcollegien es dahin anordnen mögen, daß Förster und Jäger gehalten sind, statt der so nützlichen Spechtarten die schädlichen Otterarten zu tödten. Jene nützen uns, und wir tödten sie gegen unsere bessern Einsichten pflichtmäfsig, und diese schaden dem Menschen unmittelbar, und wir lassen sie unverfolgt gedeihen. Ich bin fest überzeugt, daß, sobald man den Jägerburschen ein bestimmtes Accidenz an Schiefsgeld für die Tödtung der schädlichen Amphibien verspräche, man im Kurzen nichts mehr von Vergiftungen der Art hören würde, die doch in Waldgegenden so selten nicht sind, und die jeden nur einigermaßen bedächtlichen Waldbewohner bange machen, im Sommer die bergigen Waldgegenden zu besuchen.

Herr Oberförster NIEMETZ versichert in Meyers Sammlung phys. Auflätze B. 2. daß diese höchst gefährlichen giftigen Schlangen, in den Nadelwäldern des Böhmischem Mittelsgebirges an trocknen steinigten Orten im Frühjahr haufenweise beyammen angetroffen würden.





Der gemeine Affe. *Simia Sylvanus et Inuus.* Lin.





Fagdhund / Jöfährhund / Canis sagax Linn.





Der Hirsch mit zweij Hirschwüthen.
Cervus Elaphus Lin.

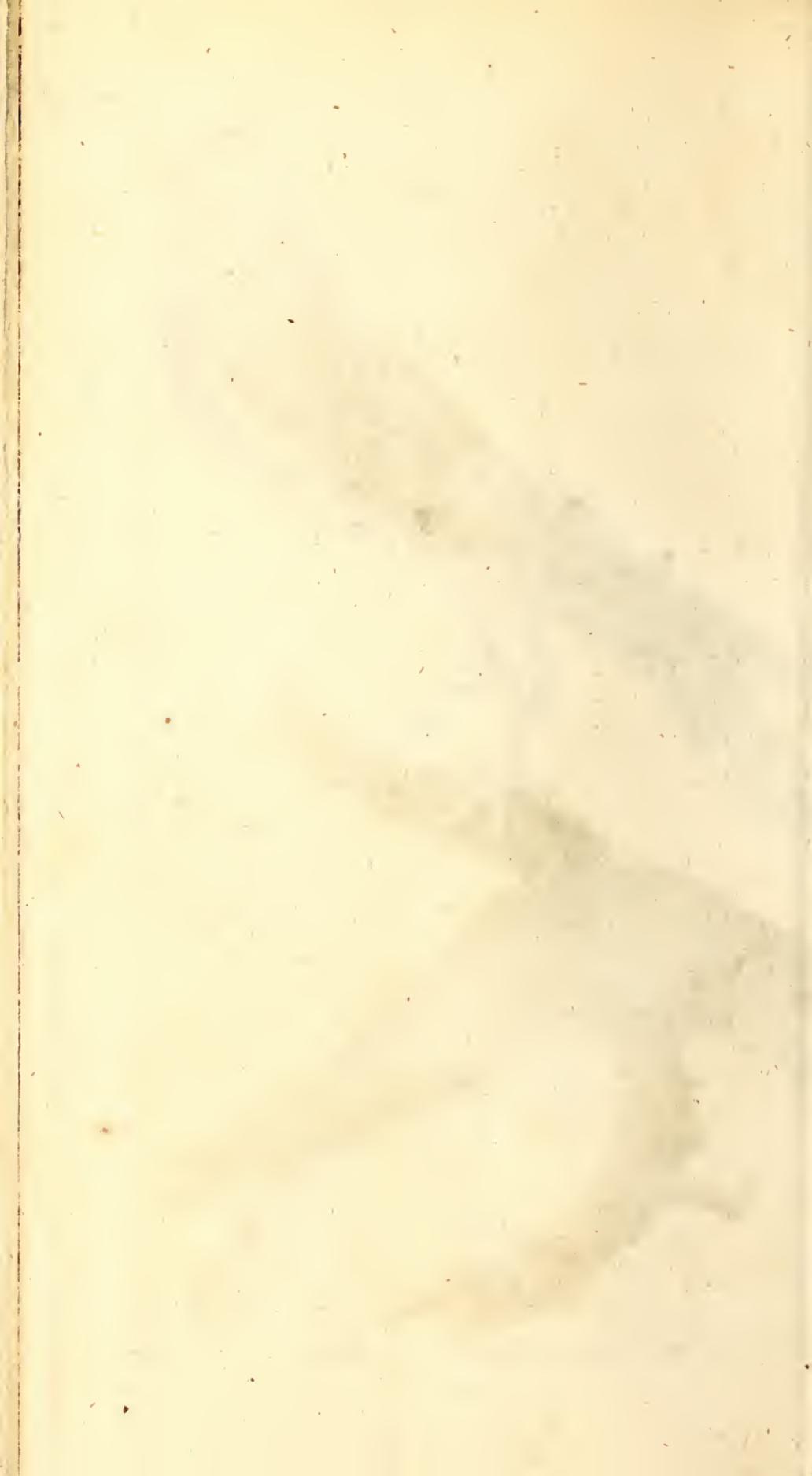


*Der Hirsch mit zweij Hirschwüthen.
Cervus Elaphus Lin.*



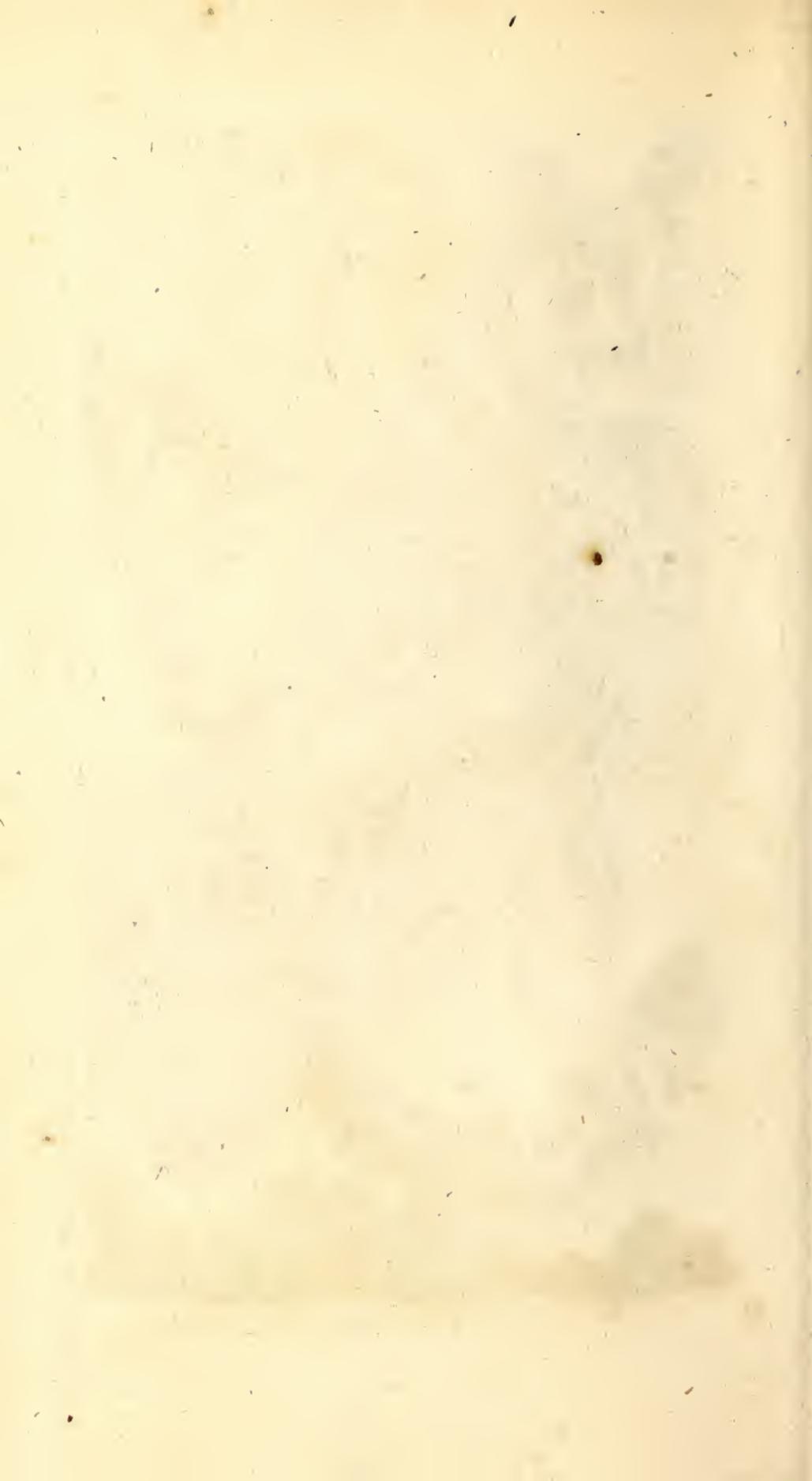


Die Halbweihc. *Falco Pygargus* Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.



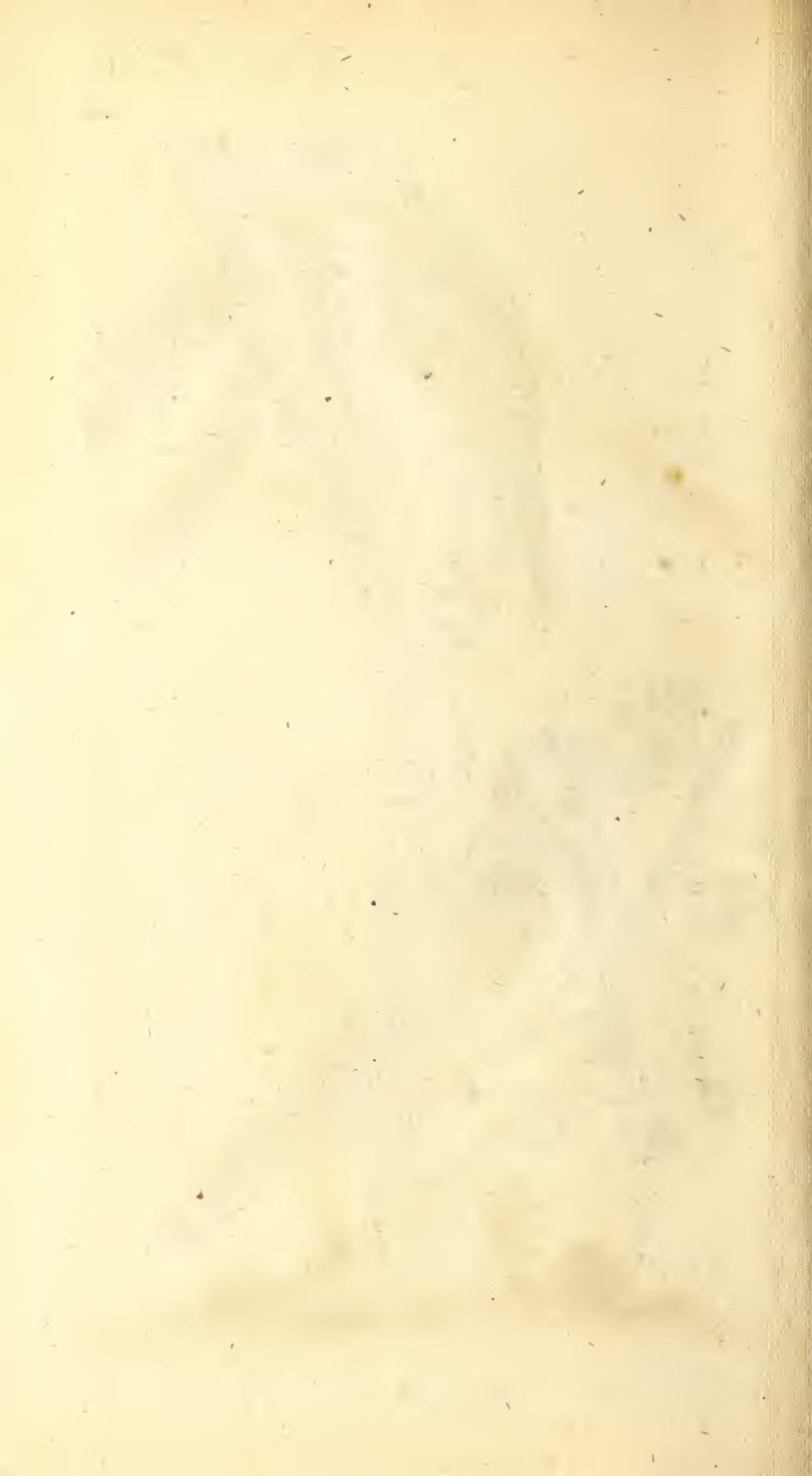


Die mittlere Ohr - Eule. *Strix Otus* Lin.





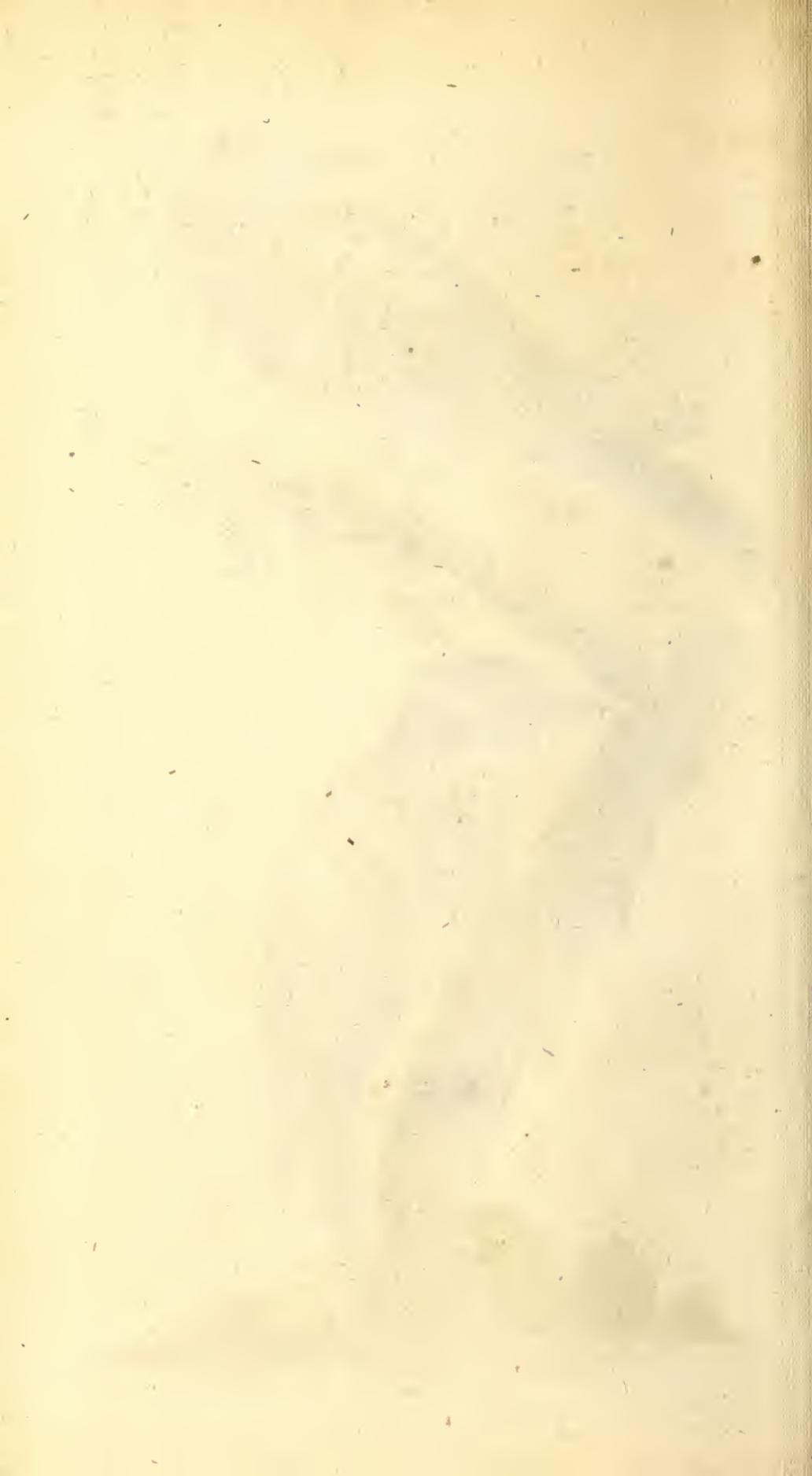
Der große Buntspecht. *Picus major* Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.





Picus medius Lin.

Der mittlere Buntspecht. 1. Männchen. 2. Weibchen.

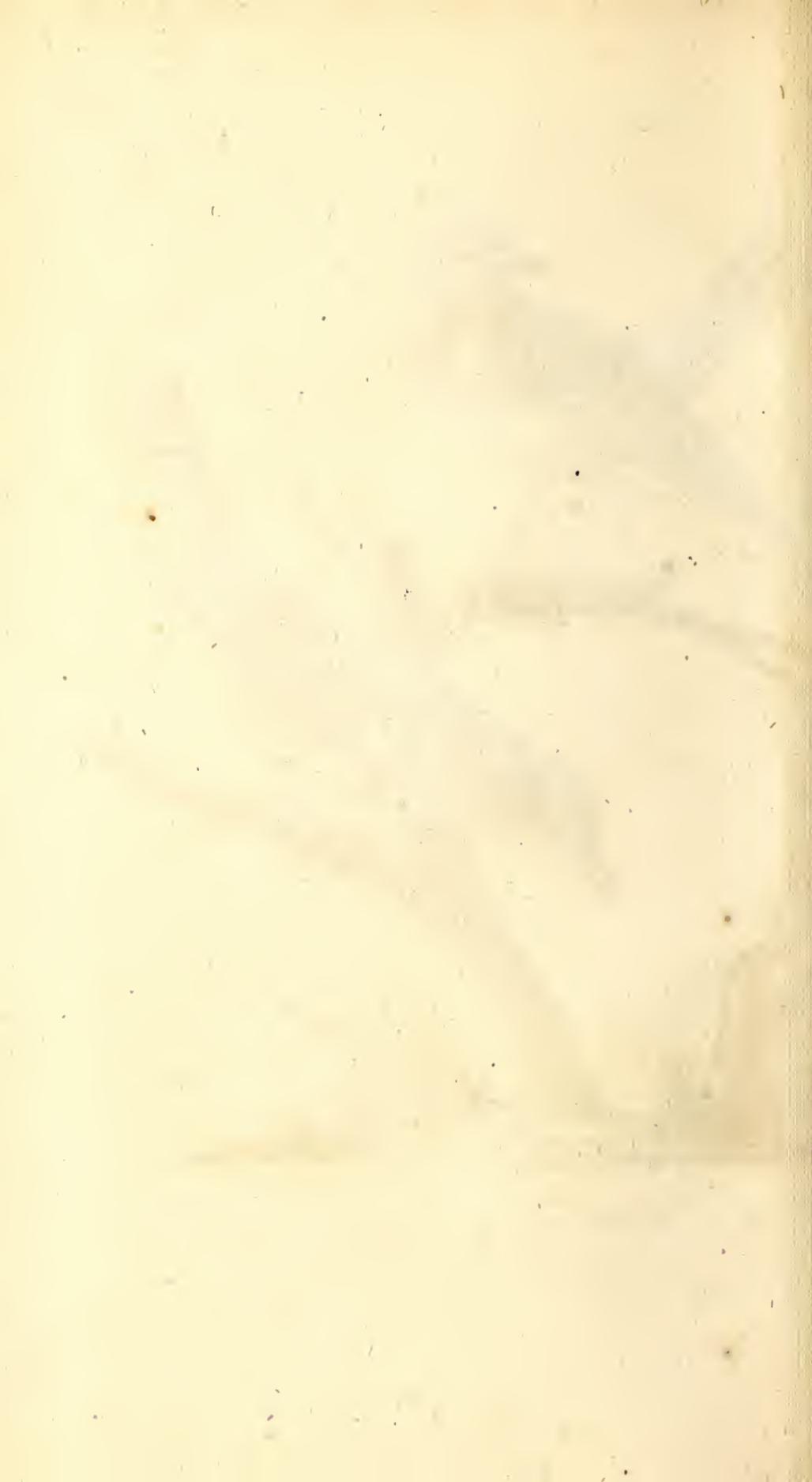




Der Goldregenpfeifer 1. u. 2.
Charadrius pluvialis. Lin.

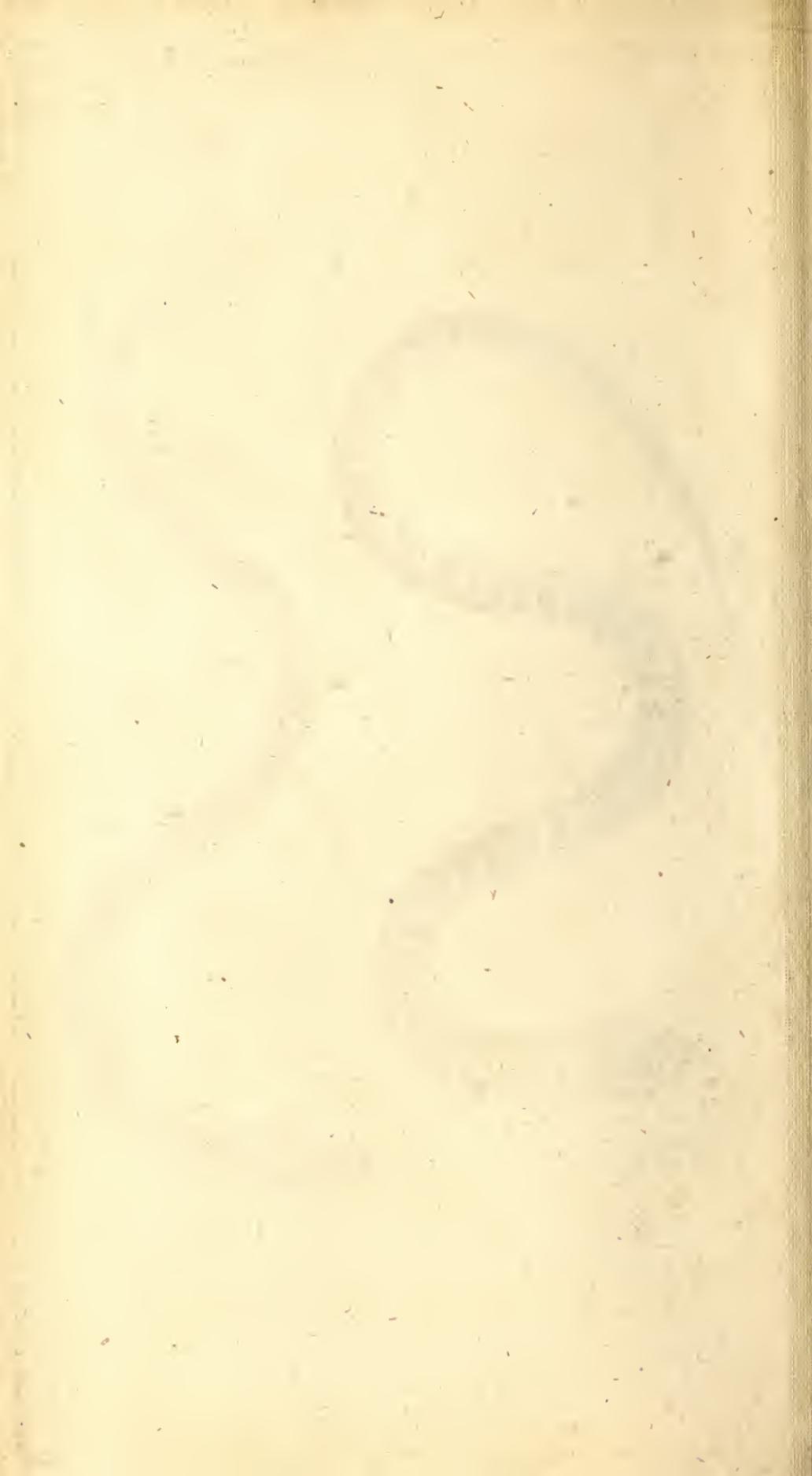


Das Blaukehlchen. *Motacilla fusca*. Lin.
 1. Mänchen. 2. Weibchen.





1. die gemeine Otter. Coluber Berus Lin.
 2. die Kreuzotter. Kupferschlange. Coluber chersseal Lin.



Getreue
ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstände
in Hinsicht auf
Becksteins kurzgefasste gemeinnützige
NATURGESCHICHTE
des
IN-UND AUSLANDES

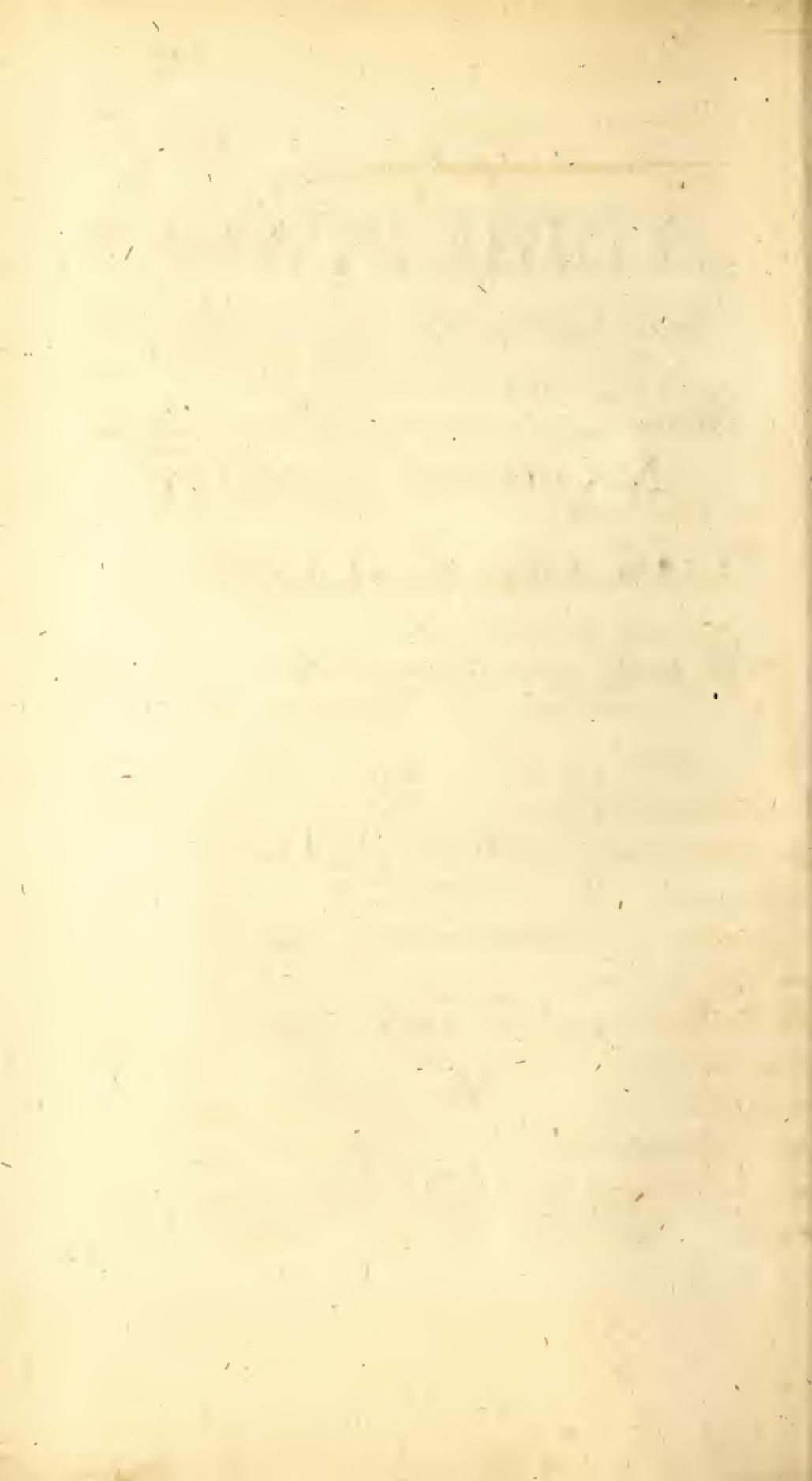
für
Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.
Herausgegeben
von

I. M. BECHSTEIN.


1 Hundert 2 Heft

mit zehn Kupfertafeln.
Neue Auflage.

Nürnberg:
in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.



11. Der Mongus.

Lemur Mongoz. Lin. I. 1. p. 42. n. 2.

Mongous. Buff. XIII. p. 174.

Woolly Maucauco. Pennant.

In meiner Naturgeschichte des In- und Aus-
landes habe ich keine eigentliche Beschreibung
von diesem Thiere gegeben, sondern die Gattung
Maki, unter welche es gehört, nur kürzlich S. 44
angegeben. Ich wußte damals noch nicht, daß
dies Thier, so oft in Deutschland zu sehen wäre,
seit der Zeit aber habe ich mehrere bey unserm Vo-
gelhändler Thiem in Waltershausen im Herzog-
thum Gotha gesehen, und dieser sagte mir, daß es ein
sehr gewöhnliches Thier sey, das die Holländischen
und Engländischen Schiffer von Madagaskar mit-

brächten. Alle die ich sähe, hatten die in der Abbildung gegebene Gestalt und Farbe, und keines wich auch nur im Geringsten von einander ab, so daß ich auch keine Geschlechtsverschiedenheit in der Farbe bemerkt habe.

Die Kennzeichen der Gattung worunter dieß Thier gehört sind, vier Vorderzähne in der obern Kinnlade, und sechs in der untern, wovon jene kleiner, und die beyden mittlern durch eine Lücke von einander abgefondert sind; die vier Hände haben fünf freye Finger.—In der Lebensart gleichen die hieher gehörigen Thiere den Affen, in der Gestalt des Kopfes, der sich in eine lange Schnautze verlängert, mehr dem Fuchs.

Unser Mongus war an der Stirn und den Backen gelbroth, um die Augen und ein Streifen von der Stirn bis auf die weiße Schnautze schwarz; der Oberleib war aschgrau, wie mit einer gelblichen Farbe bespritzt; Der Unterleib graulichgelbroth und hatte ein schmutziges Ansehen. Die Hände waren mit gelblichen Haaren bedeckt, inwendig kahl und schwärzlichgrau, der Daumen an beyden sehr platt, und an den hintern Händen zeichnete sich am ersten oder Zeige-Finger eine merklich lange
spiz-

spitzige Krallen aus, da sonst die übrigen wie bey Menschen platt waren. Der schöne wollige Schwanz, der etwas länger als das Thier selbst war, hatte eine schönere heller aschgraue Farbe als der Leib. Die Augen waren schön roth und an der Schnauze und um die Augen herum standen Bartborsten.

Alle diese Thiere, so viel ich ihrer gesehen habe, waren sehr wohl bey Leibe, und nährten sich besser als die Affen gewöhnlich zu thun pflegen. Sie waren etwas größer als eine gut gefütterte Hauskatze. So schlau und lebhaft die rothe Augen aussehen, so wenig sind es die Thiere selbst in Vergleich mit den Affen; dafür werden sie aber weit zahmer, zutraulicher und schmeichelhafter. Der Mongus grunzt und schreyt unangenehm Bäh!

Er frisst gern Obst, Backwerk, Salat, Rosinen und alle süßen Sachen. Brod oder Semmeln in Milch geweicht ist seine angemessenste Kost in der Gefangenschaft. Er bringt die Speisen mit den Vorderfüßen zum Munde, nimmt sie aber auch so wie andere vierfüßige Thiere mit der Schnauze auf.

16 Löwe. Schwarzbuntes Eichhorn.

Sein Vaterland ist Madagaskar, Johanna und andere benachbarten Inseln, wo er sich in großen Haufen auf den Bäumen aufhält.

12. Der Löwe.

Felis Leo. Lin. I. 1. p. 75. n. 7.

Le Lion. Buff. IX. p. 1.

The Lion.

Diese Abbildung ist um desto richtiger, da sie nach einer Zeichnung des Herrn Tischbein's, der ihn in der Casselschen Menagerie nach dem Leben aufgenommen hat, gemacht ist.

13. Das schwarzbunte Eichhorn.

Sciurus varius miki.

Es hat die Größe des Iltisses, ist also noch einmal so groß als ein gemeines. Die Länge beträgt 13 Zoll; die Länge des Schwanzes 11 Zoll mit den überhängenden Haaren aber auch 13 Zoll. Die Höhe 7 Zoll. Der Kopf ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und 2 Zoll dick; die Ohren 10 Linien; Länge der Vorderbeine vom Leibe an $5\frac{1}{2}$ Zoll, der Hinterbeine

20 Zoll. An den Vorderfüßen sind die beyden Mittelzehen gleich lang, 16 Linien lang und die beyden äußern ebenfalls von gleicher Länge, aber nur 12 Linien lang; der Daumen ist nur wie ein warzenartiger Knoten gestaltet. Die Hinterzehen sind von gleicher Länge, nur der 5te oder inwendige ist bloß 10 Linien lang. Der Kopf ist stumpfeyförmig; der weite Mund liegt weit unten; die Lippen sind dick, oben tief gespalten, legen sich an den Seiten, mit kurzen weissgrauen Haare besetzt, weit in die Oeffnung ein; die obern beyden Vorderzähne laufen grade aus scharf zu, die untern aber sind schief keilförmig, beyde glänzend kastanienbraun; die Nase ist feucht und schwarz; die Nasenlöcher sind antersund und laufen nach oben als längliche Ritzen aus; die grossen Augen liegen in der Mitte zwischen Nase und Ohren, ihr Stern ist dunkelbraun und die Papille glänzt von der Seite betrachtet blutroth, wie bey den Kaninichen; die Ohren sind klein, fast eyrund, oben abgerundet, ragen dicht angelegt nicht über den Scheitel hinaus und machen alsdann in der Mitte eine Falte, am Grunde läuft auch nach hinten zu eine einwärts gebogene Falte aufwärts; auf jeder Seite der Backen stehen 20 lange harte schwarze Bartborsten, wovon die mittlern die längsten

sind und die äussern nach und nach kürzer werden; der äusere Lippenrand hat einzelne lange weisse Barthaare. Der Leib ist stark, vom Kopf an zunehmend. Die Beine sind ebenfalls stark; die Füsse groß und besonders spreuzen sich die Zehen die schmal sind und lange hornbraune Nägel haben, weit auseinander. Der Daumen an den Vorderfüßen ist sehr kurz, kugelförmig und mit einem Nagel bedeckt, die Nägel an den übrigen Zehen lang, scharf, rund und schwarz. Der ganze Leib ist dicht mit kurzen weichen Haaren bedeckt. Der Schwanz ist sehr dicht mit langen zottigen Haaren besetzt, die nach der Spitze immer breiter auslaufen; das Thier trägt ihn fast immer auf den Rücken gelegt, wo er bis zu den Ohren reicht und den ganzen Rücken bis zur Hälfte der Seiten bedeckt.

Die Schnauze ist in länglich viereckiger Gestalt einen halben Zoll über der Nase an bis zum Kinn graulichweiß; die Ohren sind ebenfalls wie die Schnauze kurzhaarig und weißlich; hinter denselben steht aber ein Streifen größerer röthlich weißer Haare; der übrige Kopf mit Wangen und Oberhalse ist glänzend schwarz; eben diese schwarze Farbe läuft nicht nur bis zum Schwanz auf dem

gan-

ganzen Rücken hin, sondern auch vom Halse und von den Hinterfchenkeln zieht sich von außen an den Beinen herab ein breiter schwarzer Streifen, der bis zum Fußblatt reicht, doch ist der Rücken hin und wieder etwas röthlichweiß gesprengt, welches die weißlichen Spitzen einiger Haare machen; die Seiten sind weißgrau, schwarz melirt und gewässert, weil hier die Haare im Grunde bis zur Hälfte schwarz, übrigens weißgrau, auch einige ganz weiß und ganz schwarz sind; man wird daher nur hie und da einen etwas deutlichen schwarzen Streifen gewahr; vom Kinn bis zum Schwanze ist der ganze Unterleib schön rostgelb; die Füße sind hellrostfarben, an den Zehengelenken wulstig, schwarz und kahl; die Hinterfchenkel nach hinten zu rostbraun und schwarz gemengt. Der Schwanz besteht aus langen zottigen Haaren, die im Grunde weiß, in der Mitte schwarz und an der Spitze wieder weiß sind, wodurch er ein schwarz und weiß gewelltes Ansehen erhält. Die Wellen aber sind unten am Schwanze, wenn er ihn auf den Rücken legt, deutlicher zu sehen, als von oben, wenn er ihn ausstreckt.

Es ist ein schön gestaltetes, aufgeräumtes und lustiges Thier, das aber bey weiten nicht mit der Gewandheit und Schnelligkeit klettern kann, wie ein gemeines Eichhorn.

Es frist außerordentlich gern Obst, vorzüglich Birnen, und pißt so oft wie ein Hund.

Ich habe zwey derselben bey einem Vogelhändler im Gotha'schen gesehen, der sie mit aus Holland brachte. Sie wurden von einem Schiffer gekauft, der sie aus dem südlichen Amerika mitnahm.

Nachdem ich sie genau mit allen bekannten Arten verglichen hatte, so fand ich, daß sie mit keiner übereinstimmten; deswegen stelle ich sie hier als eine neue Art auf. Zu den Kennzeichen der Art kann man machen: Kurze abgerundete Ohren, einen Schwanz von der Länge des Körpers, einen schwargefleckten Oberleib und rostgelben Unterleib.

14. Das Trampelthier. (Das zwey buckliche Kameel.)

Camelus bactrianus. Lin. I. 1. p. 169. n. 2.

Chameau. Buff. XI. p. 211. 426.

The bactrian Camel. Pennant.

Die Benennungen Kameel und Dromedar werden bey diesem und dem gemeinen Kameel, der nur einen Höker hat, häufig verwechselt.

15. Der Alpenstrandläufer. (Dunlin, Lapp- ländischer Kiebitz, Alpenstrandvogel.)

Tringa alpina. Lin. I. 2. p. 676. n. 11.

Brunette. Buff. VII. p. 493.

The Dunlin.

Von diesem Vogel steht in meiner Naturgeschichte des In- und Auslandes auch keine Beschreibung, weil ich ihn für nicht so gemein in Deutschland hielt, als ich nach der Zeit gefunden habe. Im September und October findet man ihn auf seinem Zuge nach südlichen Gegenden in großen Heerden an den Ufern der Seen, großen Teiche und Flüsse, und er sucht da seine Nahrung in aller-

hand Insecten und Gewürmen. Er nistet auch in Thüringen am Schwaneusee ohnweit Erfurt.

Er muſs in meiner Naturgeschichte des In- und Auslandes S. 434 eingerückt werden. An Grösse gleicht er einer Singdrossel, ist aber weit stärker. Der Schnabel ist 1 Zoll lang, dünn, an der Spitze aber dicker und schwärzlich; die Schienbeine sind 1 Zoll hoch und dunkelbraun; die Augen graubräunlich. Der Oberkopf ist dunkelbraun mit rostfarbenen Federrändern; die Kehle schmutzig weiss; von dem Schnabel nach den Augen läuft eine schmutzig weisse Linie und unter dieser eine andere von bräunlicher Farbe; der Hals ist grau, mit dunkelgrauen Fleckchen; die Rücken- und Schulterfedern sind schwarz und haben theils rostfarbene theils weissliche Ränder; auch auf dem Rücken stehen hin und wieder ganz aschgraue Federn; der Steiss schwärzlich braun gewölkt; die kleinern Deckfedern der Flügel sind schwärzlich mit blass rostgelben Rändern; die grössern ebenfalls schwärzlich, haben aber weisse Spitzen, die einen schräglaufenden weissen Querstreifen auf den Flügeln bilden; die Schwungfedern sind schwarzgrau, einige weiss gerändert und die hintersten lang schwarzbraun mit rostfarbenen Rändern; am Schwanz sind die beyden mittlern Federn, die et-

was länger als die übrigen und spitzig sind, schwärzlich, die andern weißgrau, und so wie jene, weiß gerändert; die Brust ist weiß mit schwärzlichen Flecken, die an der Seite derselben am dichtesten stehen, und fast in einen Fleck zusammenlaufen, formiren aber kein ordentliches Querband wie Brisson und Pennant sagen; der Bauch und After sind weiß.

Die Beschreibungen anderer Naturforscher gehen in Kleinigkeiten ab, die vielleicht bloss auf dem verschiedenen Alter der Thiere beruhen. So wie ich ihn hier beschrieben habe, ist er mir das meistemal vorgekommen.

Man trifft ihn auf den Lappländischen Alpen, in Grönland, Island, Scandinavien, auf den Sibirischen Alpen an und er besucht auf seinen Wanderungen das Caspische Meer. In Thüringen trifft man ihn nie auf den Bergen an, sondern allezeit, wie andere, Strandläufer an den Ufern.

16. Die Rohrdrossel. (Sumpfnachtigall, Bruchdrossel, Rohrvogel.)

Turdus arundinaceus. L. I. 2. p. 834. n. 25.

La Rousserolle. Buff. III. p. 293.

The reed Thrush. Latham.

In meiner Naturgeschichte des In- und Auslandes habe ich nach Linné die Kennzeichen dieses Vogels falsch angegeben. Wie er ausieht, zeigt hier die Abbildung, wozu ich nur noch der Deutlichkeit halber zu setzen will; daß der Oberkopf und Oberhals dunkelgrau, etwas olivenfarben überlaufen ist; von den Nasenlöchern bis mitten über die Augen läuft ein schmutzig gelblich weißer Streifen; die Wangen sind graubraun; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind rostbraun, nach dem Unterrücken heller auslaufend; Kinn und Kehle sind weiß; die Brust und der Bauch gelblichweiß; die Schwungfedern sind dunkelbraun, rostgelb eingefasst; der Schwanz ist rothgrau, die zwey mittlern Federn dunkelbraun. Wenn der Schwanz gelbroth wäre, so würde der Vogel wie eine Nachtigall aussehen.

Er ist in Thüringen um den Schwansee bey Erfurt herum sehr gemein.

17. fig. 1. Der gestreifte Fliegenfänger.
 (Graugestreifter Fliegenschnäpper, Haus-
 Ichmätzer, Todenvogel, Pestilenzvogel,
 Nesselfinck, grauer Hütik, Piepsvogel.)

Muscicapa griseola. L. I. 2. p. 949. n. 20.

Göb-mouche. Buff. IV. p. 517.

The spotted Fly-catcher. Latham.

Ich möchte diesen Vogel vielmehr den gefleck-
 ten Fliegenfänger nennen, weil es einen Vo-
 gel unter dieser Gattung giebt, der mehr den Na-
 men eines gestreiften verdient.

fig. 2. Der kleine Fliegenfänger.

Muscicapa parva mihi.

Beyde Vögel sind in Lebensgröße abgezeichnet, Schade daß wir es nicht bey allen Vögel können! Auf einem Octavblatt ist aber freylich dieß Mißverhältniß nicht abzuändern. Was zu thun möglich ist, habe ich gethan.

18. Die Schwanzmeise. (Moor- Balg- Schnee- Mehl- Berg- Zogel- und Spiegelmeise. Teufelsbolzen, Pfannenstiel, Pfannenstieglitz, Backofendrescher, Weinzapfer, Zahlmeise.)

Parus caudatus. Lin, I. p. 1010. p. 11.

Mésange à longue queue. Buff. V. p. 436.

The long tailed Titmouse. Latham.

Fig. 1. ist das Männchen und fig. 2 das Weibchen; wie sich beyde Geschlechter unterscheiden, zeigen die Abbildungen deutlich.

19. Die Bartmeise. (Bartmännchen, spitzbartiger Langschwanz, Rohrmeise, kleinster Neuntödter.)

Parus biarmicus. Lin. I. 1. p. 1011. n. 12.

Mésange barbue ou Moustache. Buff. V. p. 418.

The bearded Titmouse. Latham.

Fig. 1. stellt das Männchen und fig. 2. das Weibchen vor, woraus zugleich der Geschlechtsunterschied in der Farbe beyder Vögel deutlich in die Augen fällt.

20. Die Brillenschlange.

Coluber Naja, *Lin. I. 3. p. 1105. n. 253.*

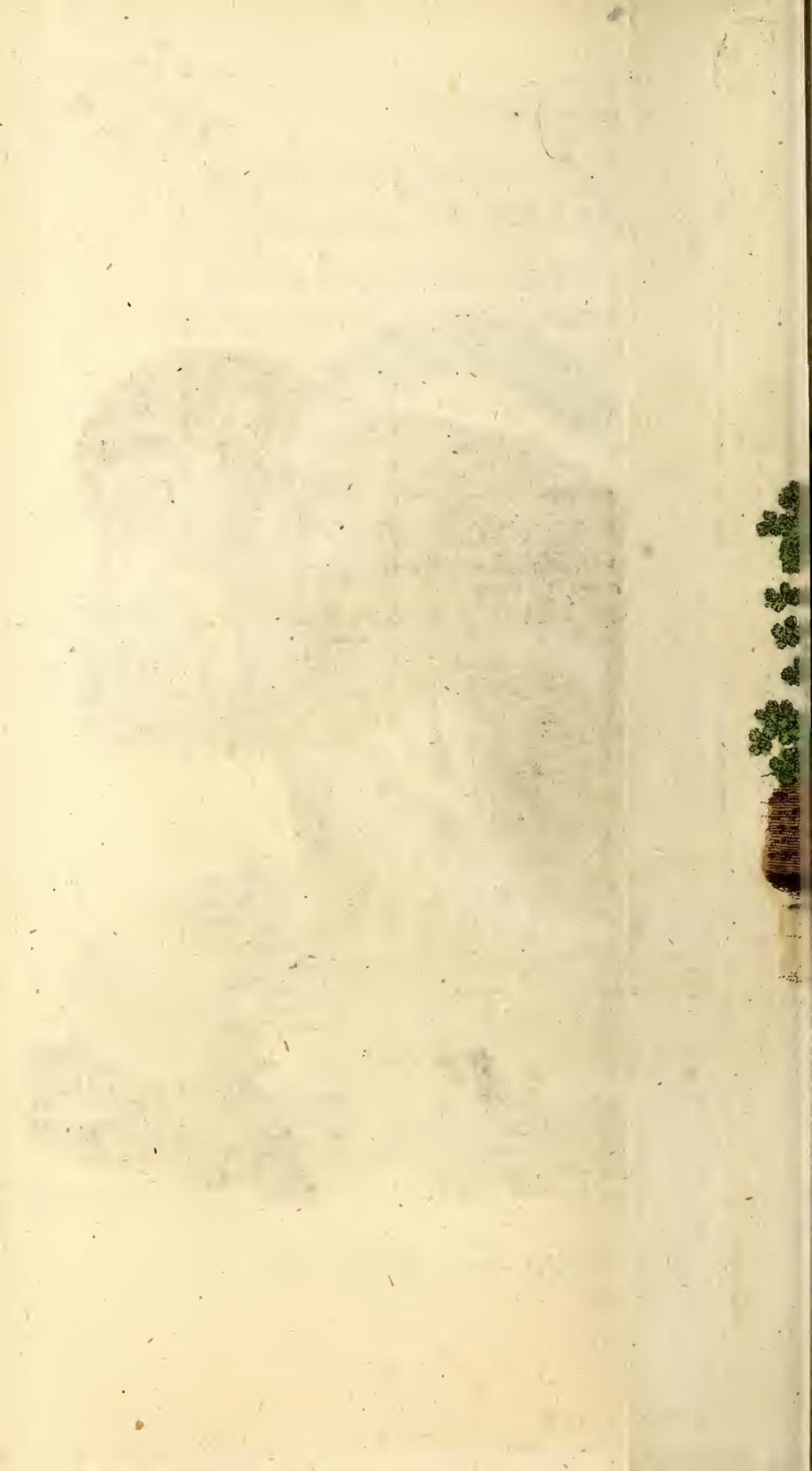
Ich habe mehrere dieser giftigen Schlangen in Kabinetten gesehen, die gerade diese Farbe hatten; doch trifft man sie auch a) mit ganz braunrothen Querbändern und b) von graulicher Farbe mit gelbrothen Mittelrücken an. Diefs ist die nämliche, die man in Barowski Naturgeschichte IV, p. 83. findet.



J.F.C. Stölzel del. ad viv.

G. J. Schrazenstaller sc.

Der Mongoose. Lemur. Mongoz. Lin.



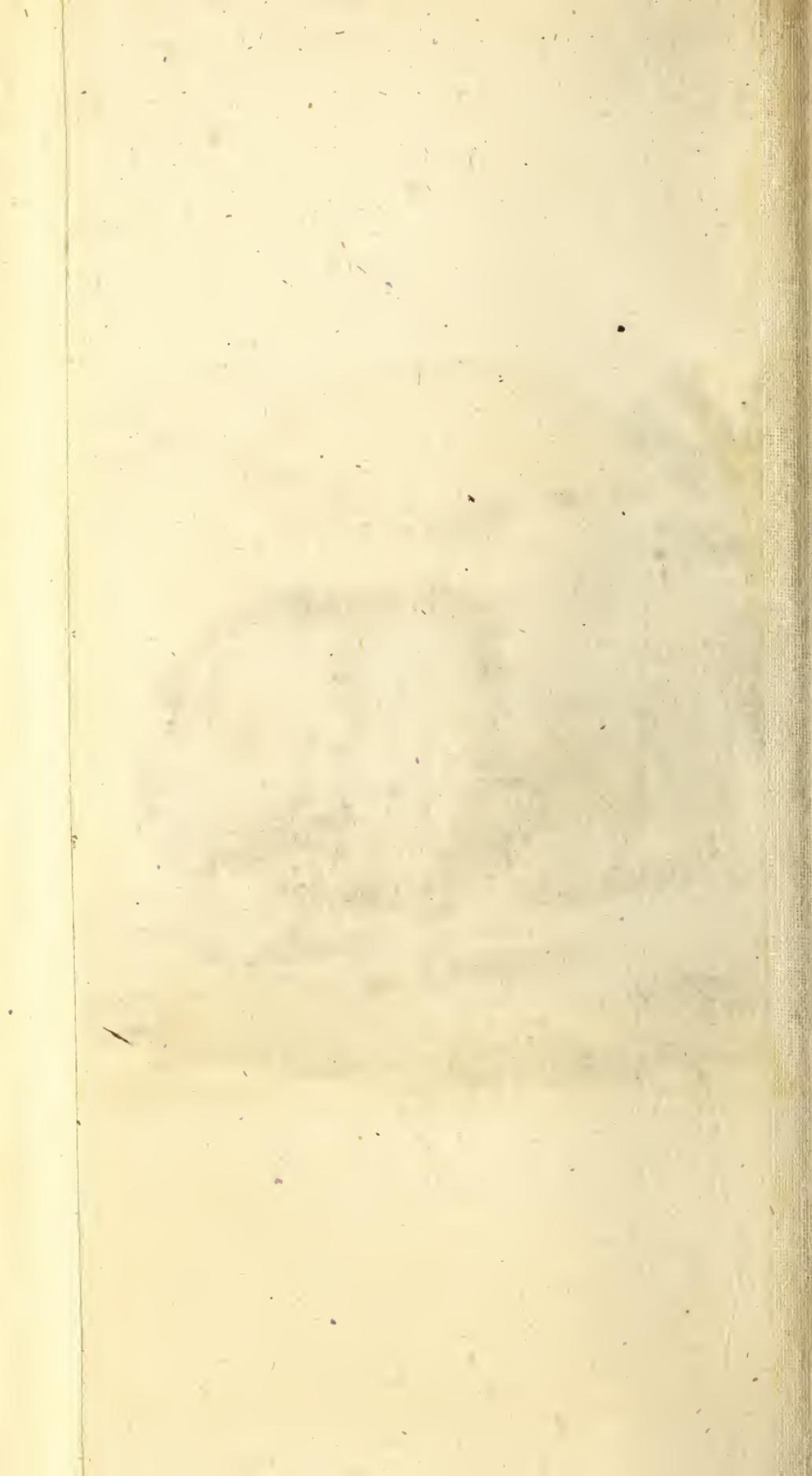


G. J. Schrazenfaller sc.

Der Löwe. Felis: Leo. Lin.

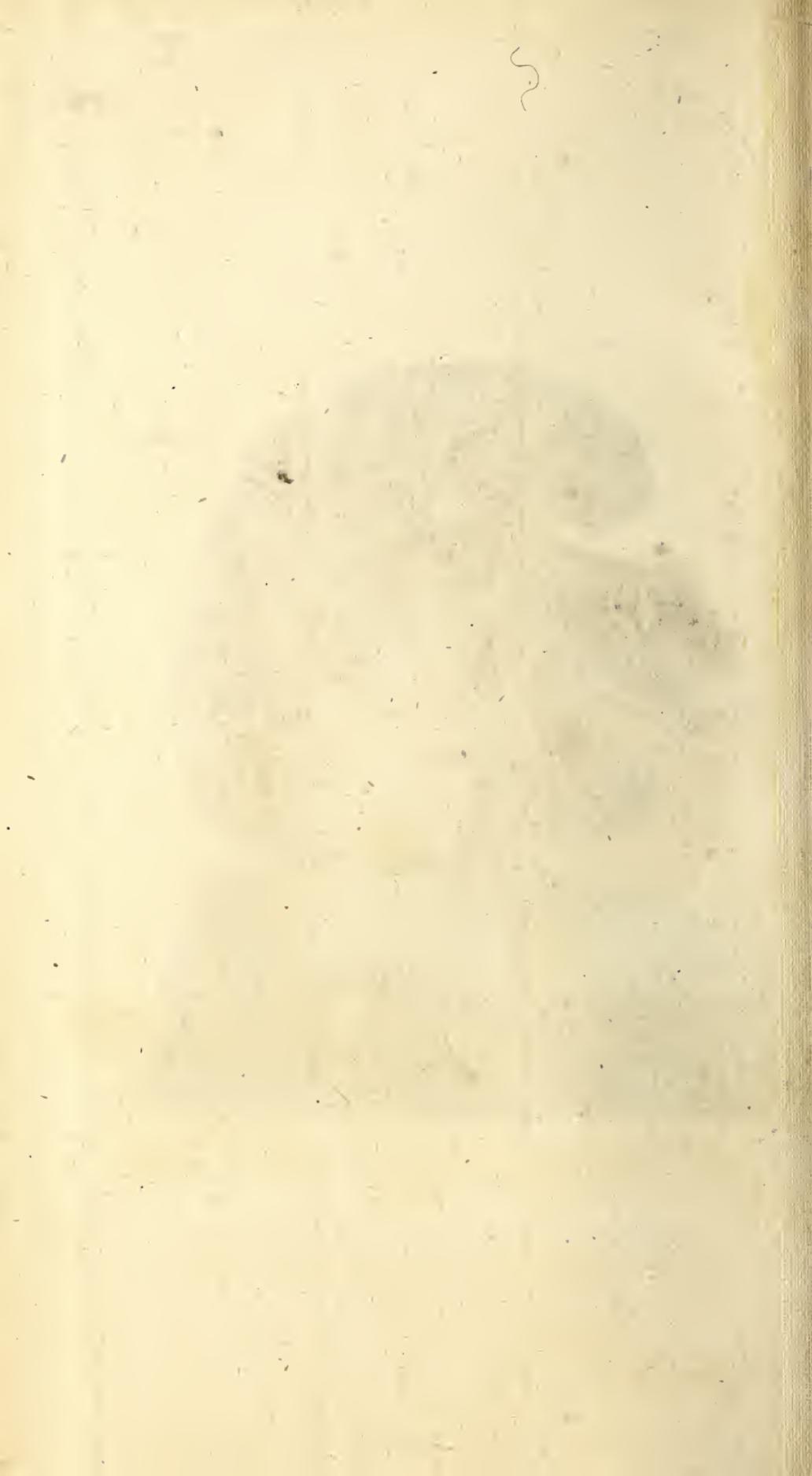


Der Löwe. *Felis Leo*. Lin.



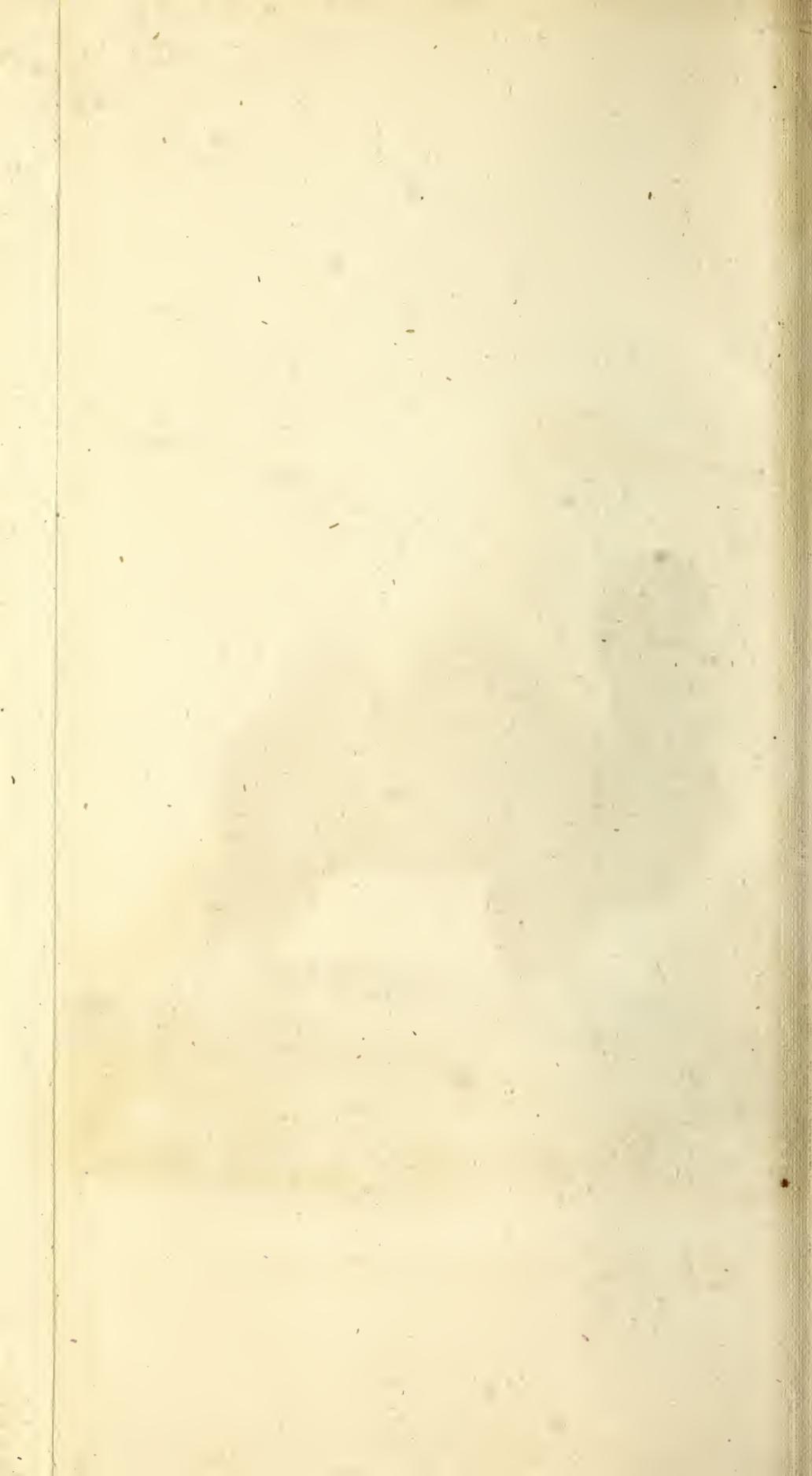


Das schwarzbunte Eichhorn.
Sciurus Varius.





Das Trampelthier. Camelus Bactrianus. Lin.





Der Alpen-Strandläufer. *Fringa alpina* Lin.



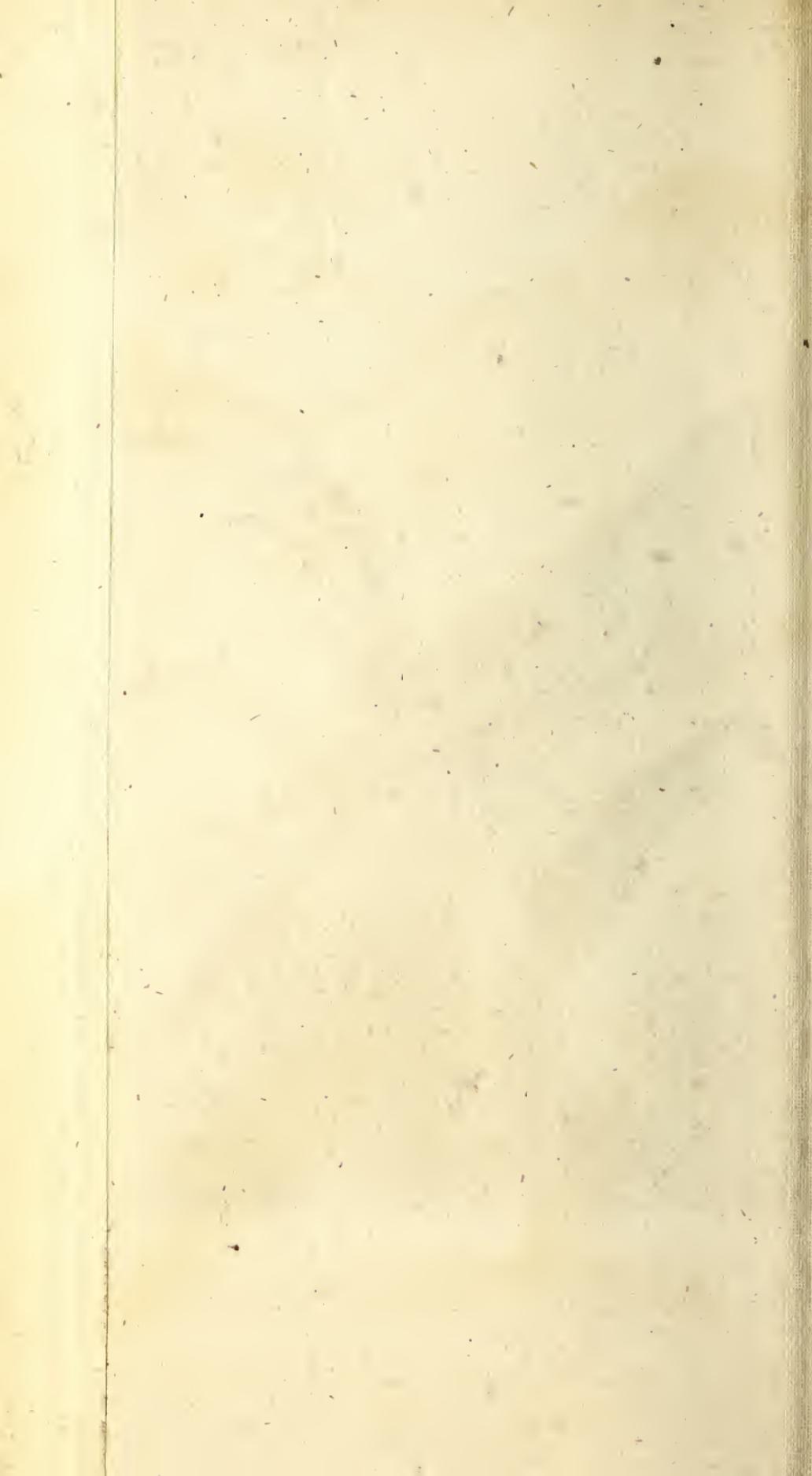


Die Rohrdrossel. *Turdus arundinaceus* Lin.



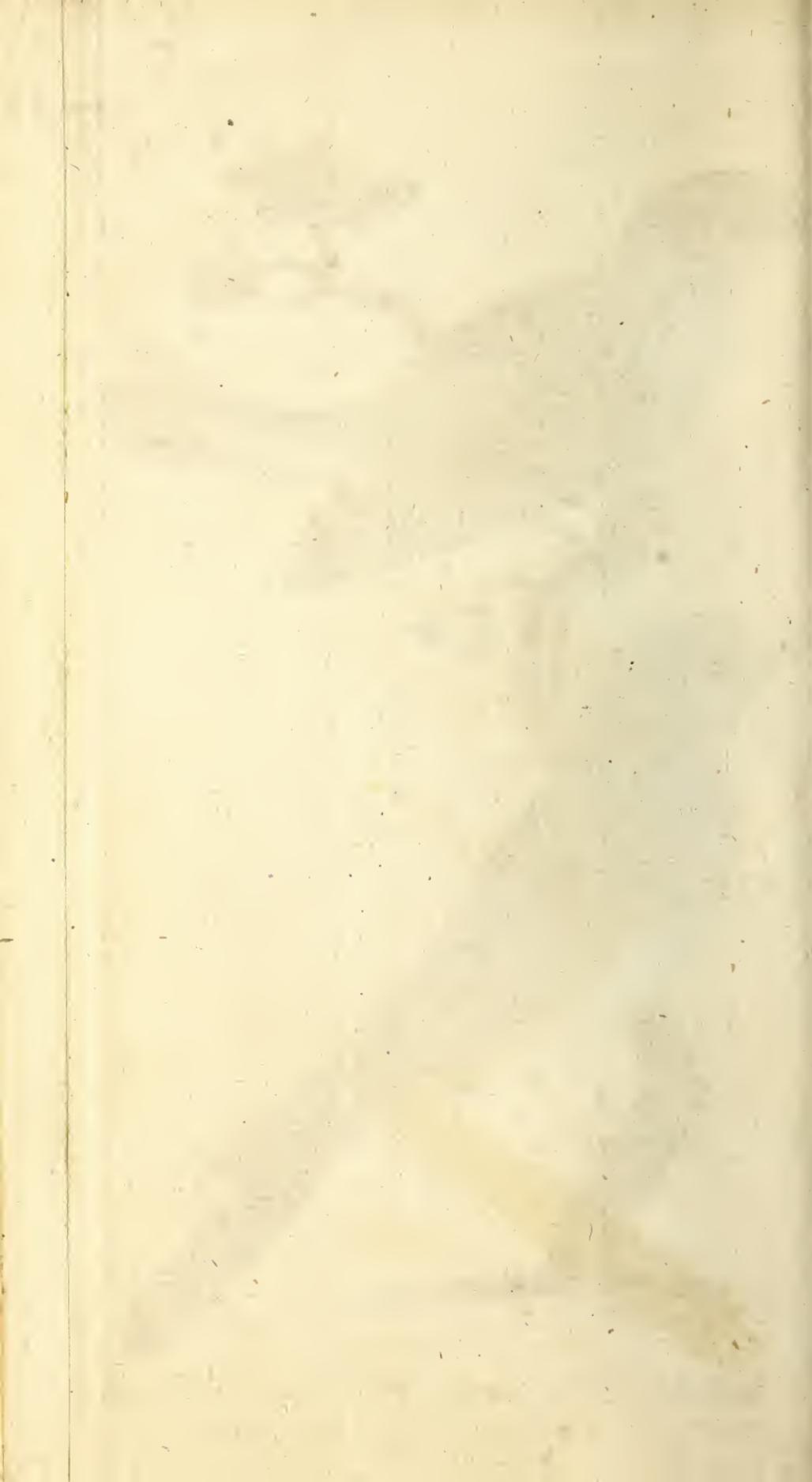


Die Rohrdrossel. *Turdus arundinaceus* Lin.



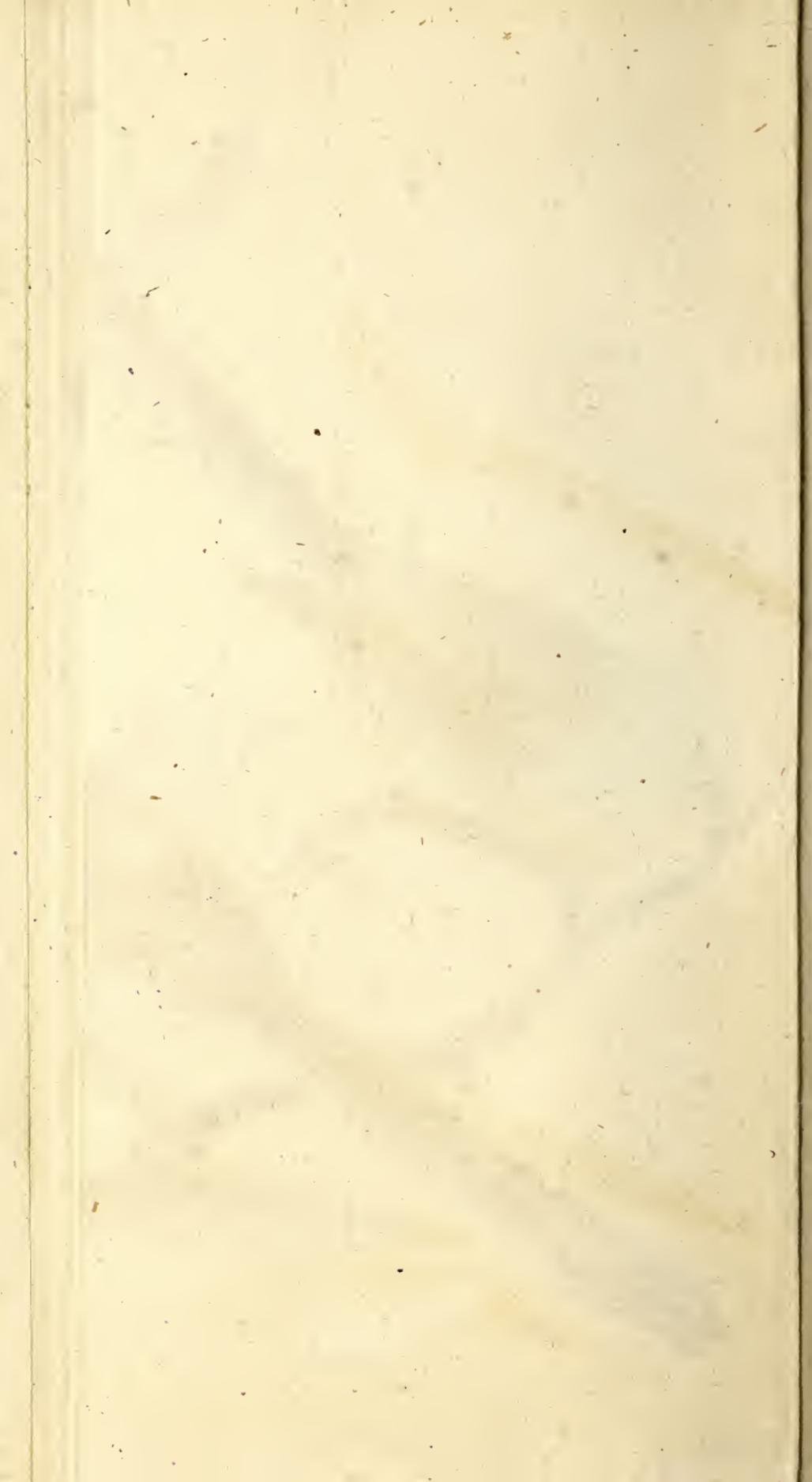


Der gestreifte Fliegenfänger. *Muscicapa grisola* Lin.
 Der kleine Fliegenfänger. *Muscicapa parva*.



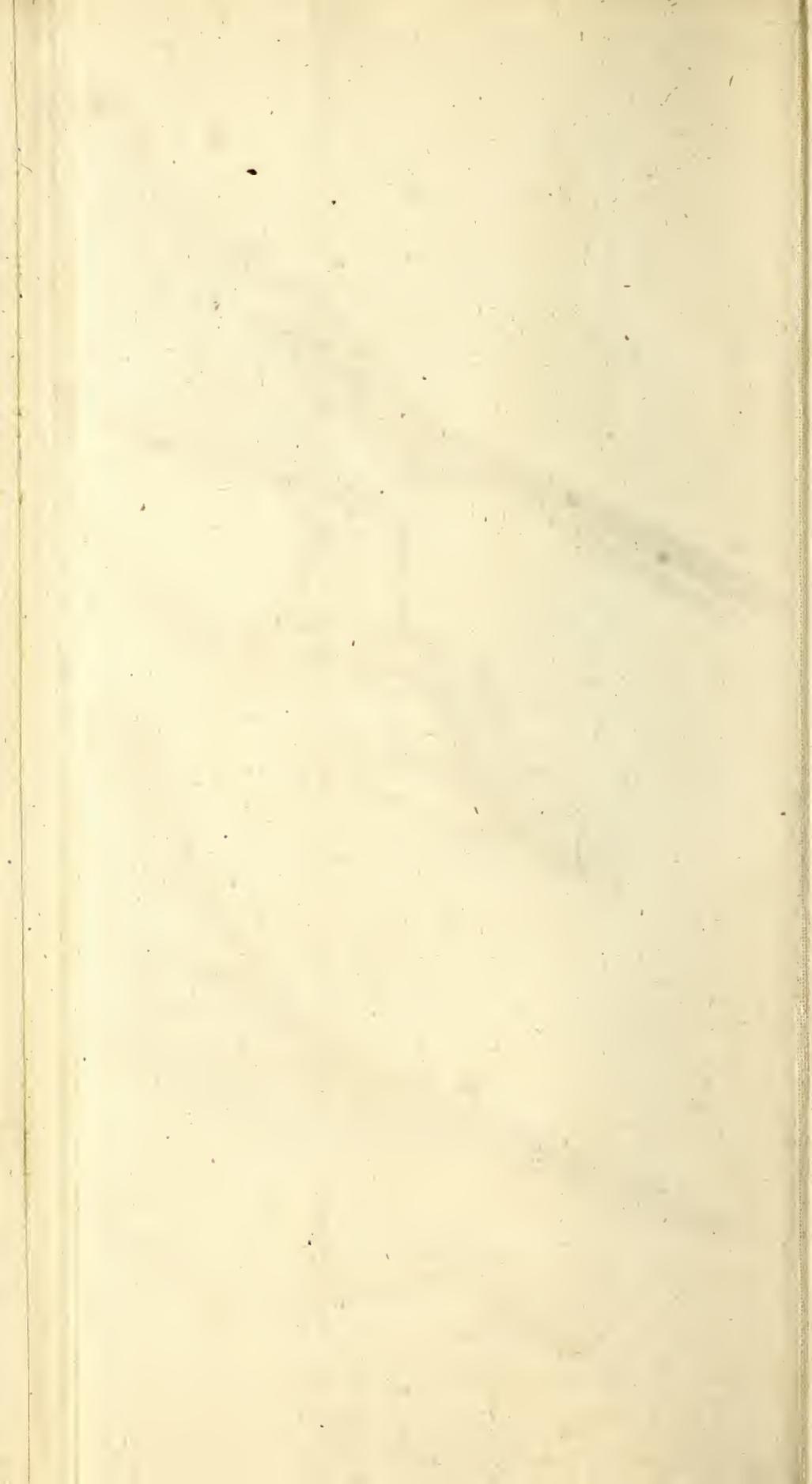


Die Schwanzmeise. *Parus caudatus* Lin.
1. das Männchen 2. das Weibchen.



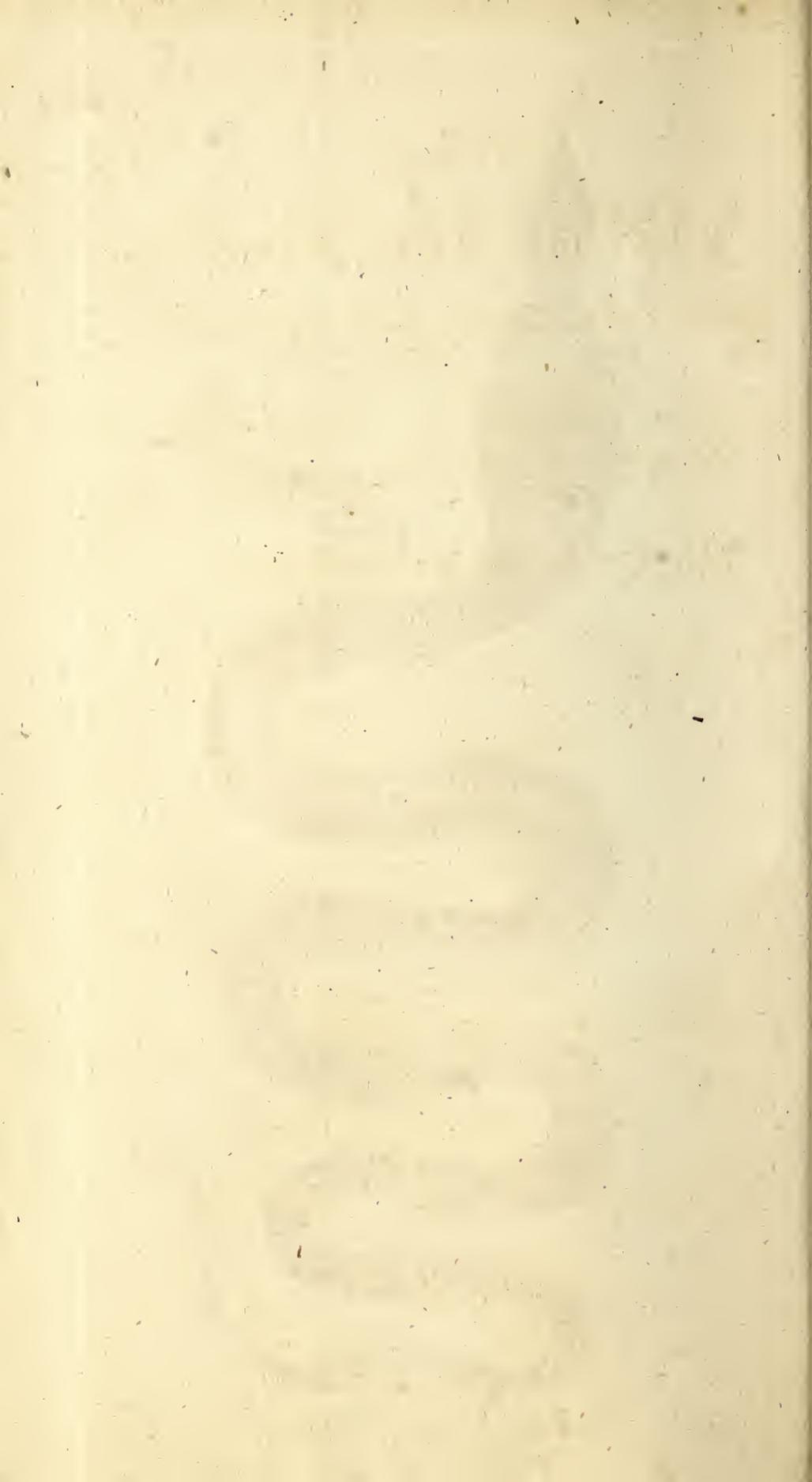


Die Bartmeise. *Parus Biarmicus* Lin. 1. Mänchen 2. Weibchen.





Die Brillenschlange. Coluber Naja. Lin.



Getreue

ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstände
in Hinsicht auf
Becksteins kurzgefasste gemeinnützige
NATURGESCHICHTE

des
IN-UND AUSLANDES

für
Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben
von

I. M. BECHSTEIN.

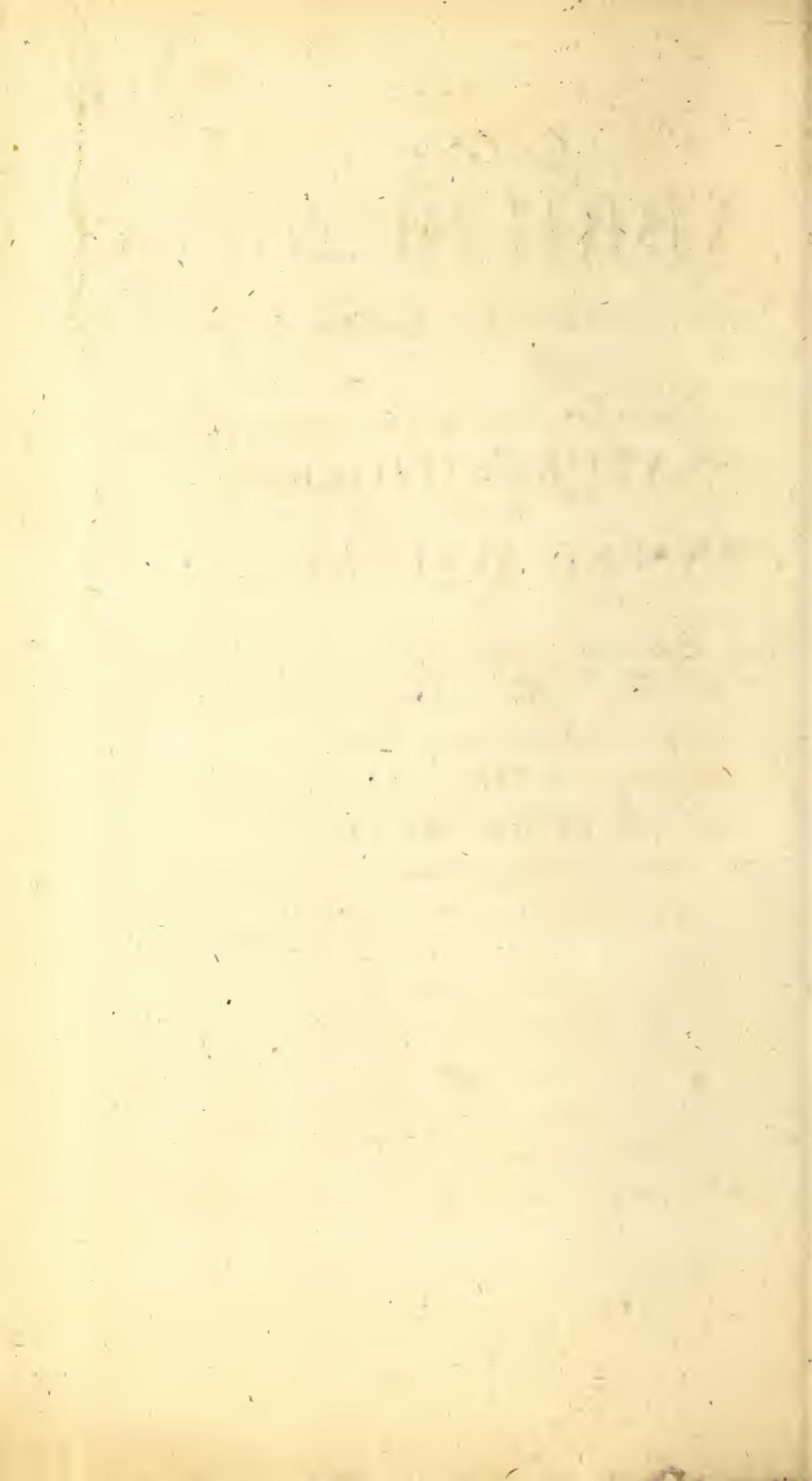


Band 3 Heft

mit zehn Kupfertafeln.
Neue Auflage.

Nürnberg,

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.



21. Der Landbär. (Bär, gemeiner Bär; Ringelbär, wenn er die jugendlichen weißen Ringe hat; Zeidelbär, wenn er noch klein ist; der schwarze und sanftere Bär heisst auch Grafebär, Ameisenbär und der rothe, Pferdebär und Honigbär.)

Ursus Arctos. Lin. I. p. 100. n. 1.

Ours brun des Alpes. Buff. VIII. p. 248.

Black Bear. Penn.

Die Bärenführer lassen uns gewöhnlich nur braune Bären sehen, die uns in der Nähe; z. B. in Pohlen, in der Schweiz, in einigen Gegenden von Oestreich und Böhmen wohnen. Voriges Jahr habe ich den ersten kleinen schwarzen Bären herumführen sehen. Dies ist eine solche Varietät. Die schwarzen Bären halten sich vorzüglich in den kalten Ländern von Europa und Asien, aber auch in den rauhen und grossen Waldungen der Alpen auf.

Ich will hier nur noch eine Merkwürdigkeit von diesen schwarzen Bären beyfügen. Sie sind nach dem Berichte der Kamtschatdalen sehr schlau in Fandung des sehr schnellen Rennthiers (Nr. 22. fig. 3.) Die Rennthiere halten sich in zahlreichen Schaaren beysammen, weiden insgemein in den niedern Gegenden; und nähren sich von dem Grase, das am Fusse der Flüsse und der steilen Anhöhen wächst. Wenn der Bär sie erblickt, wählt er sich einen Platz, der höher liegt, als der Ort, wo sie grasen, nähert sich ihnen mit Vorlicht, und versteckt sich, je näher er kommt, zwischen den Felsen. Wenn er nun gerade über ihnen ist, und nahe genug, sein Vorhaben auszuführen, so fängt er an mit seinen Tatzen Felsenstücke loszureißen, und sie auf die Rennthiere herabzuwälzen. Gleich darauf verfolgt er sie nicht, sondern wartet so lange, bis er eins von der Herde getroffen hat, dann fällt er über seine Beute her, und ist bey seinem Angriffe glücklich oder nicht glücklich, je nachdem das Rennthier leicht oder schwer verwundet ist.

22. Das Rennthier. (Rennhirsch, Rennwildpret; Reinthier; Tarandthier.)

Cervus Tarandus. Lin. I. 1. p. 117. n. 4.

Renne. Buff. XII. p. 79.

Rein. Penn.

Fig. 1. der Rennhirsch oder ein Männchen. Fig. 2 und 3 Weibchen.

Als besondere Merkwürdigkeiten führe ich hier noch an. Im Sommer gehen die Rennthiere sehr begierig auf die Schwämme. Daher man eine zahme Heerde, die in einen Birkenwald kommt, nicht mehr zusammenhalten kann, sondern sie allenthalben zerstreut weiden lassen muß. Sie genießen alsdann auch den giftigen Fliegenchwamm, von welchem sie betäubt werden und niederfallen. Weiter schadet er ihnen aber nichts; auch ihr Fleisch ist dann unschädlich, wenn sie erst nach dem Rausch geschlachtet werden. Tödet man sie aber in ihrem Taumel, so werden alle, die das Fleisch genießen so betäubt und wahnsinnig, als wenn sie den Schwamm selbst genossen hätten. Das Sonderbarste ist, daß der ganze Schwamm unverdaut weggeht, und daß er nichts als seinen giftigen Hauch den Nerven mitgetheilt hat. Der Urin enthält die concentrirte Kraft dieses betäubenden Gifts, und führt es häufig wieder aus dem Blute ab. Daher die Koräken und andere Sibirische Nationen, als große Liebhaber des Fliegenchwamm-

schwammes, welche sich keinen Vorrath desselben anschaffen können, den Harn von den damit beaufachten Thieren auffangen und sich darin betrinken. Eben so sehr lieben die Rennthiere wieder den Urin der Menschen. Sobald sie sehen, daß jemand harnen will, laufen sie zu, und halten das Maul unter, lecken auch den Harn aus den Schnee auf. Wenn daher der Herr sie oft von feinen Urin saufen läßt, so sollen sie ihm recht getreu bleiben. Die Koräken führen daher Gefäße von Birkenrinden bey sich, in die sie harnen und davon alle Morgen ihrem Viehe eine kleine Portion geben. Der Grund dieser Harnliebhaberey liegt vielleicht bloß darin, daß die Rennthiere, wie alle wiederkäuenden das Salz gern lecken. Die wilden Rennthiere lecken das Salz des Meer-eises und die zahmen gehen in dieser Absicht nach dem Urin wegen des darin enthaltenen Salzes.

Nicht minder merkwürdig sind die besondern Wanderungen, welche die wilden Rennthiere in ihrem Lande (welches der Norden von Europa, Asien und Amerika ist) nach der verschiedenen Jahreszeit halten. Sie ziehen beständig innerhalb gewisser bestimmten Gegenden in einen großen Zirkel herum und kommen ohngefähr in anderthalb Jahren wieder auf die vorigen Weideplätze. Gewöhnlich ziehen sie im Frühjahr von dem Eismeere nach Süden in die Waldungen und hohen Gebirge, wo sie von den Insecten weniger geplagt werden. Im Herbst aber, wenn der größte Schnee fällt, begeben sie sich nach den kahlen und flachen Moosheiden an der

der See. Sie halten dahin einen beständigen Strich, das ist, einmal gemachte Wege, von denen sie nicht abweichen. Dieß sind tief ausgetretene Hohlwege, in welchen fünf bis zehn Rennthiere neben einander gehen können. Wo sie einmal über einen Fluß geschwommen sind, da thun sie es wieder bey jeder Wanderung. Diesen Umstand machen sich die Jäger an den nördlichen Strömen zu Nutze und erlegen ihrer viele mit Geschofs und Lanzen. Bey diesen Zügen halten sie eine gewisse Ordnung. Die Kühe mit den Kälbern müssen voran, worauf denn erst in einigen Wochen die Böcke folgen. Dieß ist eine weise Fügung der Natur. Die trächtigen Thiere und jungen Kälber würden sonst durch das Drängen der geschlossenen Heerde von vielen Taufenden eher beschädigt werden; denn sie sind oft so zahlreich, wie mächtige Armeen und kaum zu übersehen. Bey ihren Reisen verlieren sie auch ihre gewöhnliche Schüchternheit, und wenn sie über einen Fluß setzen, lassen sie sich durch nichts irremachen.

23. Fig. 1. Der große graue Würger.
 (Aſchfarbiger Würger, großer blauer
 Würger, gemeiner Neuntödter, blauer
 Neuntödter, großer Europäiſcher Neun-
 tödter, Würgengel, Wartengel, Ge-
 büſchfalke, wilder Elſter, Sperelſter,
 Griegelſter, wachender Würgvogel,
 großer grauer Alterfalke, Buſchelſter,
 Thornkrätzer, Thornkräfer, Walathee,
 Neunmörder, Wildwald, Krück-Kruck-
 oder Krauselſter.)

Lanius Excubitor. *Lin. I. 1. p. 300.*
n. 11.

Pie-grieſche griſe. *Buff. I. p. 296.*

Great cinereous Shrike. *Latham.*

Fig. 2. Der kleine graue Würger,
 (Kleiner aſchgrauer Neuntödter, kleiner
 Bergelſter.)

Lanius minor. *Lin. I. 1. p. 308. n. 49.*

Pie-grieſche d'Italie. *Buff. I. p. 298.*

Leſſer grey Shrike. *Lath.*

Beide Würgerarten, die ſo ſelten nicht ſind,
 als man immer geglaubt hat, werden ſowohl in Bü-
 chern

chern als auch von Jägern und andern Vogelkennern oft mit einander verwechselt, deswegen habe ich hier eine getreue Abbildung von jedem geliefert.

24. Der gemeine Eisvogel. (Europäische Eisvogel; Königsfischer.)

Alcedo Ispida. Lin. I. 1. p. 448. n. 3.

Martin-pecheur ou Alcyon. Buff. VII.

p. 64.

Common Kingfisher. Latham.

So sitzt gewöhnlich dieser schöne Vogel, von dem man selten eine schöne Abbildung antrifft, auf einem Zweige, und lauert den Fischen auf. So bald sein scharfes Auge einen erblickt, so schießt er blitzschnell bis auf den Boden hinab und fängt ihn mit dem großen Schnabel, kommt alsdann flatternd wieder in die Höhe, setzt sich auf seine vorige Stelle und verschluckt ihn ganz. Die gemeinen Schmerlen machen sein vornehmstes Gericht aus.

25. Der Arktische Papageytaucher.

(Nordischer Papageytaucher, Seetaucher, Seepapagey, Seeelster, Seeente, Weisback, Puffin, Buttelnase, Lundvogel, gesprenkelter Arschvogel, Eisvogel.)

Alca arctica. Lin. I. 2. p. 549. n. 4.

Macareux. Buff. IX. p. 358.

Puffin. Latham.

Dieser Vogel ist zwar nicht in meiner kurzgefaßten Naturgeschichte beschrieben, allein da ich im Stande bin, eine gute Abbildung von ihm zu liefern, so will ich das Merkwürdigste aus seiner Beschreibung hier hersetzen, von wo es in dem genannten Buche B. I. Abth. I. S. 398. Nr. 3. eingeschaltet werden kann.

Der Vogel, den ich vor mir habe, ist ohngefähr so groß als eine Rabenkrähe, 11 $\frac{1}{2}$ Zoll lang; 20 Zoll breit und dreyzehn Unzen schwer. Der Schnabel ist 1 $\frac{1}{4}$ Zoll lang, an den Seiten sehr gedrückt, tief an der Wurzel, erhaben, dreyeckig und in eine scharfe Spitze sich endigend, die Wurzel stark gerandet oder mit einer erhabenen Wachshaut, die voll kleiner Löcherchen ist, versehen, die vordere Hälfte des Schnabels roth, die hintere blaugrau, auch etwas roth überlaufen, der Oberkiefer mit vier und der untere mit drey Querfurchen versehen; doch zeigen die Furchen das Alter,

Alter an, so daß die jungen im ersten Jahre einen kleinen schwachen, ungefurchten und dunkeln Schnabel haben, der im zweyten breiter, stärker, heller wird, und die Spur einer Furche an der Wurzel bekommt, und so mit den Jahren an lebhafter Farbe, Stärke und bis zu vier Furchen zunimmt; erst im dritten Jahre ist der Vogel vollkommen oder wenigstens doch zur Fortpflanzung geschickt. Nahe am Rande des Oberkiefers liegen die langen, schmalen Nasenlöcher. Scheitel, Obertheil des Körpers, Flügel und Schwanz sind schwarz, welche Farbe sich um die Kehle als ein Halsband zieht; die Wangen weiß mit grauer Einfassung; Brust und Bauch ebenfalls weiß, orangefarben angefliegen; die Beine orangengelb.

Männchen und Weibchen sehen einander gleich.

Dieser Papageytaucher bewohnt alle Küsten des nördlichen Europa, Asiens und Amerika. Er sucht gern die Kaninchen- und andere Höhlen zu seinen Brutplätzen aus, legt nur ein großes weißes Ey, das als eine Delikatesse aufgesucht und verschickt wird. Er ist so erpicht auf seine Brut, daß er sich mit den Händen greifen läßt, um sich schlägt, und wenn man ihn wegnimmt und wieder losläßt, doch nicht wegfliegt, sondern wieder zu seinen Jungen in die Höhle geht.

Seine Nahrung besteht in kleinen Krebsen, andern Wasserinsecten, Fischen und Seekräutern.

Er zieht von einem Orte zum andern seiner Nahrung halber.

Das Fleisch ist ranzig, doch salzt man das von den Jungen ein, löst es von Knochen ab, verschickt es so in der Haut, und bereitet es durch Spezereyen zu einer schmackhaften Speise. Die Dunen von diesem Vogel werden auch sehr geschätzt.

26. Der Schwarzkehlige Taucher.

(Polarente, Polartaucher, zweyte Halbente, Lumb, Lumbe, Lomme, Lumme.)

Lumme ou petit plongeon de la mer du Nord. Buff. VIII. p. 261.

Black throated Diver. Latham.

27. Der getiegerte Bengalist. (Amandayische Fink.)

Fringilla Amandava. Lin. I. 2. p. 905
n. 10.

Bengali piqueté. Buff. IV. p. 96.

Amandavade Finch. Latham.

Diesen Vogel rechnet man unter die Finken; allein da ich ihn lange zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, so würde ich ihn lieber seines dicken Schna-

Schnabels und ganzen Betrages halber im System unter die Kernbeißer einreihen und *Loxia Amandava* nennen. Er ist 4 Zoll lang; der Schnabel 4 Linien lang, 3 dick; Beine $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, Mittelzehe desgl. Hinterzehe desgl. aber der Nagel länger als die Zehe. Der Augenstern ist hochroth; der Schnabel hochblutroth und die Beine sind blafs fleischfarben.

Das Männchen ist feuerroth am Kopfe und Unterleibe; der Oberleib dunkelgrau, alle Federn aber sind so breit feuerroth gerändert, daß dies wiederum die Hauptfarbe zu seyn scheint; der Steiß gelbroth glänzend, eigentlich schwarz mit breiten gelbrothen Rändern; der Bauch und After schwarz; der Grund am Unterleibe ist schwarz; alle Rückenfedern, Deckfedern der Flügel, hintern Schwungfedern, Schwanzfedern, die Seitenfedern der Brust und des Bauchs, After und Steiß haben schöne weiße Punkte am Ende, die auf den hintern Schwungfedern und auf den großen Deckfedern der Flügel am stärksten sind; die Deckfedern der Flügel- und Schwanzfedern sind schwärzlich.

Das Weibchen ist um ein Drittheil kleiner als das Männchen, hat auf der Rückenseite des Schnabels hin einen schwarzen Streifen; Kopf und Oberleib mit den Deckfedern der Flügel sind sehr dunkelgrau oder vielmehr braungrau; die Steißfedern haben gelbrothe breite Ränder und hellere Spitzen; die Wangen sind hellgrau; Kehle, Hals und Brust sind gelblich hellgrau; der übrige Unterleib blafs
schwe-

schwefelgelb; die Schwungfedern schwärzlich, die hintern und die großen Deckfedern mit kleinen weissen Pünktchen; die Schwungfedern mit schmalen weislichen Spitzen.

Das Weibchen ändert die Farbe nicht, bey dem Männchen aber trifft man mancherley Varietäten an, die vorzüglich im Alter ihren Grund haben. Die schönste habe ich hier Fig. 3. abbilden lassen.

Diese Vögel sind ausserordentlich gesellschaftlich und wenn man ihrer 20 und mehr in einen Vogelbauer steckt, so setzen sie sich alle in eine Reihe neben einander, und vertreiben sich die Zeit mit einem einfachen anmuthigen Gefange, bey welchem das merkwürdigste ist, dafs wenn einer singt, die andern alle schweigen. Man füttert sie bey uns mit Kanariensaamen und Hirsen. Das alte Männchen nennen die Vogelhändler Rubinbengalist (Fig. 1.)

In der gemeinnützigen Naturgeschichte des In- und Auslandes wird dieser Vogel, wenn man ihn zu den Finken rechnet S. 523. No. 10. eingezeichnet, und wenn man ihn für eine Kernbeisserart hält, S. 511. No. 7.

28. Der Sperlingsammer. (Bey uns in Thüringen nennen die Vogelsteller diesen Vogel: Eine Art Rohrsperling.)

Emberiza passerina, Lin. I. 1. p. 187.

n. 27.

Passerine Bunting. Latham.

Ich kenne noch keine Abbildung von diesem Vogel, um so angenehmer wird also den Freunden der Ornithologie die Abbildung von Männchen und Weibchen seyn, da sie besonders so treu als möglich ist.

In meiner Naturgeschichte des In- und Auslandes habe ich diesen Vogel nur beschrieben, wie er ausieht, wenn er jung ist, also nach der ersten Mauser. Ich will daher hier eine genauere Beschreibung beyfügen.

Die Farbe von beyden Geschlechtern gleicht im Ganzen der des weiblichen Rohrammers. Auch die Größe stimmt mit diesem Vogel überein, doch ist der Sperlingsammer schlanker und besonders der Kopf schmaler und spitziger. Männchen: Der Schnabel ist am Oberkiefer schwarz, am untern hellbraun, klein und sehr zugespitzt; der Oberkopf ist rostroth, in der Mitte des Scheitels der Länge nach olivengrau überlaufen, und alenthalben schwarz gefleckt, weil die schwarze Grundfarbe der Federn durchsieht; von den Nasenlöchern läuft über und auch etwas durch die Augen weg ein schmutzig röthlichweißer Streifen, der sich hinter den Augen erweitert; die Schläfe sind kastanienbraun mit durchschimmernden Schwarz, das an den Seiten des Halses zu einem schwarzen Fleck

Fleck wird; vom untern Schnabelwinkel läuft auf beyden Seiten ein gelblichweißer Streifen bis zur Mitte des Halses herab, und vereinigt sich, aber verlohnerweise, mit dem schmutzig röthlichweißen Augenstreifen hinter den Schläfen; Kehle und Gurgel sind wie bey dem Hausperlingsmännchen schwarz, weißgrau gewölkt; der übrige Unterleib ist graulichweiß, an der Brust, besonders an den Seiten derselben olivengrau überlaufen und der Länge nach, so wie an den Seiten dunkelkastanienbraun gefleckt; der Alter ist rein weiß; die Kniee olivengrau; Ober- und Seitenhals olivengrau und schwarz gewässert; der Rücken rostroth, olivengrau und schwarz gefleckt; die Steißfedern olivengrau, röthlich überlaufen; die kleinern Deckfedern der Flügel schön rostroth; die größern und großen schwarz, mit breiten rostrothen Rändern; die Schwungfedern schwärzlich, die vordern mit olivengrauen schmalen äußern Rändern und weißgrauen Spitzenrändern, die mittlern ausgechnitten, mit schmalen rostbraunen Rändern und die hintersten mit breiten rostbraunen Rändern; die Schwanzfedern alle schief zugespitzt etwas gabelförmig, die zwey mittlern Federn rostfarben gerändert, die zwey äußern nach außen schief weiß; die Füße graubraun.

Das Weibchen sieht im Ganzen heller aus. Der Schnabel ist hornartig; der Kopf wie bey dem Männchen, nur sieht auf dem Scheitel wenig oder kein Schwarz hervor; über die Augen läuft ein röthlichweißer Streifen, so wie an den Seiten des Halses von der untern Kinnlade herab; vom Kinn geht an jeder Seite bis über die Mitte des Halses ein

ein braunschwarzer Streifen; Kehle und Gurgel sind schmutzig röthlichweiß; der übrige Unterleib hat eben die Farbe, wird aber nach dem After zu heller, und ist an der Brust schön und an den Seiten rostbraun gestrichelt; das Genicke und Nacken sind rothgrau; der Rücken mit rostgrauen und schwarzen Längsflecken besetzt; das übrige wie bey dem Männchen.

Im Zimmer verliert sich die schwärzliche Kopffarbe des Männchens und wird wie bey dem Weibchen, auch der Unterhals wird weißgrau, in die Länge schwarzbraun gefleckt.

Diese Vögel lieben das Gesträuch, worin sie immer herankriechen; nur auf ihren Zügen sieht man sie auf den Bäumen und zwar auf den dünnen Aesten derselben sitzen. Sie singen nicht unangenehm. Im Sommer nähren sie sich von Insecten, im Herbst von Grasmereyen, und in der Stube nehmen sie mit allem Vorlieb, was man ihnen hinwirft, besonders mit Mohn- und Canariensaamen. Das Nest steht in einem dichten Busche und enthält 4 bis 5 weißgraue purpurroth gefleckte Eyer.

29. Fig. 1. Die Kohlmeise. (Grasmeise, Spiegelmeise, Brandmeise, Pickmeise, Finkmeise, Meisenfink, Schwarzmeise, Speckmeise, Schinkenmeise, große schwarze Meise.)

Parus major. Lin. I. 2. p. 1006. n. 3.

Grosse mésange ou Charbonniere. Buff. V. p. 592.

Great Titmouse or Ox-eye. Latham.

Dies

Dies ist ein Männchen, an welchem der schwarze Streifen bis unter dem After reicht, wo er sich noch mehr erweitert. Das Weibchen hat etwas weniger lebhaftere Farben und der schwarze Streifen am Bauche ist schmaler und kürzer.

Fig. 2. Die Blaumeise. (Pimpel-Jungfer-Mehl- Käse- Merl- Bley- Pinelmeise, Bläumüller.)

Parus coeruleus. Lin. I. 2. p. 1008. n. 5.

Mesange bleue. Buff. V. p. 413.

Blue Titmouse. Latham.

Es ist ebenfalls ein Männchen. Am Weibchen ist der blaue Strich am Bauche kaum merklich.

30. Der braune Grasfrosch. (Gemeiner Grasfrosch, Landfrosch, Heckenfrosch, brauner Frosch.)

Rana temporaria. Lin. I. 3.

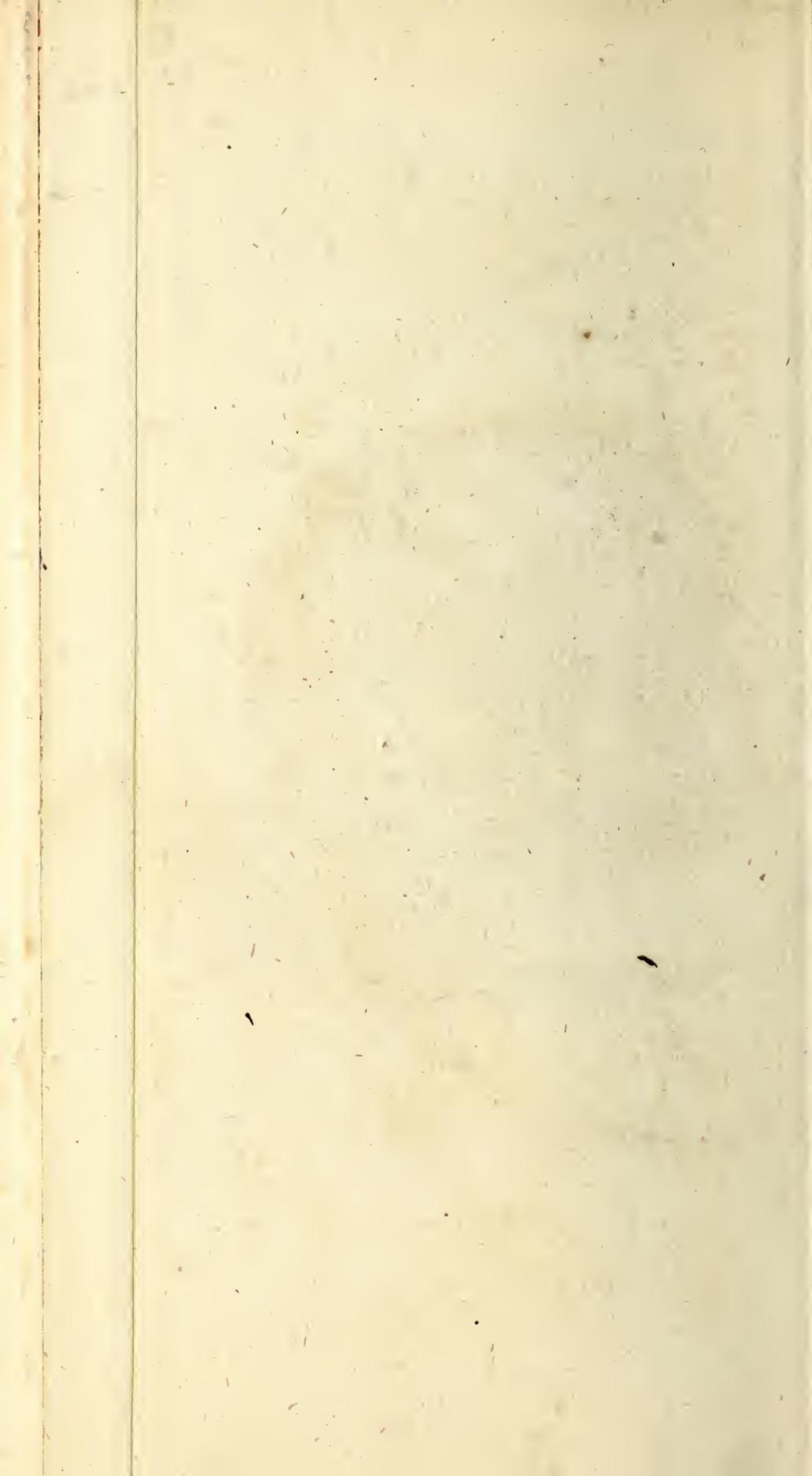
Grenouille commune.

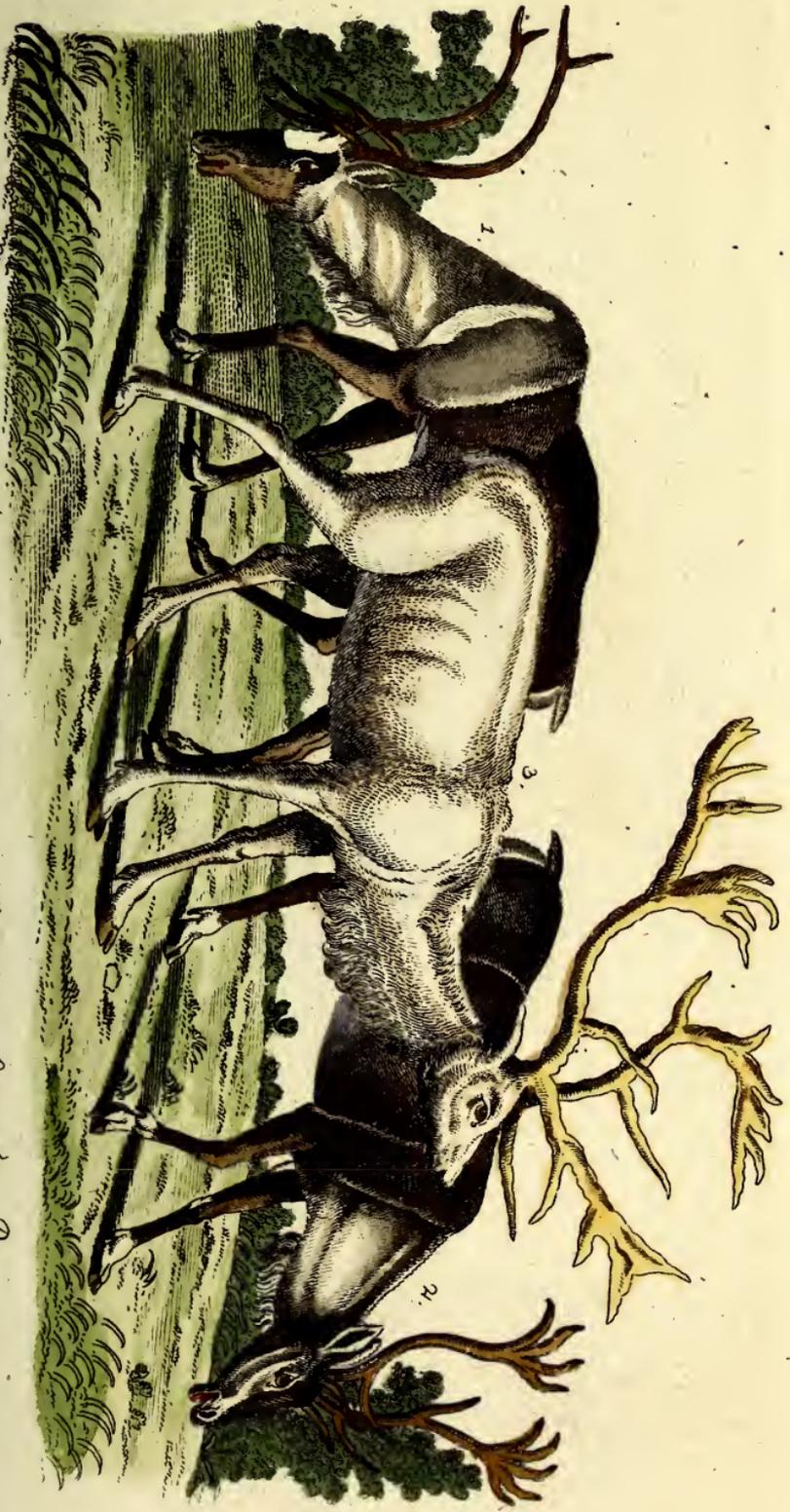
Common-Frog.

Die aus Röfels Froschwerk entlehnte Abbildung zeigt fast die ganze Naturgeschichte dieser Froschart. Grösse und Farbe des obern Frosches, der nach der Spinraupe schnappt, haben die Männchen. Froschlaich, eine ohnfüssige und bald ganz vollkommene Kaulpatte sind ebenfalls bemerkt.



Der Landbär. *Ursus Arctos*. Lin.





Das Renntier. Cervus Tarandus Lin. 1. Mändchen. 2. Weibchen. 3. Sibirisches Renntier.



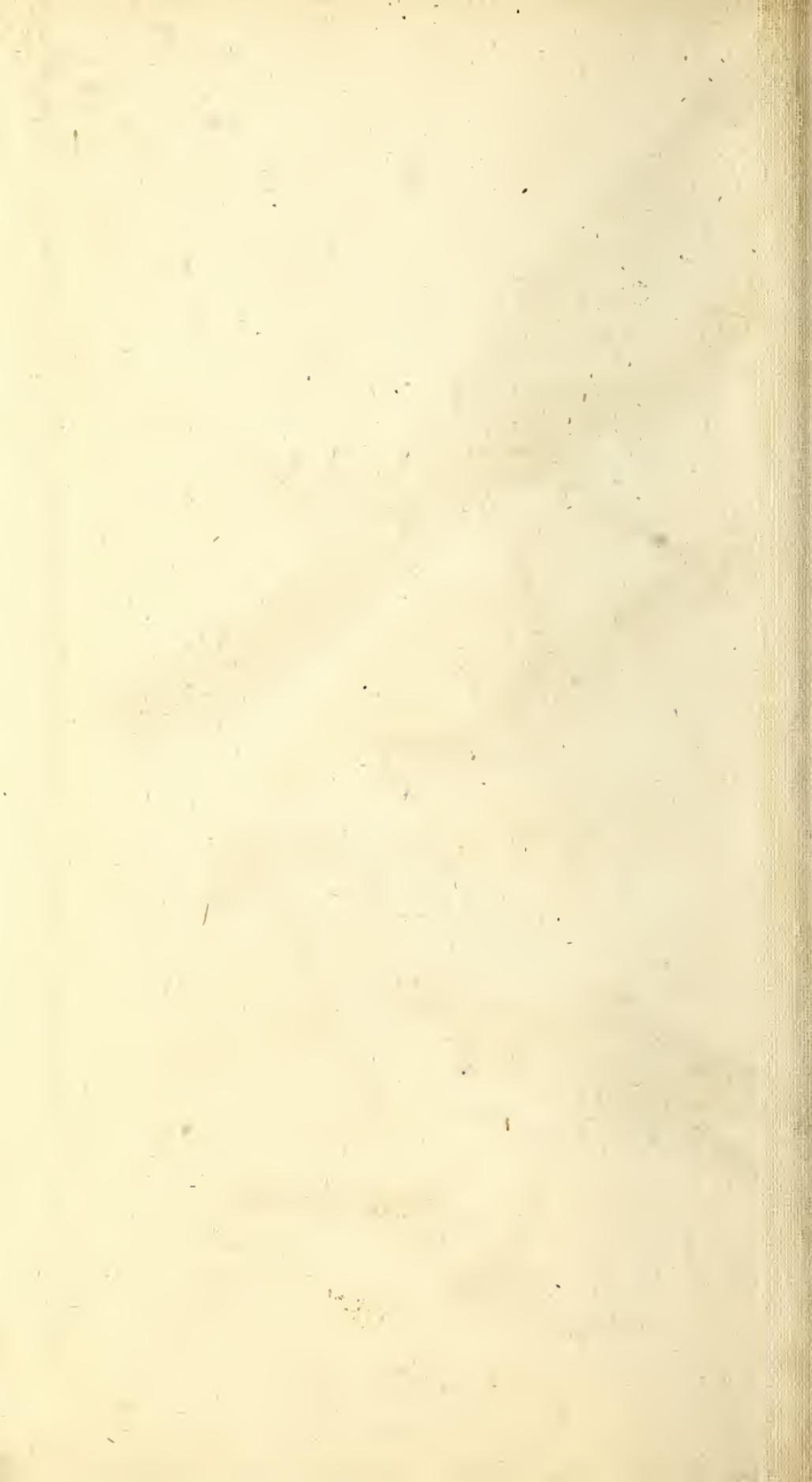


1. Der große graue Würger. *Lanius Excubitor* Linn.
 2. Der kleine graue Würger. *Lanius minor* Linn.





1. Der große graue Würger. *Lanius excubitor* Lin.
 2. Der kleine graue Würger. *Lanius minor* Lin.





Der gemeine Eisvogel. *Alcedo Ispida* Lin.





Der Arktische Papageytaucher.
Alca arctica. Lin.

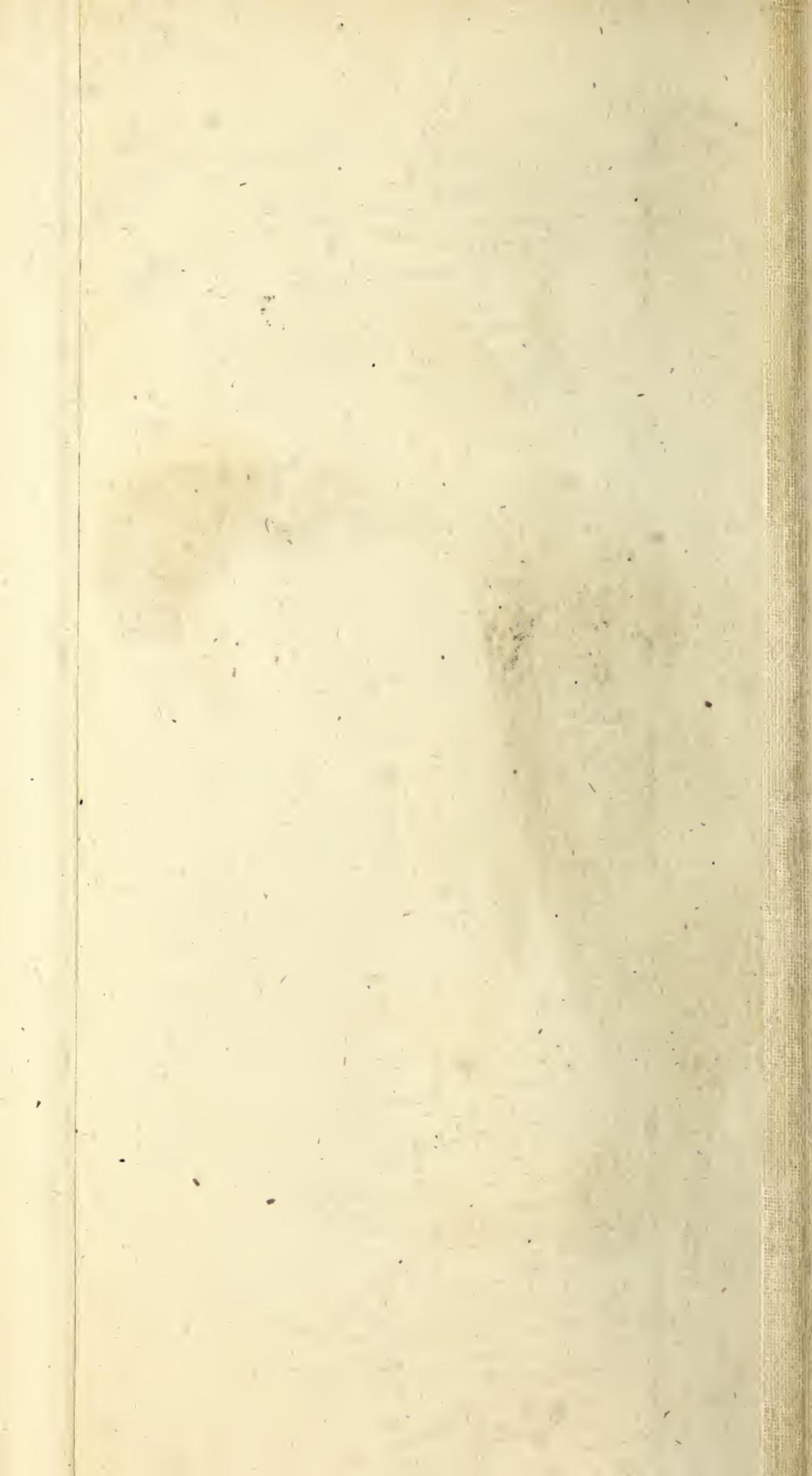
Der schwarze schilige Taucher. *Colymbus arcticus* Linn.





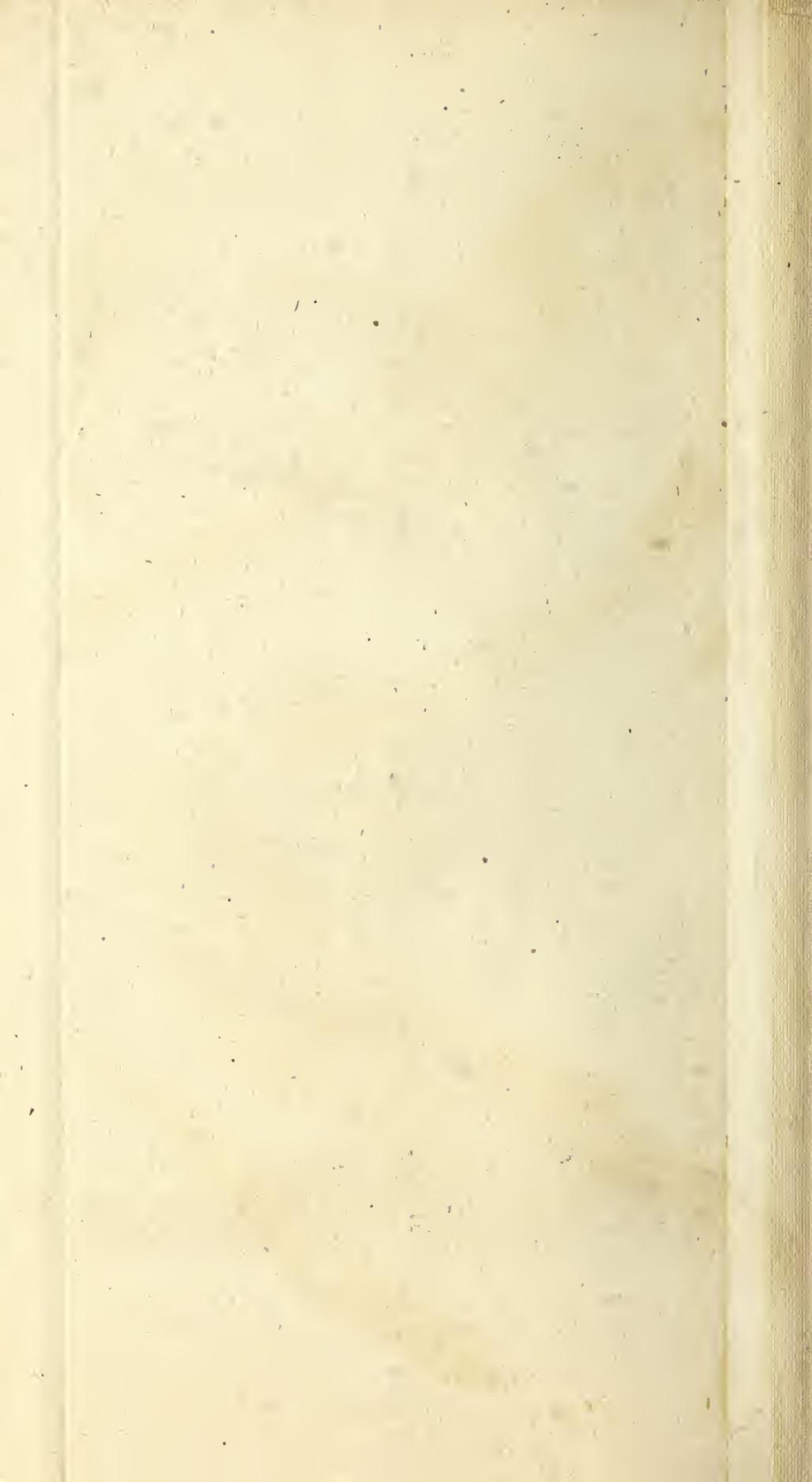


Der schwarzrethlige Taucher. *Colymbus arcticus* Lin.





Der getiegete Bengalift. 1. Mänchen. 2. Weibchen.
 3. Varietät.
Fringilla Amandava Lin.



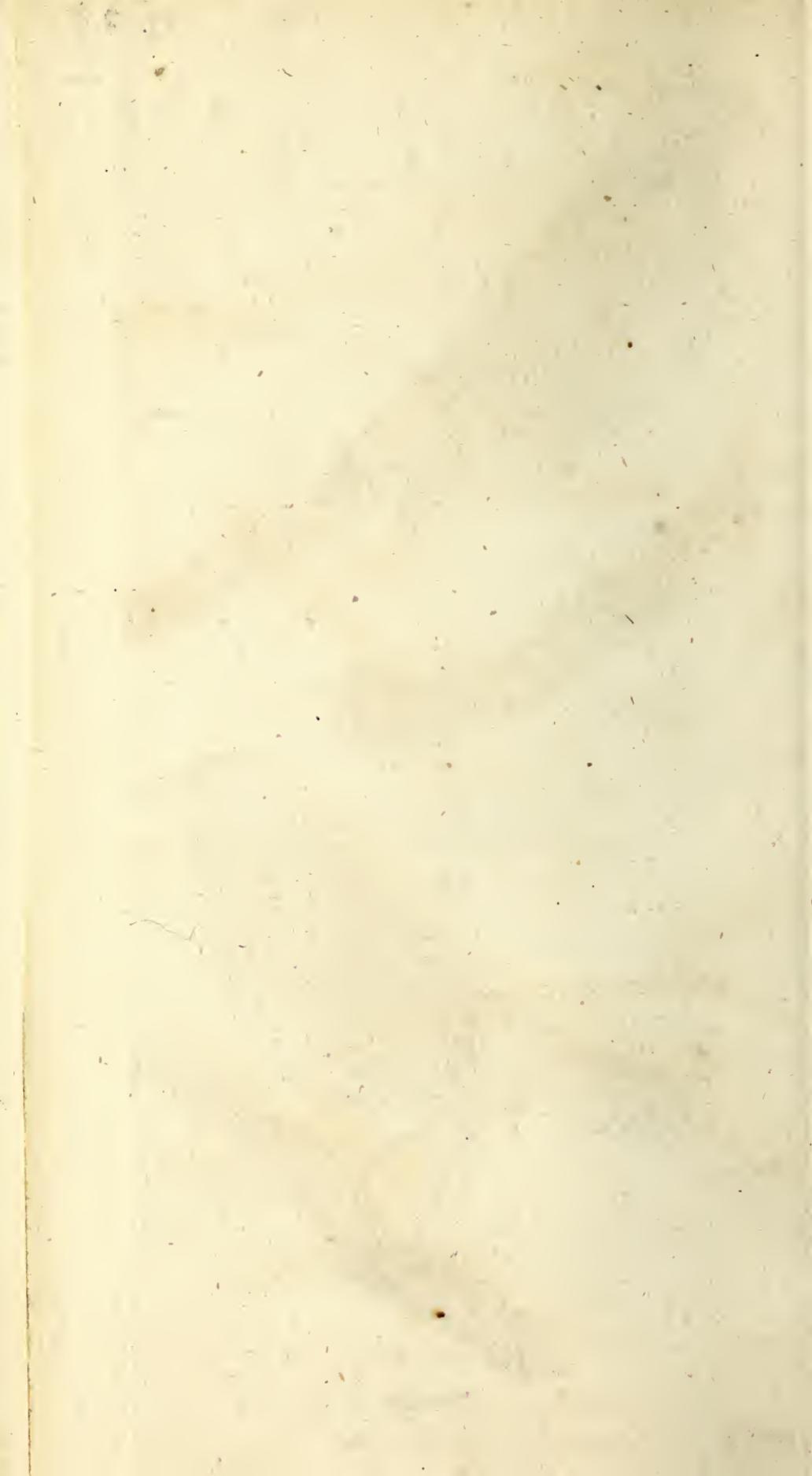


1



2

Der Sperlingsammer 1. Männchen 2. Weibchen.
Emberiza passerina Lin.



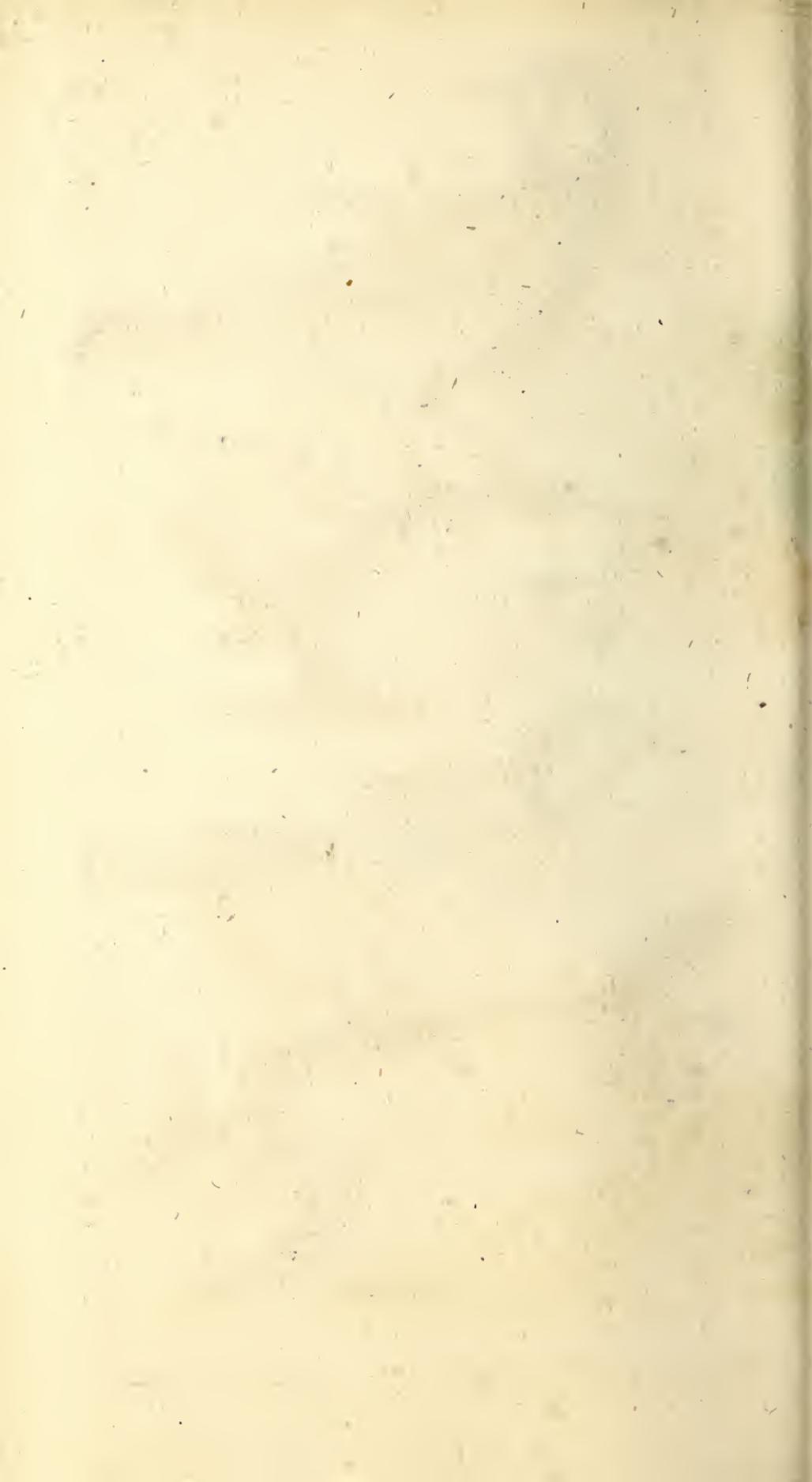
1.

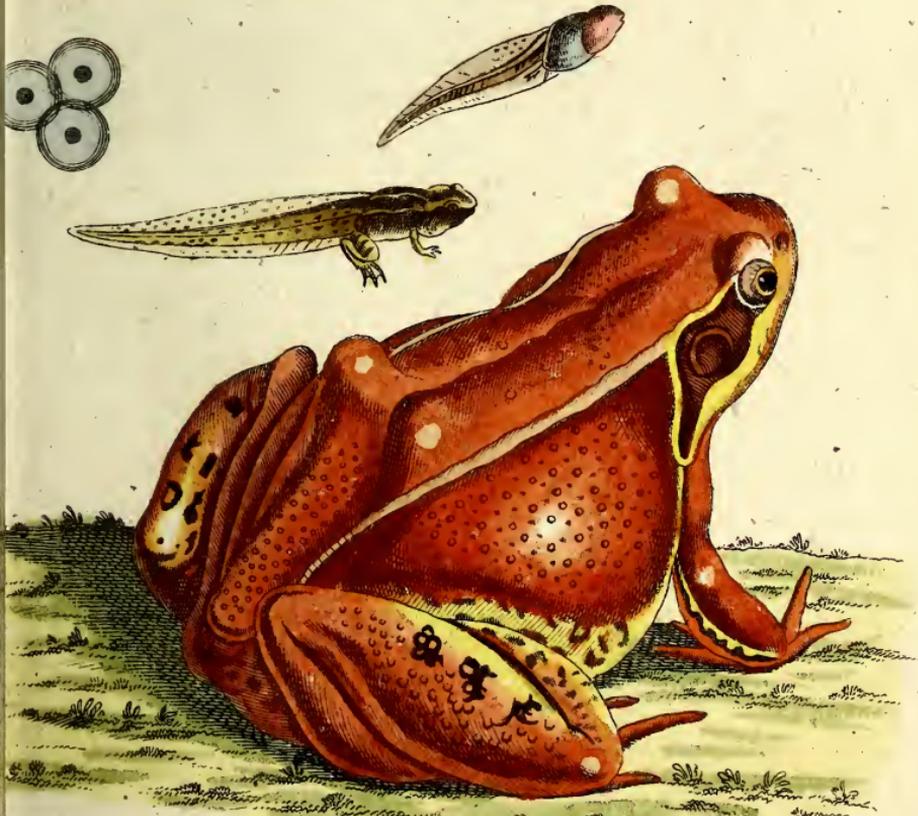


2.

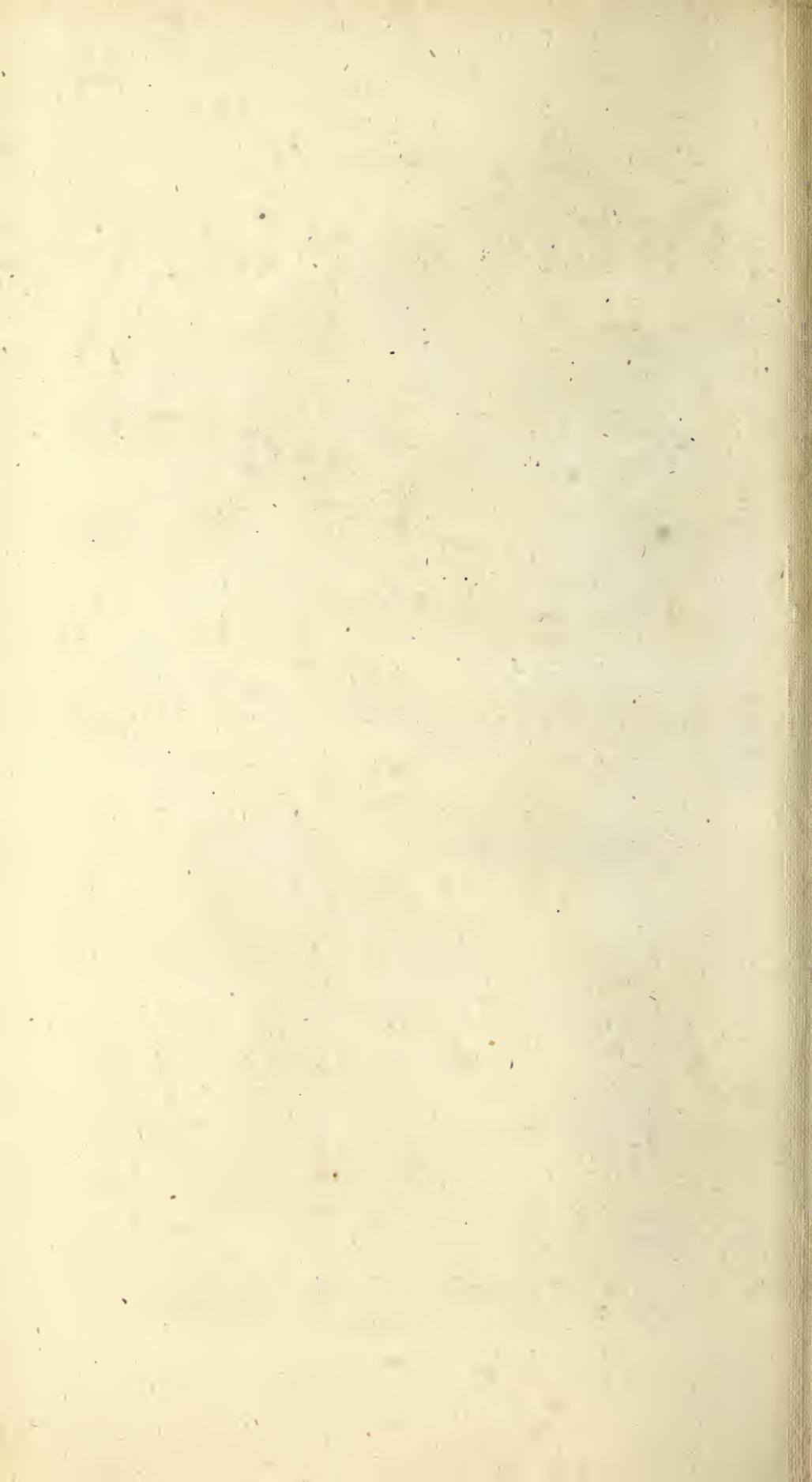


1. Die Kohlmeise, *Parus major* Lin. 2. Die Blaumeise, *Parus coeruleus* Lin.





Der braune Grasfrosch *Rana temporaria* Lin.



Getreue

ABBILDUNGEN

*naturhistorischer Gegenstände,
in Hinsicht auf*

Becksteins kurzgefasste, gemeinnützige

Naturgeschichte

des

Inn- und Auslandes;

für

*Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.*

Herausgegeben.

von

J. M. BECHSTEIN.

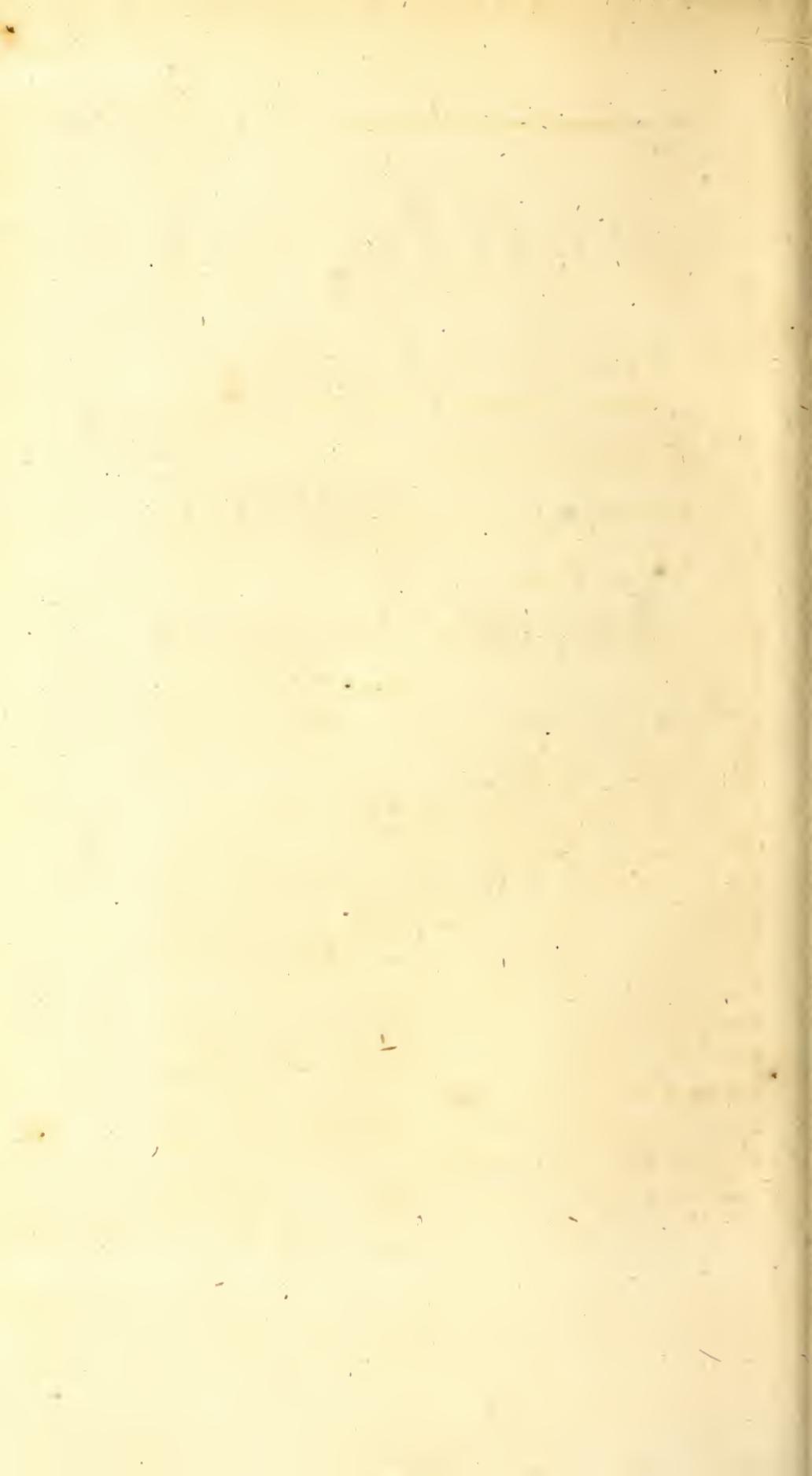
I. Hundert 4^{tes} Heft

*mit zehn Kupfertafeln.
Neue Auflage.*

Nürnberg.

bei A. G. Schneider u. Weigel.

Hamberger sc.



31. Der Steinmarder. (Haus- und Dachmarder, auch wohl Feld- und Buchmarder.)

Mustela Foina. Lin. I. p. 93. n. 14.

Fouine. Buff. VII. p. 161.

Martin. Penn.

Hier würgt der Steinmarder im Hühnerhaus. Das Kupfer ist von einem französischen Blatte eines gewissen Herrn Maisonsapert copirt und nach der Natur illuminirt. Das Blatt liefert zugleich die Abbildungen von den schönsten Haushühnerarten (N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 464.) Unter den gehaubten Haushühnern hält man nämlich die für die schönsten, welche ganz weiß sind und schwarze Hollen haben, und nächst diesen diejenigen welche schwarz sind mit weißen Federbüschen. Die Figur zeigt, daß die auf der Stange sitzenden Hähne sogenannte Capaune sind. Weiter brauche ich zur Erklärung dieser Kupfertafel nichts hinzu zu fügen, die, wie ich hoffe, ohnehin für junge Leute interessant und unterhaltend genug seyn wird.

32. Der Schupp. (Waschbär, Lotterbäts,
Racun, Abspüler.)

Ursus Lotor. Lin. I. 1. p. 103. N. 3.

Raton. Buffon vierfüßige Thiere V. p. 182.

Raccoon. Penn.

Der Vogelhändler Thiem in meinem Wohnorte Walters hausen brachte im Sommer 1794 zwey Schuppe mit aus England, ein Männchen und ein Weibchen, die ich einige Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Gröfse dieses Thieres ist ohngefähr wie ein Fuchs oder Dachs; ersterm sieht auch der Kopf, letzterm aber Zeichnung und überhaupt das ganze Thier mehr ähnlich. Die Augen sind schwarz, im Dunkeln hellgrün glänzend; die Schnauze weiß und schwarz; die Ohren eyrund, und zugespitzt; der ganze Kopf bis zur spitze Schnauze dreyeckig; das ganze Thier stark, und wird besonders sehr leicht, wie der Dachs, fett; die Beine kurz; die Füße zart, und die Zehen weit gespalten und sehr gelenk; die Nägel scharf; die Haare dicht und lang. Ueber die Nase geht bis hinter die Wangen an den Augen weg ein schwarzer Streifen; von der schwarzen Nase bis zur Stirn ein gleicher, so daß diese beyden Streifen sich durchkreuzen; hinter den Ohren ist ein schwarzer Fleck; die langen Barthaa-re über den Oberlefen sind weiß; die Seiten der Schnauze weiß; über die Augen weg geht ein weißer

lser Streifen; die Seiten des Halses und der Vorderpfoten sind weiß; die Ohren weißgrau; der übrige Oberleib ist wie beym Dachs oder beym Hasen im Winter d. h. die Haare sind am Grunde weiß in der Mitte rostgelb, und an der Spitze schwarz; der etwas dickhaarige Schwanz abwechselnd schwarz und gelblichweiß geringelt. — Das Männchen hat einen etwas stärkern Kopf und Körper und die Grundfarbe ist mehr gelblich, als beym Weibchen, das einen dünnern Kopf hat, etwas kleiner ist, und eine hellere d. i. weißere Grundfarbe aufweist.

Etliche Tage nach der Ankunft dieser Thiere heckte das Weibchen zwey Junge, die aber, da sie in einem engen Behältnisse steckten, und durch die unaufhörliche Störung, die die Alten wegen des häufigen Beschauens leiden mußten, nach acht Tagen von ihnen erdrückt worden waren. In Amerika sind diese Thiere wie bey uns die Hündchen, Schoosthiere der Frauenzimmer, denn sie sind tändelnd, spielend und mehrentheils gutmüthig, doch war das Weibchen, das ich gesehen habe, auch tückisch, daher es wohl auch gut- und bösertige Schuppe geben mag, wie es gut- und bösertige Hunde giebt. Sie sind außerordentlich stark, und behend, thun weite Sprünge, schleichen sehr leise, horchen auf jedes Geräusch, und scheinen an hellen Sommertagen nicht so gut zu sehen, wie in trüben Tagen und in der Dämmerung. Wenn sie sich an jemanden gewöhnt haben, so lassen sie mit sich, wie die Hunde und Katzen spielen, sich auch

so zurufen, und lernen sogar über Stöcke und die Arme springen.

In ihren Vorderpfoten haben sie so viel Gelenkigkeit wie die Bären, ja wie die Affen, sie bringen nicht nur damit alle Speisen zum Munde, sondern nehmen auch Stöcke und schlagen damit. Sie stehen aufrecht und sitzen auf den Hintern, wie die Bären und Affen, sind aber in ihren Bewegungen fast noch schneller als letztere. Das auffallendste in ihrem Betragen ist der Naturtrieb des Waschens, durch welchen sie alles, was sie bekommen, ins Wasser thun, waschen und reinigen. Wasser ist ihnen daher äußerst nothwendig, da sie sich nicht nur selbst alle Tage das Gesicht und Pfoten damit reinigen, sondern es auch zum Abwaschen ihrer Speisen, zum Getränke, und endlich auch zum Leibstuhl brauchen.

Da sie das Wasser auf so vielerley Art benutzen, so sieht man, daß nicht bloß Reinlichkeit der Grund ist, warum ihnen ihr Wasserbehältniß das nothwendigste und liebste unter allen ist. Sie fressen bey dem größten Hunger nicht, wenn sie kein Wasser haben, und weichen in dasselbe alles ein, auch sogar den Zucker, den man ihnen giebt, so wie die Stückchen Scherben, die man ihnen zum Spas vorwirft. Wenn sie kein Wasser haben, so werden sie böse und brummen, wenn sie auch sonst noch so zahm sind.

Wenn sie bey uns noch nicht lange angekommen sind, so haben sie noch ihre Amerikanische
Sitte

Sitte an sich von Mitternacht bis zu Mittag zu schlafen. Hierbey liegen sie übergebogen, den Kopf unter dem Unterleibe versteckt, und die Pfoten am Kopfe. Sie wickeln sich gerne ins Heu, das man ihnen hingiebt, so daß man sie nicht sieht. Der Schupp läßt eine dreyfache Stimme hören, denn wenn er böse ist, so brummt er wie ein Bär; in der Traurigkeit läßt er ein grinsendes Geheul hören, und aus Zärtlichkeit und Freundlichkeit ruft er oft und hell Tirr! Tirr!

Wenn man ihn lange gesund haben will, so braucht er nur im Wasser eingeweichte Semmeln zu seiner Nahrung zu erhalten; sonst frist er auch Brod, Fleisch, rohe Fische, Eyer und am liebsten Zucker. Er bringt, wie die Affen, seine Speise mit den Vorderpfoten zum Munde und es ist lustig anzusehen, wie er die Eyer öffnet, und sie entweder wie die Wiesel austrinkt oder mit den Pfoten austischt.

Diese Abbildung ist von dem Mänchen genommen, das sich immer auch bey der öftern Bewegung, die es hatte, so gut bey Leibe erhielt, wie hier die Zeichnung ausweist.

33. Die Giraffe. (Kameelparder Zurnaba, Sirapha, Nabuna, Indianisches Kameel, Giraffe.)

Camelopardalis Giraffa. Lin. I. 1. p. 181.

n. 1.

Giraffe. Buffon XIII. p. 148.

Camelpard. Penn.

Von diesem Thiere sind sowohl was seine Gestalt als Naturgeschichte anlangt in den Büchern falsche Vorstellungen gegeben worden. Nur erst neuerlich ist beydes durch P a t e r s o n und L e V a i l l a n t gehörig ins Licht gesellt worden. Ich habe die große Abbildung aus P a t e r s o n s Voyage (Reise) p. 126 genommen, weil diese mit Recht für die richtigste gehalten wird. Ich will hier übersetzt mittheilen, was über dieß Thier gesagt wird.

“Herr v o n R e n a n s c h o l s eine männliche Giraffe, von der ich Fell und Skelett behielt, sie zeigte folgende Verhältnisse,

Höhe der natürlichen Stellung		Fuß	Zoll
vom Huf, bis zur Spitze	-	14	— 9
— der Hörner	-	9	— 7 1/2
Vom Huf bis zur Schulter	-	8	— 1 1/2
Vom Hinterhuf bis zum Rumpf	-	5	— 7
Länge der Vorderbeine	-	5	— 6 1/2
— der Hinterbeine	-		Länge

	Fufs. - Zoll.
Länge der Mähne vom Kopfe bis zur Schulter - -	5 — — 2 1/2
— des Körpers von der Schulter bis zum Rumpf	5 — — 9
Umfang des Unternackens	5 — — 0
— — Mittelnackens	2 — — 10
— am Kopfe - -	2 — — 9
Länge des Nackens	5 — — 3
— — Schwanzes ohne Haar	2 — — 9 1/2
— — — mit dem Haar	4 — — 10 1/2
Breite des Hinterhufs	0 — — 5 1/2
Länge — — —	0 — — 8 1/4
— des Vorderhufs	0 — — 8 1/4
Breite — — —	0 — — 5 3/4
Länge der Hörner	1 — — 0 1/2
Distanz zwischen beyden	0 — — 2

Das Mähnenhaar ist 3 — 4 Zoll lang und röthlich. Vorzüglich leben diese Thiere von Mimosen und wilden Apricosen. Im Ganzen sind sie röthlich, oder dunkelbraun und weiß, einige sind schwarz und weiß. Sie haben Hufe, vier Zitzen, Kuhschwänze; ihr Schwanzhaar ist stärker, meistens schwarz. Sie haben unten acht Vorderzähne und an jeder Seite, oben und unten, sechs Backenzähne; die Zunge ist weder spitz noch scharf. Sie haben keine geschlossene Hufe (Footlock Hoofs);

D 4

sind

sind nicht schnell, halten aber im Lauf lange aus, darum schießt man sie selten; der Boden ist so rauh, daß sich ein Pferd oft lahm läuft, ehe es sie einholt. In einiger Entfernung kann man sie, wegen ihres langen Halses und Nackens, schwer von abgestorbenen Bäumen unterscheiden.

Die beygefügte kleine Figur ist aus der Allgemeinen Geschichte der vierfüßigen Thiere (General History of Quadrupeds) Edinburgh bey Bewick 1789. genommen, und wegen der dritten hornartigen Erhöhung merkwürdig, deren der Engländer im Text erwähnt, andere Zooloen aber übergehen. Er sagt: "auf der Mitte der Stirn stand eine Erhöhung, ohngefähr zwey Zoll hoch, welche einem dritten Horn gleicht. Diefes Thier war den alten Römern in den frühesten Zeiten bekannt, die auch seine Geschichte in ihren berühmten Bildhauerwerken bis auf unsere Zeiten übergetragen haben. Es wurde bey ihren Spielen mit unter andern seltenen und ungewöhnlichen Thieren aufgeführt und ist schön und richtig von Oppian beschrieben worden.

Es frägt sich, ob diese Protuberanz, zufällig oder immer vorhanden, ob sie wirklich oder erdichtet ist, ob sie eine Geschlechts- oder Altersverschiedenheit ausmacht?

Da dies Thier wirklich mit Recht unter die merkwürdigsten gehört, so ist es gewifs nicht überflüssig, wenn ich das Vorzüglichste was Le Vaillant (Voyage de Mr. Vaillant dans Inferieur de L'Afrique

L'Afrique etc." A Paris 1789. II Vol. et I Vol. in 4
Journal de Physique. Decembre 1789. p. 454 Tab.
I.) von demselben anführt, hier im Auszuge mit-
theile.

"Man hat so viel und auf so verschiedene Art
von der Giraffe geredet, daß ungeachtet der ge-
lehrten und schön geschriebenen Abhandlungen
über diesen Gegenstand, bis jetzt noch keine rich-
tigen und genauen Ideen von ihrer Gestalt und
noch vielweniger über ihre Sitten, ihren Geschmack,
ihren Character und ihre Organisation verbreitet
sind.

Wenn die Größe bey vierfüßigen Thieren ei-
nen Vorzug gäbe, so würde die Giraffe unstreitig
den ersten Rang einnehmen. Das Männchen
was ich in meinem Cabinet aufbewahre und das ich
abbilden liefs, hatte, als ich es maß, nachdem es
auf dem Boden ausgestreckt lag, 16 Fuß Höhe,
vom Hufe an bis zur Spitze seiner Hörner oder sei-
nes Geweihs. Ich bediene mich dieser Benennun-
gen nur um verstanden zu werden, denn beyde
sind auf gleiche Art unschicklich, da die Giraffe
weder Hufe noch Hörner hat. Sondern es erhe-
ben sich zwischen ihren beyden Ohren, an der
äußern Oberfläche des Kopfs, perpendicular und
parallel zwey Theile des Hirnschädels, die ohne wei-
tere Trennung vom Kopfe sich bis auf acht oder

neun Zoll verlängern, und sich in eine convexe Abrundung enden, die mit einem Rande von rechts stehenden festen Haaren bedeckt ist, welche mehrere Linien sich darüber hinaus erstrecken.

Das Weibchen ist gewöhnlich niedriger als das Männchen, das abgebildete war 13 Fufs 10 Zoll hoch. Seine fast abgenutzten Schneidezähne bewiesen, daß es die grösste, ihm gewöhnliche Höhe erreicht hatte.

Ich kann folglich, nach der Anzahl von Thieren welche ich sah, und nach dem was ich tödtete, als Regel festsetzen, daß die Männchen gewöhnlich 15 bis 16 Fufs, die Weibchen aber 13 bis 14 hoch werden.

Wer auf Stärke und Dicke des Thiers nach diesem angegebenen Maafs schliessen wollte, würde sich sehr betrügen. Fast kann man behaupten, daß dies Thier aus Hals und Beinen zusammengesetzt ist. Wirklich sieht das, an vollkommen ausgefüllte und gleichvertheilte Formen vierfüßiger Thiere gewöhnte Auge des Europäers, kein Verhältniß zwischen einer Höhe von 16 Fufs und einer Länge von 7, vom Schwanz bis an die Brust gerechnet. Eine andere Mißgestalt, wenn man sie anders dafür nehmen darf, findet zwischen dem Vorder- und Hintertheil der Giraffe statt. Das Vordertheil ist gegen die Achseln zu sehr dick, aber das Hintertheil ist so dünn, so wenig ausgebildet.

bildet, daß beyde nicht für einander gemacht zu seyn scheinen.

Naturforscher und Reisende, die von der Giraffe reden, machen ihre Hinterbeine halb so lang als die Vorderbeine. Aber sahen sie auch das Thier wirklich? oder wenn sie es sahen, betrachteten sie es genau?

Da die Hörner fest hängen und, wie ich schon gesagt habe, einen Theil des Hirnschädels ausmachen, so können sie nie abfallen. Sie sind nicht von so fester Materie wie das Hirschgeweyh, noch aus einer den Ochsenhörnern gleichen Materie, oder wohl gar, wie Buffon glaubt, aus zusammengeballten Haaren zusammengesetzt. Sie bestehen bloß aus einer knochigen, kalkartigen, durch eine Menge von Poren getheilten, Substanz, wie alle Knochen, und sind, der Länge nach, von einem kurzen und rauhen Haar bedeckt, welches durchaus vom sammetartigen Milchhaar der jungen Geweihe der Rehe und Hirsche verschieden ist.

Die männliche und weiblichen Giraffen sind auf gleiche Art gefleckt; wenn man indeß auf die Ungleichheit ihrer Größe Rücksicht nimmt, so kann man sie auch in der Entfernung schon sehr gut von einander unterscheiden. Das Männchen hat auf einem grauweißen Grunde große dunkelbraune fast schwarze Flecken, und die Flecken des Weibchens

chens sind auf einem ähnlichen Grunde gelb, wesswegen sie weniger ins Auge fallen. Zuerst haben die jungen Männchen die Farbe der Mutter, aber ihre Flecken werden nach und nach, so wie sie grösser und älter werden, brauner.

Diese vierfüssigen Thiere leben von Baumblättern und vorzüglich von den Blättern der Sinnpflanze (Mimosa), die dem Canton, wo sie leben, eigen ist. Auch fressen sie Wiesenkräuter, ohne dafs sie, um zu grasen oder zu saufen, niederzuknien nöthig hätten, wie man fälschlich geglaubt hat. Sie legen sich oft, entweder um wiederzukäuen oder um zu schlafen, nieder, was ihnen eine beträchtliche harte Schwiele am Brustbein verursacht, und wesswegen sie an ihren Knien beständig kahle, schwielige runde Flecken haben.

Hätte die Natur der Giraffe einen rachsüchtigen Character gegeben, so würde sie gewifs Ursache genug sich zu beklagen haben, denn ihre Offensiv- oder Defensivwaffen sind sehr gering. Aber sie ist ein friedfertiges und furchtsames Thier. Sie flieht die Gefahren, und entfernt sich schnell im Trabe davon. Ein gutes Pferd holt sie mit Mühe im Laufe ein.

Man hat behauptet sie hätte nicht Kräfte genug sich zu vertheidigen, indefs weifs ich es ganz gewifs, dafs sie durch ihr Laufen den Löwen ermüdet, muthlos macht, und vom rechten Wege

Wege abführt. Ich habe nie gesehen, daß sie auf irgend eine Art sich ihrer Hörner bedient hat. Man könnte sie für unnütz ansehen, wenn es möglich wäre an der Weisheit und Vorsorge der Natur zu zweifeln, die sie aufs beste anzuwenden weiß, und deren Gründe wir nicht immer, ja so selten einzusehn vermögen.

34. Die Elster. (Atzel, Hutsche, Schalaster, Alster, Häster, Heister, Heste.)

Corvus Pica. Lin. I. p. 373. n. 13.

Pie. Buffon III. p. 85.

Magpyge or Piapet, Pennant.

Es ist ein Männchen. Doch ist das Weibchen fast unmerklich verschieden, und ein Ungeübter muß beyde beysammen haben, wenn er einen Unterschied entdecken soll; alsdann aber wird er den kleinern Kopf, das wenigere Schwarz an der Brust, und die schwächer glänzenden Farben an diesem gewahr werden.

35. Der gemcine Pirol. (Kirschvogel, Wittewall, Bierhold, Bieresel, Gelbvogel, Büloh, Vogel Büloh, Büloon - Vagel, Schulz von Milo, Golddrossel, Goldamsel, Goldmerle, Sommerdrossel, Regenkatze, Kirschdrossel, Weihrauchvogel, Pfingstvogel, Gugelfahraus. ,

Oriolus Galbula. Lin. I. p. 383. n. 1.

Loriot. Buffon III. p. 254.

Golden Oriole. Latham.

Die Abbildungen zeigen deutlich genug die Geschlechtsverschiedenheit dieses Vogels, und das Merkwürdigste aus seiner Geschichte findet man in der Natusgeschichte des In - und Auslandes a. a. O.; daher ich hier nichts zuzusetzen habe.

36. Der gemeine Seidenschwanz. (Böhmer, Böhmisches Haubendrossel, Züserl, Pestvogel, Goldhahn, Schrätzer.)

Ampelis Garrulus Lin. I. 2. p. 838. n. 1.

Faiseur de Bohême Buff. III. p. 429.

Waxen Chatterer Latham.

An diesem Vogel sind die zinnoberrothen pergamentartigen Fortsätze an den hintern Schwungfedern, deren Anzahl von fünf bis neun ist, sehr merkwürdig; denn nur der Indische wilde Hahn (*Phasianus Gallus ferus*) und die Taube von der Insel Frankreich (*Columba Franciae*) haben an den Halsfedern ähnliche häutige Ansätze. Beym alten Männchen haben auch einige Spitzen der Schwanzfedern dergleichen Fortsätze.

Das Weibchen unterscheidet sich nur wenig, deswegen habe ich es auch nicht abbilden lassen. Es hat eine kleinere schwarze Kehle, hellgelbe Schwanzspitzen, nur gelblichweisse Flügelspitzen, und höchstens fünf kleine schmale zinnoberrothe Fortsätze an den Schwungfedern, zuweilen aber auch gar keine.

37. Der

37. Der Bergfink. (Tannenfink, Rothfink, Goldfink, Quäckfink, Quäcker, Nikawitz, Gägler, Zutfcher, Qvietschfink, Waldfink, Pienkan, Buchfink.)

Fringilla Montifringilla. Lin. 1. 2. p. 902. n. 4.

Pinson d'Ardenne Buff. IV. p. 123.

Mountain Finch. Latham.

Männchen und Weibchen.

Sehr alte Männchen haben einen ganz schwarzen Kopf,

38. Fig. 1. Der schwarzgraue Fliegenfänger.
(Fliegenschnäpper, Feigenfresser.)

Muscicapa muscipeta mihi.

Dieser Vogel wird gewöhnlich entweder als der gemeine Feigenfresser (*Motacilla Ficedula* Lin.) oder als das Weibchen des schwarzrückigen Fliegenfängers (fig. 2.) aufgeführt. Allein er ist sicher keins von beyden, wie ich durch vieljährige Beobachtungen weiß. Er ist scheuer und flüchtiger als alle einheimischen Fliegenfänger, hält sich immer einzeln, besonders in Gärten und Lindenalleen auf, und nistet in die dicken Zweige der Linden und anderer hohen dichtbeästeten Bäume.

Fig. 2.

Fig. 2. Der Schwarzrückige Fliegenfänger.
(Todenköpfchen, Trauervogel, Todenvogel, schwarzer Fliegenfänger.)

Muscicapa atricapilla Lin. I. 2. p. 936. n. 9.

Traquet d'Angleterre Buff. V. p. 222.

Pied Fly-catcher Latham.

Das Weibchen ist dem abgebildeten Männchen sehr ähnlich, hat aber eine gelblichweiße Stirn, und ist am Kopf mit graubraun überlaufen, wie gewässert.

Dies ist der dümmste Vogel unter den Fliegenfängern, indem er sich mit Steinen todwerfen läßt.

Fig. 3. Der Fliegenfänger mit dem Halsbande.

Muscicapa collaris mihi.

Muscicapa atricapilla Lin. I. 2. p. 935. n. 9. 8.

Gobe - Mouche noir à collier Buff. IV. p. 520.

Man hat diesen Vogel bisher immer für eine Varietät vom schwarzrückigen Fliegenfänger (fig. 2.) ausgegeben; allein vieljährige Erfahrung (da er in Thüringen nicht gar selten ist,) haben mich vom Gegentheil belehrt. Das Weib-

E

chen

chen ist eben so gezeichnet, nur ist das Halsband undeutlicher, graulichweiß, und die schwarze Farbe nicht so glänzend schön. Zu Kennzeichen der Art kann man bey diesem Vogel machen: Er ist oben schwarz, um den Hals geht ein weißer Kragen und die äußerste Schwanzfeder hat einen weissen Streifen.

Man trifft ihn in tiefen Waldgegenden an, besonders in Buchwäldern. Er baut in hohle Eichen und Buchen, auch wenn keine Höhlen da sind, auf niedere Buchenäste. — In seiner Lebensart stimmt er sonst mit dem vorhergehenden am meisten überein.

59, Fig. 1. Der Erdmolch. (Feuermolch, Goldeidechse, Molch, Moldwurm, Wegnarr, Jute, Sirpen.)

Lacerta Salamandra Lin. I. 3. p. 1066. n. 47.

La Salamandre terrestre ou le Sourd.

The Salamander.

Fig. 2. Der Wassersalamander. (Wassermolch)

La Salamandre à queue plate.

The - Water - eft.

Beym Weibchen sieht man entweder gar keine kammförmige Erhöhung auf dem Rücken oder doch nur eine sehr geringe. Diese Thiere werden erst im sechsten Jahre vollkommen. Vorher sind sie schmutzig

schmutzig graubraun und schwarzgrau, und die kammförmige Erhöhung fehlt ihnen ganz.

60. Fig. 1. Der gemeine Maiwurmkäfer.
(Maiwurm, Zwitterkäfer, Mailing, Mayenkäfer, Afterkäfer, Feldafterkäfer, Wiesenafterkäfer, Erdkäfer.)

Meloë proscarabaeus Lin. I. 4. p. 2017. n. 1.

Le Proscarabée; Scarabée onctueux des maréchaux,

The Oil-beetle; Oil-clock.

a. Das Männchen. b. und c. Weibchen.
Wie (a) gezeichnet ist, so trägt gewöhnlich der gemeine Maiwurmkäfer die Fühlhörner, daß sie nämlich bey den drey ersten Gelenken ein Knie formiren. Wie man bey (b) und (c) deutlich sieht, so sind die Seiten des Rückens mattschwarz und auf der Mitte jedes Ringes steht ein glänzender halbmondförmiger Fleck, der bald violet, bald grün glänzet; eben so schimmern Kopf, Brustbild, und Flügeldecken bald ins Grüne bald ins Violette. Man könnte aus dieser Farbenverschiedenheit Varietäten machen, nur muß man sich hüten, sie als Arten zu trennen. (a) und (c) habe ich gepaart gefunden.

Fig. 2.

Fig. 2. Der Aftermaiwurmkäfer.

Meloë majalis Lin. I. p. 2017, n. 2.

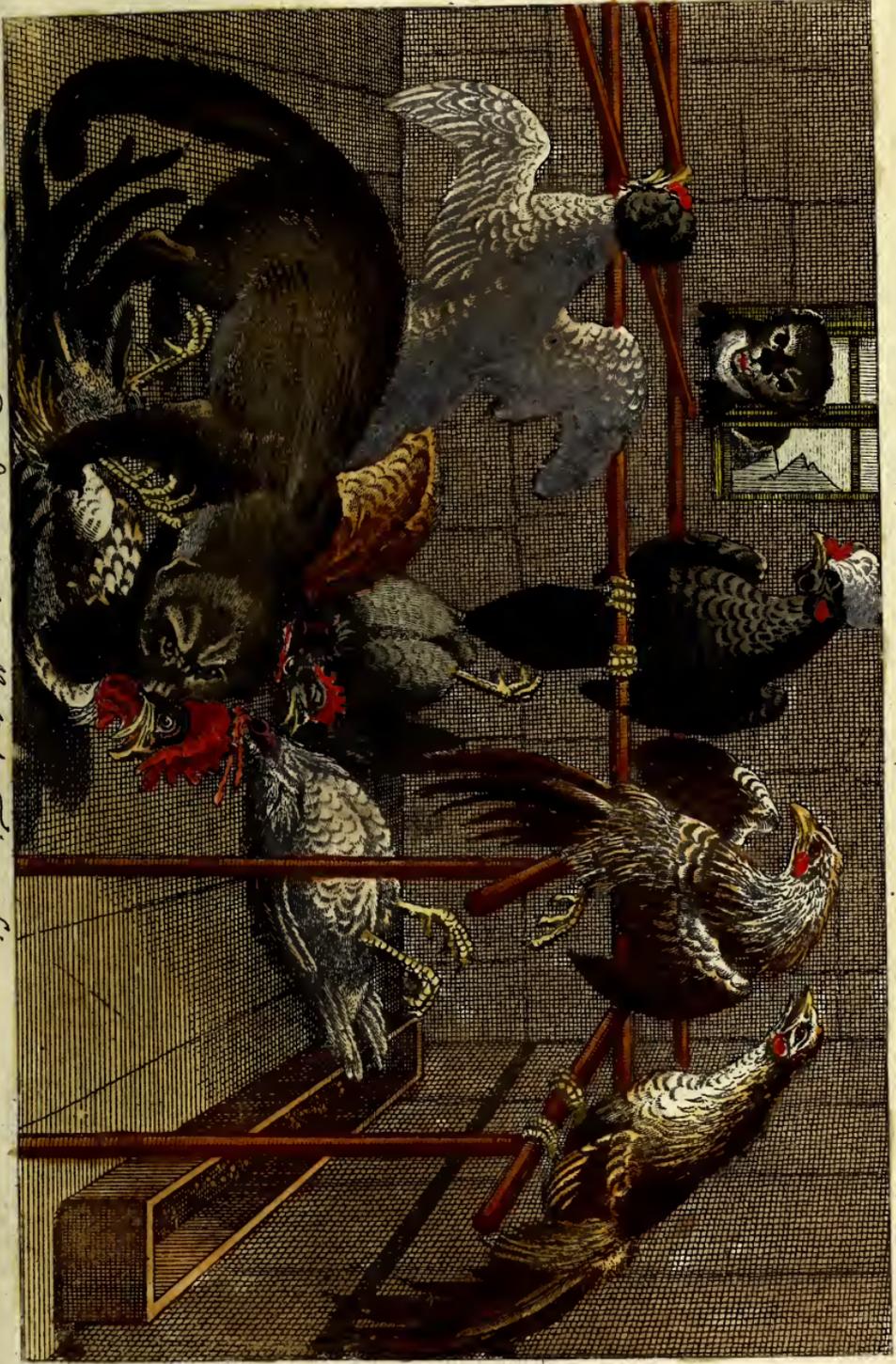
a. Das Männchen. b. und c. Weibchen. So ist jederzeit die Farbe, nämlich, daß die Seiten mattschwarz, und auf den Ringen des Rückens halbmondförmige, karmoisinrothe, goldgelbe und grün gezeichnete und in einander laufende glänzende Flecken sich befinden. Gewöhnlich zeichnet man den ganzen Rücken so gestreift. Unten am Bauch sind die Flecken breiter. Auch bey dieser Art sind Brustschild, Kopf und Flügeldecken nicht gleich gefärbt; denn man trifft (a) Exemplare mit rothglänzenden Kopf, Brustschild, und grün glänzenden Deckschildern an; aber auch (b) solche, die an allen diesen Theilen roth und grün zugleich glänzen.

Fig. 3. Der Cichorienkäfer.

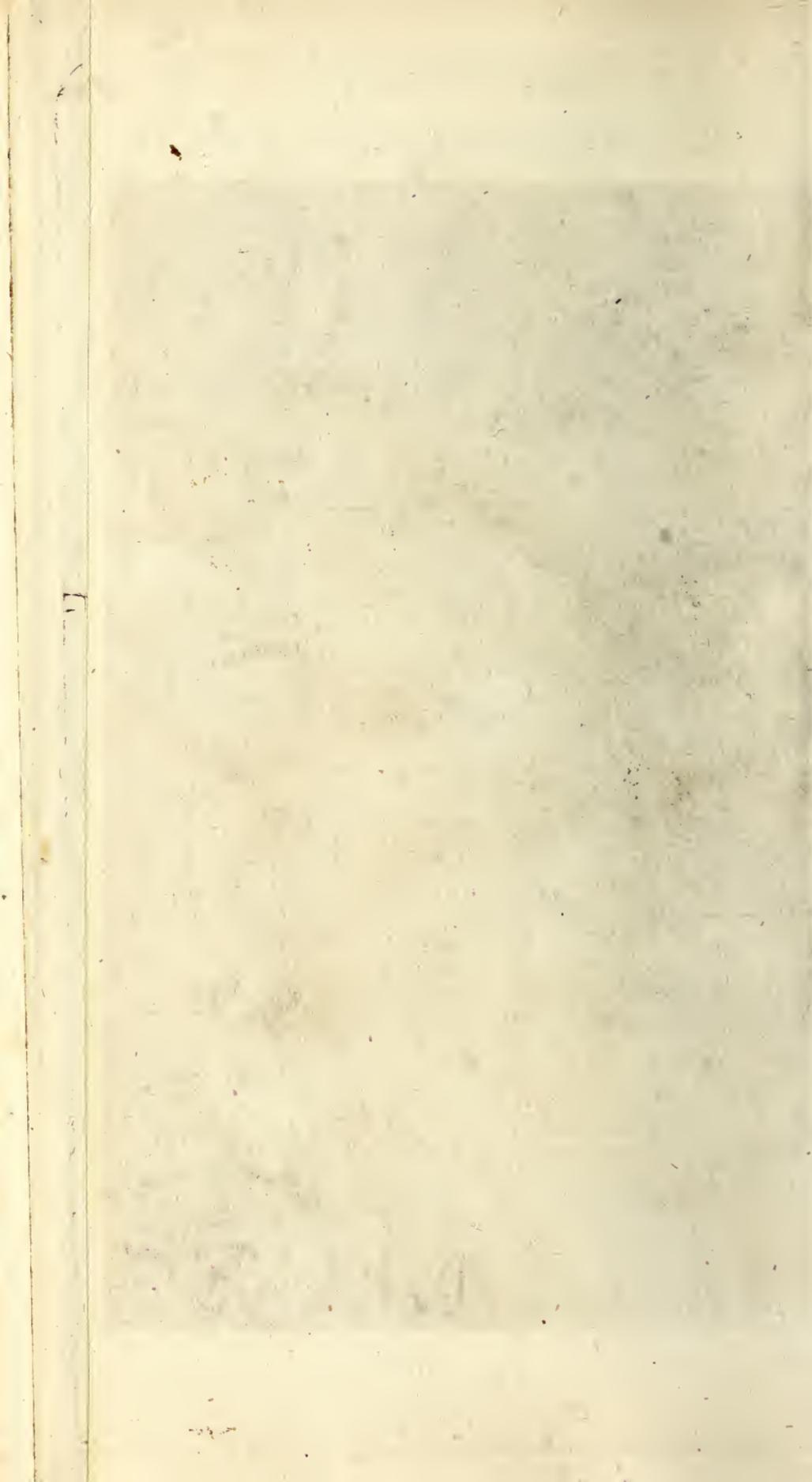
Meloë cichorii, Lin. I. 4. p. 2018, n. 5.

Fig. 4. Der Kronenkäfer.

Meloë Schaeferi, Lin. I. 4. p. 2021, n. 12.

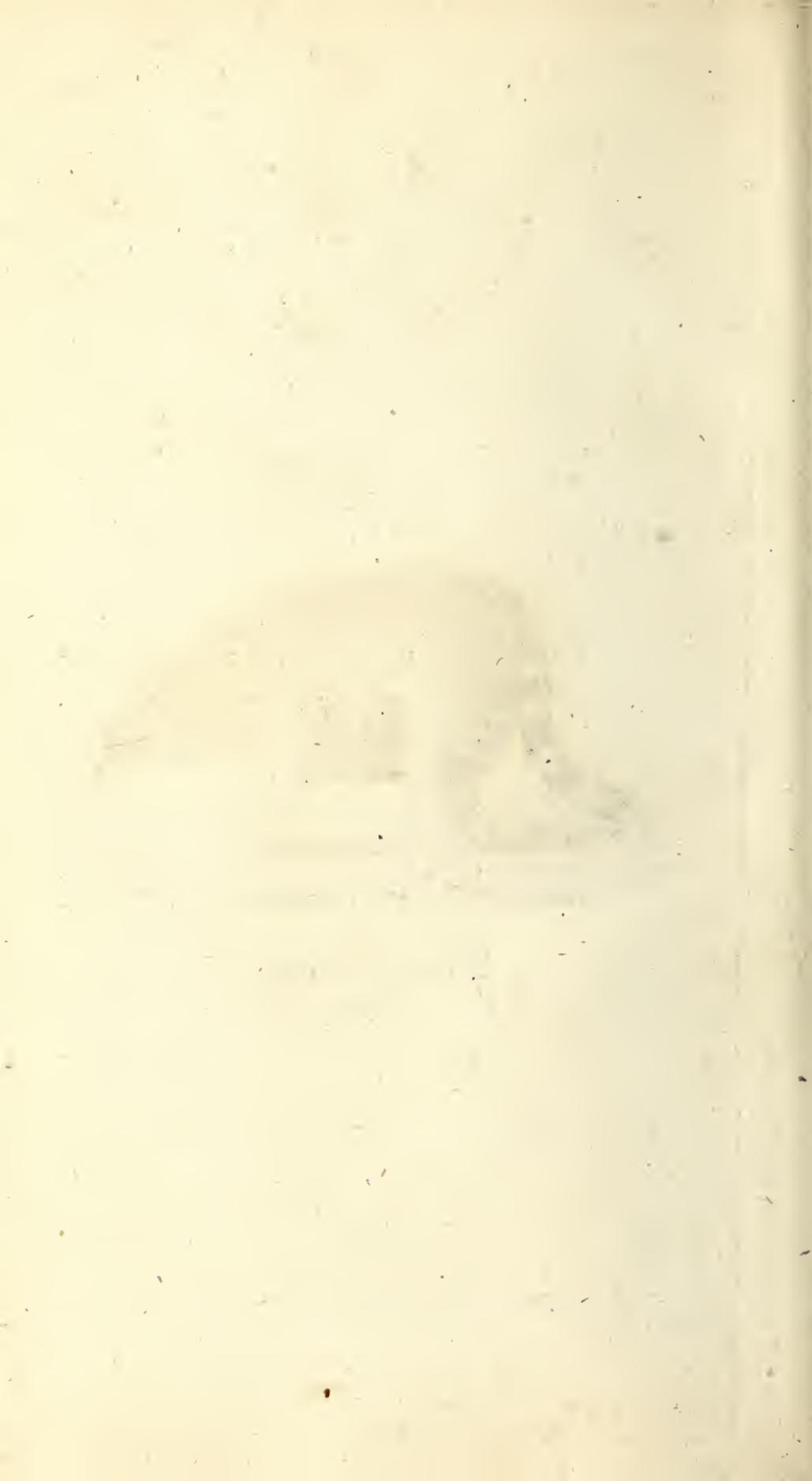


Der Steinwader, Mustela Torina Lin.



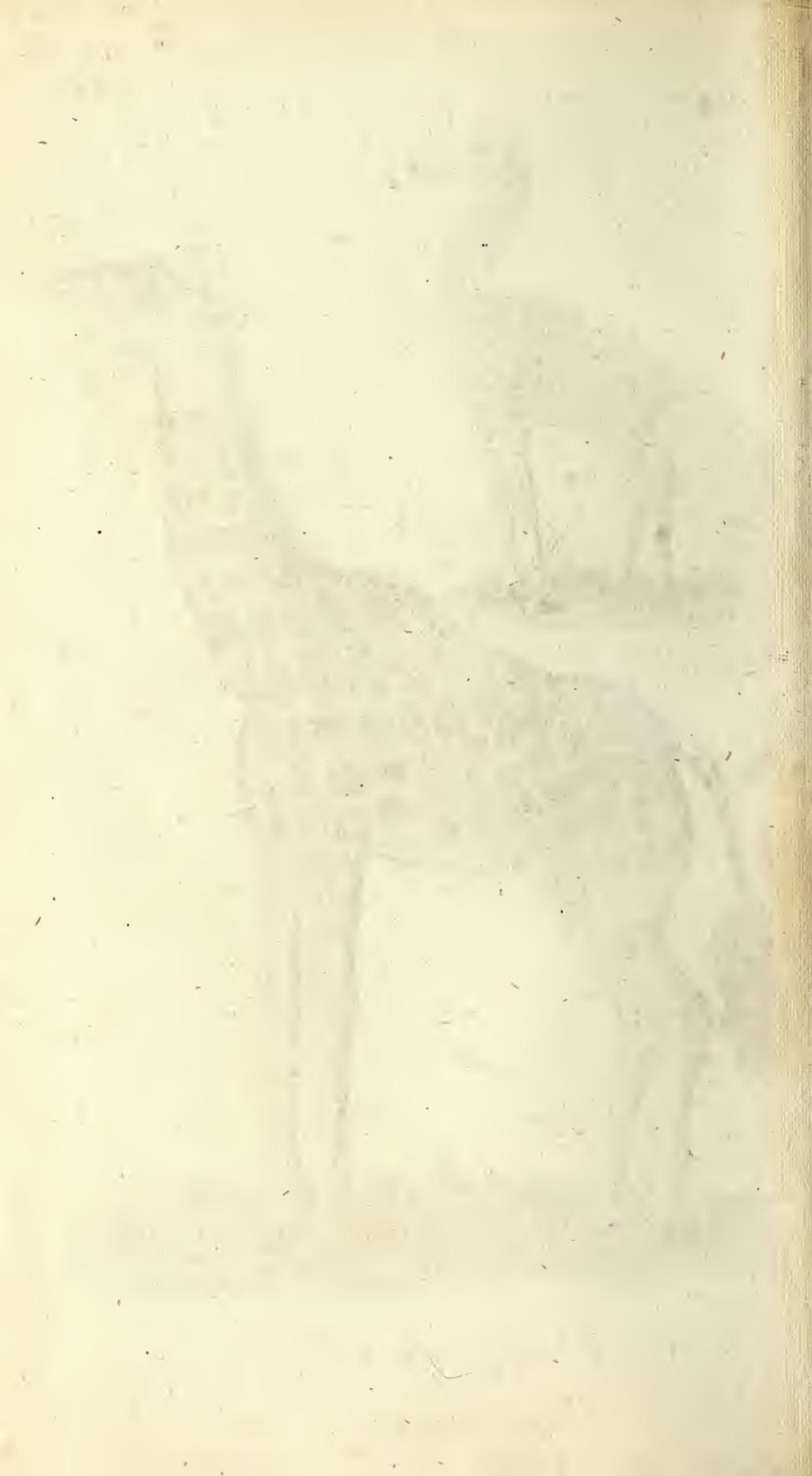


Der Schupp.
Ursus Lotor. Lin.



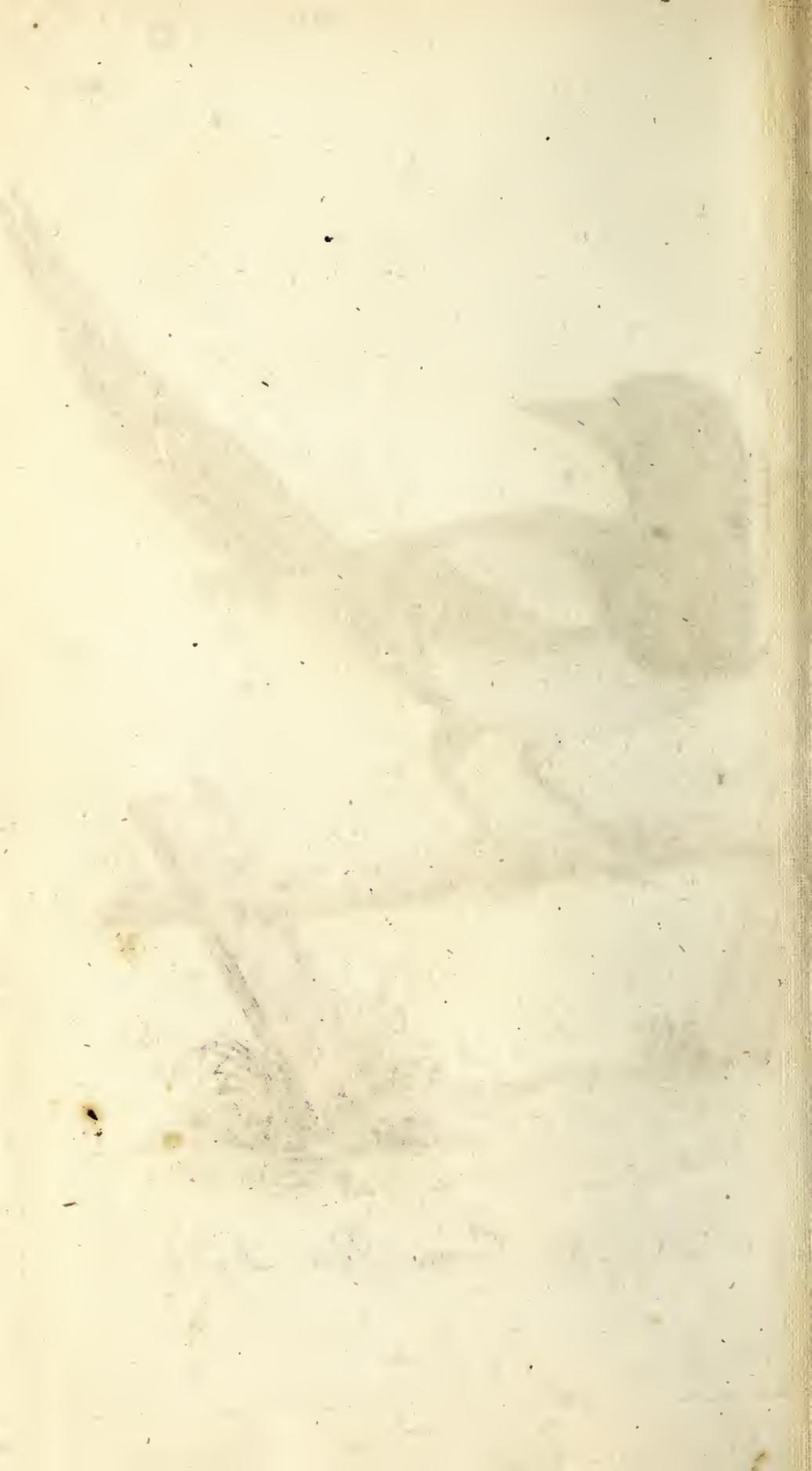


Die Giraffe *Camelopardalis Giraffa*. Lin.





Die Elfter. *Corvus Pica*. Lin.





2

Der gemeine Pirol. Oriolus Galbula. Lin. 1. Männchen: 2 Weibchen.





Der gemeine Seidenschwanz. *Ampelis Garrulus*. Lin.



2

1



1. Der Bergfink. *Fringilla Montifringilla*. Lin.
 1. Männchen. 2. Weibchen.



1. Fliegende
Muske.



der schwarzgraue. *Muscicapa muscipeta*. 2. mit dem Halsbände.
 Maris 3. der schwarzrückige. *Musci. atricapilla*. Lin.

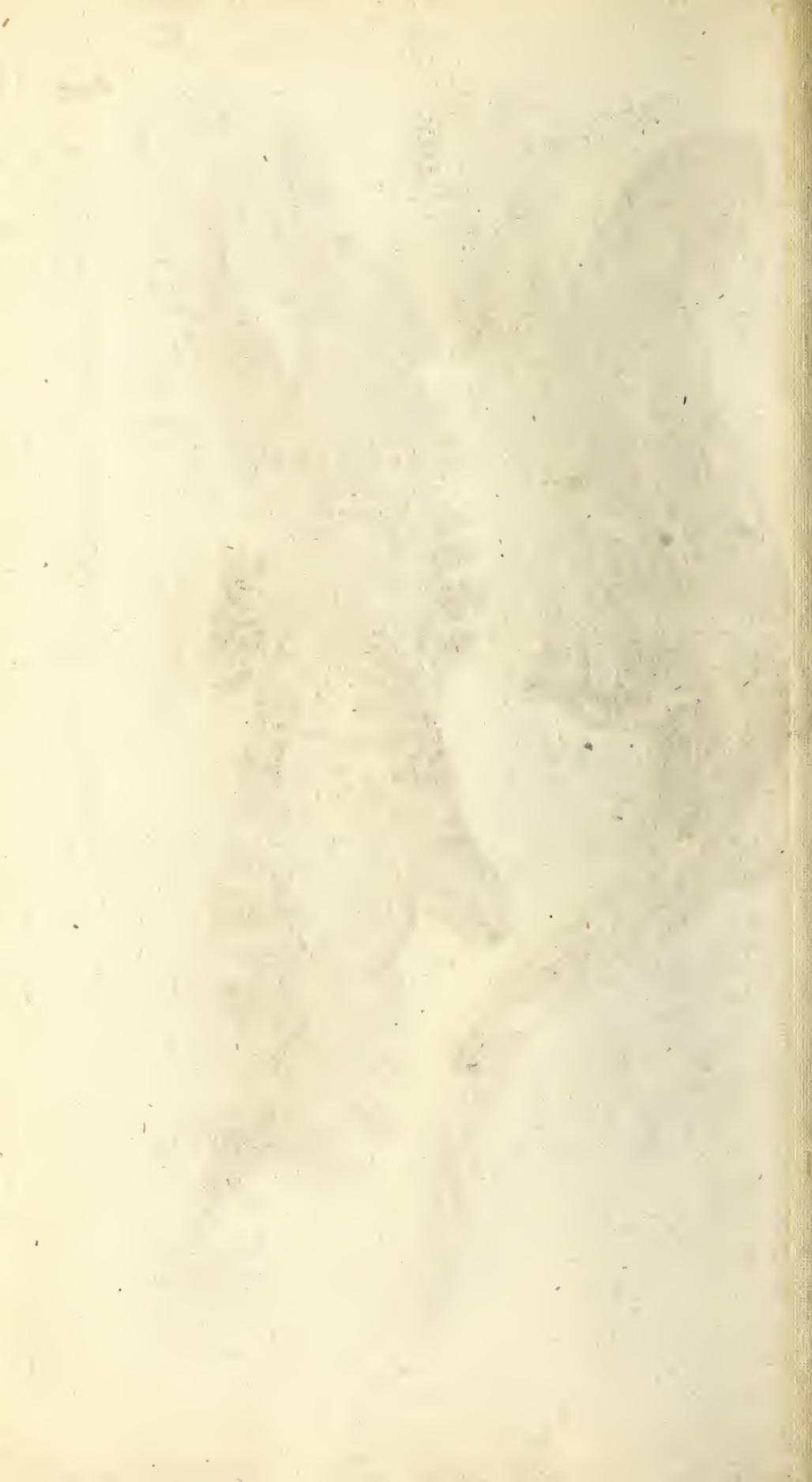


1. Fliegende der schwarzgraue. *Muscicapa muscipeta*. 2. mit dem Halsbände.
Muscicapula 3. der schwarzhückige. *Musci. atricapilla* Lin.



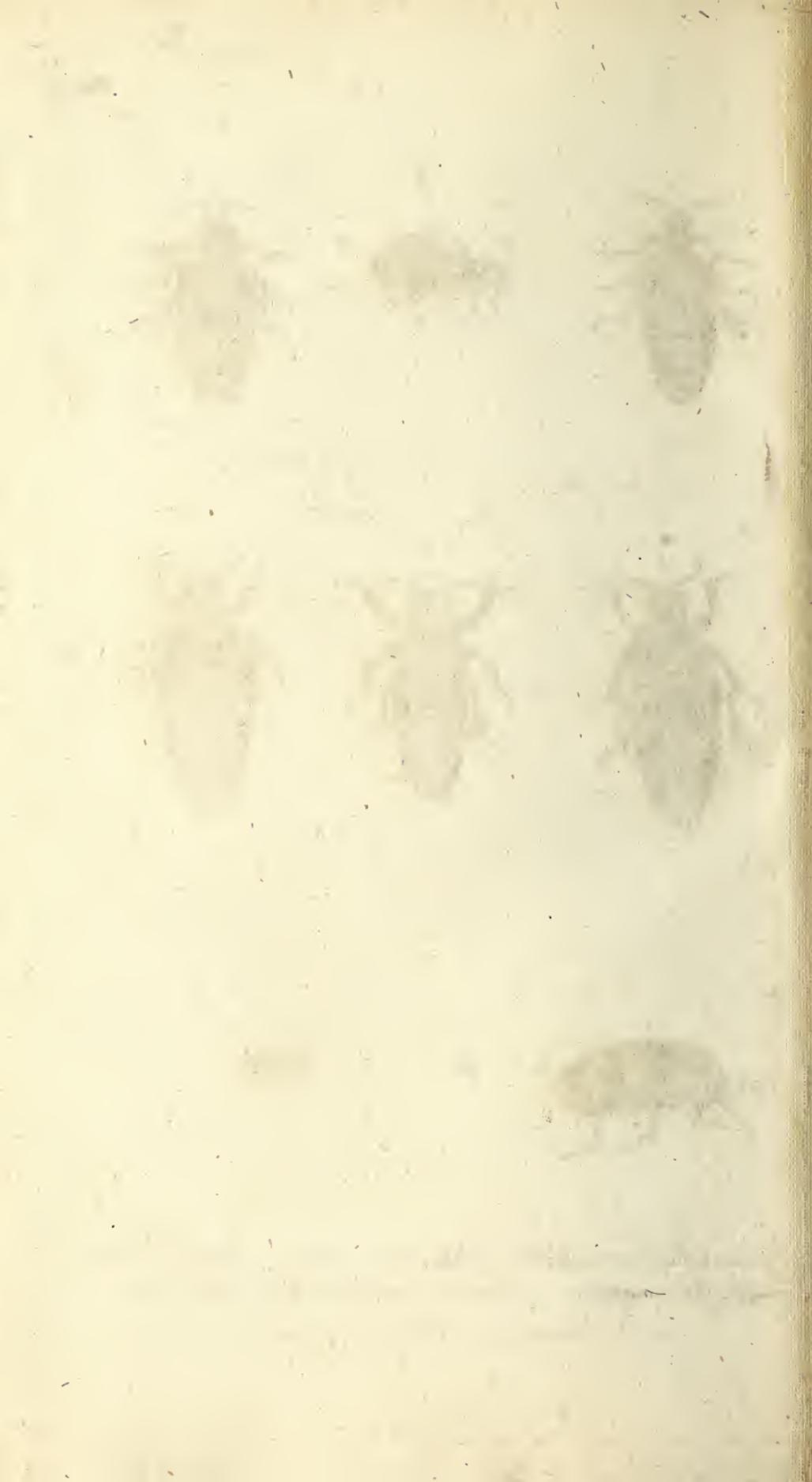


J.F.C. Stöckel ad. nat. del. 1. Der Erdmolch. *Lacerta Salamandra* Lin. 2. Der Wafferſalamander. *Lacerta lacustris* Lin.





1. Der gemeine Maiwurmkäfer, *Meloe Proscarabaeus* Lin. 2. Der Aftermai = wurmkäfer, *Meloe majalis*. 3. Der Cichorienkäfer, *Meloe cichorii* Lin. 4. Der Kromenkäfer, *Meloe Schaeferi* Lin.



Getreue
ABBILDUNGEN

Naturhistorischer Gegenstände
in Hinsicht auf
Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige
NATURGESCHICHTE

des
IN-UND AUSLANDES

für
Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben
von

I. M. BECHSTEIN.

1 **Hundert 5** *Heft*

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg.

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE 10

STATISTICAL MECHANICS

ENTROPY

AND THE SECOND LAW

OF THERMODYNAMICS

BY

PROFESSOR

FRANK W. WHEELER

41. Der Winselaffe.

Simia Capucina. Lin. I. 1. p. 37. n. 30.

Le Säu. Buffon Hist. nat. T. XV. p. 51.

t. 8.

The Weeper. Pennant.

Diese drey Affen, die ich eine Zeitlang bey unsern Vogelhändler Thiem in Waltersbausen gesehen habe, gehören nach meinen Beobachtungen zu einerley Art, ob sie gleich die Thierhändler als verschieden trennen. Fig. 1. wird nämlich der Winselaffe genannt, Fig. 2. der Sagu (*Simia apella. Lin.*), und Fig. 3. das Todenköpfchen (*Simia sciurea Lin.*) Beym ersten Anblick sollte man sie wirklich auch für verschiedene Affen halten, denn sie haben weder einerley Gesichtszüge noch Farbe, allein bey genauerer Beobachtung sieht man, daß sie bloß dem Alter nach abweichen. Alle haben nämlich schwarze Hände, an denselben einerley Form der Nägel, einerley Verhältniß des Leibes zum Schwanze, an der Stirn eine Schwüle, eine breite Nase mit einer Kerbe nach der Oberlippe, und die Glittoris an allen drey

Bechsteins getr. Abbild. Ates Hund.

F Weib-

Weibchen ist so lang, gespalten und breit, daß man beym flüchtigen Blick nicht anders als glauben muß, daß die Weibchen Männchen wären — daher man sich auch oft betrügt, und Weibchen für Männchen kauft.

Fig. 1. oder der alte Winselaffe hat folgende Gestalt: An GröÙe übertrifft er die Meerkatze, ist so groß als die größte Hauskatze aber schlanker und hochbeiniger. Das glatte Gesicht, welches klug und listig aussieht, ist fleischbraun, um die Nase herum schwärzlich angelaufen; die breite Nase hat in der Mitte neben den großen zur Seite stehenden Nasenlöchern eine Vertiefung; von der Nase nach der Oberlippe zu geht eine Kerbe; zwischen den Augen ist auf der Nase eine hervorstehende Schärfe; an der Stirn ist eine der Queere nach laufende warzige Schwiele, die über den Augen aufschwillt und sich auf und abbewegt, wenn der Affe in Affect geräth; die muntern Augen sind gelbroth; die Ohren umgelegt, und wie bey Menschen gestaltet; um die aufgeworfenen Lippen stehen einzelne schwarze Barhaare; der Kinnbart fehlt, doch sind die Backenhaare so lang und mit schwarzen Spitzen, daß sie einen abgesetzten Backenbart bilden; die Stirn ist platt und weißgelb; auf dem Scheitel eine etwas erhabene Haarstelle, wie ein Toupet; die Farbe im Ganzen rothgelb, auf dem Rücken und an den Seiten mit einzelnen schwarzen Spitzen; der Schwanz schwarz; die Nägel sind spitziger und nicht so breit als an andern Affen.

Die

Die Jungen (oder sogenannten Todenköpfchen Fig. 3.), welche den halben Wuchs haben, sehen am ganzen Oberleibe dunkelgrau aus, im Gesicht und am ganzen Unterleibe hellgrau statt rothgelb und der Stern im Auge ist grau.

Wenn sie älter werden (also ungefähr drey bis fünf Jahr alt sind und Sagu, Fig. 2, heißen) werden sie ganz schwarzbraun mit hellen gelbrothen Streifen über den Augen, rothgelblichem Unterleibe, einem schwarzen Toupet, und die Augen werden gelblicher.

Ich bin noch nicht im Stande mit Gewisheit über diese Sache zu entscheiden. Diefs ist nur, was ich an Thieren, die von einerley Art waren, beobachtet habe. Freylich findet man in Büchern mehrere Abweichungen unter diesen drey Affenarten, sowohl was die Abbildungen als Beobachtungen betreffen, angegeben; allein sie sind mir auch zu unbestimmt und nicht genau genug. Vielleicht kann ich bey näherer Beobachtung der Sache noch auf den Grund kommen.

42. Die wilde Katze.

Felis Catus ferus. Lin. I. 1. p. 80. n. 6.

Le Chat sauvage. Buff. VI. p. 1. t. 1.

The Wild Cat. Pennant.

Dieses Blatt ist nach einem Kupfer des Herrn Maisonsapert gemacht und nach der Natur illuminirt. Die Figuren sind zu deutlich als daß sie viel Erklärung brauchten. Es ist nämlich bekannt genug, daß die wilden Katzen (auch die zahmen) vorzüglich schädlich an Feld- und Waldfederwildpret werden. Hier sind sie auf den Raub nach Rebhühner'n ausgegangen. Eine ist auch so glücklich noch eins im Fluge zu erhaschen.

43. Fig. 1. Die Hausratte. (Ratte, Ratze, Hausratze, Rattenmaus).

Mus Rattus. Lin. I. 1. p. 127. n. 12.

Le Rat. Buffon VII. p. 278. t. 36.

The black Rat. Penn.

Fig. 2. Die Hausmaus.

Mus musculus. Lin. I. 1. p. 128. n. 13.

Souris. Buff. VII. p. 309.

Common Mouse. Penn.

Beyde Thiere sind zu bekannt, als daß sie noch einer besondern Erwähnung bedürften.

44. Das

44. Das Europäische fliegende Eichhorn.

*Sciurus volans. Lin. 1. p. 154, n. 10.**Polatouche. Buffon X. p. 95.**Flying Squirrel. Pennant.*

Ich habe hier seit kurzen mehrere gesehen, die der Vogelhändler Thiem mit aus Holland von einem Russischen Schiffe gebracht hat. Sie hatten alle die Gröfse der Wasserratte. Der Kopf war eyrund; die Augen waren sehr groß, weit hervorliegend, schwarz und mit aschgrauen Augenbraunen oder Einfassung der Augenlieder; die Barthaare lang und schwarz; der Oberleib perlgrau, mehr oder weniger röthlich überlaufen, so daß man welche findet, die wie eine junge, und welche die wie eine alte Haselmaus aussehen; der Ober- und Unterleib ist durch die Kante der Flughaut der Farbe nach getrennt, so daß letzterer von der Unterlippe an, über den Augen weg bis zur Schwanzspitze weiß und an den Seiten oft röthlich angelaufen ist; der Schwanz ist einfarbig hellrothgrau, breit, am Ende etwas zugespitzt, und wird sehr nach dem Unterleib zu gebogen getragen; die Flughaut sieht man kaum, wenn die niedlichen Thierchen sitzen.

Sie sind, wenn sie in der Stube weglaufen, blitzschnell, fressen Nüsse und saufen viel Wasser.

45. Der rothstirnige Sittich (der roth - und blauköpfige Parkit),

Psittacus canicularis. Lin. I. p. 323. n. 16.

La Perruche à front rouge. Buff. VI. p. 268.

The red and blue-headed Parakeet. Lath.

Dieser Vogel, der zehn Zoll misst, erscheint unter mehrerley Gestalt. Er kömmt sehr oft nach Deutschland, und so, wie er hier abgebildet ist, habe ich ihn am öftersten gesehen. Manche haben einen kahlen orangenrothen, auch einen weissen oder dunkelfarbigem Augenkreis, in welchen die Augen liegen. Die großen Schwungfedern haben einen blauen Rand, und das Roth an den Flügeln fehlt. Vielleicht sind es bloß Altersverschiedenheiten, die man aber in Deutschland nicht leicht ausmachen kann.

Diese Papagayenart kömmt aus den südlichen Gegenden Amerika's.

46. Der gemeine aschgraue Papagey.

(der graue Papagey, der Rothschwanz, der Guineische Papagey, der rothschwänzige Papagey).

Psittacus erithacus Lin. I. 1. p. 333. n. 24.

Le Perroquet cendré ou le Jacou. Buffon VI. p. 100.

The ashcoloured Parrot. Latham.

Es giebt von diesen gewöhnlichen Papagayen mehrerley Spielarten, z. B. mit rothgezeichneten Flü-

Flügeln, rothgemilchten Federn, und auch mit dunkler und hellerer grauen Grundfarbe. Gewöhnlich sehen die alten sehr dunkel- und die jungen hellgrau aus; letztere mit hellen Federrändern, die den Körper geschuppt machen.

47. Der Holzheher. (Eichelkehr, Nufshacker, Holzschreyer),

Corvus glandarius. Lin. I. 1. p. 368. n. 7.

Jay. Buffon III. p. 107. t. 8.

Jay. Pennant.

Ich weiß weiter nichts hinzu zusetzen.

48. Die Kriekente. (Kriechente, Spiegelente, Kleinente).

Anas Crecca. Lin. I. 2. p. 532. n. 33.

La petite Sarcelle. Buff. IX. p. 265. 8. 17. 18.

The common Teal. Penn.

Den Geschlechtsunterschied zeigen die beyden Figuren deutlich genug an.

Ich habe bemerkt, daß diese Ente das ganze Jahr hindurch gepaart zu seyn scheint; denn immer habe ich sie paarweise geschossen.

49. Der

49. Der weisse Storch.

Ardea Ciconea. Lin. I. 2. p. 622. n. 7.

Cicogne blanche. Buff. VII. p. 253. n. 12.

White Stork. Pennant.

Ich hätte nicht geglaubt, daß der weisse Storch so nützlich wäre, als er in der That ist. Er fängt, wenn er Junge hat, eine große Menge Feldmäuse, und Maulwürfe, auch sogar den Wieseln passt er oft Stundenlang vor ihren Höhlen auf.

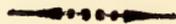
50. Der Laubfrosch. (Baumfrosch).

Rana arborea Lin. I. 2. p. 1054. n. 16.

Die vier Figuren zeigen die ganze Geschichte dieser Froschart an, und sind aus dem Röselschen Froschwerk genommen.

Die Farbenänderung hat theils im Alter, theils in der Häutung seinen Grund.

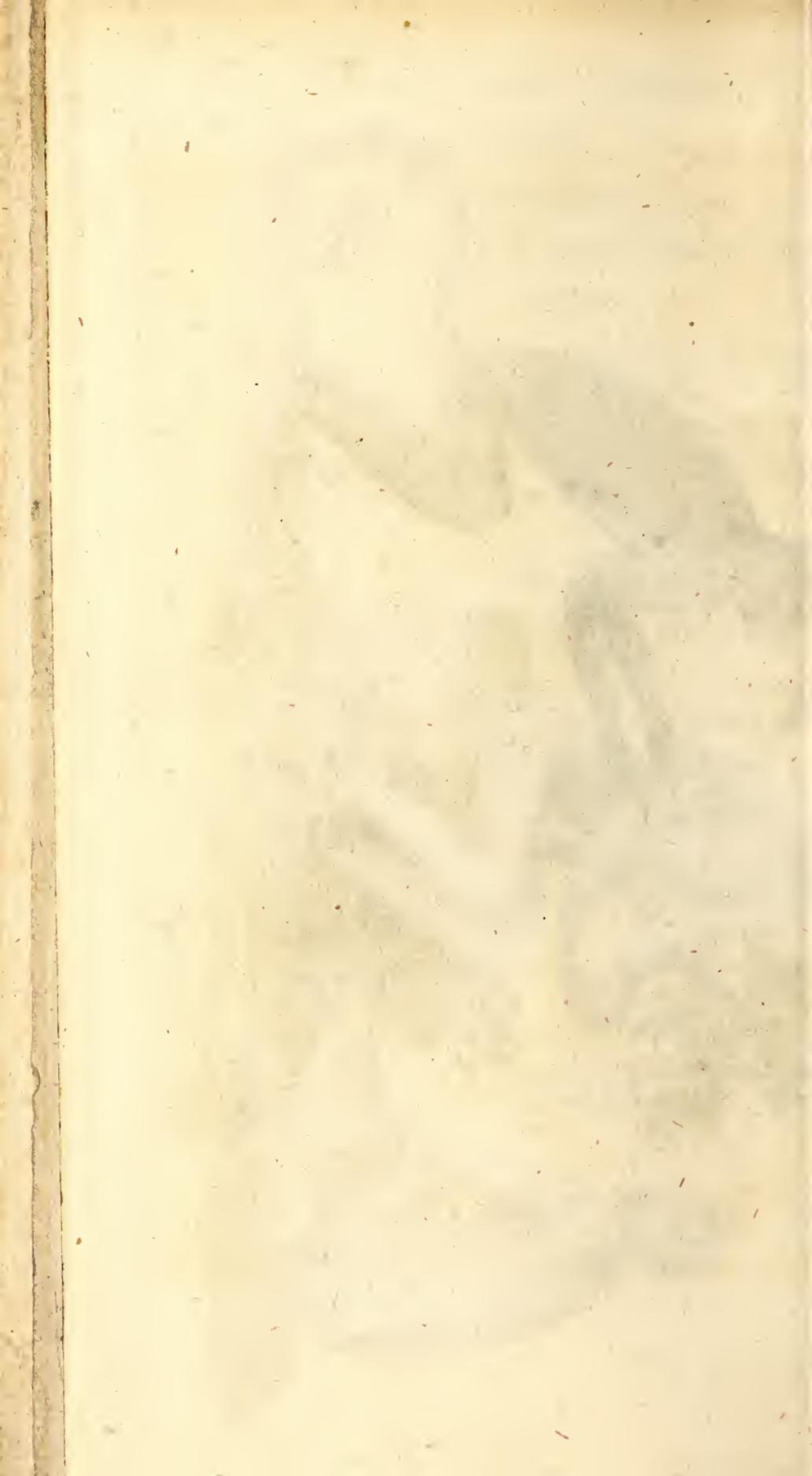
Fig. c. ist eine sogenannte Froschkeule (Froschlarve), wie sie sich bald in Fig. 1. verwandelt oder Beine bekommen will, und Fig. d. braucht nur der Schwanz abzufaulen, um ein vollkommener Laubfrosch zu werden. Die Fortpflanzung und Ausbildung der Jungen geschieht im Wasser, ob sich gleich die alten sonst gewöhnlich auf Büschen, Bäumen und im Getraide aufhalten.





Der Wieselaffe. *Simia Capucina*. Lin.

in d. Nat. gem. Schatz.





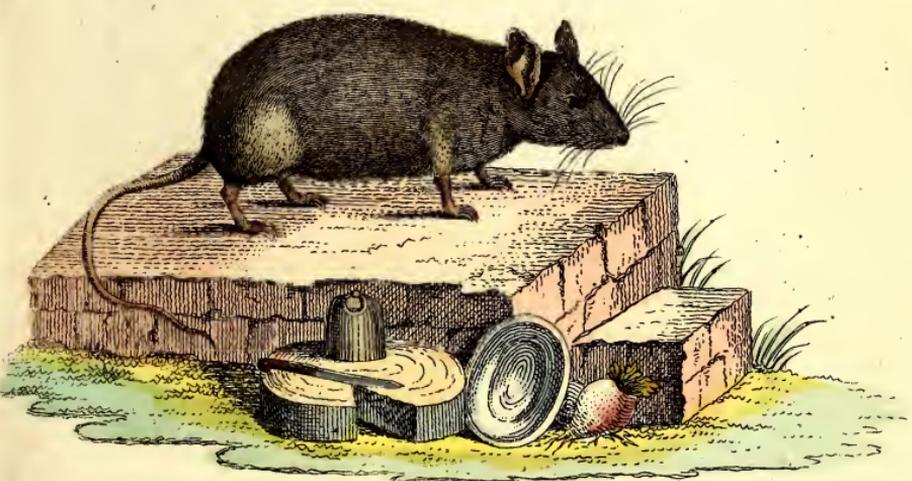
Die Wilde Katze. Felis Catus fens Lin.



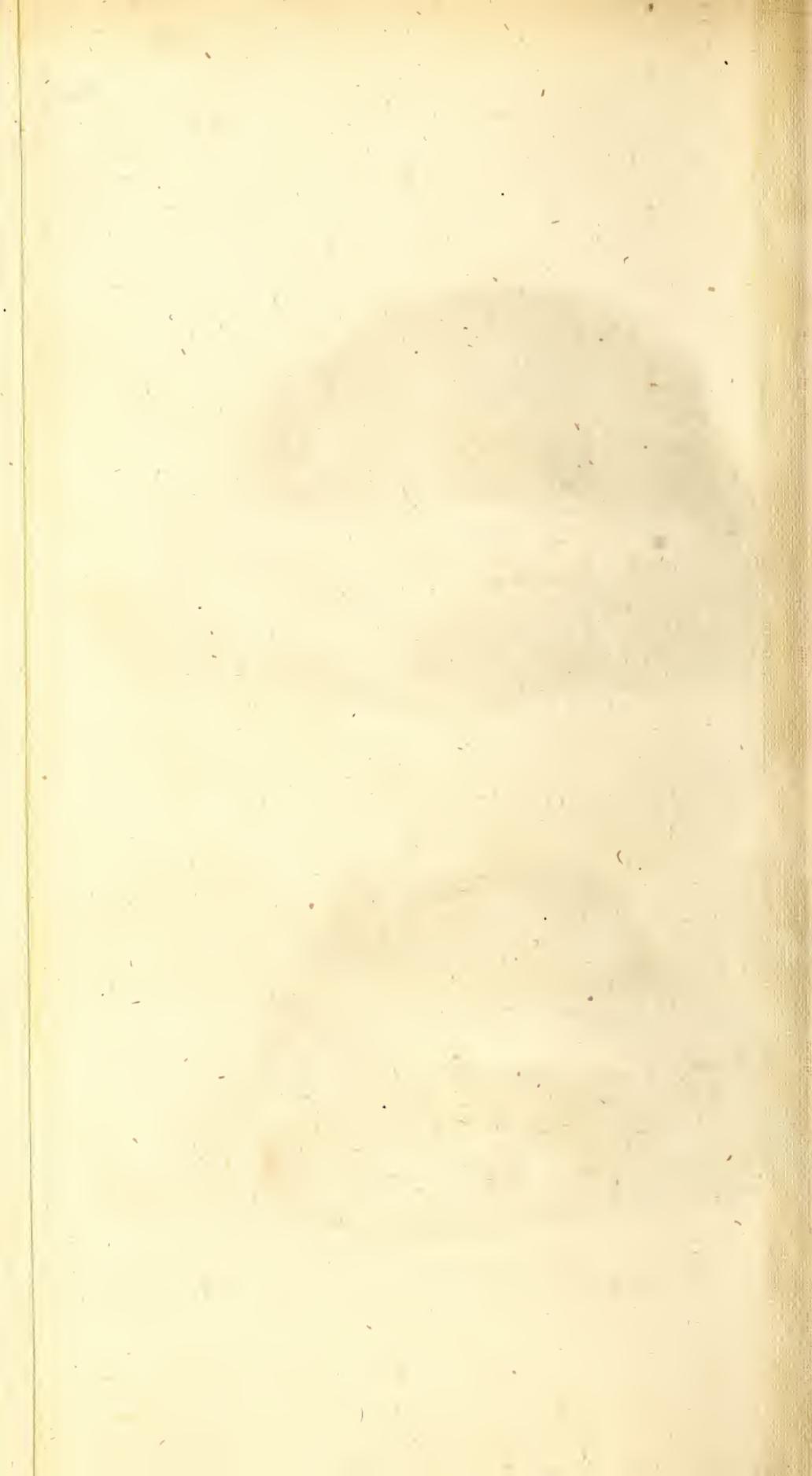
1.



2.



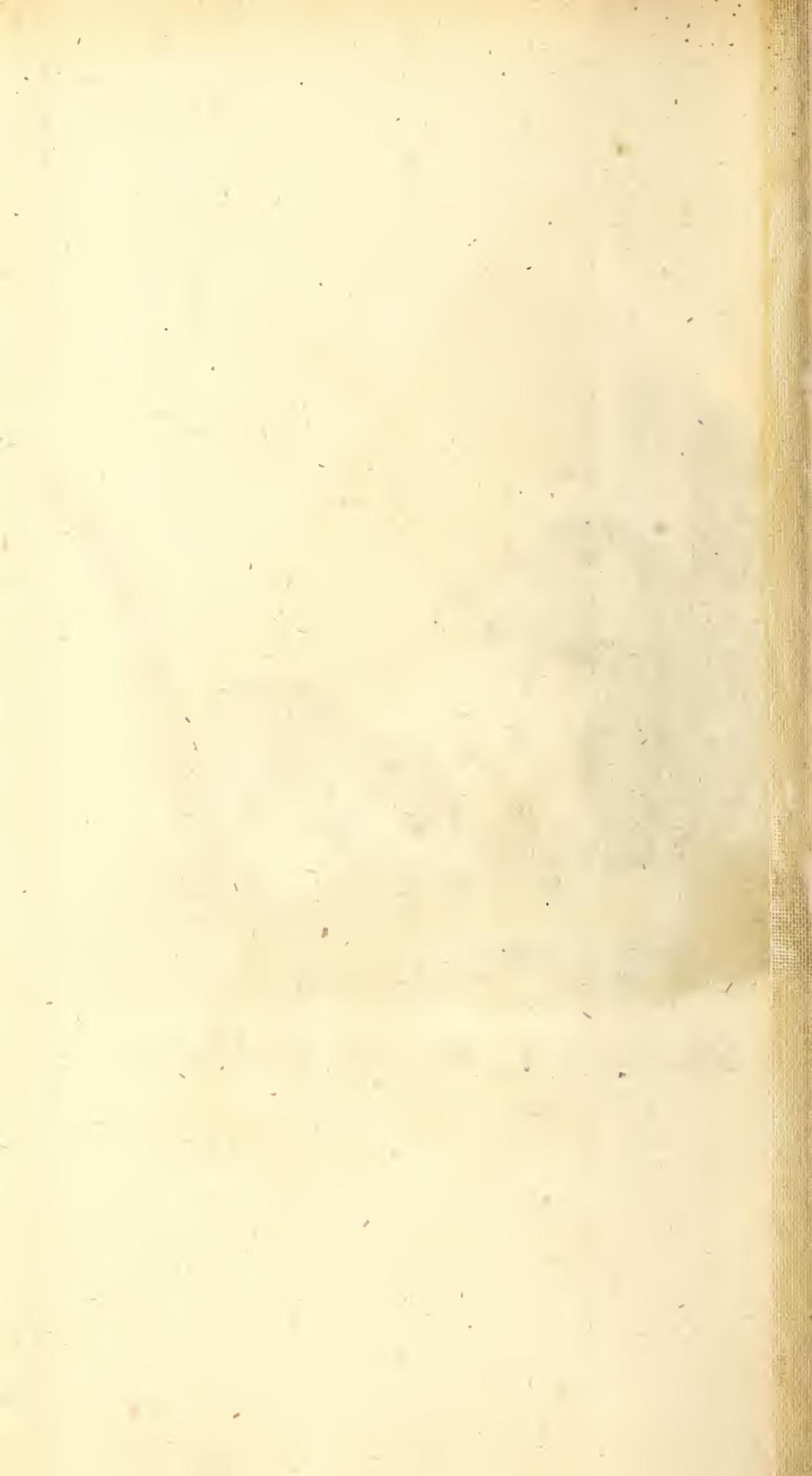
Die Hausratte. *Mus Rattus* Lin. 2. Die Hausmaus. *Mus musculus* Lin.





n. d. Nat. gem. Heinecke.

Das Europäische fliegende Eichhorn.
Sciurus volans. Lin.





meine aschgraue Papagey.
Pittacus erithacus. Lin.



Der rothstirnige Sittich.
Pittacus canicularis. Lin.



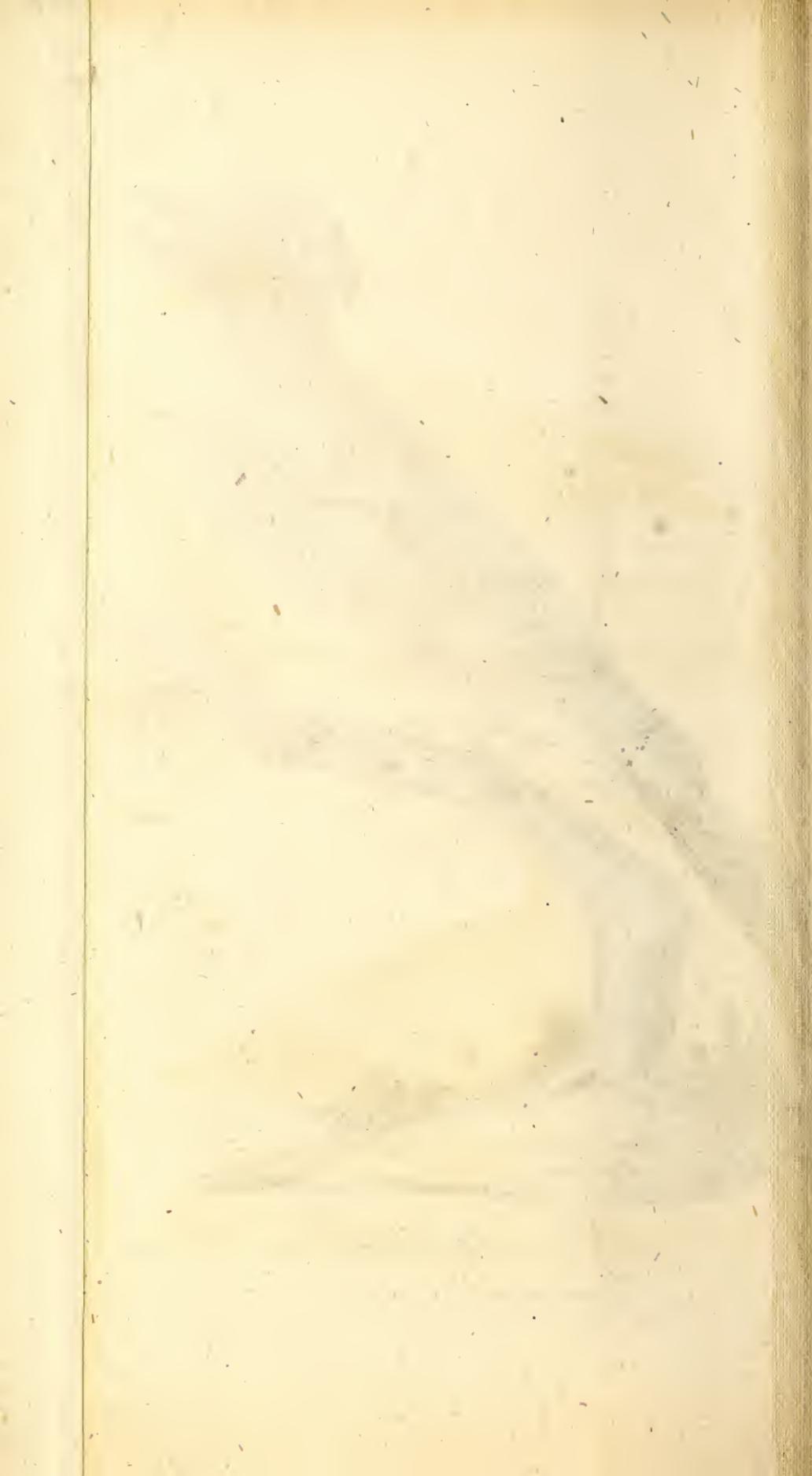
Der gemeine aschgraue Papagey.
Pittacus orithacus. Lin.

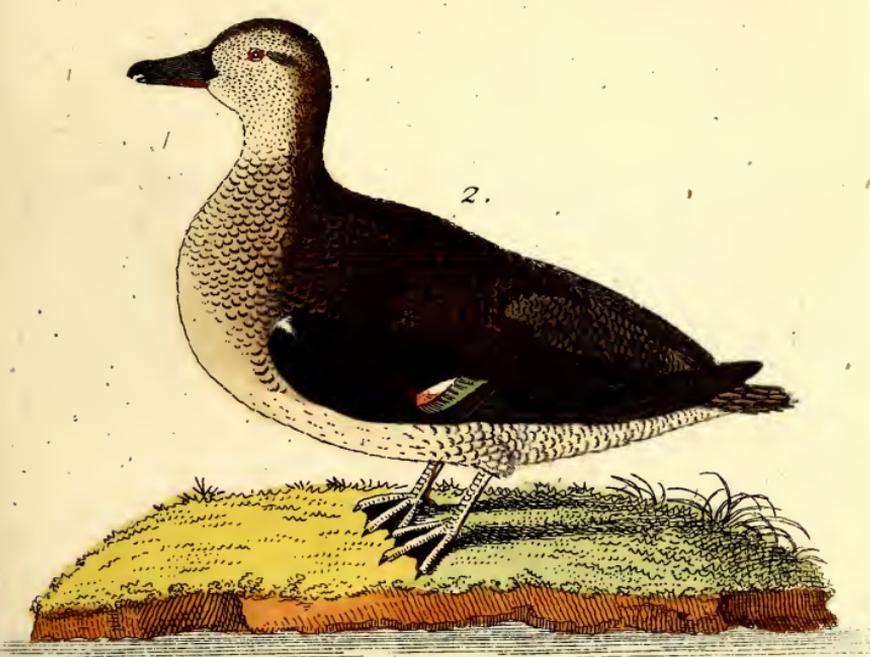


Der Holzheher.
Corvus glandarius Lin.

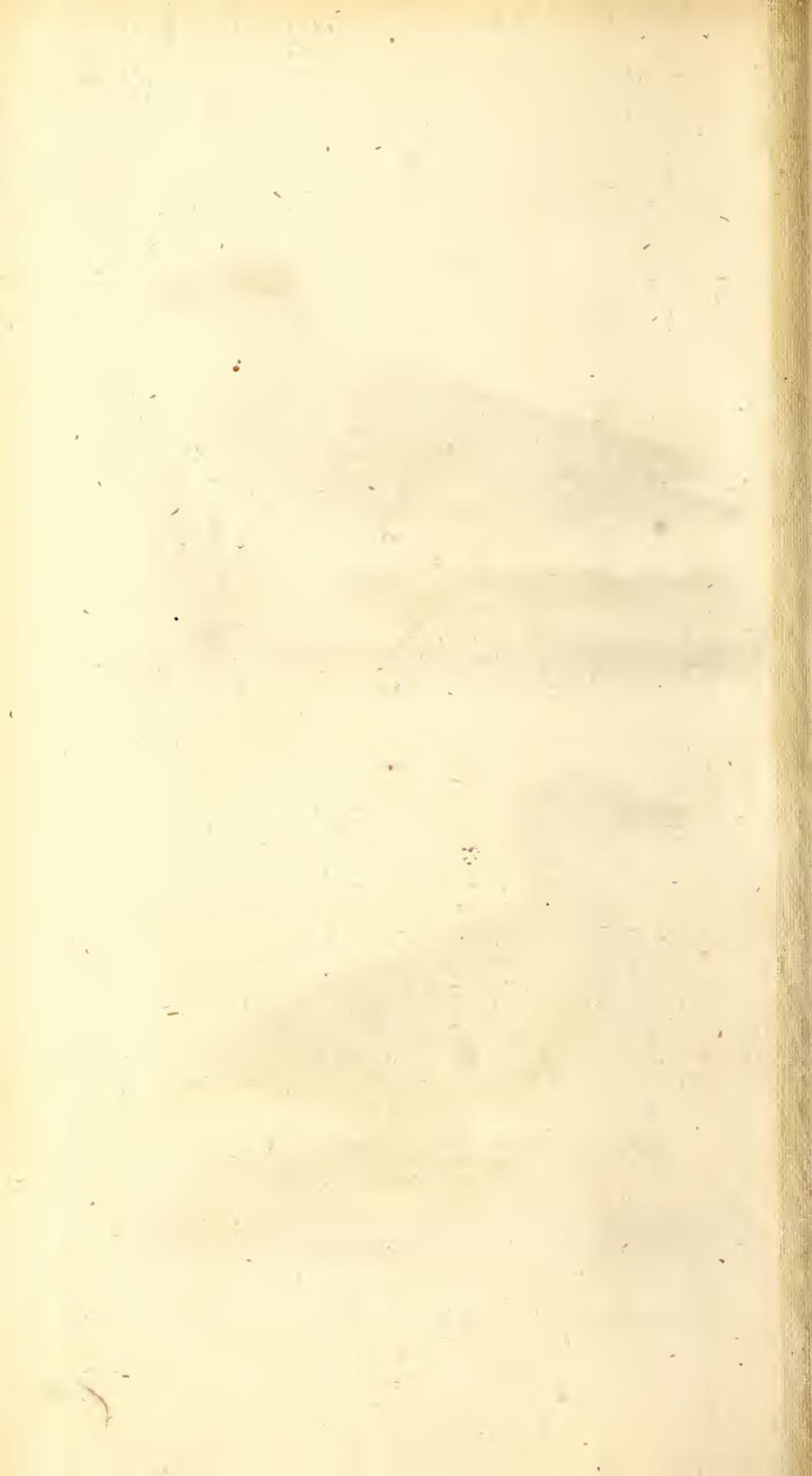


Der Holzheher.
Corvus glandarius Lin.



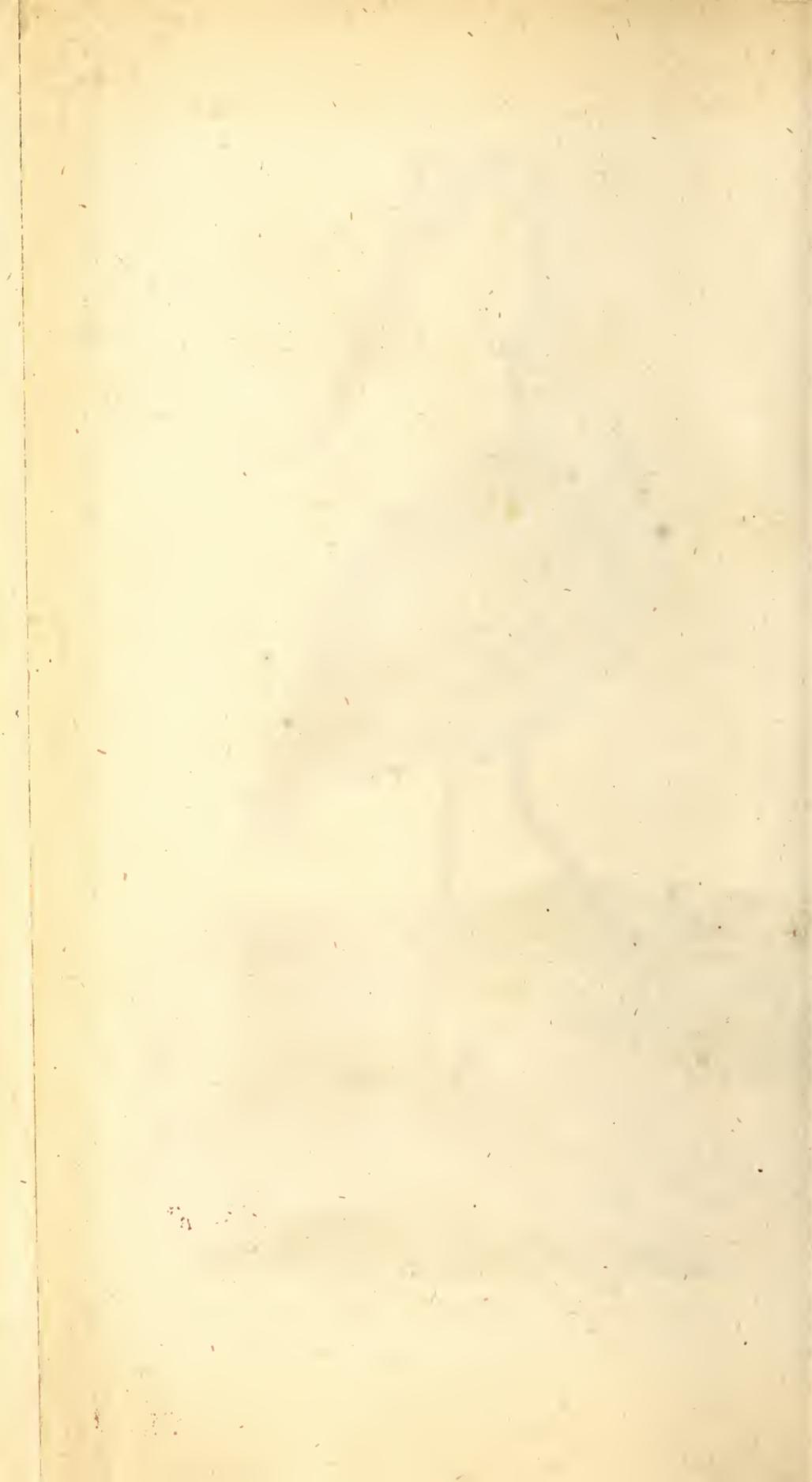


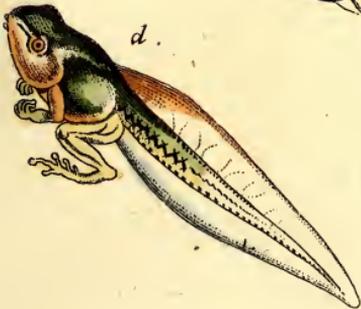
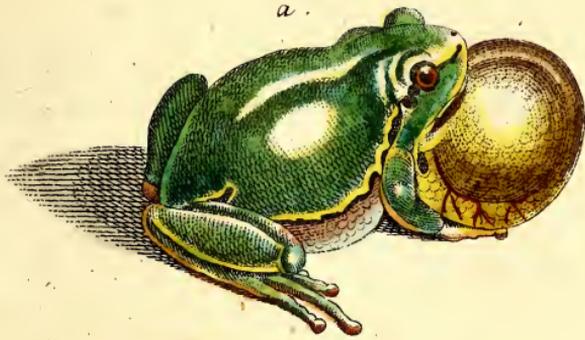
Die Krickentē. *Anas crecca* Lin. 1. Mänchen. 2. Weibchen.



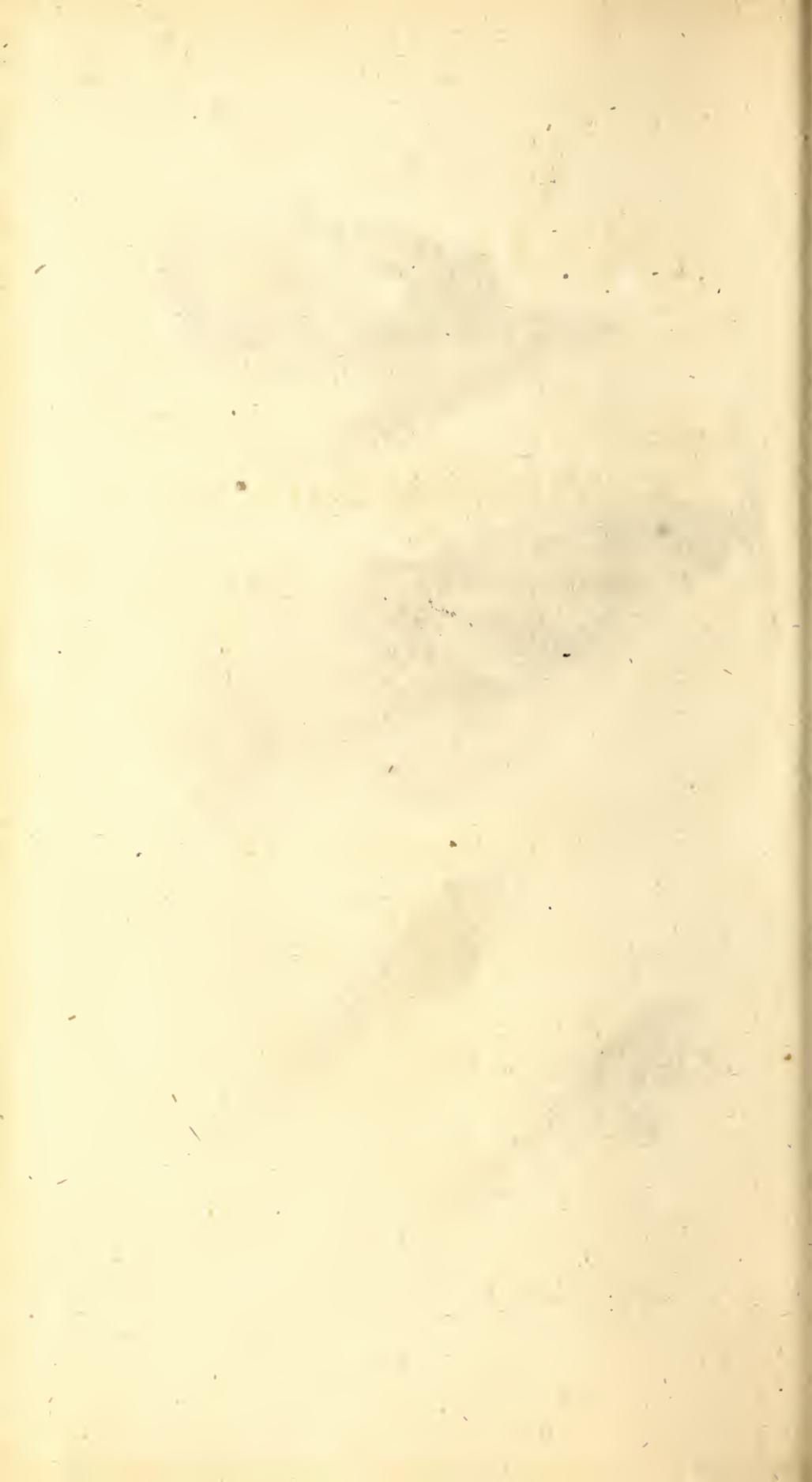


Der weiße Storch. *Ciconia alba*





Der Laubfrosch. *Rana arborea* Linn.



Getreue

ABBILDUNGEN

*Naturhistorischer Gegenstände
in Hinsicht auf*

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN-UND AUSLANDES

für

*Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.*

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.



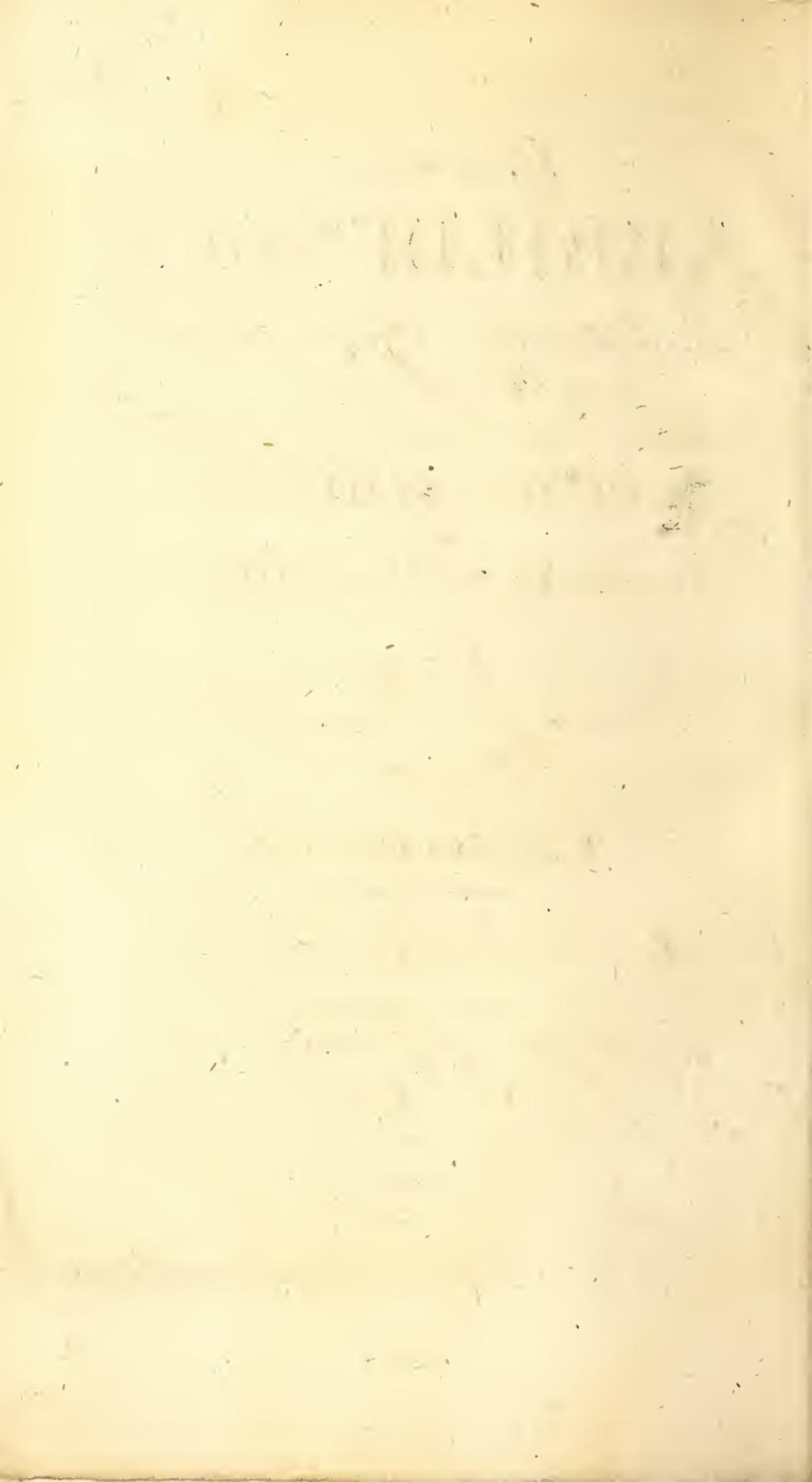
1 Hundert. 6. Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg.

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.



51. Der Seeadler. (Meeradler, Beinbrecher, großer Hasenadler, Gänseadler, Fischadler, Skast.

Falco Oeffifragus. Lin. I. 1. p. 225. n. 4.

*Le Orfraye ou grand Aigle de mer, Buffon
Hist. nat. des Ois. I. p. 112. t. 3.*

The Sea-Eagle. Latham.

Die Abbildung dieses Adlers ist von einem Exem-
plare genommen, das auf dem Thüringerwalde,
wo man diese Vögel nicht selten in den dichten
und hohen Schwarzwäldern antrifft, geschossen
wurde. Es ist ein Männchen. Das Weib-
chen ist dunkler; die Federn, des Kopfs und Ober-
halses laufen schmutzigweiß aus; das Kinn ist weiß,
und Brust und Bauch sind schmutzig weiß gefleckt.

In Senegal hat dieser Vogel mit den Prie-
stern gleichen Rang, und es ist bey schwerer Stra-
fe verboten ihn zu töden.

Bechsteins getr. Abbild, 1s Hand.

G Im

Im August 1791 las man in den Zeitungen, daß bey Clomeny, auf einer Erdzunge in Irrland gelegen, ein solcher Adler ein vierjähriges Kind, das mit andern vor der Hütte spielte, ergriff und es seinen zwey Jungen, die in einen schroffen Felsenritzen saßen, brachte. Der unglückliche Vater, der es erfuhr, ließ sich sogleich an einem Seile zum Neste, die zwey Seeadler aber hatten dem Kinde schon die Augen ausgehackt, und es so zugerichtet, daß es nach drey Stunden starb.

52. Die Schleyereule. (Perleule, Kircheule, Thurmeule, geflammte Eule, Kohleule, weisse Eule.)

Strix flammea. Lin. I. 1. p. 293. n. 8.

L'Effraie ou Frésaie, Buffon hist. nat. des Ois. I. p. 366. t. 26.

The White Owl. Latham.

Auch bey diesem Raubvogel ist das Weibchen gröfser und dicker als das Männchen. Es ist auch mit hellern Farben regelmässiger und deutlicher bezeichnet. Vorzüglich ist der Unterleib rostigroth mit einzelnen schwarzen und am Bauch auch weissen Punkten.

Der

Der abgebildete Vogel ist ein Männchen.

Man trifft unter den Schleyereulen folgende Abänderungen an, die aber noch nicht das dritte Jahr erreicht, und also auch ihre eigentliche bestimmte Farbe noch nicht haben.

1. Mit blafs gelbem Oberleibe, auf welchem die weissen und schwärzlichen Pünktchen stehen.

2. Mit grau und braungewelltem Oberleibe, auf welchem einzelne weisse Punkte stehen.

3. Mit ungeflecktem Unterleibe.

53. Der gemeine Kiebitz. (Gibitz, Kiebieth, Geisvogel, Feldpfau.)

Tringa Vanellus, Lin. I. 2. p. 1670. n. 2.

Le Vanneau, Buffon hist. nat. des Ois. VIII. p. 48. t. 4.

The Lapwing. Latham.

Wie Männchen und Weibchen verschieden sind, zeigen die Figuren.

54. Der goldbrüstige Trompetenvogel.
(Gemeiner Tropetenvogel.)

Pfophia crepitans, *Lin. I. 2. p. 720. n. 1.*

L'Angami, Buffon hist. nat. des Ois. IV. p.
487. t. 23.

The gold-breasted Trumpeter. Latham.

Die Abbildungen dieses wegen seines Luft-
röhrenbaues sehr merkwürdigen Vogels ist aus
Lathams Synopsis (s. meine Uebersetzung hier-
von II. 2. S. 748. Taf. 69.) genommen.

Bey einigen Vögeln variirt die Farbe ein we-
nig, so daß die Flügel vorzüglich mit einer weißen
Mischung versehen sind.

Wie gesagt, dieser südamerikanische Vogel
ist der Stimme wegen merkwürdig, über deren Ur-
sprung die Schriftsteller aber noch uneinig sind. Ei-
nige behaupten, sie käme aus dem After, andere aus
dem Bauche. Anfangs scheint der Schall aus dem
Schnabel zu kommen, er wird zwey bis drey mal
wiederholt und ist dem Worte: Scherkt nicht
unähnlich. Dieser Schall wird von einem Geräu-
sche begleitet, das von innen herauströmt und
dem oft wiederholten Girren einer Taube ähnelt.
Der Bauch scheint während dieses Geräusches sehr
in

in Bewegung zu seyn. Zuweilen läßt es der Vogel hören ohne irgend einen vorhergegangenen Schall aus dem Schnabel.

Da dieser Trompetenvogel kahle Kniee hat, so wird er sowohl im Linneischen System, als selbst in meiner kurzgefasten Naturgeschichte des In- und Auslandes unter die Sumpfvögel gerechnet; ich glaube aber jetzt mit Latham, daß er unter den Hausvögeln (Galinae) an einer schicklichern Stelle steht.

55. Der Kreuzschnabel. (Kreuzvogel, Krummschnabel, Krünitz, Tannenpapagey, Zapfenbeißer.)

Loxia curvirostra. Lin. I. 2. p. 843. n. 1.

Le Bec croisé. Buffon hist. nat. des ois. III. p. 449. t. 27. f. 2.

The Crossbill. Latham.

Diese drey Figuren zeigen deutlich genug den Unterschied des Geschlechts und Alters an, der in der Naturgeschichte dieser Vögel so oft Verwirrungen verursacht hat.

Fig. 1. ist ein jähriges Männchen. Das junge Männchen, welches anfangs gräubraun und an einigen Theilen gelblich ist, wird, wenn es zum

erstmal seine Federn verliert, über dem ganzen Leibe, die schwärzlichen Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, hellroth oder vielmehr röthel- farbig, oben dunkler, unten heller. Diefs geschieht gewöhnlich im April und May, und erst beym zweyten Mausern verwandelt sich diese Farbe in das bleibende grüngelb Fig. 2. Die Fig. 2 stellt also ein altes Männchen vor.

Die Weibchen Fig. 3. sind immer entweder durchgehends grau mit etwas grün am Kopfe, der Brust und dem Steiße vermischt oder mit diesen Farben unrein geschäckt.

Wenn man daher von grauen oder geschäckten Kreuzschnäbeln spricht, so sind es junge oder Weibchen; von hellrothen, so sind es einjährige, die sich eben gemausert haben; von carminrothen, so sind es solche, die sich bald zum zweytenmal mausern wollen; von rothen und gelbgefleckten, so sind es zweyjährige, die so eben in der Mauser stehen. Alle diese Abänderungen trifft man alsdann an, wenn man diese Vögel nicht zur Heckzeit zu bekommen sucht, denn da sie nicht zu einerley Jahreszeit, sondern von December bis zum April nisten, so mausern sie sich auch zu verschiedenen Zeiten, und erscheinen daher in so verschiedener Kleidung.

56. Der Goldammer. (Emmerling, Embritz Gaalammer, Gelbling, Gerlgerst, Grünsching, Hemmerling, Gröning.)

Emberiza Citrinella. Lin. I. 2. p. 370. n. 5.

Le Bruant, Buffon hist. nat. des ois. IV. p. 340. t. 8.

The Yellow-hammer. Latham.

Nur die alten Goldammermännchen sind am Kopf und Hals über und über goldgelb, die jüngern haben gewöhnlich an den Wangen und auf dem Scheitel einige dunkelolivfarbige Flecken, und einen dergleichen Streifen über den Augen. Diese dunkle Flecken werden von den so gefärbten Federspitzen gebildet, daher die Vogelsteller um einen solchen Vogel recht vollkommen schön zu machen, diese Federspitzen abschneiden, alsdann erscheint er vollkommen goldgelb an den obern Theilen.

Es giebt auch zwey Varietäten, weisse und gefleckte Goldammer.

Wie Männchen und Weibchen verschieden sind, zeigen die Abbildungen.

57. Der Mönch. (Schwarzköpfige Grasmücke, Klosterwenzel, Schwarzkopf, Schwarzkappe, Plattenmönch, Pfaff, Alternachtigall, Mohrenköpfchen, Cardinälchen.)

Motacilla atricapilla. Lin. I, 2. p. 970, n. 18.

Fauvette à tête noir. Buffon hist. nat. des ois. V. p. 125. t. 8. f. 1.

The Black-cap. Latham.

Fig. 1. stellt das Männchen; Fig. 2. aber das Weibchen dar. Man hat fast immer diese beyden Vögel für zwey besondere Arten gehalten, a) das Männchen mit der schwarzen und b) das Weibchen mit der rothen Platte, besonders da man durchaus bemerkt, daß das Weibchen bey diesen Vögeln, welches sonst bey den Singvögeln gewöhnlich nicht statt hat, etwas größer ist. Ehe sich die Jungen zum erstenmal mausern, so sehen sich Männchen und Weibchen so ähnlich, daß sie nur der eigentliche Vogelkenner unterscheiden kann; denn der Oberkopf des Männchens ist nur ein klein wenig dunkler olivenbraun, als der des Weibchens und die Rückenfarbe ist braungrau mit etwas Olivenfarbe überlaufen. Sobald sie sich aber zum erstenmal mausern,

so fängt die Kopffarbe beym Männchen sogleich hinter dem Schnabel an sich schwarz zu färben, und das Weibchen behält fast ihre alte Kopffarbe, nur daß sie etwas dunkler wird.

58. Das gemeine Rothschwänzchen.

(Rothschwanz, Rothstört, Röthling, Gartenröthling, Wistling, Saulocker, Schwarzkehlchen.)

Motacilla Phoenicurus. Lin. I. 2. p. 987. n. 34.

Roffignol de muraille. Buffon hist. nat. des ois. V. p. 120. t. 6. f. 2.

The Redstart. Latham.

Durch die hier gelieferten Abbildungen des männlichen und weiblichen Geschlechts von diesem Vogel sind hoffentlich alle die Schwierigkeiten gehoben, die gewöhnlich bey der Beschreibung dieses Vogels obwalten, indem man bald das weibliche Geschlecht als Art oder Varietät trennt; theils zum Hausrothschwänzchen oder dem sogenannten Wistling (*Motacilla Erithacus*) rechnet.

59. Fig. 1. Die Haubenmeise. (Die Kopf-Straufs-Schopf-Kobel-Haubel und Heidemaise.)

Parus cristatus, Lin. I. 2. p. 1005. n. 2.

Le Mesange huppée, Buffon hist. nat. des ois. V. p. 448.

The crested Titmouse Latham.

Männchen und Weibchen von diesen Vögeln sehen einander gleich, nur dals bey letzterm die Haube etwas niedriger ist.

Fig. 2. Die Sumpfsmeise. (Platten-Nonnen-
Mönch-Aschen-Hanf-Rohr-Murr- und
Graumeise.)

Parus palustris, Lin. I. 2. p. 1009. n. 8.

Mefange de marais ou Nonnette cendrée, Buf.
hist. nat. des ois. V. p. 403.

The Marsh-Titmoufe. Latham.

Das Weibchen hat nur eine unmerklich
schwarze Kehle, sonst sieht es dem Männchen
gleich.

60. Der grüne Wasserfrosch.

Rana esculenta. Lin. I. 3. p. 1053. n. 15.

*Grenouille commune. Cope. *)*

The edible Frog. Pennant.

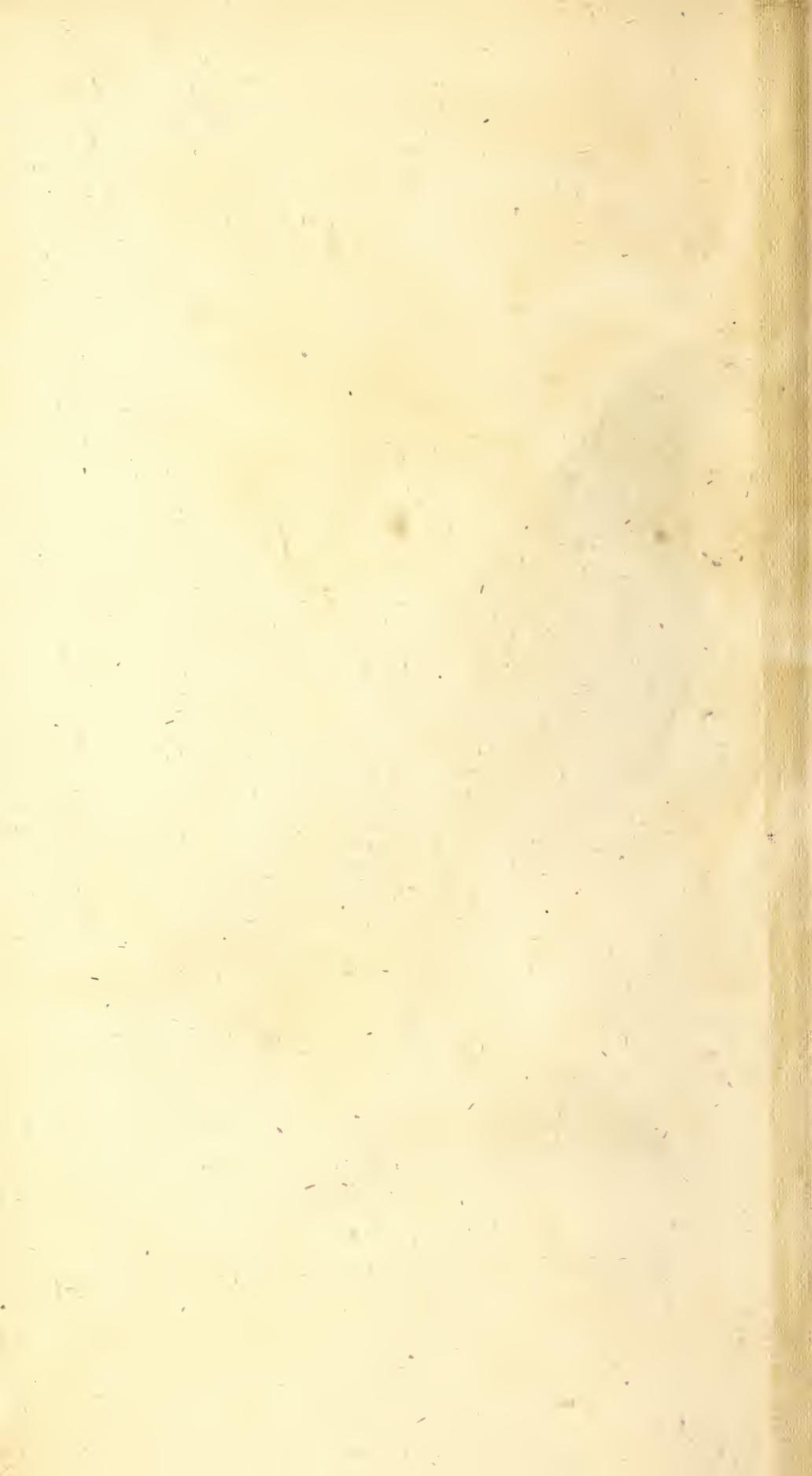
Dieses Blatt, welches aus Rösels Froschwerk kopirt ist, enthält die ganze Geschichte dieser Froschart vom Eye an bis zu seiner größten Vollkommenheit. Fig. a. ist ein Weibchen und Fig. b. ein Männchen, woraus erhellet, daß die Weibchen allzeit um ein sehr Merkliches größer sind als die Männchen. Fig. c. ist eine sogenannte Froschlarve, die aus dem Ey entstanden ist. Bey Fig. d. ist sie schon so vollkommen, daß nur der Schwanz abzufaulen braucht, um ein ganz ausgebildeter Frosch zu seyn.

*) Der Graf von CEPÈDE hat das vorzüglichste Werk über die Amphibien unter dem Namen: Histoire naturelle de. quadrupèdes ovipares et des Serpens, geschrieben, welches ich in Kurzem übersetzt und mit Anmerkungen herausgeben werde.



n. d. N. g. Reincke.

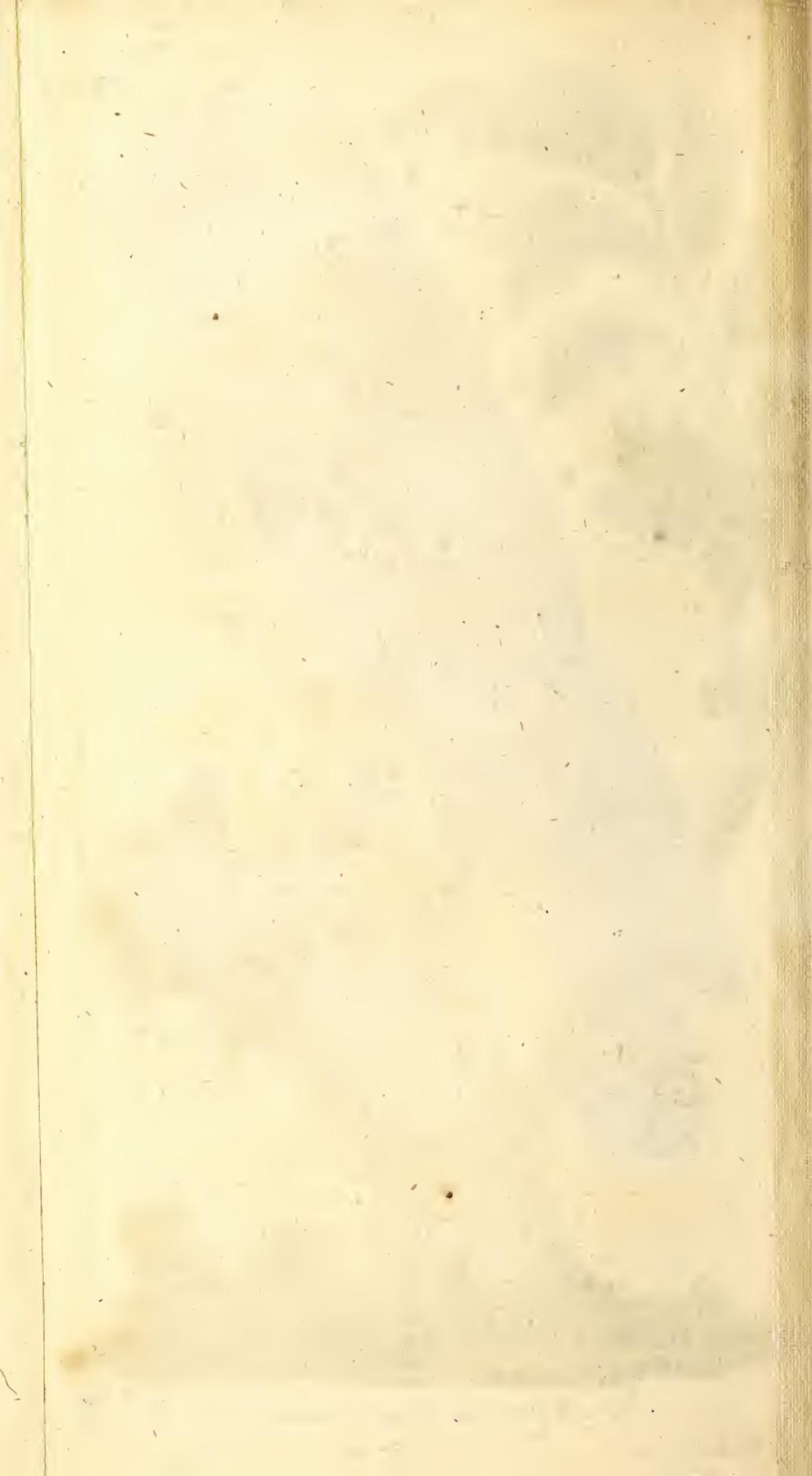
Der Seeadler. *Falco officinarius* Lin.





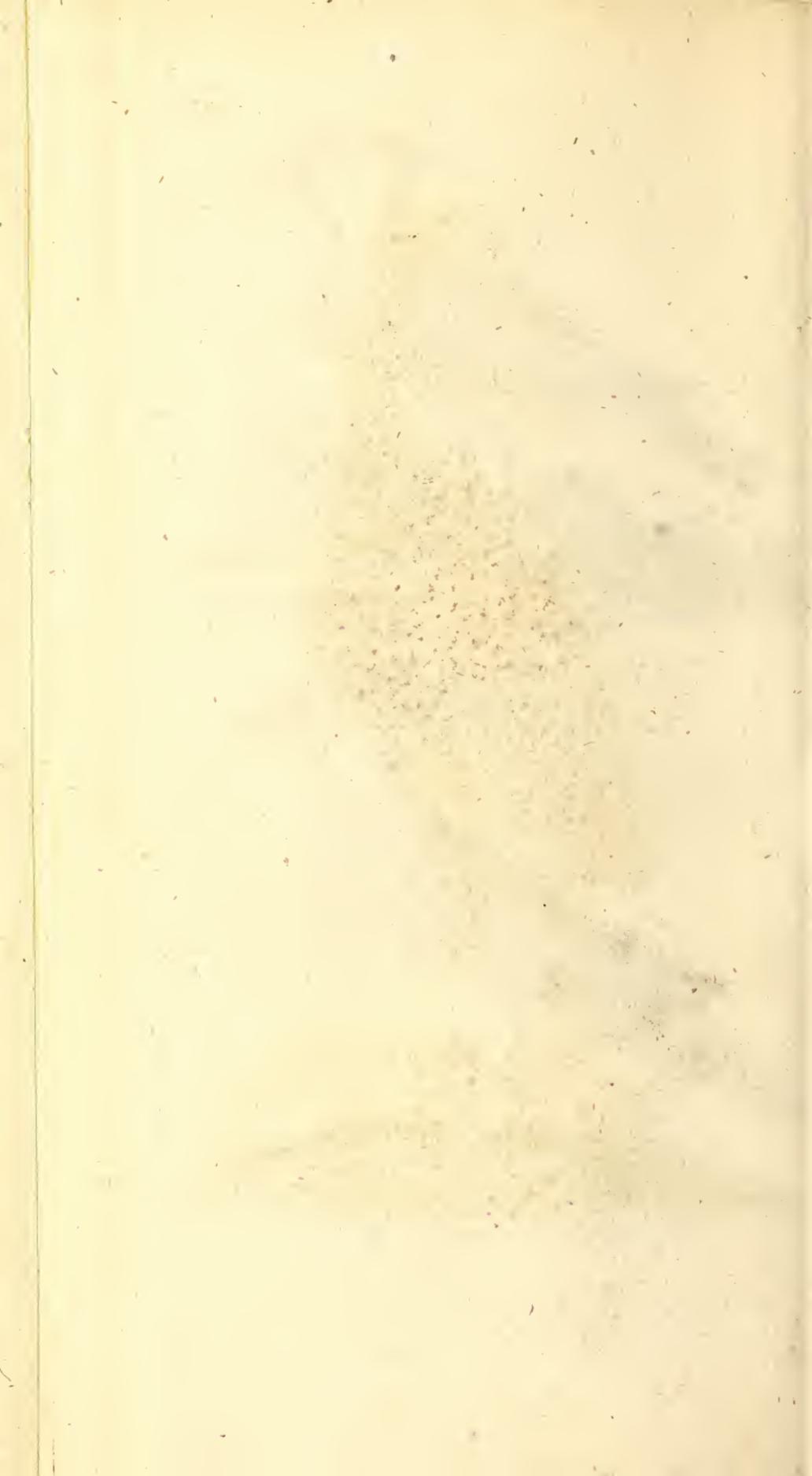
Die Schleiereule. *Strix flammea* Linn.

J. H. Stöckel W. ad
nat. pinx.



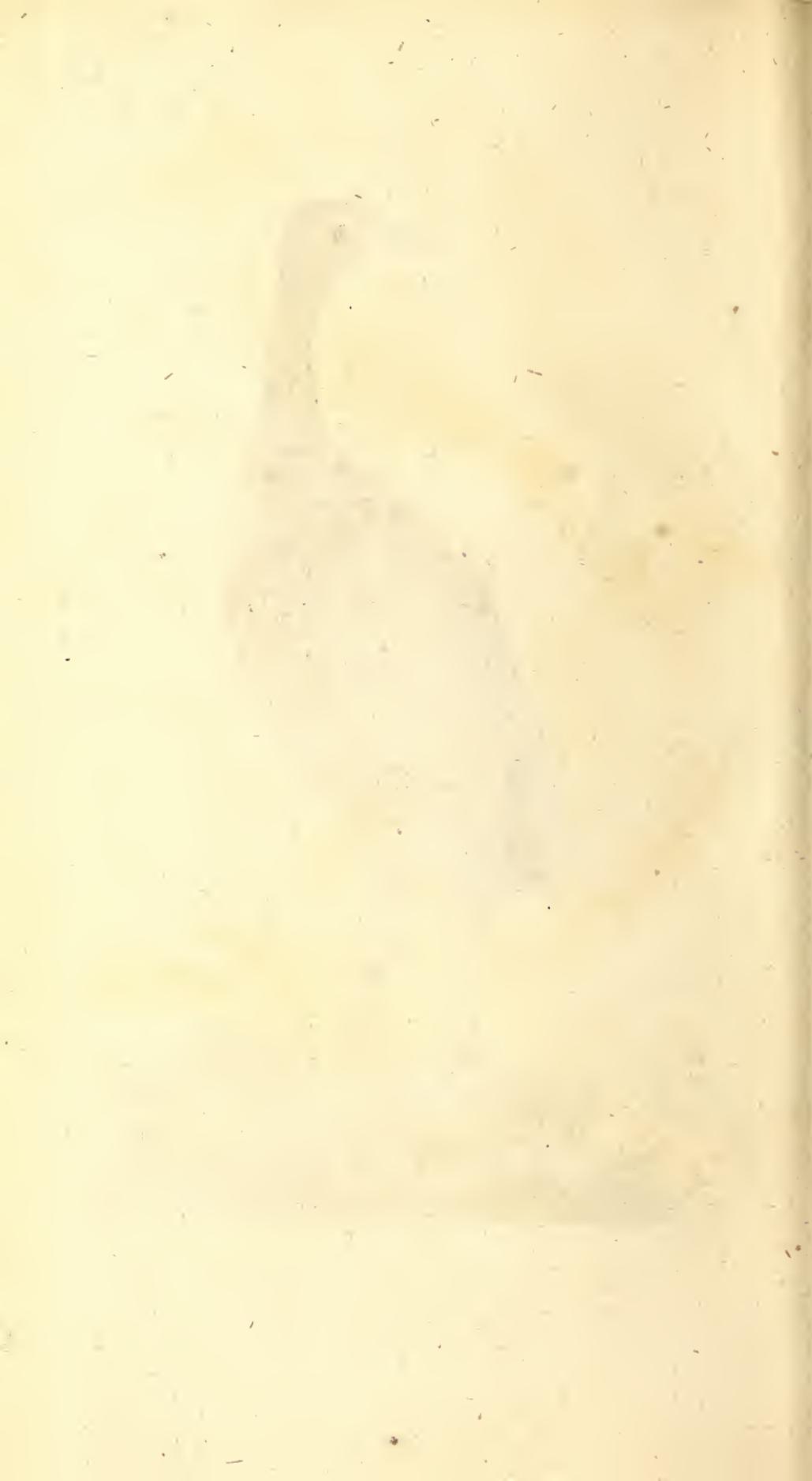


Der gemeine Kiebitz *Tringa Vanellus*, Lin.
1. Mäncher. 2. Weibchen.



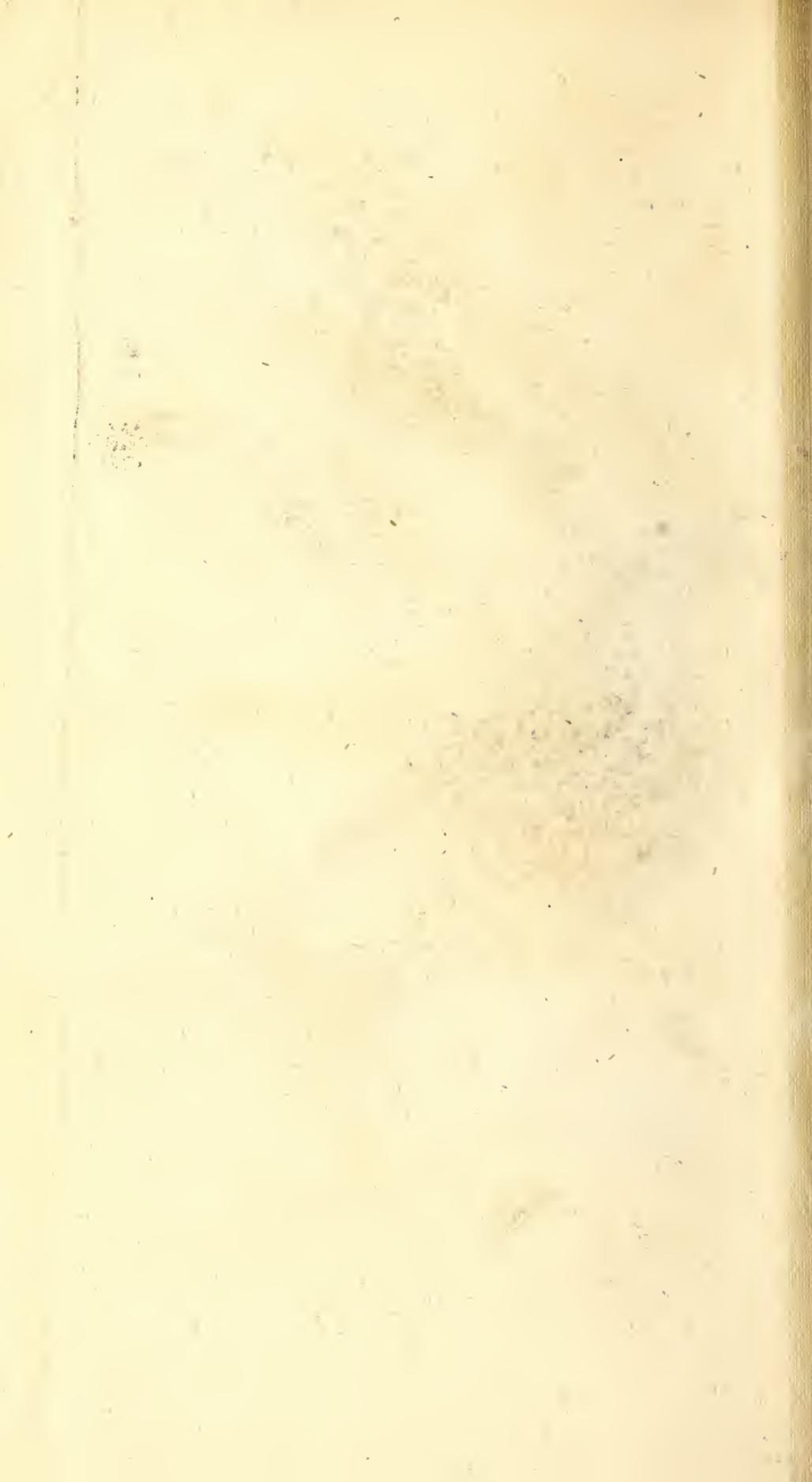


Der Goldbrüstige Trompetenvogel.
Psophia crepitans. Lin.



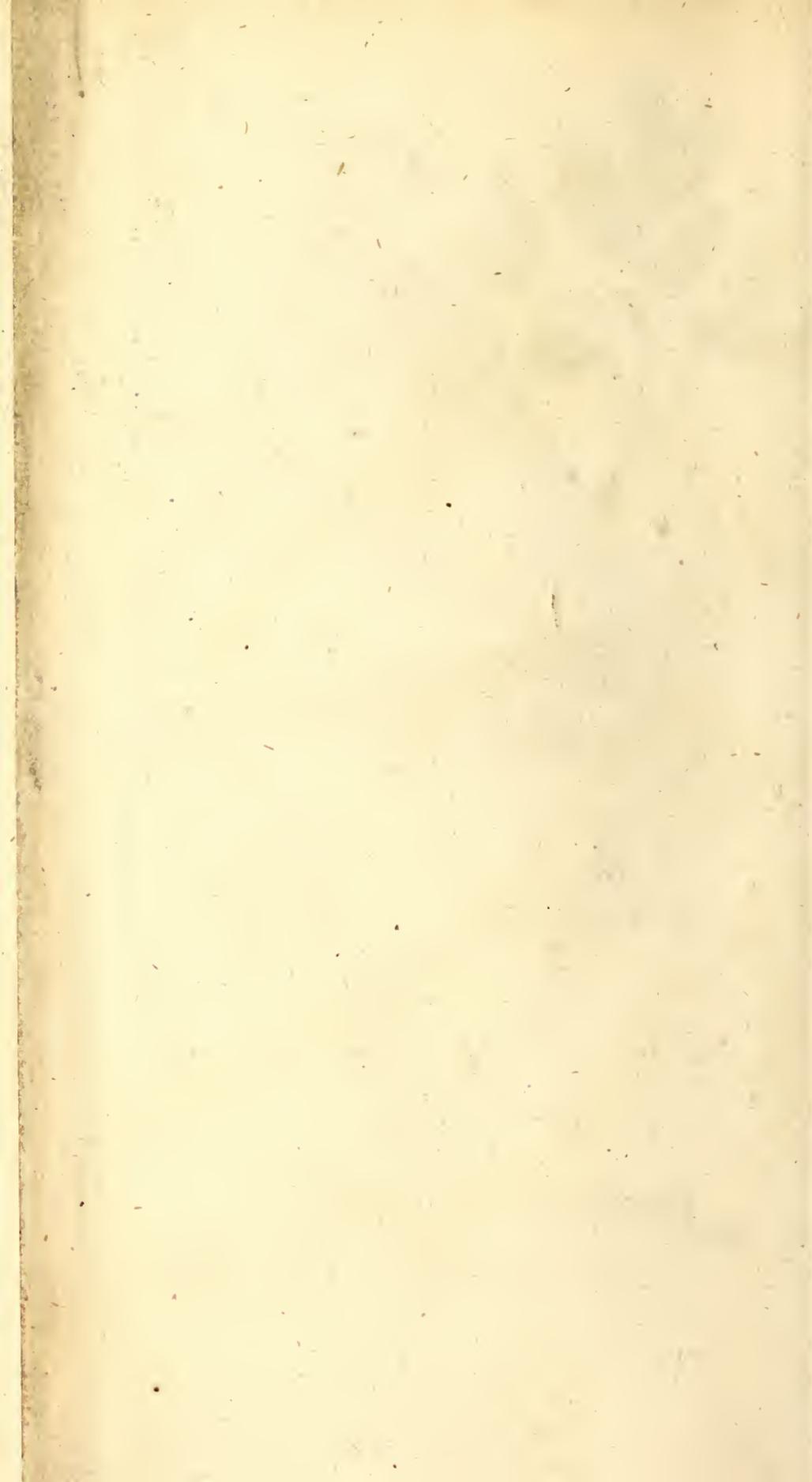


Der Kreuzschnäbel. *Loxia curvirostra*. Lin
 1. 2. Männchen 3. Weibchen.



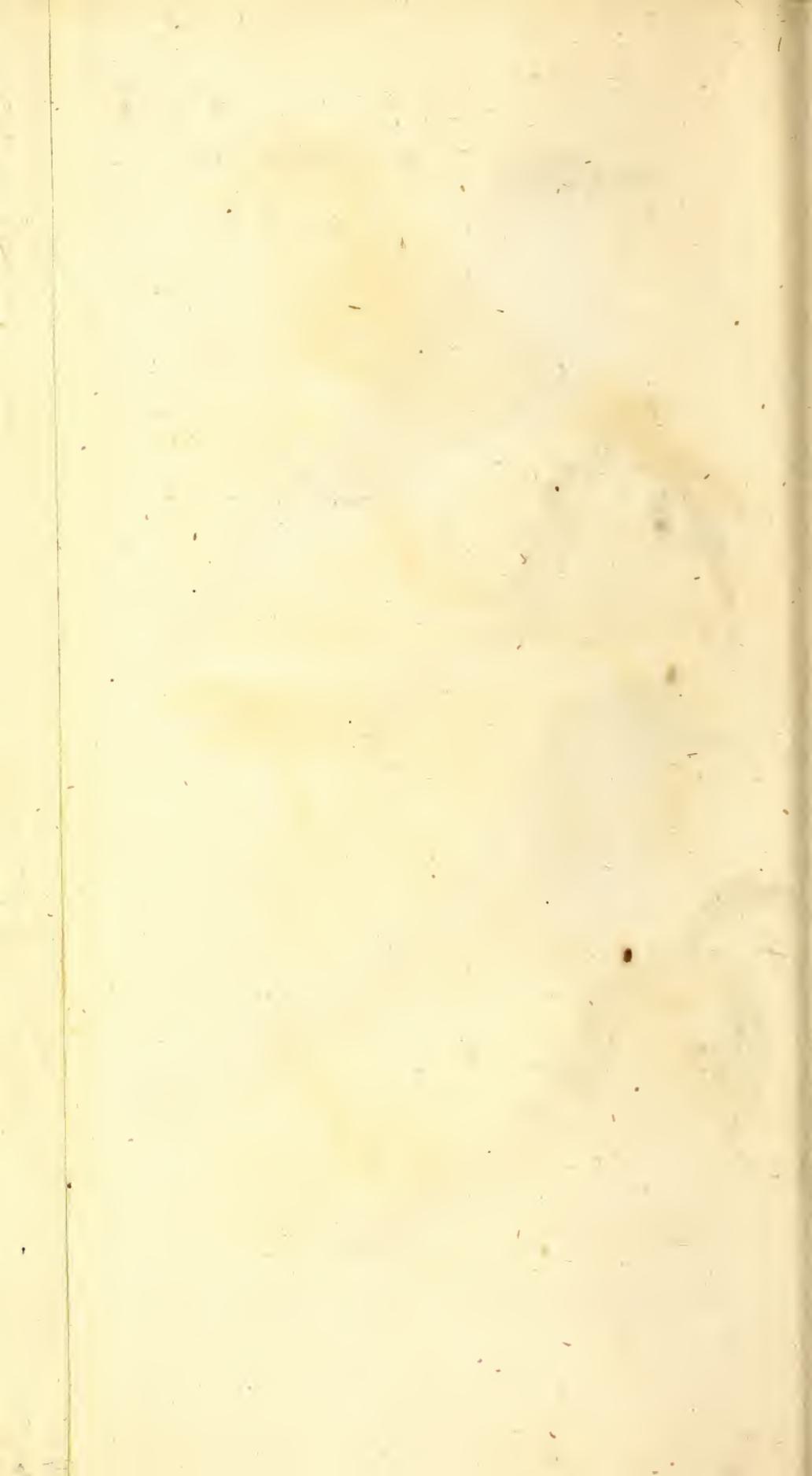


Der Goldammer. 1. Männchen 2. Weibchen.
Emberiza Citrinella Lin.





Der Mönch. 1. Mänchen. 2. Weibchen. *Motacilla atricapilla* Lin.



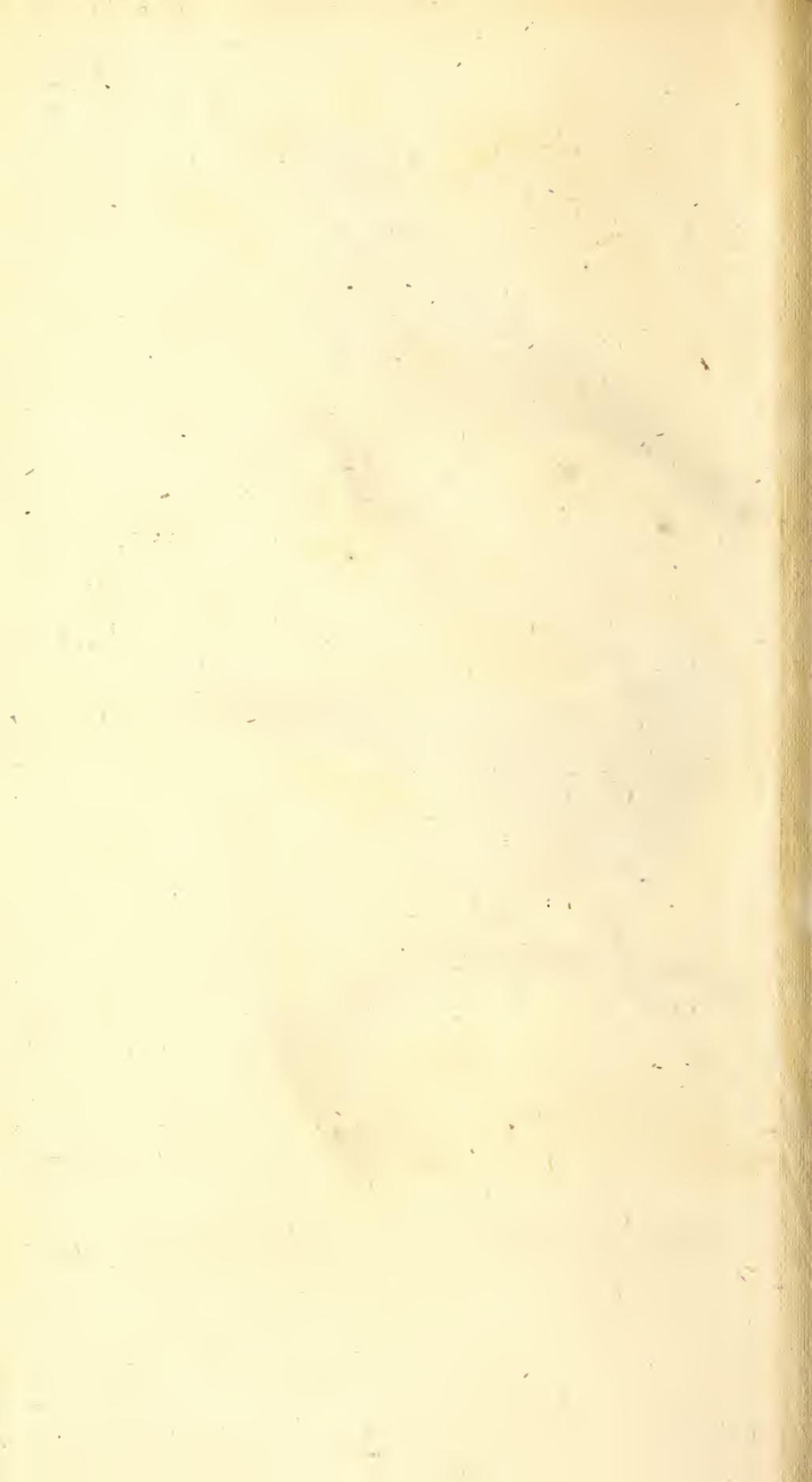


2.



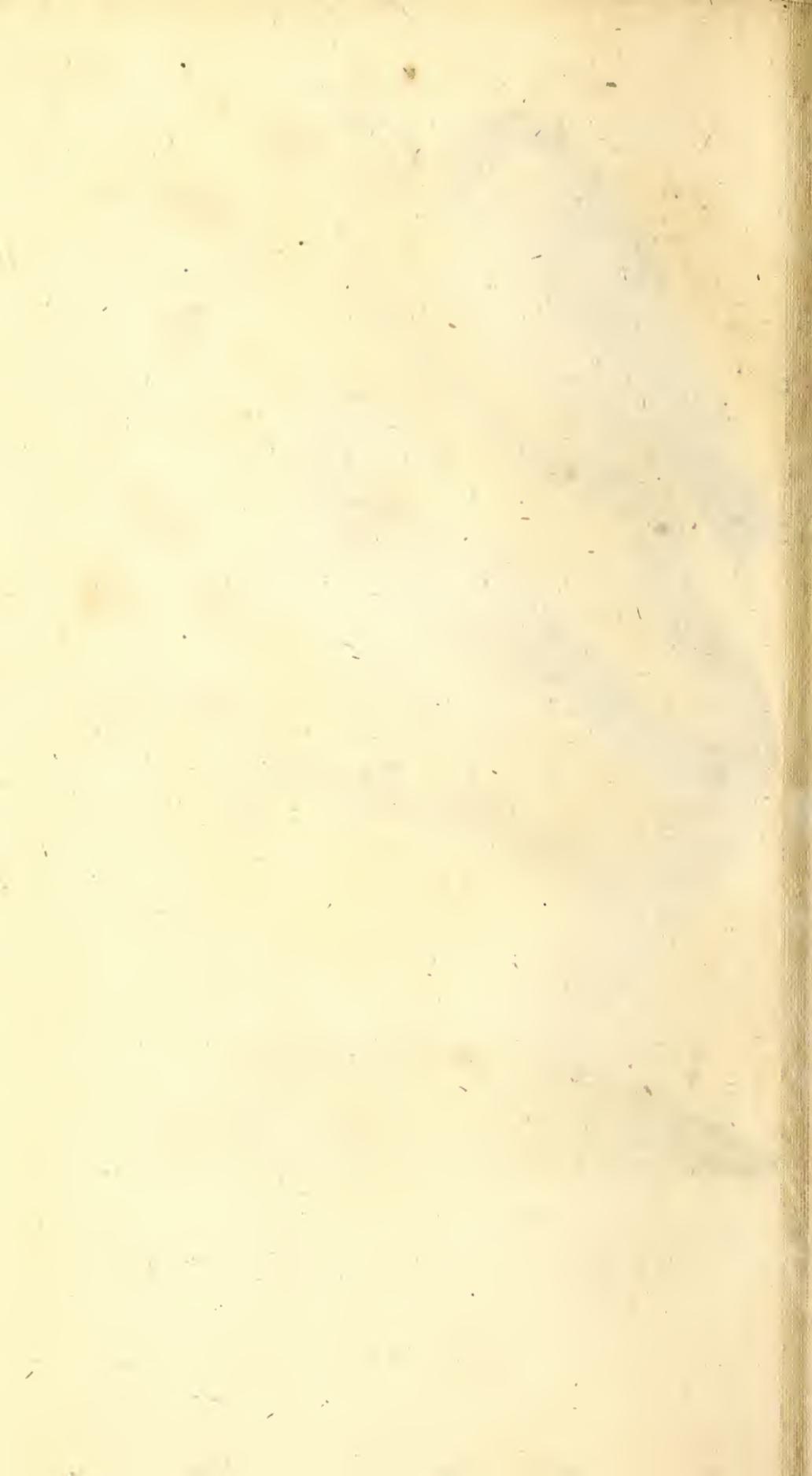
1.

Das Rothschwänzchen. *Motacilla Phoeniceus*. Lin. 1. Männchen 2. Weibchen.





1. Die Krötenmeise. *Parus cristatus*. Lin.
 2. Die Sumpfsmeise. *Parus palustris*. Lin.



a.



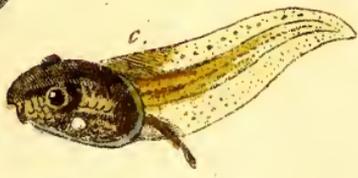
b.



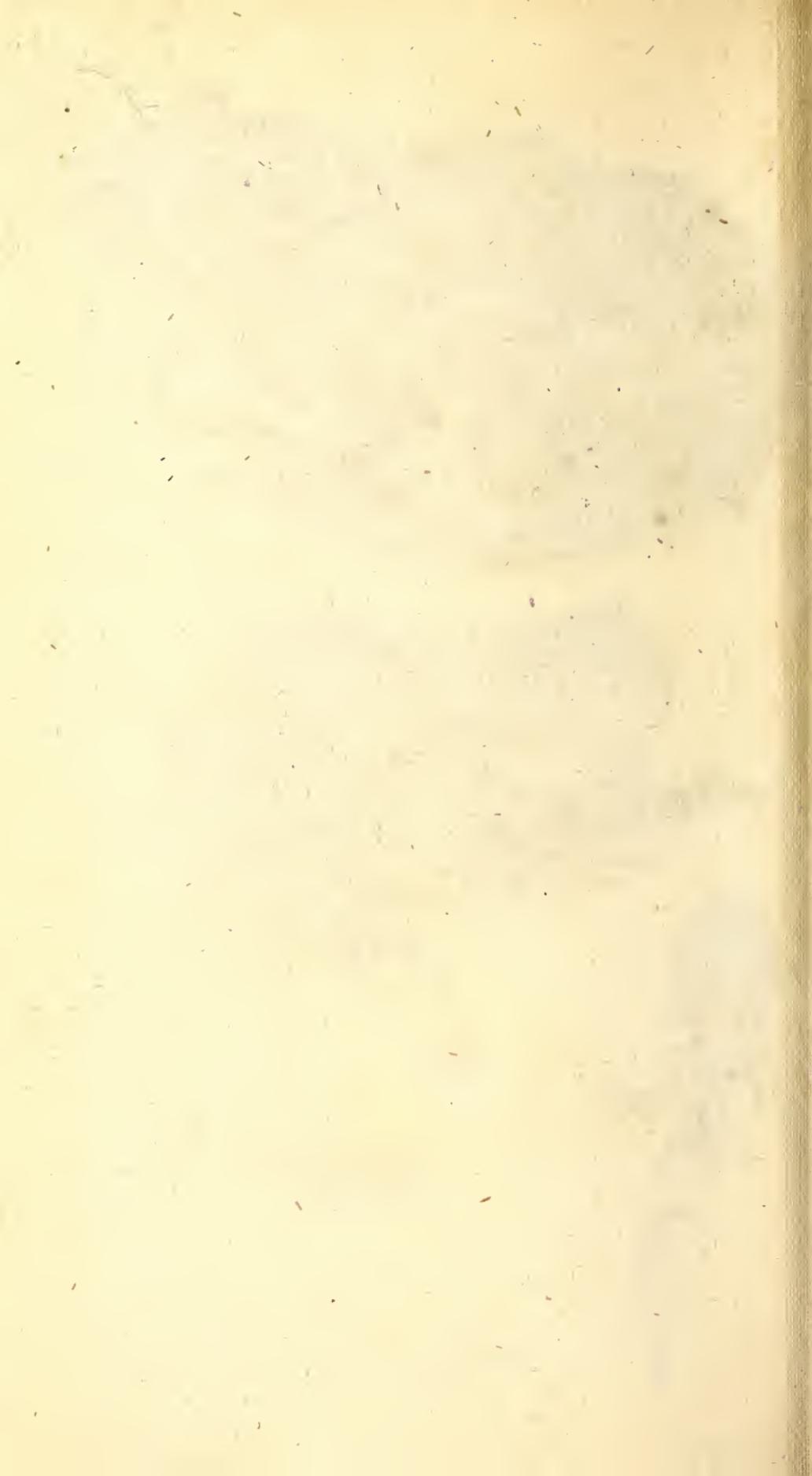
d.



c.



Der grüne Wasserfrosch. *Rana esculenta*. Linn.



Getreue

ABBILDUNGEN

*Naturhistorischer Gegenstände
in Hinsicht auf*

Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige

NATURGESCHICHTE

des

IN-UND AUSLANDES

für

*Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.*

Herausgegeben

von

I. M. BECHSTEIN.



1 Hundert 7 Heft

mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg.

in der Schneider u. Weigels Kunst- u. Buchhandlung.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILOSOPHY DEPARTMENT
1100 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILLINOIS 60637

PHILOSOPHY 101

PHILOSOPHY 101

61. Der Baummarder. (Edel-Wald - Wild-Gold - Buchen - Vieh - Licht - Feldmarder.)

Mustela Martes. *Lin. I. 1. p. 95. n. 6.*

Marte. *Buffon hist. nat. VII. p. 186. t. 22*

Pine - Martin. *Pennant.*

Ich hoffe, dies Blatt soll Schülern-und Kindern viel Vergnügen machen.

Man war sonst nicht gewifs, ob der Stein- und Baummarder wirklich als verschiedene Arten zu trennen seyen; allein genauere Beobachtungen zeigen, das sie es wirklich sind.

Reichsteins getr. Abbild, 18 Hund:

H . Der

Der Baummarder ist nämlich 1) merklich gröfser; 2) sein Kopf stärker, mit sehr kurzen abgerundeten Ohren und funkelnden weiter vorstehenden Augen; 3) die Beine höher; 4) die Kehle dottergelb und der übrige Körper, aufser den schwärzlichen Beinen und Schwanze, schön dunkelkastanienbraun. Die Haare sind auch länger, feiner, weicher, zarter, dichter, fallen nicht so leicht aus, als beym Steinmarder und der Schwanz ist viel zottiger; 5) ist er auch in Ansehung seiner Triebe von jenem unterschieden. Er lebet in dichten Wäldern auf den Bäumen, und geht fast gar nicht in die Häuser. Er beläuft sich fast einen Monat früher, ob er gleich mehr der üblen Witterung ausgesetzt ist, als der Steinmarder, und sucht sich ausser den Baumhöhlen auch freye Wohnungen in Gestalt der Vogelnester auf den Bäumen auf. Zuletzt ist er auch wilder, flüchtiger und grausamer bey Verfolgung seines Raubes.

Der Raub welchen hier der eine Baummarder verzehren will, ist das Männchen von einem Haselhuhn (*Tetrao Bonosia*); das Weibchen, welchem die schwarze Kehle fehlt, fliegt davon.

61. Der rothköpfige Guineische Sittich.
(Inseparable.)

Pfittacus pullarius. Lin. I. 1. p. 348. n. 45.

Perruche à tete rouge ou moineau de Guinée.
Buffon hist. nat. des Ois. VI. p. 165. t. 7.

Red - headed Guinea - Parakeet. Latham.

Männchen und Weibchen von diesen kleinen 6 Zoll langen Papageyen, die man wegen ihrer Schönheit und ihres zärtlichen und freundschaftlichen Betragens gegeneinander aus Afrika und Ostindien nach Europa bringt.

Man muß ihrer wegen dieser letztern Eigenschaft immer ein Päärchen bey einander im Käfig stecken, wo sie sich stets lieblosen und mit Hanfsamen und andern Nahrungsmitteln, die man ihnen reicht, füttern. Stirbt ein Gatte, so wird der andere melancholisch und folgt jenem bald nach. Um diess letztere zu verhüten, hängt man nur dem übrig gebliebenen einen Spiegel an den Käfig, in welchem er sich immer selbst sieht, und daher glaubt, sein Gatte lebe noch. Durch diese Täuschung kann man ihn hinhalten.

Der Schnabel ist rosenroth mit einer blassen Spitze; die Wachshaut und die kahlen Augenkreise sind aschfarben; der Augenstern bläulich; Füße

und Klauen grau; die Hauptfarbe grün, am hellsten an den untern Theilen; der vordere Theil des Kopfs und die Kehle roth; der Rand der Flügel und der Bürzel blau; die obern Deckfedern des Schwanzes aber grün; der obere Theil der Schwanzfedern roth, unter diesem ein schmaler schwarzer Querstreifen und die Spitzen grün, die zwey mittlern Federn ganz grün.

Das Weibchen ist fast eben so gezeichnet, aber die Farben sind nicht so stark aufgetragen; das Rothe im Gesicht ist viel heller, und der Rand der Flügel hellgelb.

65. Der Goldfasan. (Rother, gemahlter, bunter, Chinesischer Fasan, Blutfasan, Chinesischer Goldhahn.)

Phasianus pictus. Lin. I. 2. p. 742. n. 5.

Faisan doré de la Chine. Buffon hist. des ois. II. p. 355.

Painted Pheasant. Latham.

Die Henne, von welcher in der Folge auch eine Abbildung geliefert werden soll, ist vom Hahn gar sehr verschieden, und hat die Pracht dieser Federn gar nicht. Sie ist kleiner, und im Ganzen schwarz, blasgelb und braun gestreift.

Merkwürdig ist, daß wenn die Hennen so sind, daß sie zur fernern Fortpflanzung nicht mehr taugen, so bekommen sie (zuweilen) in allen Stücken die Farbe des Männchens, und der Kenner selbst kann sie bloß an dem braunen Augenstern erkennen, da der Hahn beständig einen hellgelben hat. Ist eine solche Henne bey lauter Hähnen, so sehen sie diese für das, was sie ist, für eine Henne an, und sind hitzig auf dieselbe; ist sie aber unter mehreren Hennen nur bey einem Hahne, so verblendet diesen seine Eifersucht so sehr, daß er sie für einen Nebenbuhler hält und verfolgt.

64. Die Feldlerche. (Acker - Saat - Korn-
Himmels - Singlerche; Leewaark.)

Alauda arvensis. Lin. I. 2. p. 791. n. 1.

L'Alouette. Buffon hist. des Ois. V. p. 1. t. 1.

The Sky-lark. Latham.

Ein Männchen ist hier abgebildet. Es unterscheidet sich unmerklich vom Weibchen. Dieß letztere ist kleiner als das Männchen, und hat häufiger schwarze Flecken auf dem Rücken und an der Brust. Auch ist die weisse Farbe der Brust nicht rostfarben überlaufen, und überhaupt sieht der ganze Vogel mehr und schwärzer gefleckt aus.

65. Die Wachholderdrossel. (Krammetsvogel, Zierner, Zeumer, Blauzierner, Schecker.)

Turdus pilaris. Lin. I. 1. p. 807. n. 2.

Litorne ou Turdelle. Buffon hist. des Ois. III. p. 301. t. 19.

Field-fare. Latham.

Es ist kein grosser Unterschied unter Männchen und Weibchen, doch kann sie der Kenner bald genug von einander unterscheiden, da der Oberkiefer des Schnabels am letzten mehr graubraun als gelb, der Kopf und Steiss mehr fahlgrau als aschgrau, ersterer auch mehr gefleckt, die Kehle weisslich, der Rückenschmutzig rostfarben ist und die Füsse dunkelbraun sind.

Diess sind diejenigen Schneuss- und Heerdvögel, welche im Spätherbst und Winter in denjenigen Gegenden Deutschlands, wo es viele Wachholderbeeren giebt, in unzähliger Menge gefangen werden. In dem kalten Winter 1794 und 95 sind in Thüringen eine erstaunende Menge geschossen worden, und ein guter Freund von mir hat im Jahr 1787 in einem Umkreiß von 2000 Schritten in Lauschlingen, die er durch die Wachholderbüsche gemacht hatte, in Zeit von 14 Tagen 40 Schock Wachholderdrosseln gefangen.

66. Der Gimpel. (Dohmpfaffe, Blutfink, Rothfink, Luh, Liebich, Hahle, Pfäffchen, Bronmeifs.)

Loxia Pyrrhula, Lin. I. 2. p. 846. n. 4.

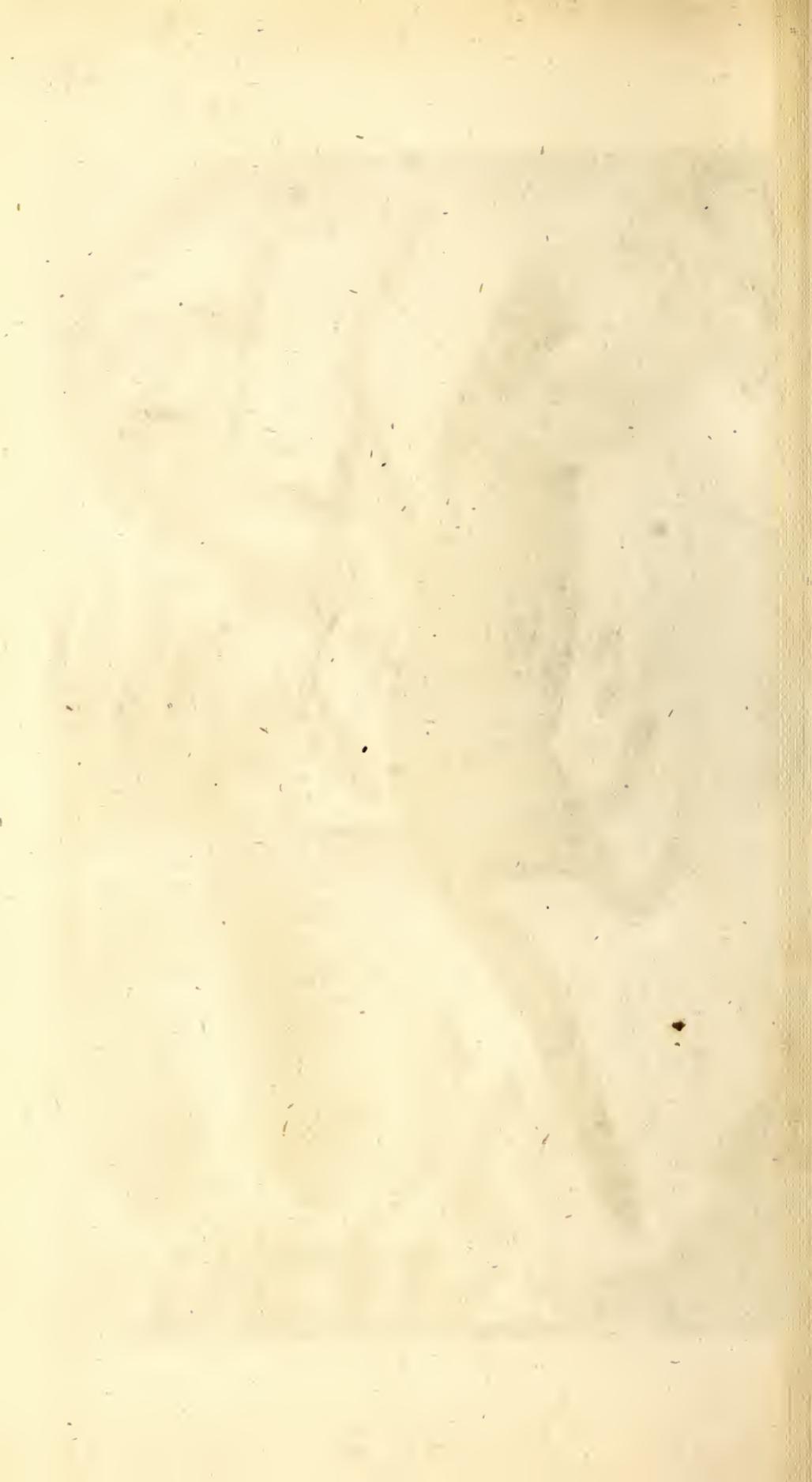
Bouvreuil. Buffon hist. des ois. IV. p. 327.

Bulfnch. Latham.

Da dieser Vogel sehr beliebt in der Stube ist, so will ich seine Nahrungsmittel, die man ihm hier reicht, für diejenigen, welche sie nicht kennen, angeben. Diese sind Hanf und Sommer-Rübsaamen, auch zuweilen etwas eingeweichten Zwieback und etwas grüne Brunkresse, Kohl oder Apfel. Wenn man ihn bloß Rübsaamen ohne Hanf giebt, so lebt er länger, weil letzterer zu hitzig ist, ihn endlich blind macht und die Auszehrung verursacht. Diejenigen, welche ihm allerhand Leckereyen geben, machen, daß er bald kränklich wird und stirbt.

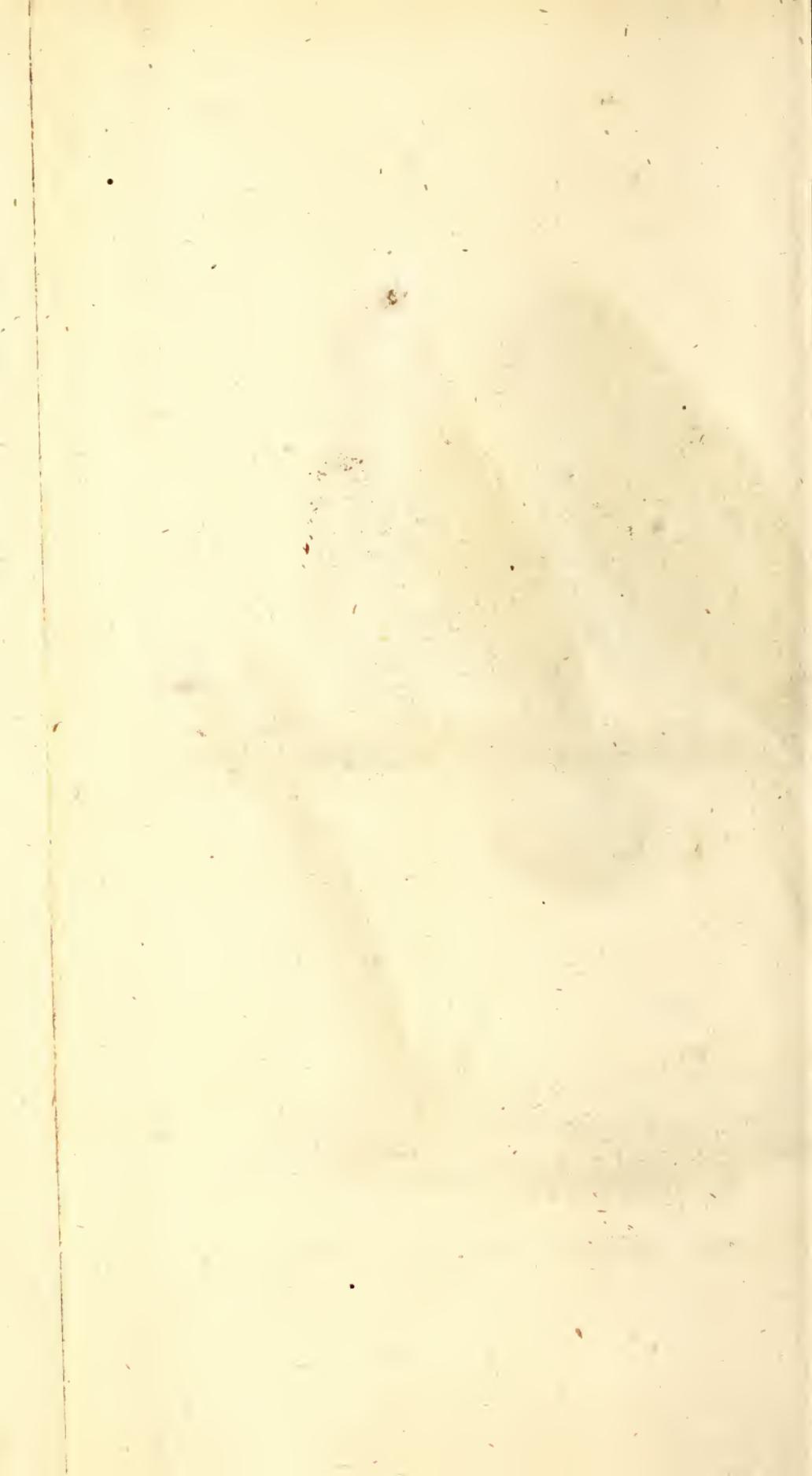


Der Baumarder. *Mystela Martes Lin.*



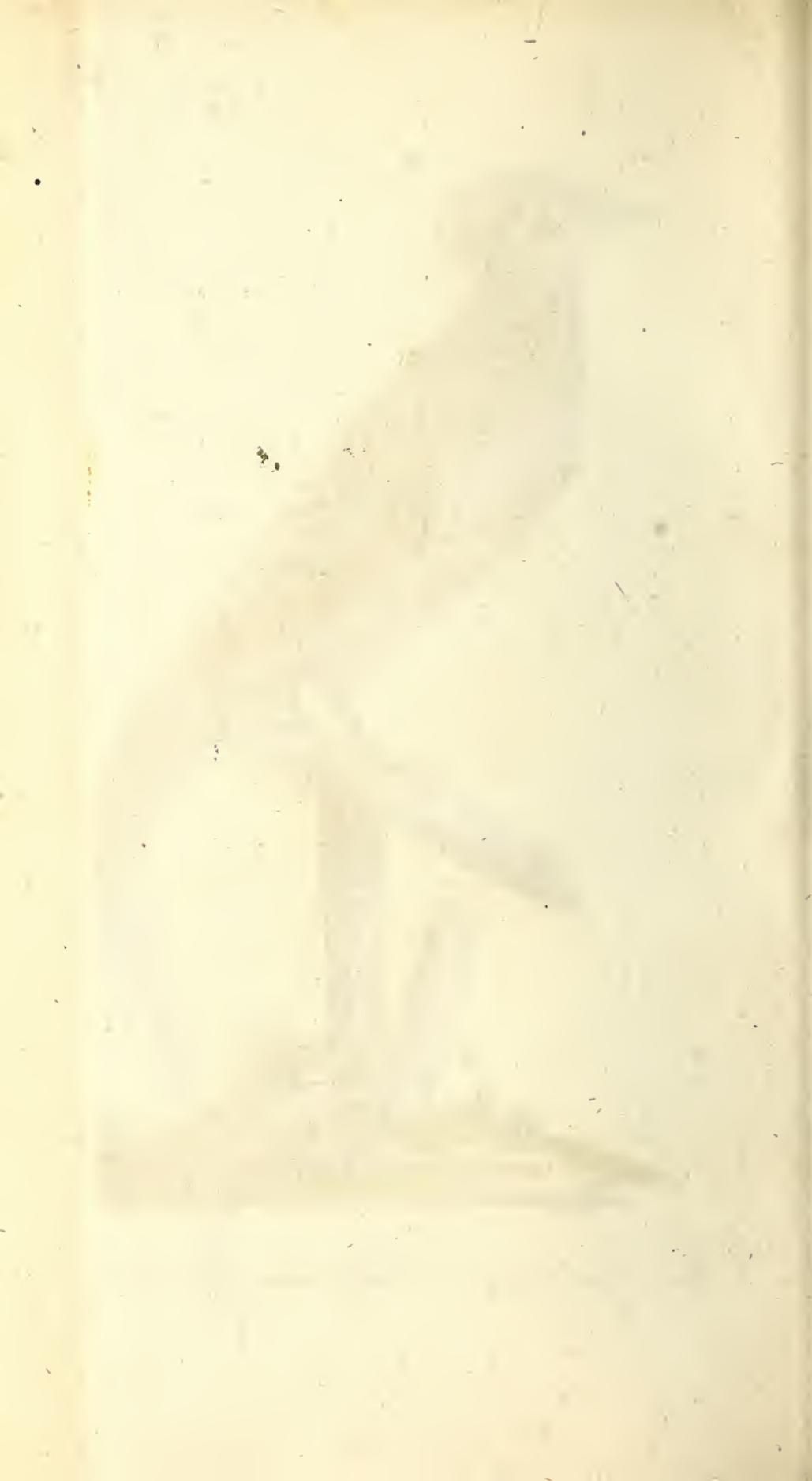


Der rothköpfige Guäneische Sittich. *Pittacus pullarius* Lin.



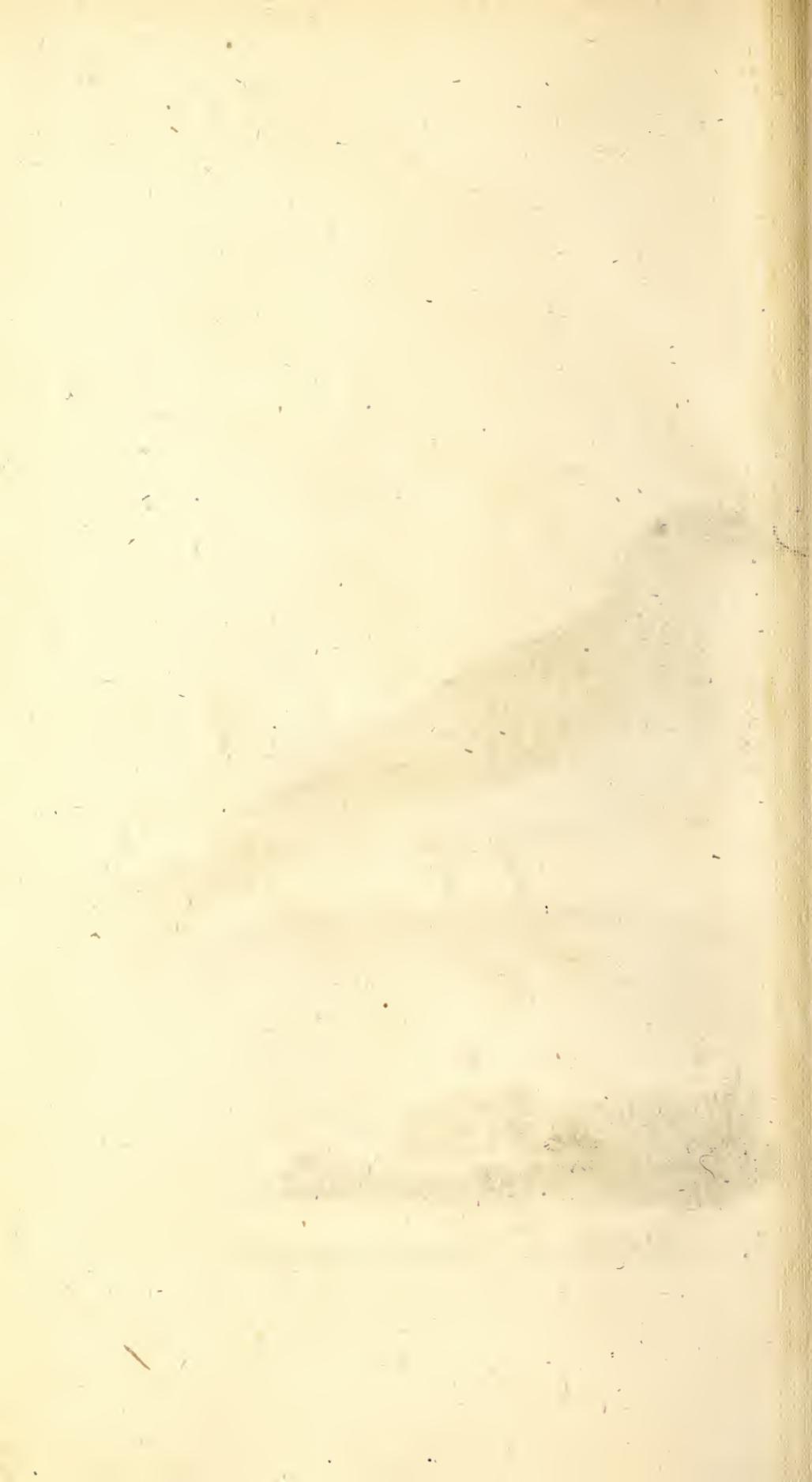


Der Goldfasan. *Phasianus pictus*. Lin.



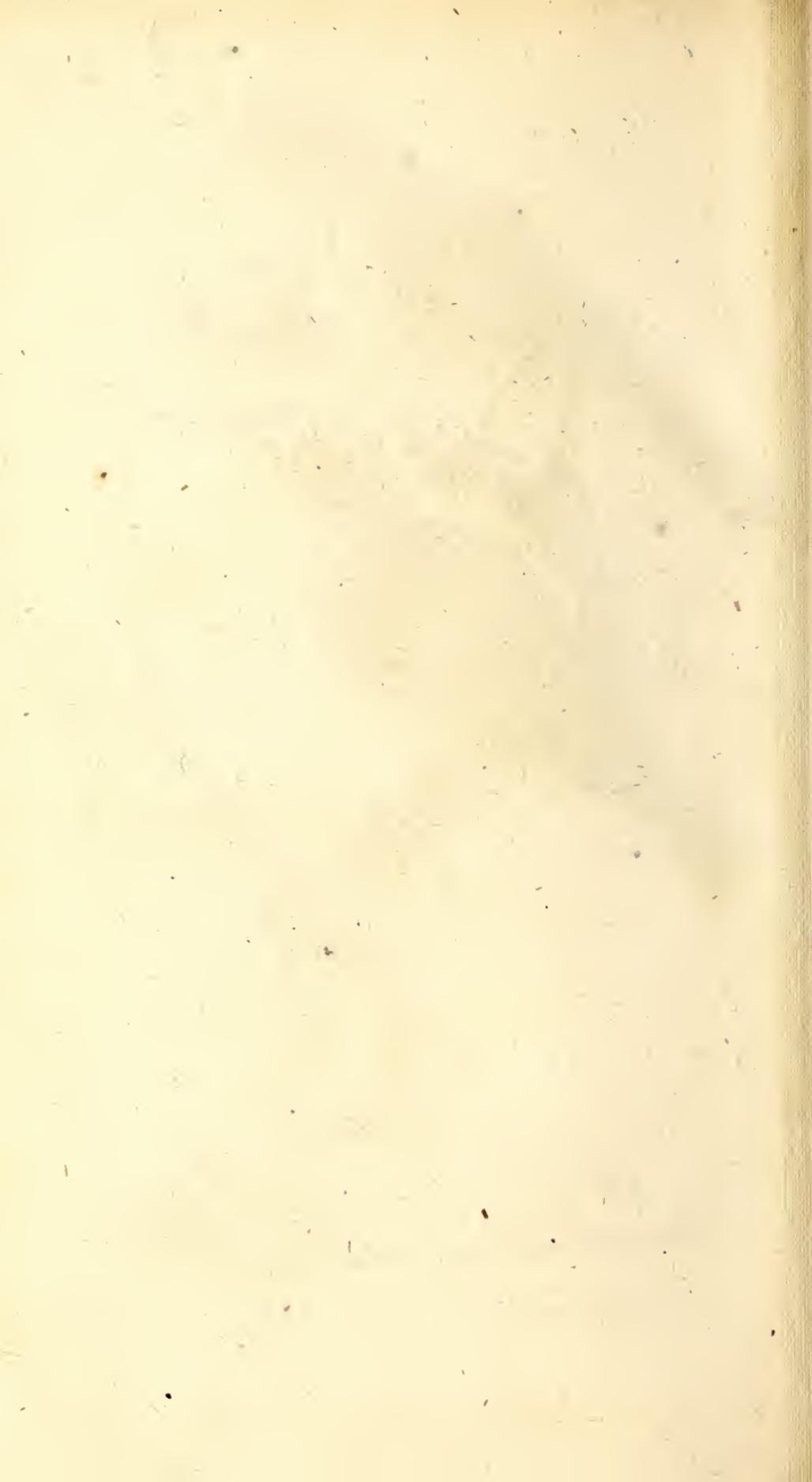


Die Feldlerche. *Alauda arvensis*. Lin.



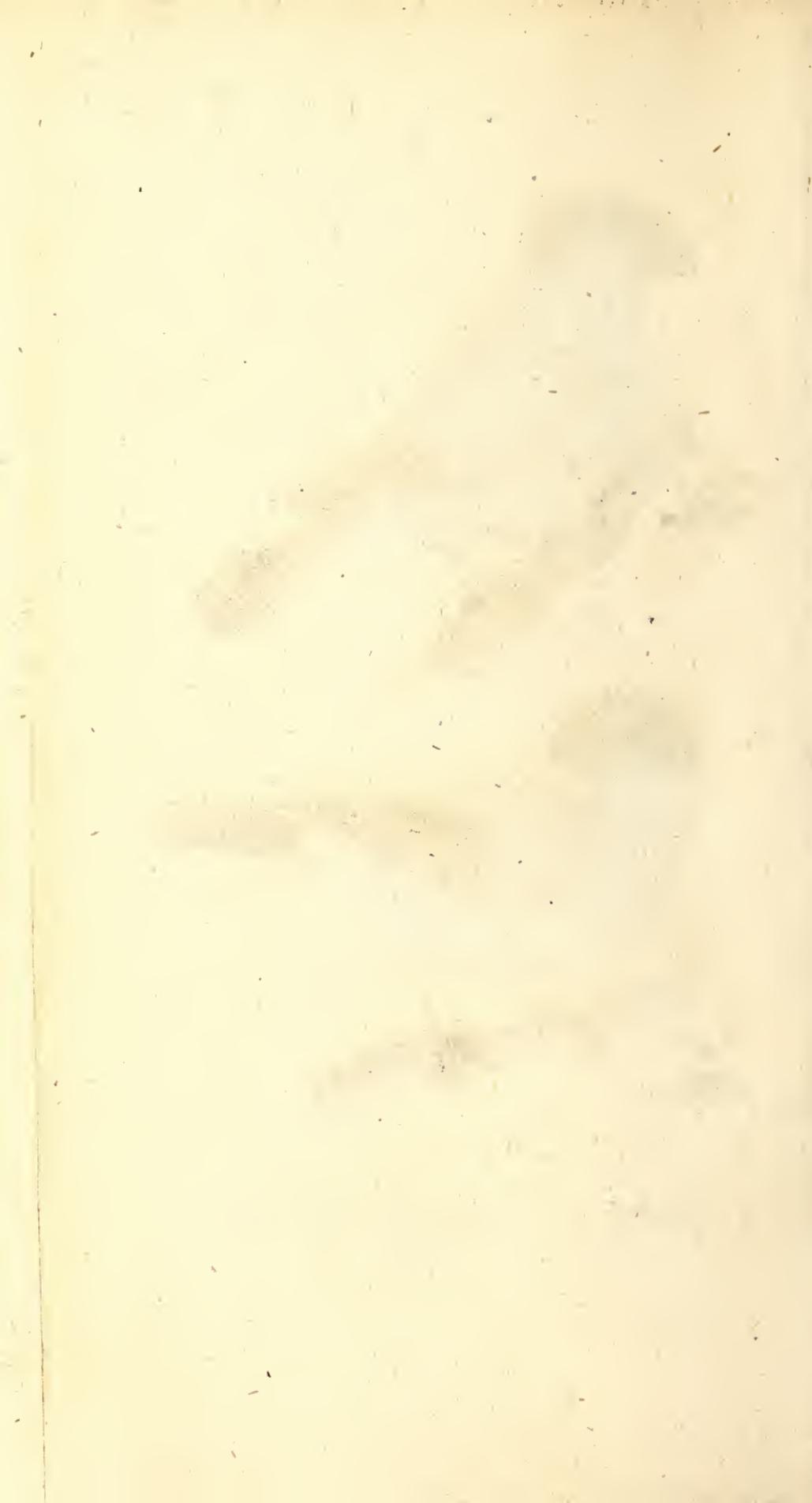


Die Wachholderdrossel. *Turdus pilaris*. Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.



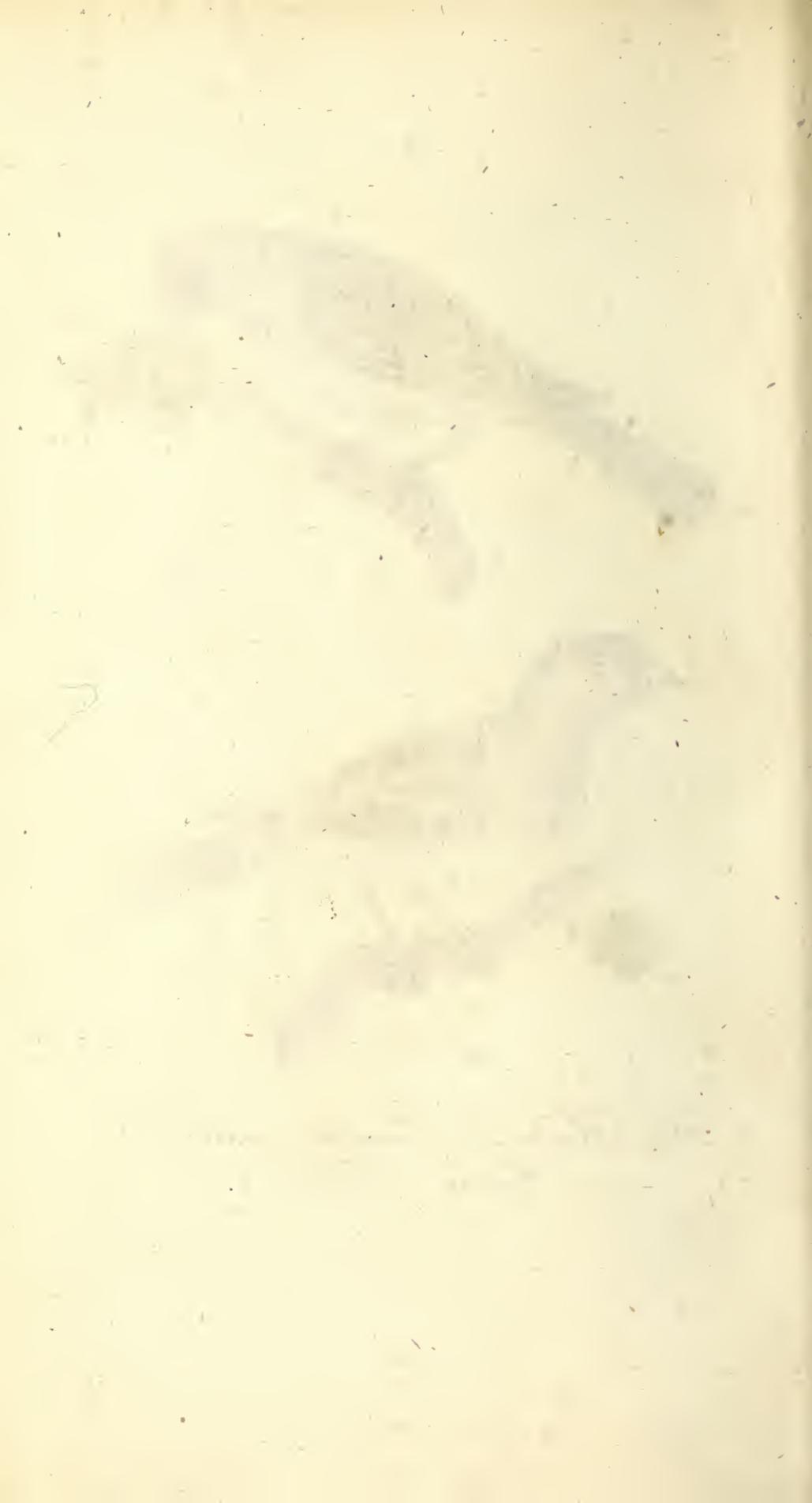


Der Gimpel. *Loxia Pyrrhula*. Lin.
 1. Männchen. 2. Weibchen.



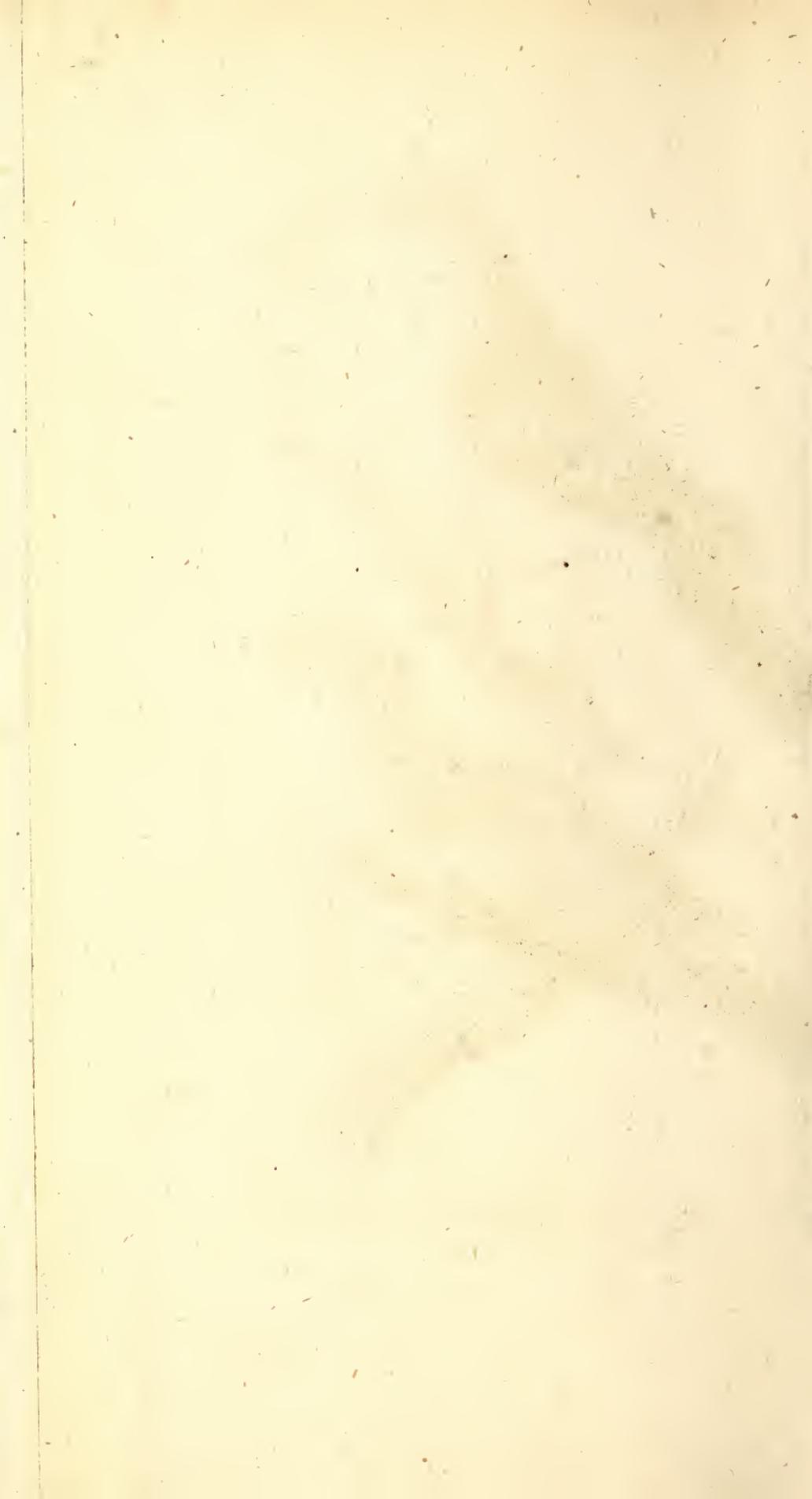


Der Flachfink. *Fringilla linaria*, Lin.
1. Mänchen. 2. Weibchen.



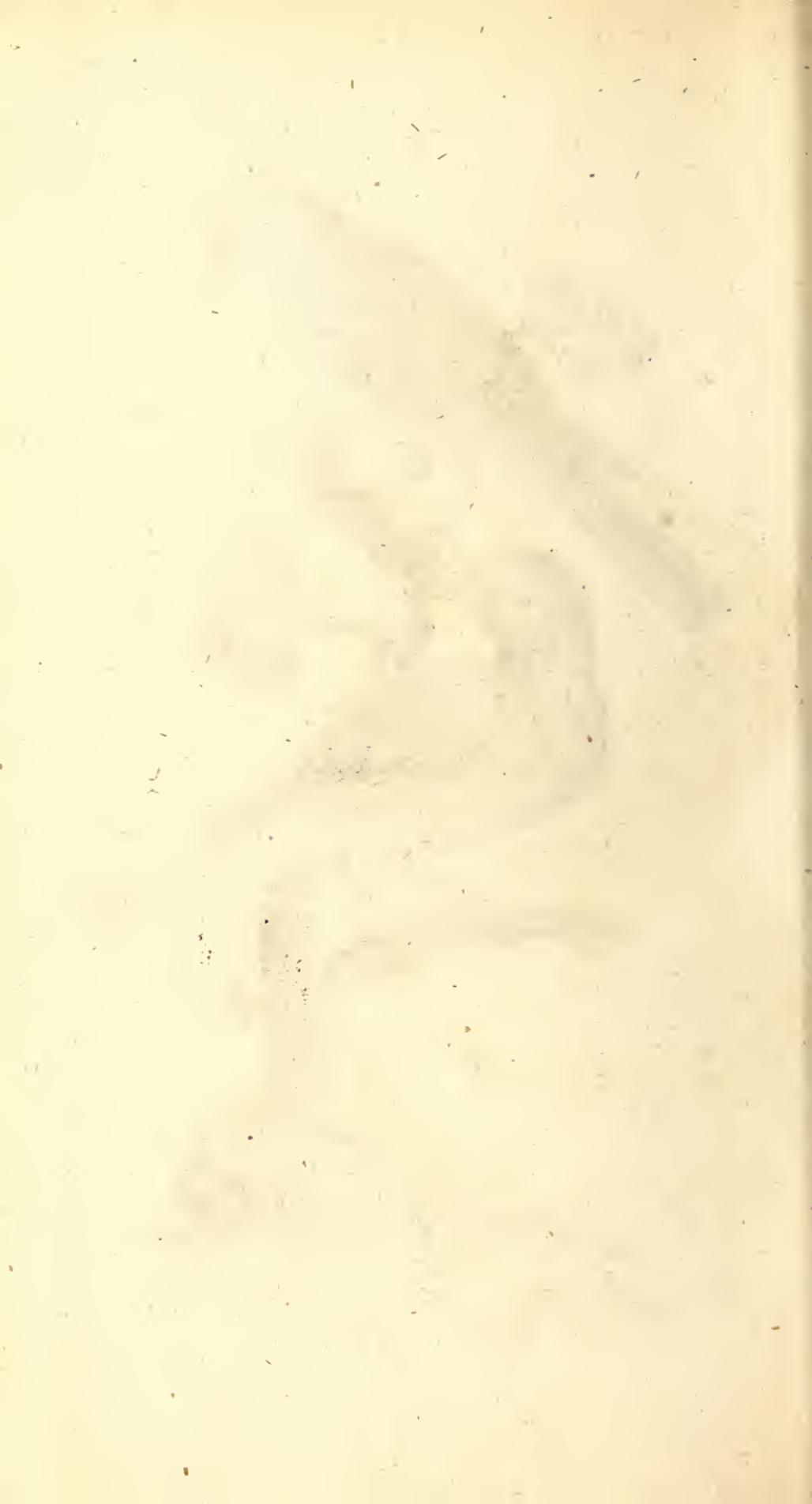


Der gemeine Fink *Fringilla Coelebs* Lin.
1. Männchen. 2. Weibchen.





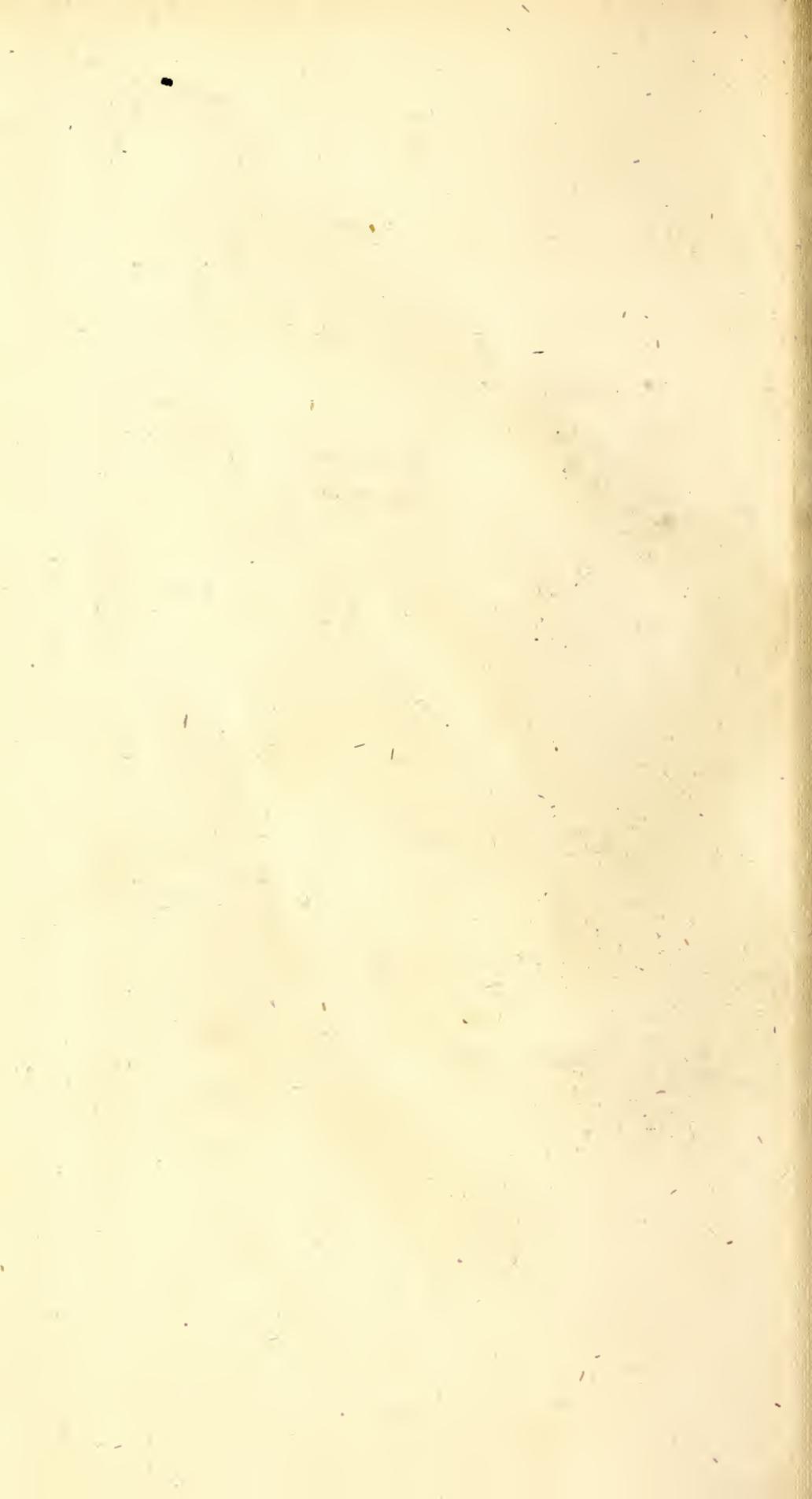
Der Grünling. *Loxia Chloris*. Lin.
 1. Männchen. 2. Weibchen.





J.F.G. Stöckel ad nat. del.

Die weiße Bachstelze. *Motacilla alba*. Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen. 3. Junges.



Getreue

ABBILDUNGEN

naturhistorischer Gegenstände,
in Hinsicht auf

Becksteins kurzgefaßte gemeinnützige

Naturgeschichte

des

In- und Auslandes;

für

Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.

Herausgegeben

von

J. M. BECHSTEIN.

1^{tes} Hundert 8^{tes} Heft

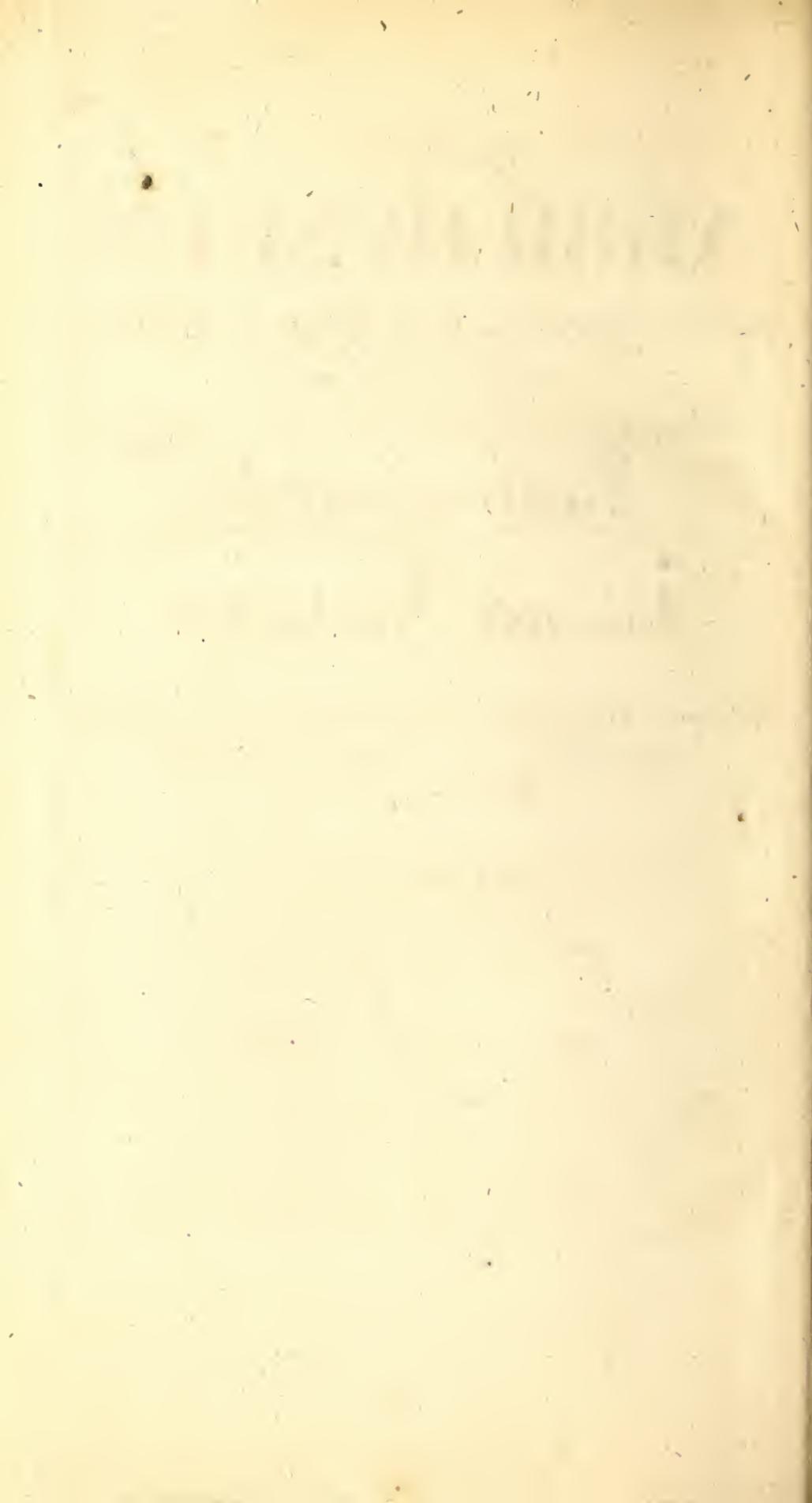
mit zehn Kupfertafeln.

Neue Auflage.

Nürnberg.

bei A. G. Schneider u. Weigel.

Hamburger sc.



71. Fig. 1. Der große Ameisenfresser.
(Langhaariger Ameisenbär.)

Myrmecophaga jubata. Lin. I. 1. p. 52. n. 3.

Tamanoir. Buff. hist. nat. X. p. 141. t. 29.

Great Ant-eater. Pennant Hist. of Quadrupeds. II. p. 256. n. 462.

Dieses Thier bewohnt Brasilien und Guiana. Es läuft sehr schnell, schwimmt über die größten Flüsse, und legt alsdann seinen Schwanz über den Rücken. Die Nahrungsmittel sind Ameisen, doch kann man es auch gezähmt mit klar geschnittenem Fleisch erhalten. Es bringt, wie alle Arten, nur ein Junges zur Welt, und zu der Zeit sind sie so furchtbar, daß man sich ihrem Wohnplatze nicht nähern darf. Das Junge erlangt unter vier Jahren nicht seine gehörige Vollkommenheit. Obgleich das Thier keine Zähne hat, so ist es doch grausam und gefährlich. Selbst das Amerikanische Pantherthier unterliegt zuweilen in der Schlacht; denn wenn der Ameisenfresser die Gelegenheit absehen kann, dasselbe zu überfallen, so heftet er ihm seine lange Krallen so in die Seite, daß beyde niederfallen und sterben müssen; er ist nämlich so erpicht auf seinen Todfeind, daß er lieber mit-
Bechsteins getr. Abbild. 18 Hund. I ster-

sterben als loslassen will. Er schläft bey Tage und geht des Nachts seinem Raube nach. Wenn er zornig ist, so wedelt und schlägt er stark mit seinem Schwanze; ist er aber ruhig, so schleppt er ihn gehend auf dem Boden hin.

71. Fig. 2. Der kleine Ameisenfresser.
(Der kleine Ameisenbär.)

Myrmecophaga didactyla. Lin. I. 1. p. 52.

n. 1.

Fourmillier. Buff. hist. nat. X. p. 144. t. 30.

Lest Ant-eater. Penn. hist. of Quad. II. p. 260. n. 465.

Dieser kleine Ameisenfresser ist ein Bewohner von Guiana. Er steigt auf die Bäume, und sucht daselbst eine Art Ameisen auf, welche unter die Zweige derselben bauet. Sein Wickelschwanz macht, daß er sich auf den Bäumen gut halten kann.

72. Das Gürtelthier mit sechs Gürteln.

Dasyus sexcinctus. Lin. I. 1. p. 55. n. 4.

L'Encouvert ou Tatou à six bandes. Buff. nat. X. p. 209. t. 42.

The six-banded Armadillo, Penn. hist. of Quadr. II. p. 247. n. 454.

Dies Thier ist in Südamerika sehr zahlreich zu Hause, und dies kömmt daher, weil die Alten

Alten ale Monate vier Junge auf einmal werfen. Wenn es jung ist, so wird es als Delikatesse ver-
speist, dt aber hat es, ob es gleich sehr fett wird,
einen unangenehmen ranzigen Geschmack.

73. Der Fischotter. (Flussotter, Landot-
ter, Fischdieb, Fischottermarder.)

Musela Lutra. Lin. I. 1. p. 93. n. 2.

Loure. Buff. hist. nat. VII. p. 134. t. 115

XIII. p. 353. t. 45.

Otter Penn. hist. of. Quadr. II. p. 77. n.
281.

Da, wo es Flüsse und Teiche giebt, ist auch
dieser Fischäuber, ohngeachtet der Nachstellun-
gen der Jäger, bekannt. Er wohnt auch am Mee-
re; doch geht er nicht weit vom Ufer weg.

74. Fig. 1. Die große Feldmaus. (Wald-
ratte, Waldmaus, gelbbraune Feldmaus,
Heermaus, Feldmaus, braune Maus,
Nielmaus, auch wohl gar Haselmaus.)

Mus sylvaticus. Lin. I. 1. p. 129. n. 17.

Mulot. Buff. hist. nat. VII. p. 325. n. 41.

Field-Rat. Penn. quadr. II. p. 184. n. 385.

Es ist dies bekanntlich ein schädliches Thier
für die Oekonomie; denn im Felde frisst es Saat
und Getraide, und im Herbst läßt es sich auch
mit in die Scheunen fahren und zehrt da noch von

der eingefahrnen Frucht. Auch im Walde wird es den Holzpflanzungen nachtheilig. Wundervoll ist es, daß wenn sich diese Thiere zu stark vermehrt haben, ein innerer Trieb sie reizt, in großen Zügen Wanderungen anzustellen, auf welchen sie unkommen. Ihre Reisen treten sie nach der Erndte an, gehen immer gerade aus, steigen über Berge und schwimmen über Flüsse, und verlieren sich so nach und nach, indem sie entweder von Raubvögeln und Raubthieren, die ihnen nachziehen, gefressen werden oder erlaufen. Merklich wird alsdann auch eine solche Wanderung an den Hechten, deren Magen mit Mäusen vollgestopft ist, wenn man sie öffnet.

Ich habe folgende Varietäten von dieser Mäuseart entdeckt.

1. Die kleine Waldmaus, auch Herbstmaus genannt.

Mus sylvaticus parvus.

Ich glaube, sie entsteht aus dem letzten Gehecke vor dem Winter, wo die Kälte ihrem Wuchse diese Einschränkung setzt. Ich habe sie um die Hälfte kleiner, aber ausgewachsen gefunden.

2. Die weiße große Feldmaus.

Mus sylvaticus candidus.

Sie ist über und über weiß. Ich habe auch eine gesehen, welche am Unterleibe rein weiß, am Oberleibe aber gelblichweiß war.

3. Die

3. Die bunte groſſe Feldmaus.

Mus sylvaticus varius.

Sie iſt unregelmäßig weiß gefleckt.

4. Die groſſe Feldmaus mit weißem Kopfe.

Mus sylvaticus leucocephalus.

Sie hat bloß einen weißen Kopf. Ich habe auch in dem mäufereichen Herbſt 1794 eine mit einer weißen Bläſſe geſehen, die ſehr ſchön ausſah.

5. Die ſchwarze groſſe Feldmaus.

Mus sylvaticus niger.

Sie war oben rauchſchwarz, unten ſchneeweiß. Sie wurde auch im Herbſt 1794 gefangen.

74. Fig. 2. Die Brandmaus. (Ackermaus, Streifmaus, Erbmaus.)

Mus agrarius. Lin. I. 1. p. 130. n. 7.

The ruſtic Rat. Penn. hiſt. of quadr. II. pag. 189. n. 391.

Dieſe Maus, welche man in Deutschland allenthalben obgleich nicht in großer Anzahl antrifft, hält ſich in den gemäßigten Rußland und Sibirien bis an den Irtyſch in Menge auf. In Rußland macht ſie oft zum Nachtheil des Landmanns Wanderungen, indem ſie die Erndten verheeret. Dieß geſchah vorzüglich in den Jahren 1760 oder 1764, wo ſie in der Gegend um Caſan entſetzliche Verwüſtungen anrichtete. Sie waren ſo zahlreich, daß ſie die Häuser füllten und durch Hau-

ger gezwungen so dreist wurden, daß sie den Gästen das Brod von der Tafel wegstahlen.

Ich habe eine ungemein schöne Varietät von der Brandmaus gesehen. Sie war isabellfarben und hatte statt des schwarzen einen weissen Streifen längs dem Rücken.

75. Das gemeine Kameel. (Der Dromedar, das Arabische Kameel.)

Camelus Dromedarius. Lin. I. 1. p. 168.

n. 1.

Le Dromedaire. Buff. XII. p. 211. tab. 9.

The arabian [one bunched] Dromedary.

Penn. hist. of. quadr. I. 129. n. 69.

Ein für den Orient ungemein nützlichcs Thier!

Diescn etwas ungewöhnlichen Kopf hatte ein Kameel, das zur Schau herumgeführt wurde.

76. Der Dorndreher.

(Kleiner bunter Würger, mandelbrauner Millwürger, blauköpfiger Würger, kleiner bunter Wartengel, Dorntreter, Dorndrechsler, schäckiger Würger, singender Rohrwrangel, großer Dornreich, Dorngreuel, kleiner Neuntödter.)

Lanius spinitorquus.

Lanius Collurio. Lin. l. 1. p. 300. n. 12.

Ecorcheur. Buff. hist. det oit. l. p. 304.

t. 21.

Red-backed Shrike. Latham.

Wie

Wie Männchen und Weibchen verschieden sind, die man sonst für besondere Vögel ausgegeben hat, zeigen die Figuren.

77. Fig. 1. Die Nebelkrähe. (Krähe, Astkrähe, Aaskrähe, Winterkrähe, Schildkrähe, Sattelkrähe, bunte, graue Krähe, grauer Rabe, Mehrabe, Kraureitl.)

Corvus Cornix. Lin. l. 1. p. 366. n. 5.

Corneille mantelée. Buff. hist. de ois. III.

p. 61. t. 4.

Hooded Crow. Latham.

Sie nisten vorzüglich im nördlichen Deutschland, im südlichen und mittlern sieht man sie nur des Winters über, weil sie hier überwintern. Zuweilen bleibt auch ein Paar da. Ja ich habe gefunden, daß sich vereinzelt mit der Rabenkrähe (*Corvus Corone* Lin.) gepaart haben.

77. Fig. 2. Die Dohle. (Dhul, Thale, Dachlicke, graue Dohle, Zfokerell, Tache, Oelke, Kogke, Gacke, Schneegacke, Klaas, Schneedohle.)

Corvus Monedula. Lin. l. 1. p. 367. n. 6.

Chucas. Buff. hist. des ois. III. p. 59.

Jackdaw. Latham.

Wo alte Schlösser, Kirchen und Thürme sind ein bekannter Vogel.

78. Der Grünspecht: (Zimmermann, Grünspecht.)

Picus viridis. Lin. l. 1. p. 453. n. 12.

Pic verd. Buff. ois. VII. p. 7. t. 1.

Green Woodpecker. Latham.

Nicht immer ist das Weibchen ganz ohne roth, sondern die ältern bekommen auch etwas auf dem Kopfe, obgleich nicht so ausgezeichnet und so schön, wie die Männchen,

79. Der punktirte Strandläufer. (Grüner Strandläufer, Weisarsch, Steingällel, Grünbeinlein, größter Strandläufer)

Tringa Ochropus. Lin. l. 2. p. 626. n. 13.

Becasseau ou Cul-blanc. Buff. hist. des ois.

VII. p. 534.

Green Sandpiper. Latham.

Man findet Exemplare, wo auf dem Steiße fast gar nichts weißes zu finden ist. Auch hat man Exemplare, die oben und unten fast wellenförmig sind. Es sind diess junge Vögel. Die Gestalt und die sonstige Proportion der Theile ist dem Kenner genug, daß es dieser Vogel ist. Sonst hat man mehrere Arten aus ihnen gemacht.

80. Der gemeine Karpfen.

Cyprinus Carpio. Lin. I. 3. p. 1411. n. 2.

Le Carp.

The Carp.

Der gemeine Karpfen sowohl als die Varietät davon, welche man Spiegelkarpfen nennt, ist allenthalben, wo man Teiche, Seen und große Flüsse hat, bekannt genug.

1.

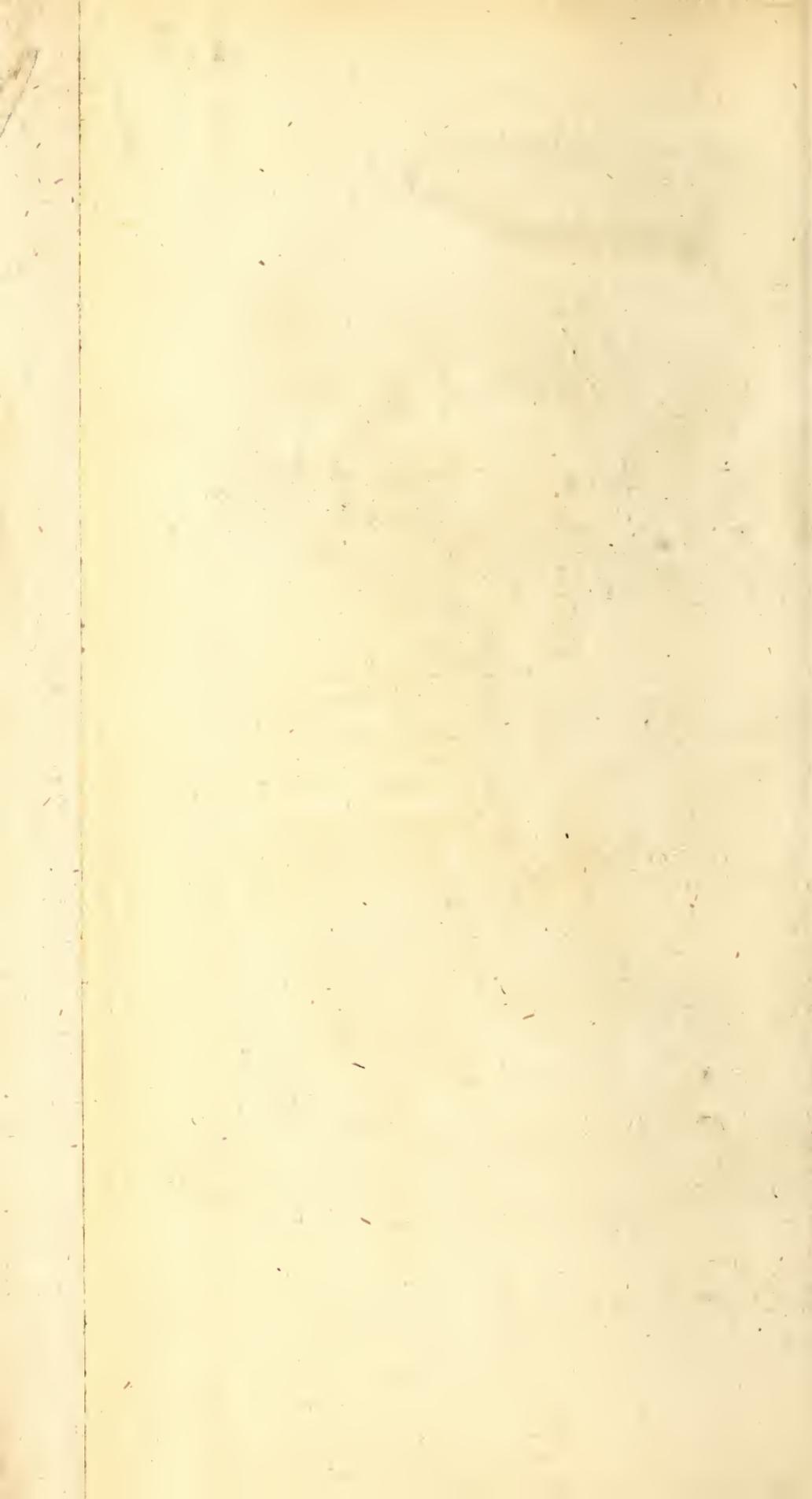


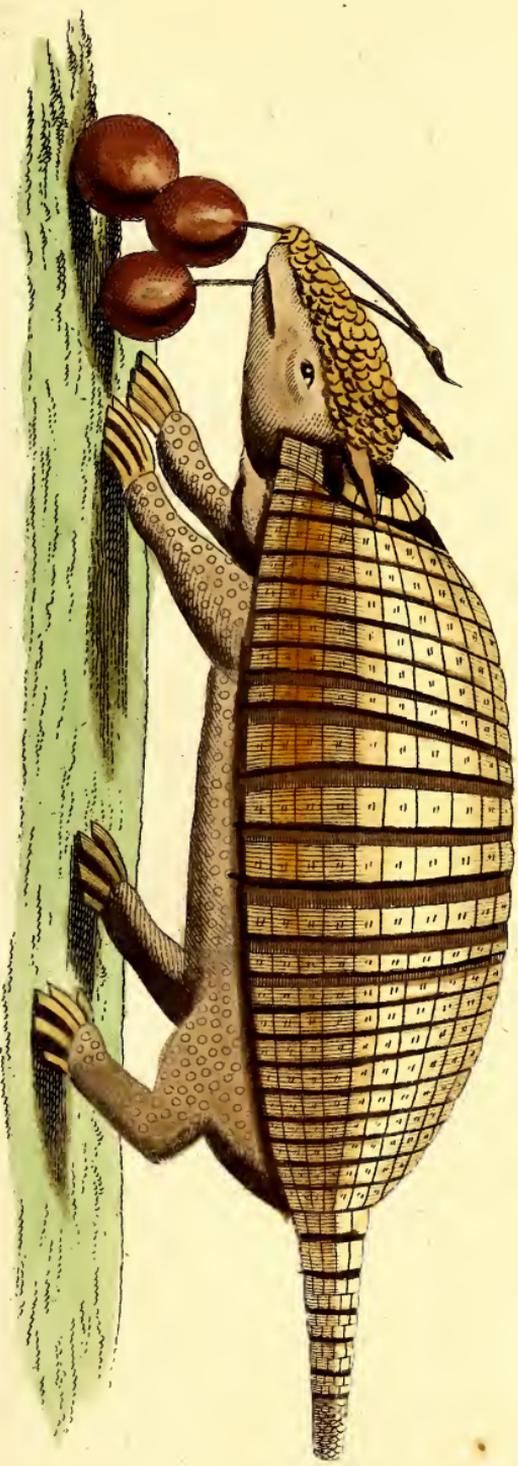
Der große Ameisenfresser. *Mylrmecophaga jubata* Lin.

2.

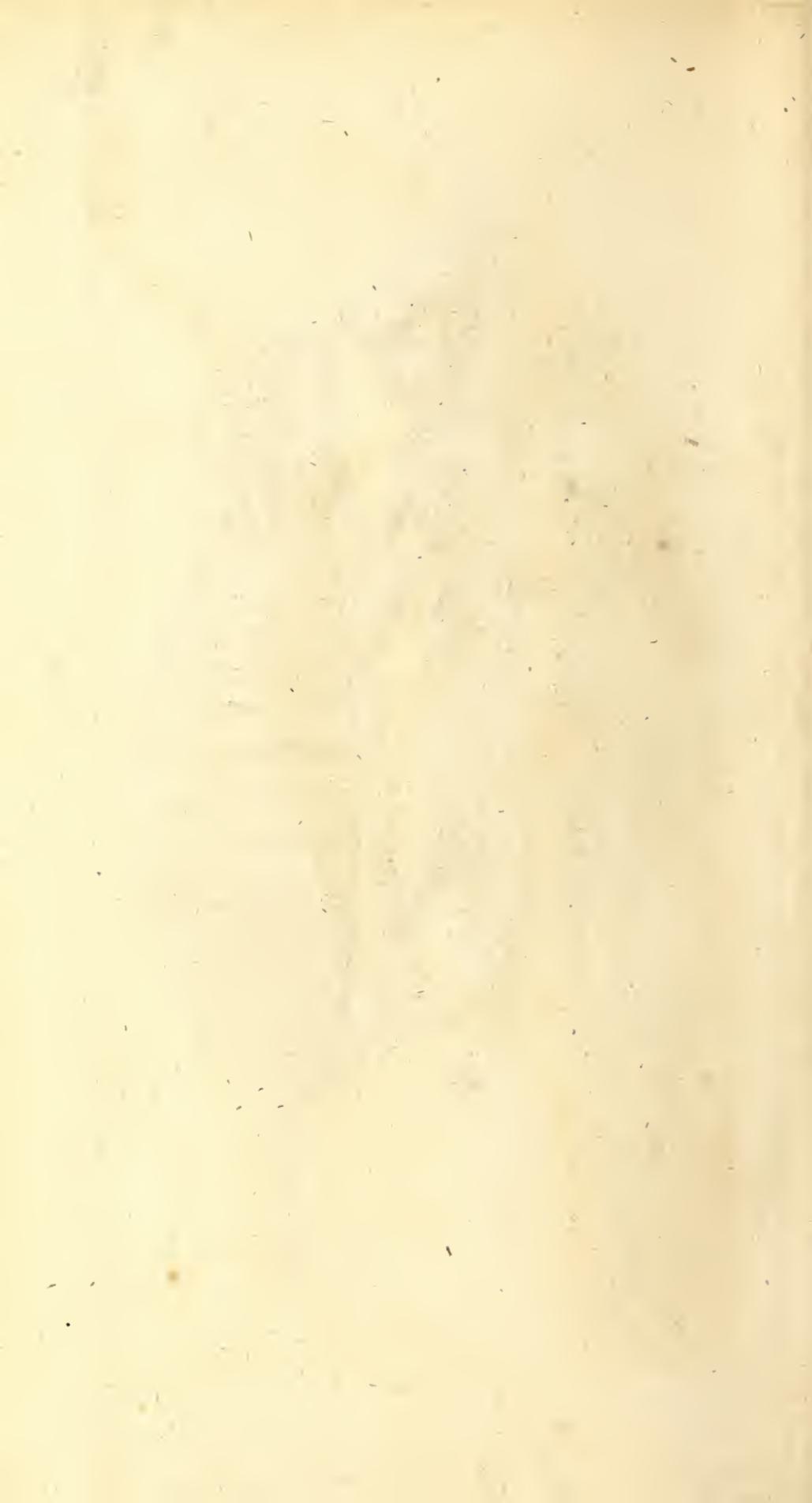


Der kleine Ameisenfresser. *Mylrmecophaga didactyla* Lin.





Das Gürtelthier mit sechs Gürteln. *Dasypus faxcinatus* Lin.

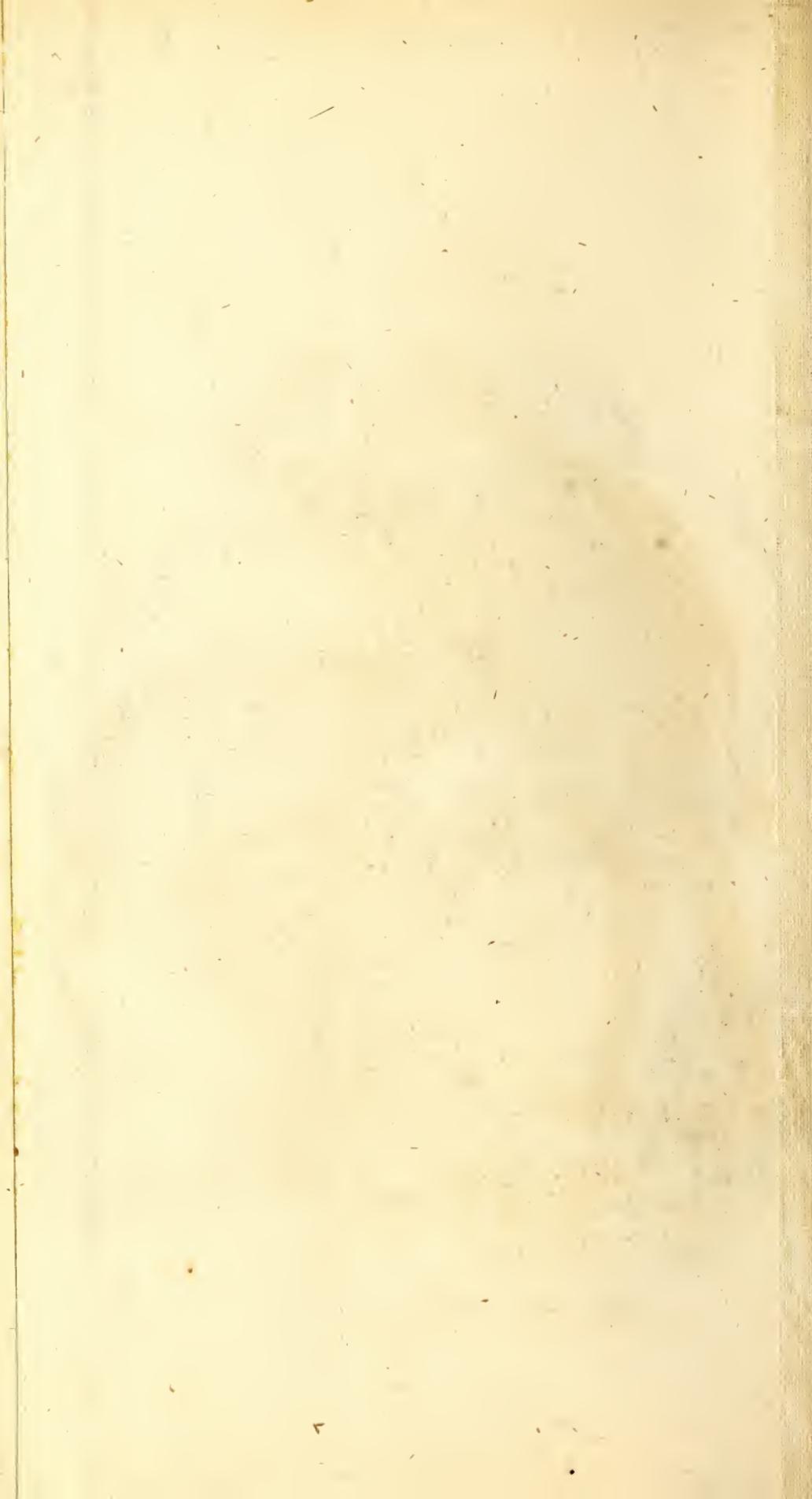




Der Fischotter. *Lutra vulgaris* seu *Mustela Lutra* Lin.

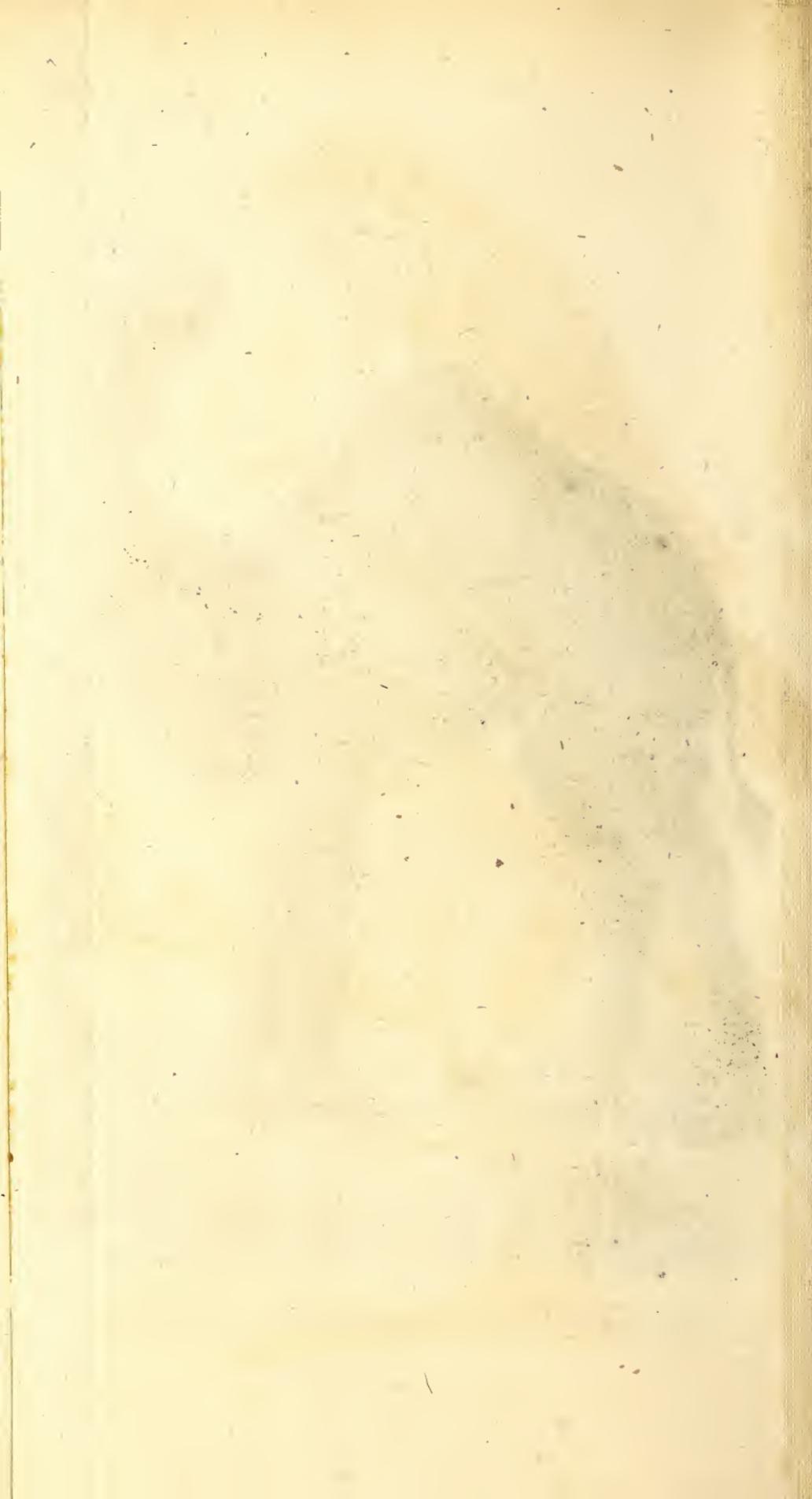


1. Die große Feldmaus. *Mus sylvaticus* Lin.
 2. Die Brandmaus. *Mus agrarius* Lin.



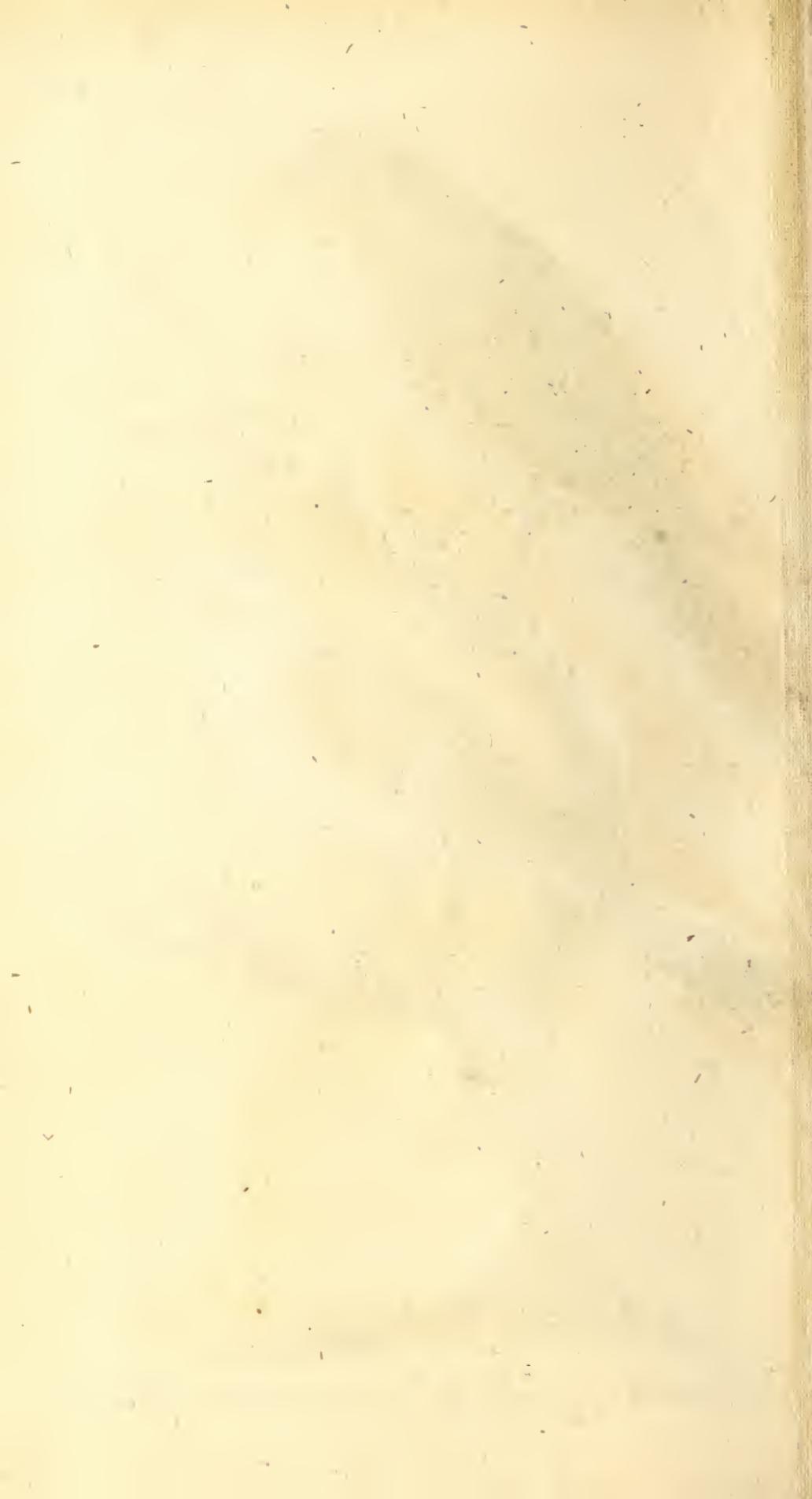


Das gemeine Kameel. *Camelus Dromedarius* Lin.



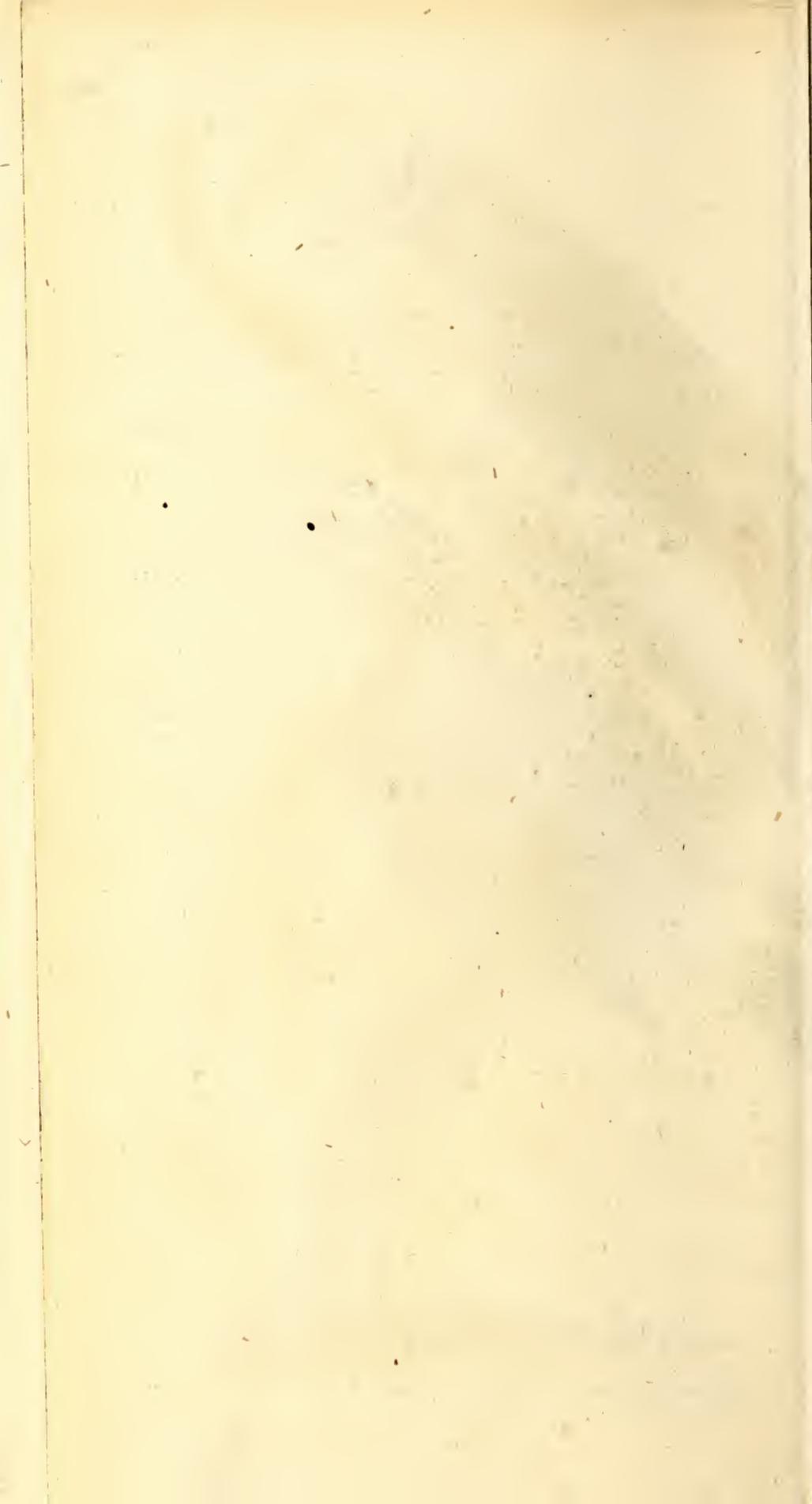


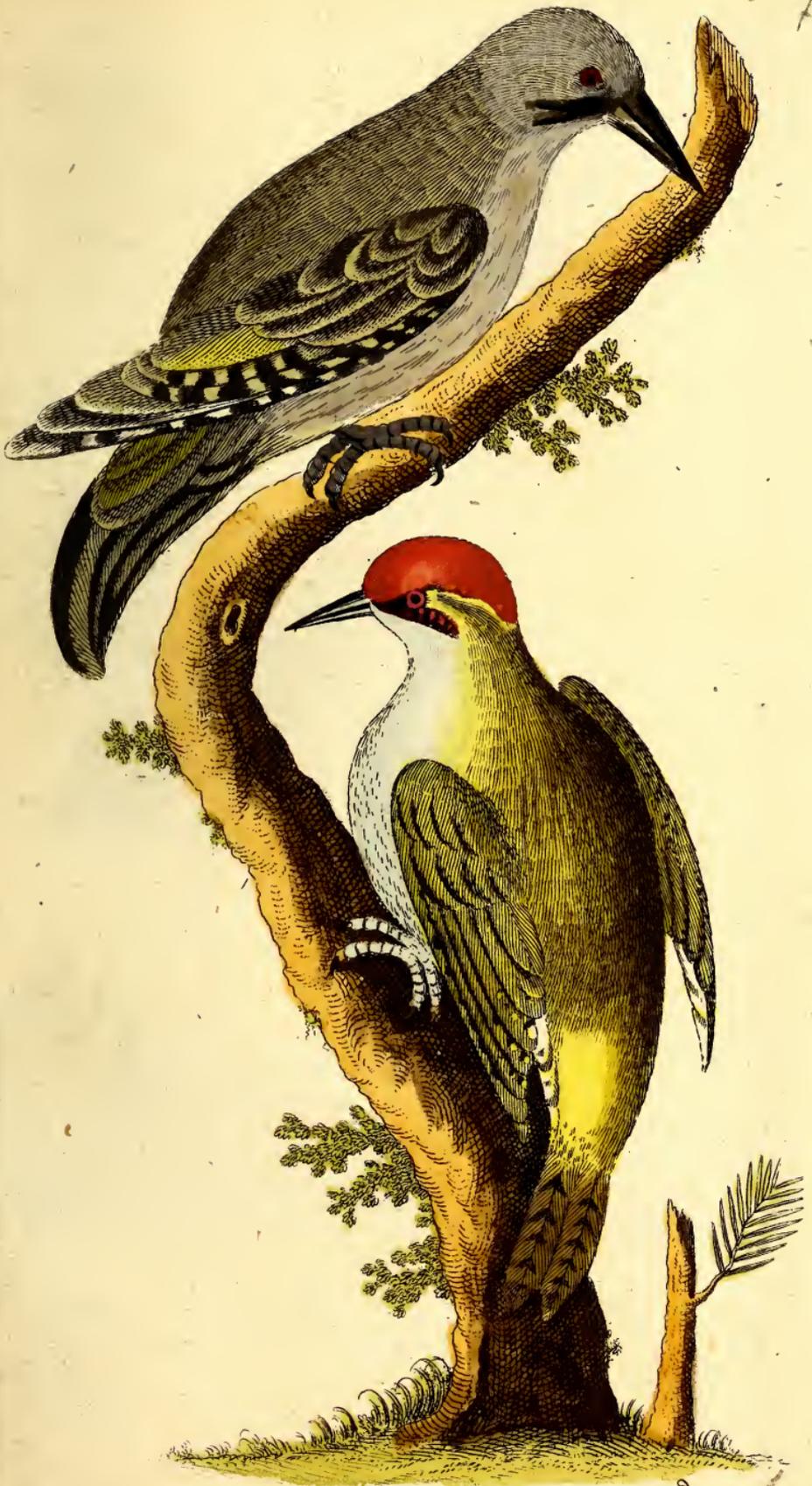
Der Dorndreher. *Lanius spinitor quus*. Lin. 1. Mänchen. 2. Weibchen.



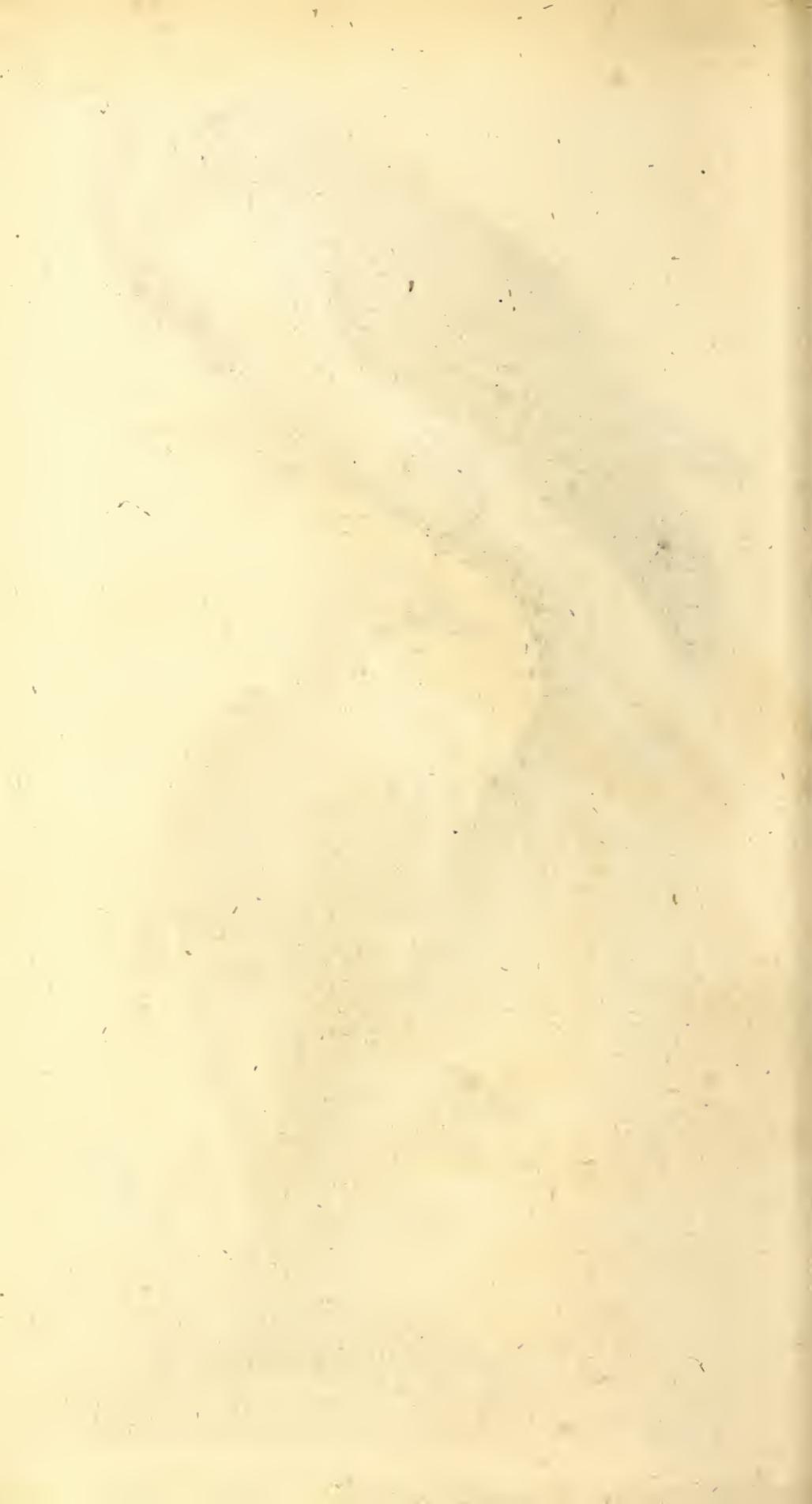


1. Die Nebelkrähe *Corvus Cornix*. Lin.
2. Die Dohle *Corvus Monedula*. Lin.



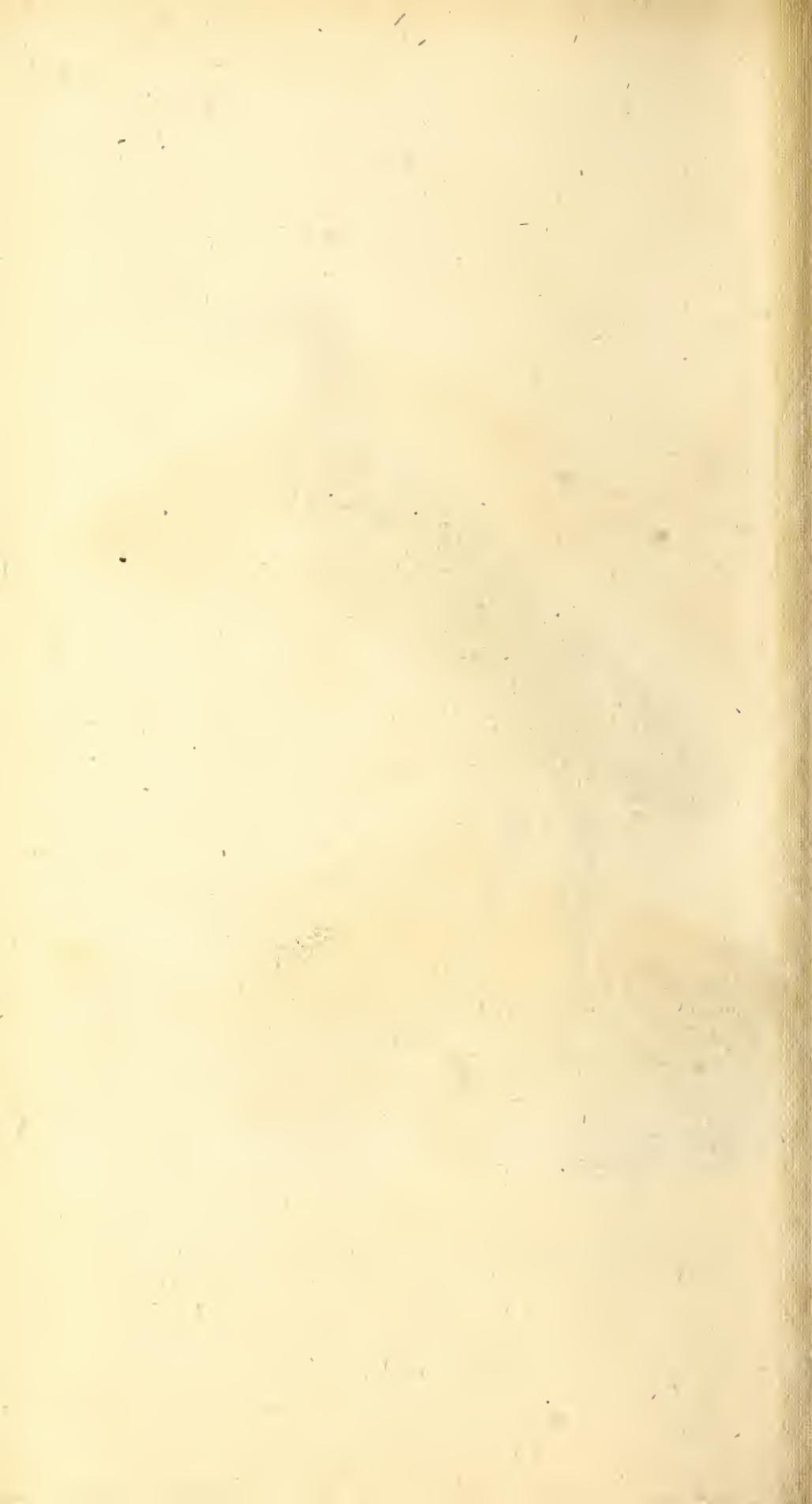


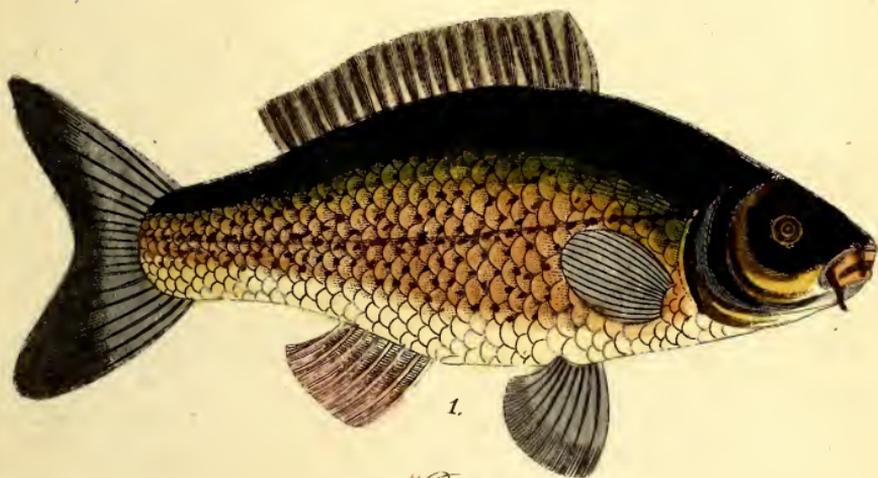
Der Grünspecht. *Picus viridis* Lin. 1. Männchen. 2. Weibchen.





Der punctirte Strandläufer. *Tringa Ochropus* Lin.





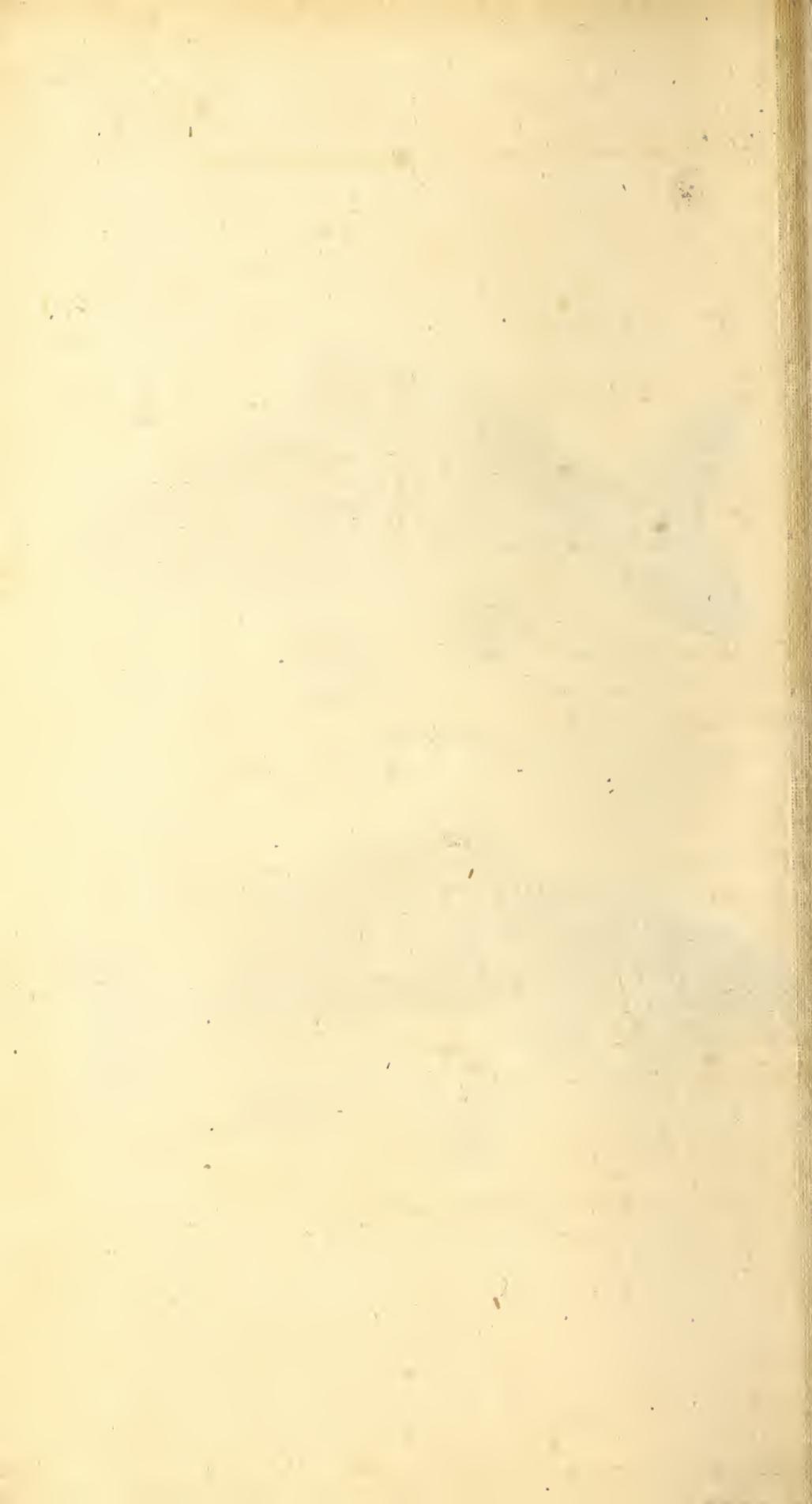
1.

Der Karpfen
Cyprinus Carpio. Lin.



2.

Der Spiegelkarpfen
Rex Cyprinorum. Lin.



81. Der Blutsauger.

Vespertilio Spectrum. Lin. I. i. p. 46.
n. 2.

Le Vampire. Buffon hist. nat. X. p. 55.

The Spectre. Pennant.

Ehemals glaubte man, daß der Vampyr (*Vespertilio Vampyrus*) die gefährliche Fledermaus sey, welche den schlafenden Personen das Blut aussaugt; in neuern Zeiten hat man diese böse Eigenschaft bloß unserer Fledermaus zugeschrieben. Es scheint aber, wie wenn diese Gewohnheit mehreren Fledermäusearten in der alten und neuen Welt zukäme. Aus Reisebeschreibungen ergibt sich sogar, daß nicht bloß der Blutsauger und Vampyr die schlafenden Menschen anfallen, sondern noch grössere, von keinem Naturforscher gehörig beschriebene Arten in Java, Orenoque und andern Ländern. *)

84. Der

*) Die besten Nachrichten hierüber findet man in Pennants Geschichte der vierfüßigen Thiere, nach der neuesten Ausgabe (Engl. Ausgabe I. S. 307.), deren Uebersetzung ich so eben ausarbeite.

82. Der Steinfuchs.

Canis Lagopus. Lin. I. 1. p. 75. n. 6.

Isatis. Buffon XIII. p. 271.

The Arctic Fox. Pennant.

Diels ist das Thier welches den wandernden Lemming verfolgt, daher es auch in manchen Jahren in denjenigen nördlichen Gegenden, wo es in Menge wohnt, auch nur sehr sparsam oder gar nicht gesehen wird. Es ist also auch ein wanderndes Säugethier. Die Lemminge (siehe N. G. des In- und Auslandes S: 175) machen seine Hauptnahrungsmittel aus. Sonst geht er auch dem jungen Wassergeflügel nach, ehe es ganz flügge ist, den Hasen, ja frisst auch Beeren, Schellfische und andere Fleischspeisen, die das Wasser auswirft.

83. Der Leopard.

Felis Leopardus. Lin. I. 1. p. 77. n. 10.

Leopard. Buffon hist. nat. IX. p. 151. t. 14.

The Leopard. Pennant.

In dem Tower zu London ist eine schwarze Varietät vom Leoparden, welche Hastings mit von Bengalen gebracht hat. Die Hauptfarbe ist am ganzen Körper blaß schwarz, und der ganze

ganze Leib über und über mit gleichförmigen, dunkelschwarzen Flecken wie am gemeinen Leopard bestreut. Wenn man die Haare bey Seite legt, so schimmert die Grundfarbe, welche der gemeine Leopard hat, hervor.

84. Der Iltis. (Ilk, Ulk, Elske, Elbthier, Ellenkatze, Stinkthier, Stänker, Teufelskind, Hausunk, Illing, Buntsing, Nöllig, und Ratze).

Mustela Putorius. Lin. I. 1. p. 96. n. 7.

Le Putois. Buffon hist. nat. VIII. p. 199. t. 23.

The Polecat or Fitchet. Pennant.

Dies Raubthier ist allenthalben bekannt. Man beklagt sich so sehr über seine Raubgierde, und es wird ihm daher auch häufig nachgestellt. Wann mit Recht und wann mit Unrecht ergiebt sich aus folgenden. Wenn der Iltis im Freyen wohnt, so halten Schädlichkeit und Nützlichkeit in Rücksicht seiner Nahrungsmittel nicht nur das Ebenmaafs, sondern diese übertrifft auch jene noch gar sehr. Denn ob er gleich auch da den nützlichen Wald- und Feldvögeln nachgeht, so sind doch seine Hauptnahrungsmittel Maulwürfe, Hamster, alle Arten von Feldmäusen, Heuschrecken, Schnecken etc. Im Felde halte ich ihn daher für ein

ein nützliches Thier, und kann ihn nur 'alsdann für schädlich erklären, wenn er sich nach den Wohnungen der Menschen zieht und dem Federvieh nachstellt. Diefß geschieht mehrentheils im Winter, wo auch sein Balg einigen Werth hat. Es wäre also billig, es jedem Landmann zu überlassen, sich dieses Thier dann eigenmächtig vom Halse zu schaffen, da sich nicht leicht ein Jäger die Mühe nehmen wird, demselben eines Iltis halber beyzuspringen, dessen Fang ihm so wenig einbringt. Die Ursach, warum der Balg, auch wenn er schon lange als Pelzwerk getragen ist, einen so eckelhaften süßen Honiggeruch von sich giebt, liegt in den zwey Drüfschen, welche unter dem Schwanze sich befinden und eine so stinkende Feuchtigkeit enthalten.)

85. Der kleine Kauz. (Käuzchen, Todenvogel, Leicheneule, Leichenhühnchen, Todeneule, Zwergeule, kleine Eule, kleine Haus - Wald - und Scheuneule, Steineule, Lerchenkäuzchen und Spatzeneule.)

Strix passerina. Lin. I. 1. p. 296. n. 12.

Chevêche ou petite Chouette. Buffon hist. nat. des ois. I. p. 377. t. 2.

Little-Owl. Latham.

Diete

Diese Eule trifft man allenthalben in Städten und Dörfern an.

Ich habe noch einen Vogel angetroffen, der diesem fast in allem gleich sah, nur dafs an den kurzen Füfsen so lange dichte Federwolle safs, dafs es einen vorkam, wie wenn er in einem Klumpen Schafwolle säfse. Auch einer meiner Freunde hat einen solchen Vogel bemerkt. Es verlohnt sich also der Mühe, dafs man genau auf ihn achtet, vielleicht ist es eine besondere Art, und nicht blofs eine Varietät von den obigen kleinen Kauz. Man könnte ihn alsdann den rauhfüfsigen Kauz (*Strix dasypus.*) nennen.

86. Der rothköpfige Würger. (Mittler Neuntöder, Krüchelster, Rothkopf, großer rother Neuntöder und Finkenwürgogel.)

Lanius Collurio rufus. *Lin. I. 1. p. 301. n.*
12. 7.

— — *pommeranus.* *Lin. I. 1. p. 302. n. 33.*

Pie - griecher rouffe. *Buffon hist. des ois. I.*
p. 103.

Wood - chat. *Latham.*

Fig. 1. das Männchen und Fig. 2. ein junger noch nicht vermauserter Vogel. Man hat sonst diesen

Vo-

Vogel gar nicht für eine besondere Art, sondern für eine Varietät des Dornrehers gehalten. Jetzt ist man über seine Verschiedenheit einverstanden, allein das Weibchen wird gewöhnlich noch unrecht beschrieben, und man giebt einen jungen Vogel dafür aus, deshalb habe ich auch Fig. 2. beyfügen lassen. Da diese Vögel alle Jahre bey uns auf Gartenbäumen und Erlen nisten, so kenne ich beyde Geschlechter sehr genau. Das Weibchen unterscheidet sich durch nichts von Männchen (weshalb ich auch dasselbe nicht besonders habe abbilden lassen), als dafs die Farben alle etwas blässer und wie abgeschossen sind, der rothbraune Scheitel ist daher gelbbraun, und die schwarze Flügelfarbe ist nur schwärzlich. Die Beschreibungen und Abbildungen, die man von Weibchen giebt, sind von jungen Vögeln genommen; und diess ist sehr leicht möglich, denn schon im Junius findet man ausgeflogene Junge, diese sieht man in Gesellschaft der rothköpfigen Alten, glaubt nicht, dafs diese so spät ankommende Zugvögel schon so grofse Jungen haben könnten, schiefst sich also eins davon und giebt es für das Weibchen aus.

In der ersten Hälfte des Septembers, mehrmalen schon im August verlässt uns dieser Vogel. Zu Ende des Aprils ist er gepaart wieder da.

87. Fig. 1. Der gemeine Kuckuck.

Cuculus canorus, *Lin. I. 1. p. 409. n. 1.*

Coucou, *Buffon hist. des ois. VI. p. 305.*

Cuckow, *Latham.*

Dieser Vogel, so wie seine ganze Naturgeschichte, die wegen seiner Fortpflanzungsart so merkwürdig und einzig ist, kennt jetzt jeder, der ein Liebhaber und Achter auf die Natur ist.

Fig. 2. Der braunrothe Kuckuk.

Cuculus hepaticus, *Latham Ind. orn. I. p. 215. n. 25.*

Dieser Vogel ist noch nicht lange in Deutschland bekannt; seine Naturgeschichte ist also auch noch sehr unvollständig. Dafs er von dem gemeinen Kuckuk verschieden ist, lehrt sogleich der Augenschein, wenn man beyde Abbildungen vergleicht. Er kann auch den Kuckukston nicht so schön, wie jener von sich geben, und kommt auch später von seinen Wanderungen zurück. Mir deucht, er müsse sich tief in Schwarzwäldern aufhalten; denn ich habe ihn daselbst auf den Bäumen sich paaren sehen; aber nur ein einzigmal,

88, Fig 1. und 2. Der Haussperling. (Sperling, Spatz, Felddieb, Gerstendieb, Kornsperrling, Lünig, Haussperling und Leps.)

Fringilla domestica Lin. I. 2. p. 925. n. 36.

Moineau franc, Buffon hist. des ois. III. p.

474.

House-Sparrow, Latham.

Wie Männchen und Weibchen verschieden sind, kann man leicht in der Natur selbst sehen, und hier zeigt es auch die Abbildung in fig. 1. und 2.

Da dieser Vogel so gemein ist, so giebt es auch unter demselben mehrere Varietäten. Man trifft daher zuweilen weisse, gelbe, schwarze, blaue, aschgraue und bunte Haussperlinge unter den Heerden, die sich im Herbst und Winter sammeln, an.

Die jungen Haussperlinge männlichen Geschlechts sehen bis nach dem ersten Mausern dem Weibchen ähnlich.

Fig. 3. Der Feldsperling. (Baumfink, Baum-
sperling, Rothsperling, Holzperling,
Bergsperling, Mushelsperling, Ringel-
sperling, Rohrsperling, Gerstendieb,
Felddieb, Wald-sperling, Weidensper-
ling, Holzmuschel und Feldleps.)

Fringilla montana Lin. I. 2. p. 925. n. 37.

Friquet. Buffon hist. des ois. III. p. 489.
t. 29.

Tree-Sparrow, Latham.

Das Weibchen von diesem Vogel ist nur et-
was heller auf dem Kopfe, welches man aber blofs
bemerken kann, wenn man beyde Geschlechter
beysammen hat. Die Jungen sehen auch gleich
wie die Alten gezeichnet aus, nur blässer.

Man trifft auch eine weisse und bunte Va-
rietät von diesem Vogel an.

89. Der Rohrammer. (Moosemmerling, Schilfvogel, Schilfschmätzer, Wassersperling, Meerspatz, Rohrammering, Rohrsatz, Rohrleps, Schiebchen, rother Ammer und Rohrsperling.)

Emberiza Schoeniclus, *Lin. I. 2. p. 881.*
n. 17.

Ortolan de roseaux, *Buffon hist. des ois.*
IV. p. 315.

Reed-Bunting. Latham.

Den Unterschied zwischen Männchen und Weibchen giebt fig. 1. und 2. an; und letzteres darf man nicht mit dem Sperlingsammer verwechseln. Es hat einen rostbraunen Kopf mit schwarzen Flecken; dunkelbraune mit Rostfarbe gemischte Wangen; über die Augen läuft ein röthlichweisser Strich, der sich mit einem andern, welcher vom untern Schnabelwinkel um die Wangen geht, verbindet; an der Kehle geht auf jeder Seite ein schwarzbrauner Streifen herab; Kehle und Unterleib sind röthlichweiß, an der Brust mit vielen schwarzbraunen, rostroth auslaufenden schmalen Längsstrichen; die Rückenfarbe ist heller und unreiner.

Wenn man diesen Vogel zum Stubenvogel macht, so singt er sehr angenehm, und man bemerkt an ihm, daß er die Musik ausserordentlich gern hört. Ich habe ihrer mehrere gehabt, die
allzeit

allzeit beym Clavierspielen zu mir 'getreten sind; und die Flügel mit Wohlbehagen fächerförmig auf- und zugethan haben, so daß zuletzt die Fahnen abgerieben waren. Wenn diese Vögel im März von ihrem Zuge zurückkommen, so sieht man oft wolkendicke Schaaren fliegen.

90. Die Wasserkröte.

Rana fusca.

Rana (Bombina) Bufofuscus, Lin. I. 3. p.

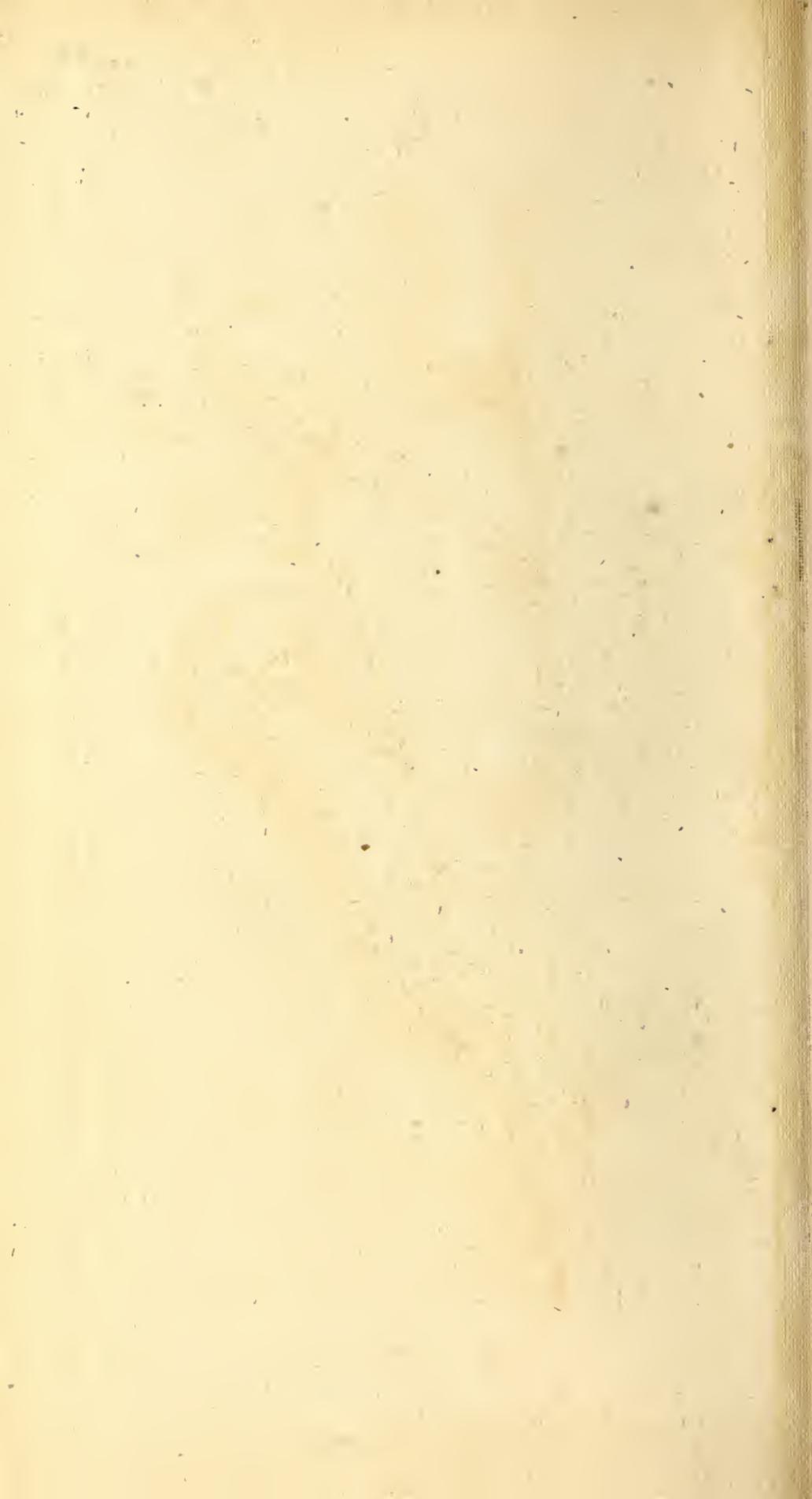
1048. n. 6. 7.

Wer sie mit der Feuerkröte verwechseln will, wie es sonst geschehen ist, der muß diese Kröte gar nicht in der Natur selbst je gesehen haben. Sie ist viel grösser, ganz anders gestaltet, und ihre ganze Naturgeschichte zeigt, daß sie wesentlich von ihr verschieden sey. Man sehe die fig. a. b. c. d. In Waldteichen (hier halten sie sich am häufigsten auf) trifft man im August Kaulpatten oder Larven (d) von dieser Kröte an, die grösser als ein Laubfrosch sind, und so wenig Lebenskraft haben, daß sie nach einigen Minuten, wenn man sie aus dem Wasser nimmt, sterben, auch so fein gebaut sind, daß

daß man sie nicht unsanft angreifen darf, wenn man sie nicht zerquetschen will. Sie zerfließen gleichsam, wenn sie todt sind, so weich und zart ist alles an ihnen, und werden augenblicklichst faul.

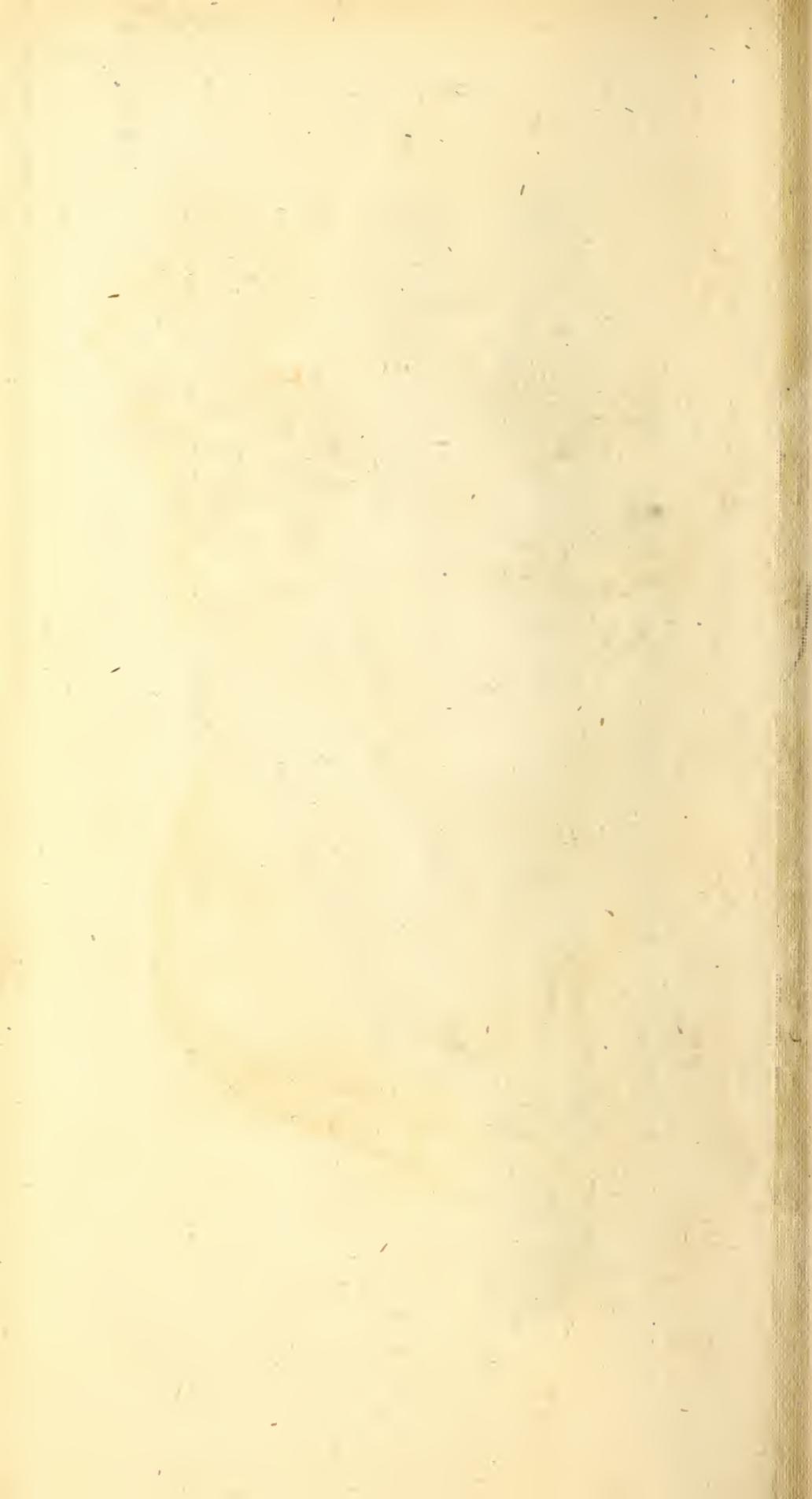


Der Blutsauger, Vespertilio Spectrum Lin.



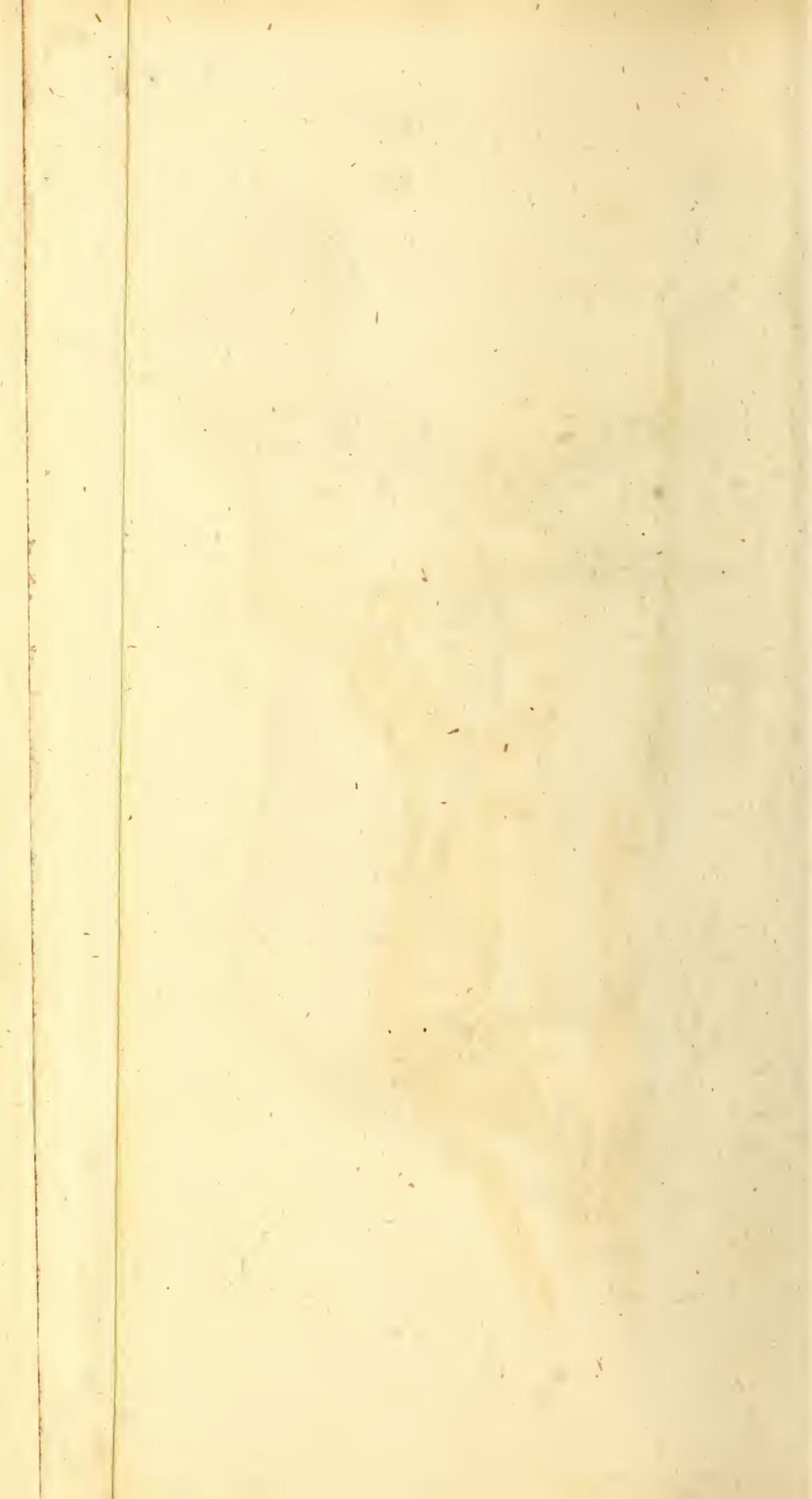


Der Steinfuchs. *Caris Lagopus*. Linn.





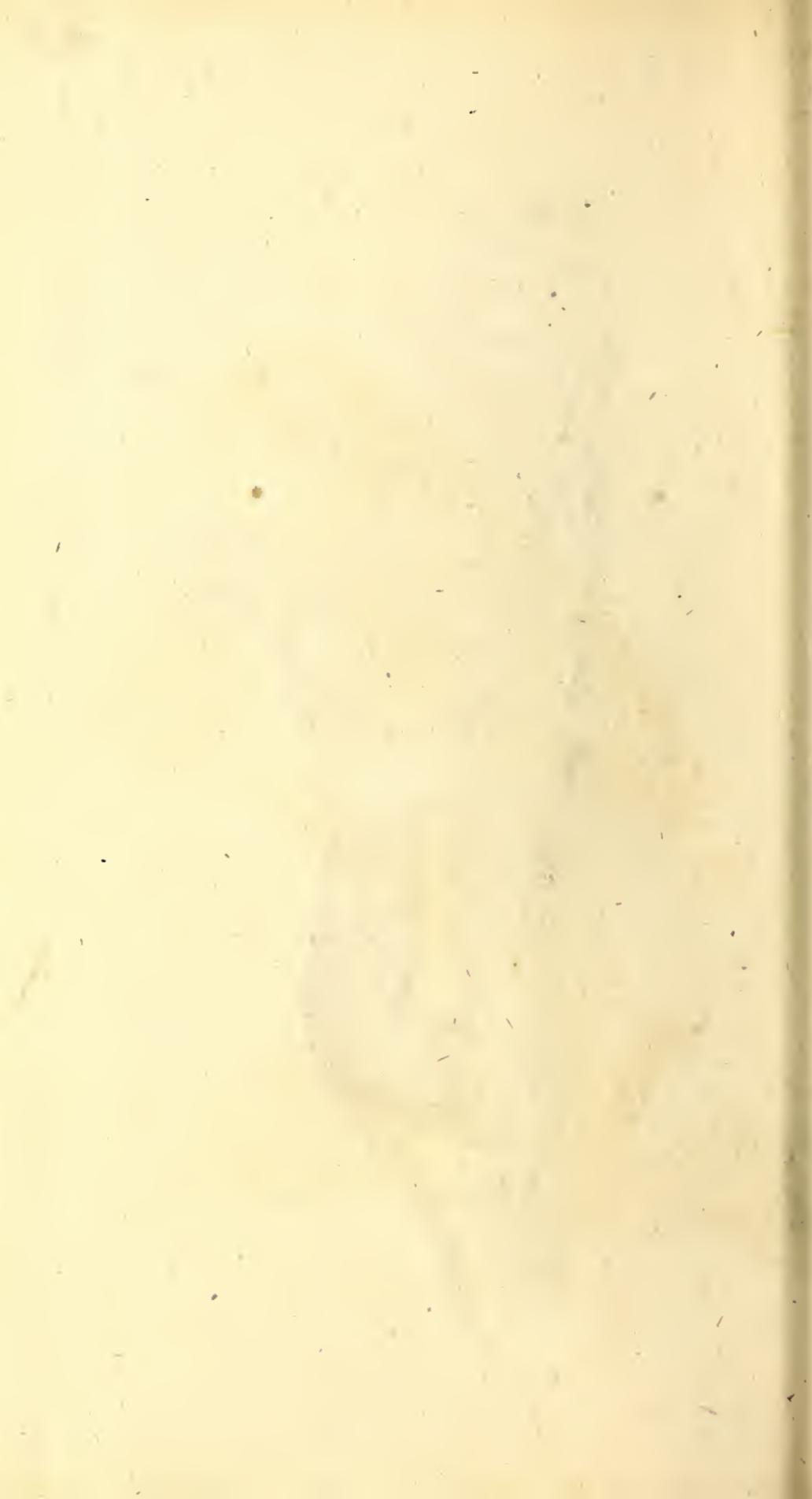
Der Leopard. Felis Leopardus. Lin.



Deer Mitis. Mustela Putorius. Lin.

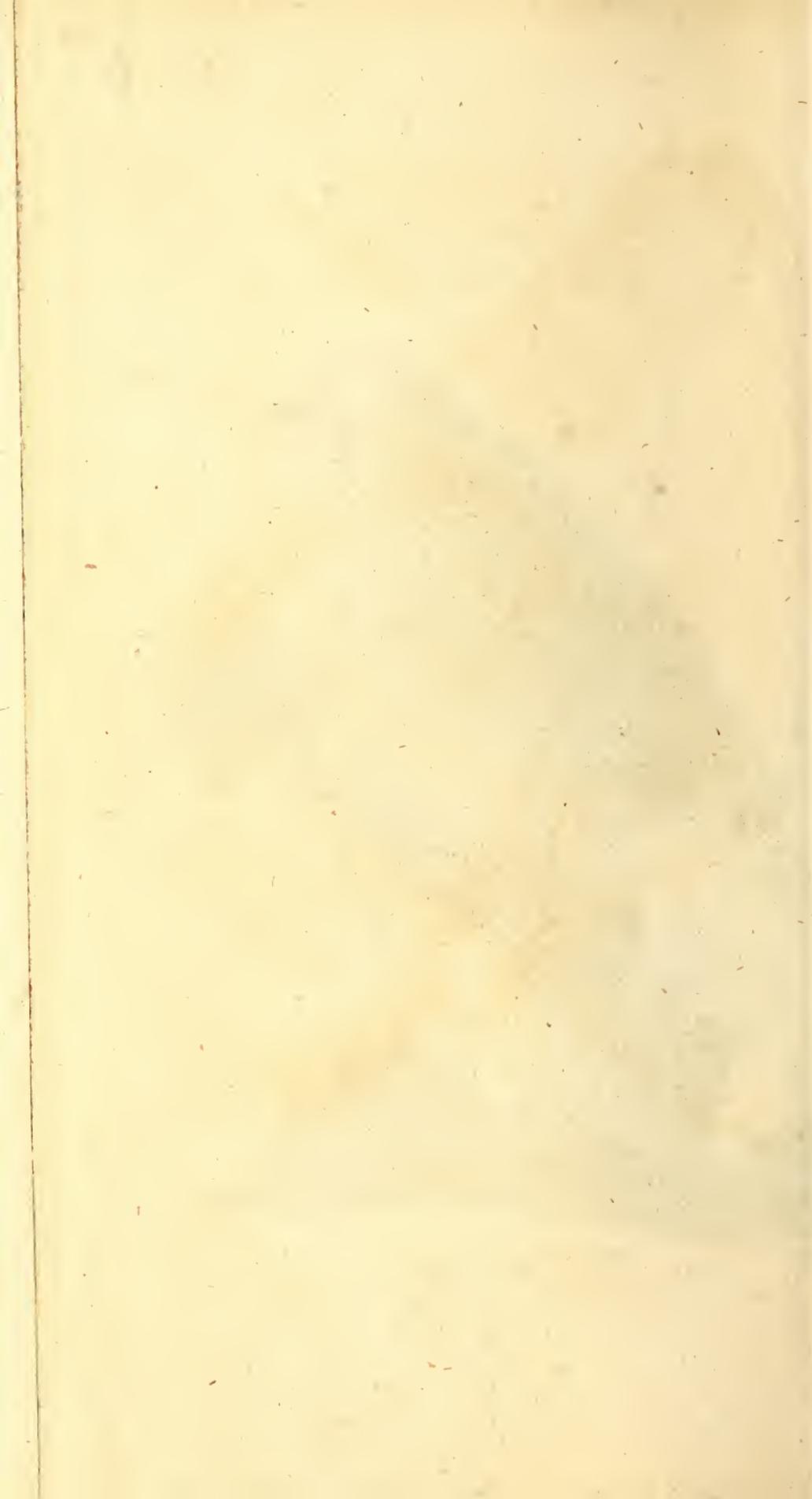


J. Vogel del.





Der kleine Kauz. *Strix passerina* Lin.





Der rothköpfige Würger. *Lanius pomeranus*. Lin.
 1. Das Männchen 2. Ein junger Vogel.



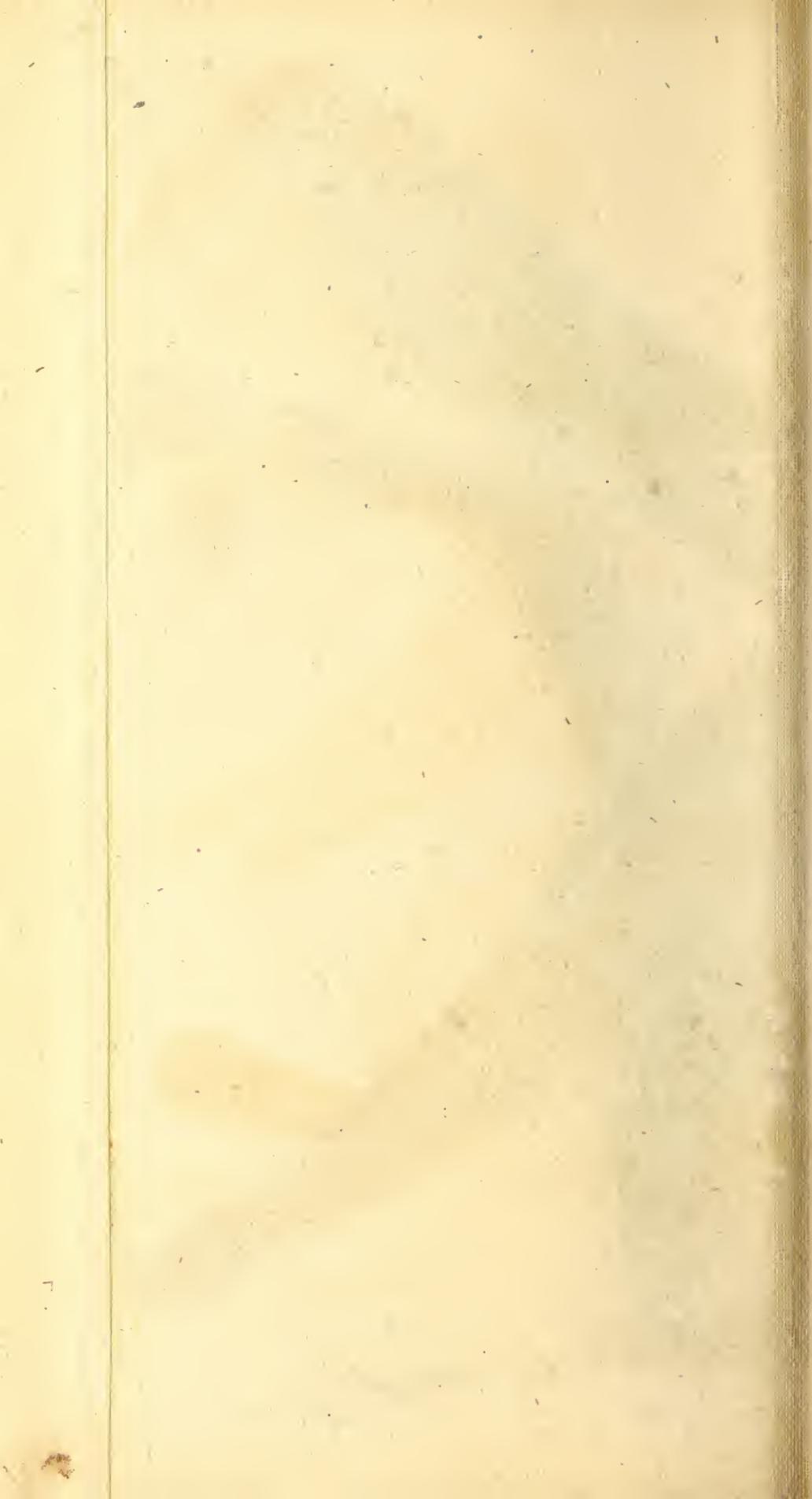
1. Perry



Kuckuk. *Cuculus canorus* Lin. u. Der braunrothe Kuckuk. *Cuculus rufus* nubi.

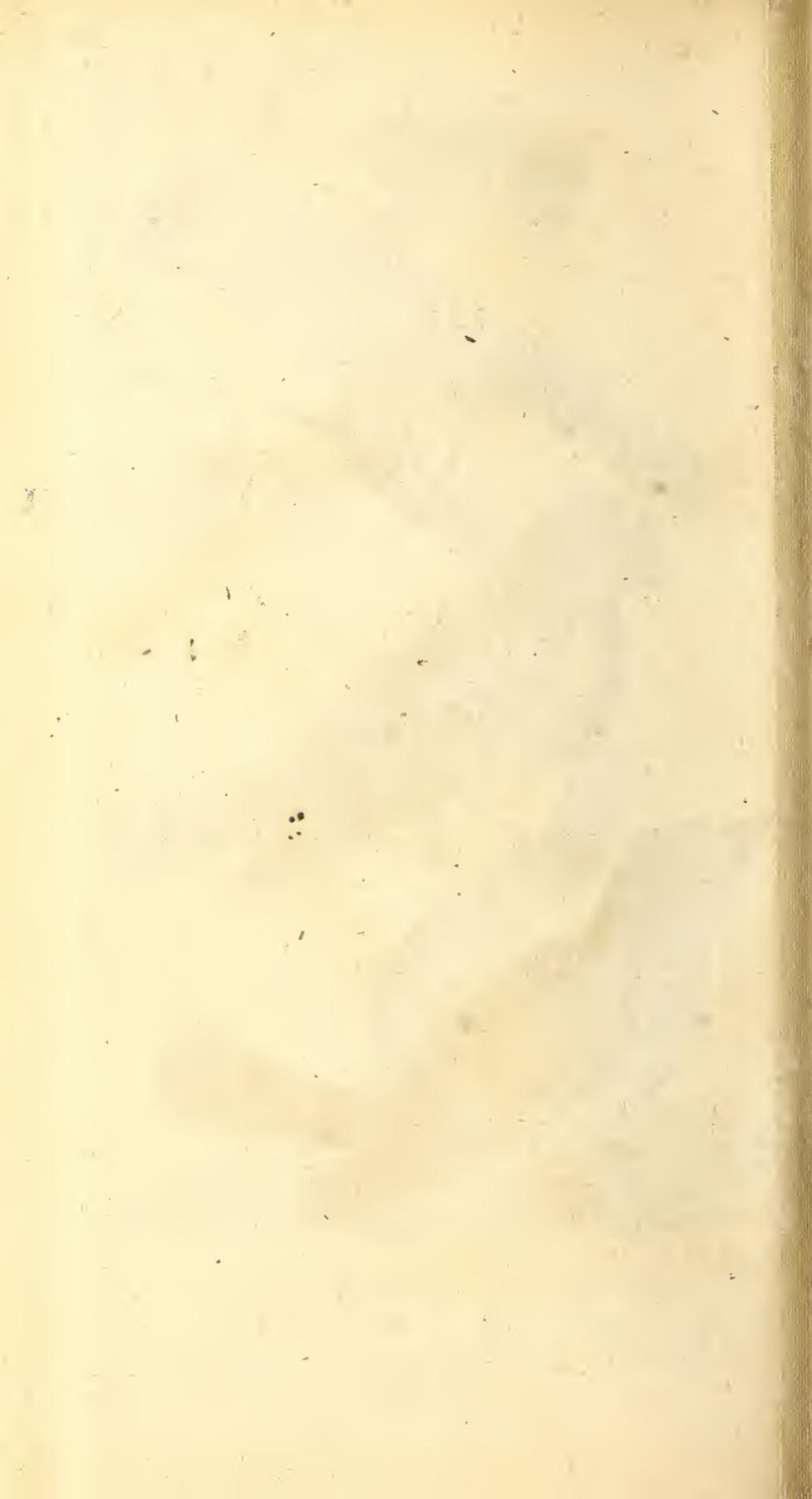


1. Der gemeine Nuckun. *Cuculus canorus* Lin. 2. Der braunrothe Nuckun. *Cuculus rufus* mihi.





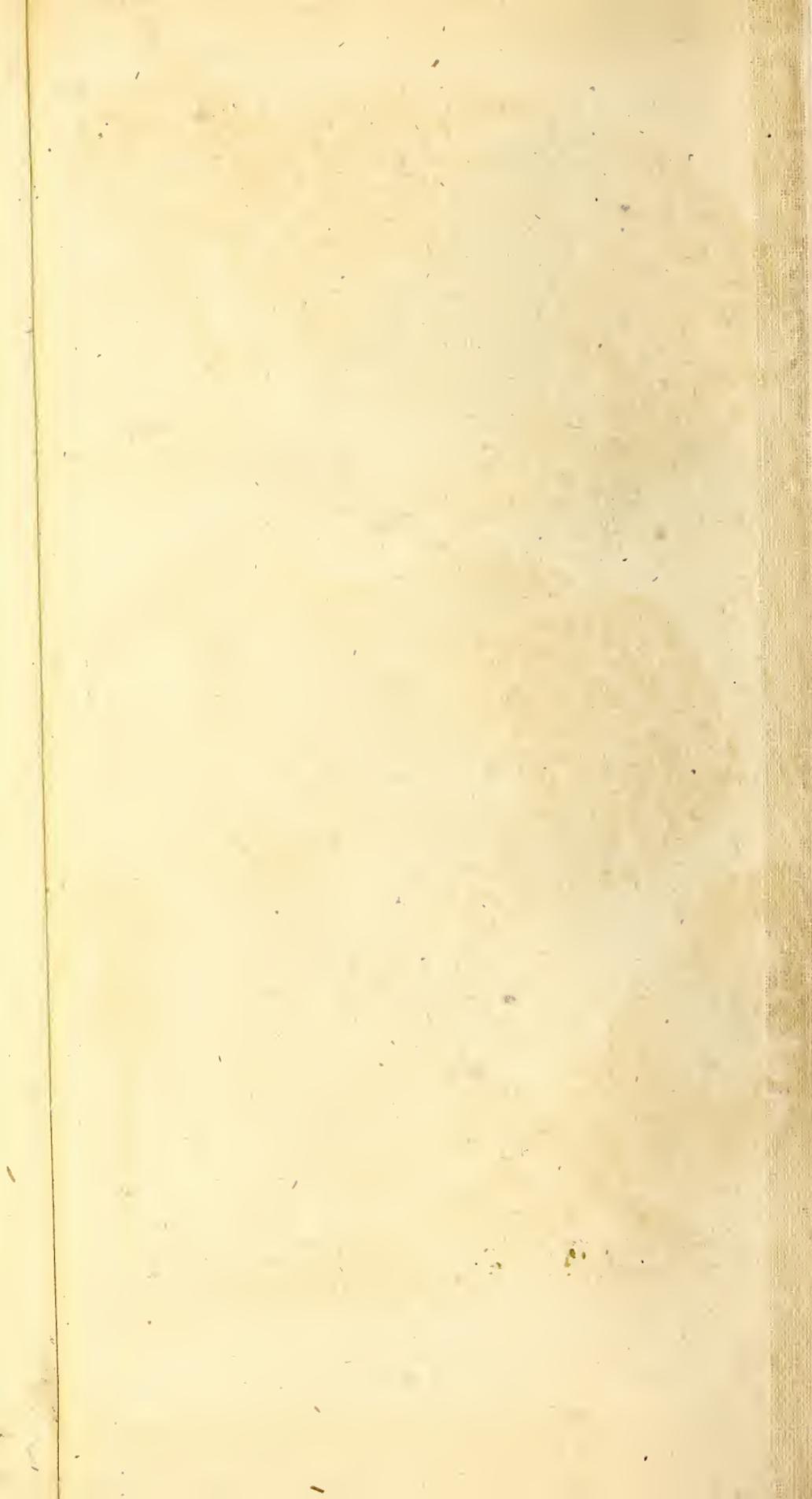
1. Das Männchen des Hausperlings.
Fringilla domestica. Lin. 2. Das Weibchen.
 Der Feldperling. *Fringilla montana*. Lin.





J.F.C. Stöckel ad nat. pinc.

Der Rohrämer. *Emberiza Schoenclus* Linn.
1. männchen 2. weibchen.



b



a



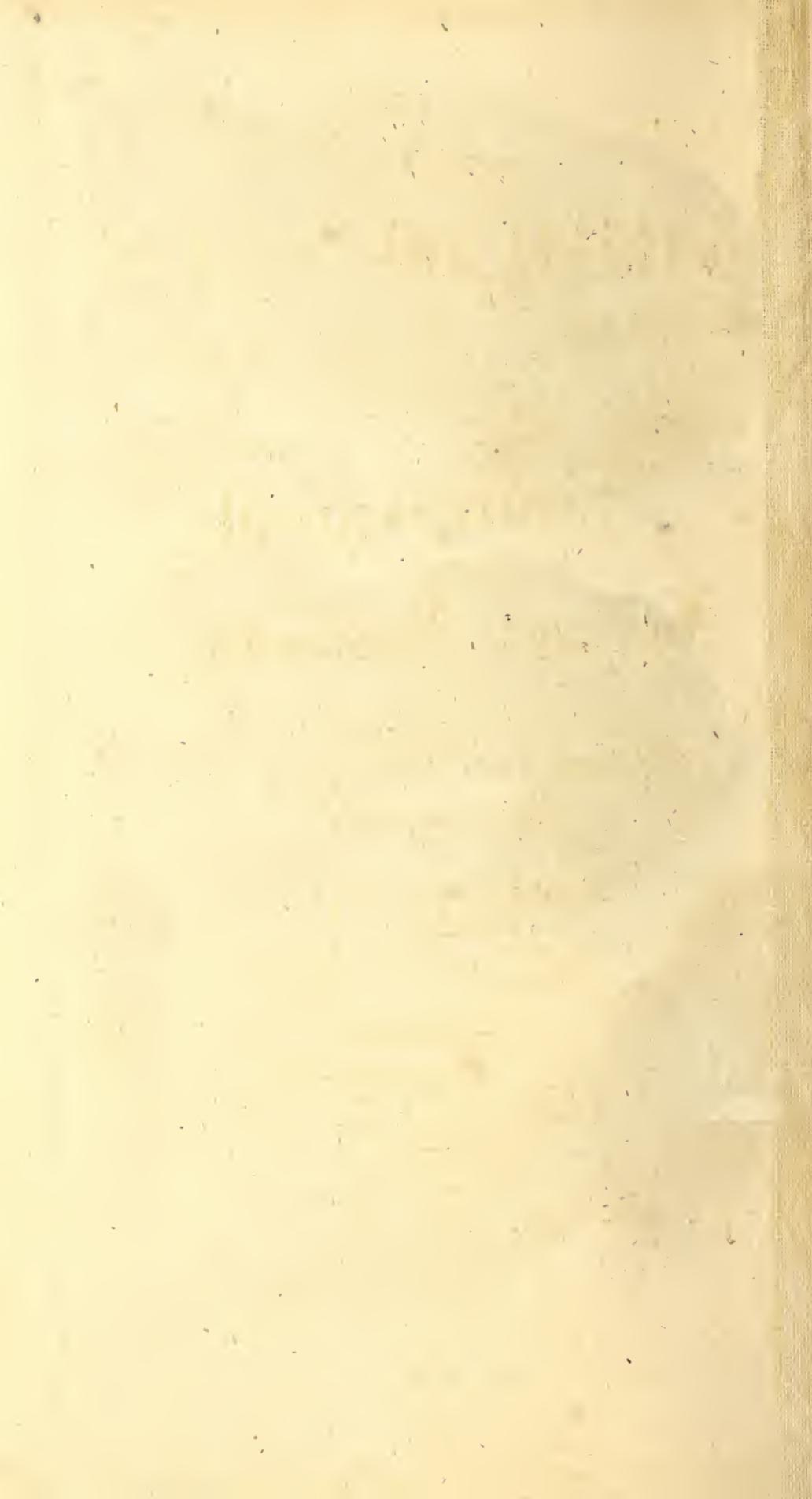
c



d



Die Wasserkröte. *Rana Bufo fuscus*. a.) Männchen. b.) Weibchen.



Getreue

ABBILDUNGEN

*naturhistorischer Gegenstände,
in Hinsicht auf
Bechsteins kurzgefasste gemeinnützige*

Naturgeschichte

des

Inn- und Auslandes;

für

*Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer, Erzieher und
Liebhaber der Naturgeschichte.*

Herausgegeben

von

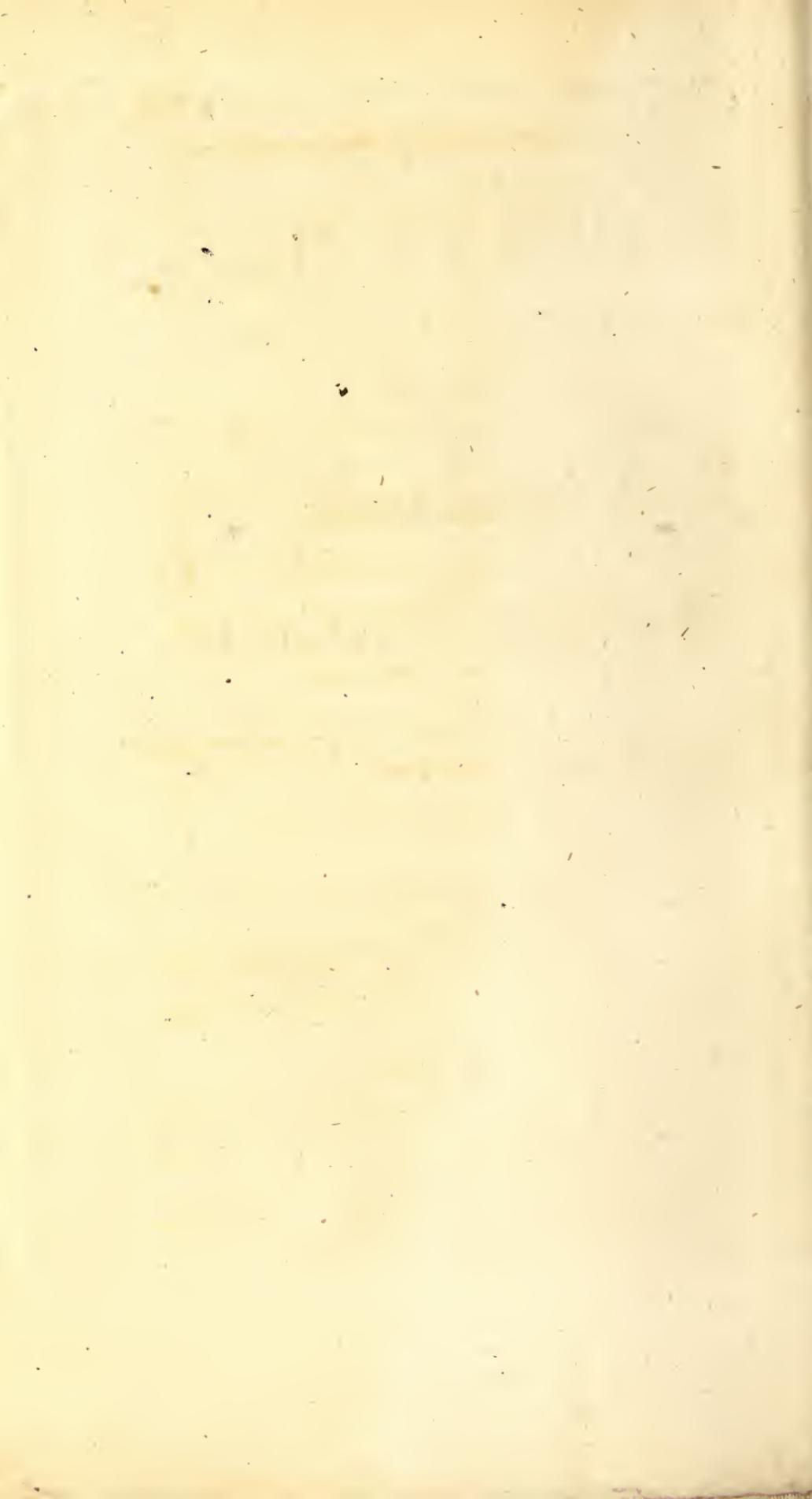
J. M. BECHSTEIN.

I. Hundert 10. Heft

*mit zehn Kupfertafeln.
Neue Auflage.*

*Nürnberg,
bei A. G. Schneider u. Weigel.*

Hamburger sc.



91. Der Ai. (Das Faulthier.);

Bradypus tridactylus, Lin. I. 1. p. 55. n. 1.

Ai, Buffon hist. nat. XIII. p. 34. t. 5. 6.

The threetoed Sloth, Pennant.

Ein bedauernswürdiges Thier, wegen seiner außerordentlichen Trägheit.

92. Der Virginische Fuchs. (Der graue Fuchs.)

Canis virginianus, Linn. I. 1. p. 74. n. 16.

The grey Fox, Pennant.

Von Federwildpret nährt sich dieser Fuchs, auch von zahmen Federvieh, wenn er es habhaft werden kann.

93. Das Frett. (Furett, Frettele, Frettchen, wilde Wiesel, weiße Wiesel, Kaninchenwiesel und Kaninchenjäger.)

Mustela Furo, Lin. I. 1. p. 97. n. 8.

Furet ou Furet putois, Buffon hist. nat. VII. p. 209.

Ferret, Pennant.

Dieses Thier ist da, wo es wilde Kaninchen giebt, zu deren Jagd man es vorzüglich nöthig hat, bekannt genug.

94. Die Meerotter.

Mustela Lutris, Lin, I. 1. P. 92. n. 1.

The Sea - Otter, Pennant.

Das was von diesem Thiere merkwürdig ist, enthält die Beschreibung in der citirten Stelle meiner N. G. des In- und Auslandes.

95, Die

95. Die zweydeutige Drossel.

Turdus dubius, mihi.

Dieser Vogel, den ich in meiner N. G. Deutschlands IV. S. 240 weitläufig beschrieben habe, ist noch sehr wenig bemerkt worden. Ich theile hier eine Abbildung und eine kurze Beschreibung auch um deswillen mit, damit Liebhaber der Natur auf ihn achten lernen, und seine Naturgeschichte vollends ins Licht zu setzen suchen. Er steht in Ansehung der Grösse zwischen der Wachholderdrossel und Rothdrossel mitten inne, ist also fast so groß als eine Singdrossel, nämlich acht und einen halben Zoll lang, wovon der Schwanz drey und einen Viertel Zoll wegnimmt. Der Schnabel mißt acht Linien, ist stark, hornbraun, von der Mitte bis in die Ecken gelb gerändert; der Augenstern dunkelkastanienbraun; die Augenlieder sind hellorangeroth eingefasst; die Füße fleischbraun; die Schienbeine dreyzehn Linien hoch; die Nägel dunkelbraun.

Der ganze Oberleib von Kopfe bis zu den mittelmäßigen Steißfedern ist schön olivenbraun, gegen das Licht gehalten am Rücken dunkelbraun gewölkt, und am Steiß, wo die Farbe etwas heller ausläuft, graulich gewässert; von den Nasenlöchern läuft bis hinter die Augen ein wenig bemerklicher schmutzig rostgelber Streifen; Kehle,

Gurgel, ein Stück von den Wangen, und die Brust sind blaß lohgelb, an der Mitte der Gurgel ein Fleck wie ein Groschenstückchen ohne Flecken, an der Kehle und an den Seiten des Halses herab aber stehen schwarzbraune Striche, und an der Brust dergleichen stumpfe dreyeckige Flecken, die aber durch die großen weißgrauen Kanten sehr verdeckt werden, daher die Brust deutlich und dicht weißgrau und schwarzbraun gewölkt erscheint, wie die Wachholderdrossel an den Seiten der Brust; der übrige Unterleib ist weißgrau, an den Seiten weg mit schmalen dunkelbraunen Längsstreifen, die sich unten dreyeckig ins weißgraue verlieren; die mittelmäßigen Afterfedern lohgelb, die längsten dunkelbraun eingefasst; die Deckfedern der Flügel und ihre Schwungfedern dunkler als der Rücken, fast dunkelbraun, ganz schmal rostgrau kantirt, die großen Deckfedern der Unterflügel hellorangerfarben, die kleineren rothgrau, und die vordern untern Schwungfedern an der Wurzel schwach rothbraun angefliegen; der Schwanz gerade und schwärzlich, die mittelsten Federn olivenbraun angelaufen und die drey Seitenfedern wie die Schwungfedern sehr schmal weißgrau eingefasst.

Dieser Vogel wurde in Gesellschaft von 14 Stücke im October an der Südseite des Thüringerwaldes gefangen. Wenn man den Vogel ansieht, so zeigt seine ganze Gestalt eine Wachholderdrossel,

sél, wohin auch die Farbe des Unterleibes und dieder Beine gehören; die übrigen Farben aber gehören mehrentheils der Rothdrossel. In der Cöfse steht er, wie ich oben schon bemerkt habe, zwischen der Wachholder- und Weindrossel mitten inne. Wenn man daher nicht wüßte, daß die Drosselarten sich alle unter einander so sehr ähnlich wären, so würde man ihn zu einer Bastardart von einer Wachholderdrossel und Rothdrossel machen; denn eine bloße Varietät von einem von beyden Vögeln kann es um deswillen nicht seyn, weil vierzehn Stück von dieser Sorte in einem Fluge beysammen waren. Ich halte sie daher für eine besondere Art; welches auch mehrere Bemerkungen, die von ihrem Betragen, Locken, Singen, Sitten u. d. g. hergenommen sind, zu bestätigen scheinen.

96. Der Kernbeißer. (Kirschfink, Dckschnabel, brauner Kernbeißer, Kirschenschneller, Steinbeißer, Klepper, Kirschleske, Kirschhacker, Kirschbeißer, Nußbeißer, Buchfink, Bollenbeißer, Kaaribicker und Fichtenhacker).

Loxia Coccythraustes, *Lin. I. 2. p. 844. n. 1.*

Gros-bec, *Buffon hist. des ois. III. p. 444.*

Grosbeak or Hawfinch, *Latham.*

Daß Männchen und Weibchen von diesem Vogel etwas verschieden sind, lehrt der Augenschein. Die Farben sind am Weibchen bey weiten nicht so lebhaft. Bey diesem Vogel variirt auch die Farbe des Schnabels im Sommer ist sie dunkelblau, im Winter fleischfarben.

97. Der Wistling. (Hausrothschwänzchen, Schwärzkehlchen, Stadtröthling, Stadtrothschwänzchen, Waldrothschweif, schwarzkehlige Mauernachtigall, schwarzer Rothschwanz).

Motacilla Erithacus, *Lin. I. 2. p. 988. n. 35.*

— — *atrata*, *Lin. l. c. p. 988. n. 162.*

— — *gibraltariensis*, *Lin. l. c. p. 987 n. 160.*

The black Redtail, *Latham.*

Man hat diesen Vogel sonst sehr häufig mit der gemeinen Rothschwanz (*Motacilla Phoenicurus*) und dem Blaukehlchen (*Motacilla suecica*) verwechselt. Beyde Figuren zeigen hier, wie Männchen und Weibchen verschieden sind.

Diese Vögel erhöhen ihre Farbe von dem Grauen ins Schwarze fast bis ins achte Jahr. Dieß gilt aber nur vom Männchen. Das Weibchen bleibt immer wie es ist.

Die sehr alten sind fast überall bis auf die Flügel und den Schwanz schwarz, am Unterleibe kohlschwarz, am Oberleibe nicht so dunkel. Die ein- und zweyjährigen sehen am Oberleibe aschgrau, am Unterleibe röthlichgrau aus.

98. Die gemeine Kröte.

Rana Bufo, *Lin. I. 3. p. 1047. n. 3.*

Fr. Crapaud.

Engl. Toad.

Die Figuren a. b. c. d. zeigen die ganze Geschichte dieser Amphibie an.

99. Der gemeine Stör.

Acipenser Sturio, Lin. I. p. 1483. n. 1.

Fr. Esturgeon commun.

Engl. The Sturgeon.

Das was von seiner Naturgeschichte merkwürdig ist, enthält die Beschreibung in der N. G. des In- und Auslandes.

100. Der Kabeljau.

Gadus Morhua, Lin. I. 3. p. 1162. n. 3.

Fr. La Morne.

Engl. Cod-fisch or Cod.

Dieser Fisch wird uns besonders durch den Handel, welcher mit ihm getrocknet getrieben wird, merkwürdig.

Systematisches Verzeichniss des ersten Hunderts der getreuen Abbildungen naturhistorischer Gegenstände.

I. Säugethiere.

1. Der gemeine Affe. N. G. des In- und Auslan-	28.	Tafel 1	Seite 1
des I. 1. S.			
2. Der Winselaffe. A. a. O.	- 33.	- 41.	- 65
3. Der Mongus	- 44.	- 11.	- 13
4. Der Ai	- 46.	- 91.	- 117
5. Der große Ameisenfresser	47.	- 71.	- 97
6. Der kleine Ameisenfresser	48.	- 71.	- 98
7. Das Gürtelthier mit 6 Gürteln	- 50.	- 72.	- 98
8. Der Blutsauger	- 36.	- 81.	- 105
9. Der Jagdhund	- 72.	- 2.	- 2
10. Der Steinfuchs	- 90.	- 82.	- 106
11. Der Virginische Fuchs	- 90.	- 92.	- 117
12. Der Löwe	- 91.	- 12.	- 16
13. Der Leopard	- 95.	- 83.	- 106
14. Die wilde Katze	- 106.	- 42.	- 68
15. Der Steinmarder	- 113.	- 31.	- 45
16. Der Baumarder	- 115.	- 61.	- 85
17. Der Iltis	- 116.	- 84.	- 107
18. Der Frett	- 121.	- 93.	- 118
19. Die Fischotter	- 126.	- 73.	- 99
20. Die Meerotter	- 129.	- 94.	- 118
21. Der Landbär	- 131.	- 21.	- 29
22. Der Schupp	- 138.	- 32.	- 46
23. Die Hausratte	- 167.	- 43.	- 68
24. Die Hausmaus	- 171.	- 43.	- 68
25. Die große Feldmaus	- 172.	- 74.	- 99
26. Die Brandmaus	- 172.	- 74.	101
27. Das schwarzbunte Eichhorn	172.	- 13.	- 16
28. Das Europäische fliegende Eichhorn.	- 187.	- 44.	- 69

29. Das gemeine Kameel	S. 194. Taf. 75.	S. 102
30. Das Trampelthier	- 196. - 14.	- 21
31. Der Hirsch	- 200. - 3.	- 2
32. Das Rennthier	- 208. - 22.	- 31
33. Die Giraffe	- 211. - 33.	- 50

II. Vögel.

34. Der Seeadler	- 311. - 51.	- 73
35. Die Halbweyhe	- 321. - 4.	- 4
36. Die mittlere Ohhreule	- 328. - 5.	- 5
37. Die Schleyereule	- 331. - 5.	- 5
38. Der kleine Kauz	- 333. - 85.	- 74
39. Der große graue Würger	- 335. - 23.	- 34
40. Der kleine graue Würger	- 336. - 23.	- 34
41. Der rothköpfige Würger	- 337. - 86.	- -
42. Der Dorndreher	- 338. - 76.	- 102
43. Der gemeine aschgraue Papagey	- 344. - 46.	- 70
44. Der rothstirnige Sittich	- - - 45.	- 70
45. Der rothköpfige Guineische Sittich	- - - 62.	- 87
46. Der Grünspecht	- 349. - 78.	- 104
47. Der große Buntspecht	- 249. - 6.	- 6
48. Der mittlere Buntspecht	- 350. - 7.	- 7
49. Der gemeine Eisvogel	- 353. - 24.	- 35
50. Der gemeine Kuckuk	- 355. - 87.	- -
51. Der rothbraune Kuckuk	- 359. - 87.	- -
52. Die Nebelkrähe	- 364. - 77.	- 103
53. Die Dohle	- 364. - 77.	- 103
54. Die Elster	- 365. - 34.	- 57
55. Der Holzheher	- 366. - 47.	- 71
56. Der gemeine Pirol	- 368. - 35.	- 58
57. Die Kriebente	- 388. - -	- -
58. Der Arktische Papageytaucher.	- - - 25.	- 36

59. Der schwarzkehlige Tau- cher	S. 403. Taf. 26.	S. 58
68. Der weiße Storch	- 419. - 49.	- 72
61. Der gemeine Kiebitz	- 429. - 53.	- 75
62. Der punktirte Strandläu- fer	- 432. - 79.	- 104
63. Der Alpenstrandläufer	- - - 15.	- 21
64. Der Goldregenpfeifer	- 436. - 8.	- 8
65. Der goldbrüstige Trompeten- vogel	- 442. - 54.	- 76
66. Der Goldfasan	- 472. - 63.	- 89
67. Die Feldlerche	- 494. - 64.	- 90
68. Die Wachholderdros- sel	- 501. - 65.	- 91
69. Die Rohrdrossel	- 504. - 16.	- 24
70. Die zweydeutige Dros- sel	- - - 95.	- -
71. Der gemeine Seiden- schwanz	- - - 36.	- 59
72. Der Kreuzschnabel	- 507. - 55.	- 77
73. Der Gimpel	- 509. - 56.	- 92
74. Der gemeine Kernbeis- ser	- 510. - 96.	- -
75. Der Grünling	- 511. - 67.	- 93
76. Der gemeine Fink	- 512. - 68.	- 94
77. Der Bergfink	- 514. - 37.	- 60
78. Der Haussperling	- 514. - 88.	- -
79. Der Feldsperling	- 515. - 88.	- -
80. Der Flachsfinke	- 520. - 69.	- 95
81. Der getiegerte Benga- liste	- - - 27.	- 39
82. Der Goldammer	- 523 - 56.	- 79
83. Der Rohrammer	- 524. - 89.	- 90
84. Der Sperlingsammer	- 528. - 28.	- 41
85. Der gefleckte Fliegenfän- ger	- 530. - 17.	- -
86. Der schwarzbrüstige	- 539. - 38.	- 61
87. Der Fliegenfänger mit dem Halsbande	- 530. - 38.	- 62
88. Der schwarzgraue Fliegen- fänger	- 530. - 38.	- 60

89.	Der kleine Fliegenf.	S. 331.	Taf. 17.	S. 26
90.	Der Mönch	- 534.	- 57.	- 80
91.	Das Blaukehlchen	- 538.	- 9.	- 11
92.	Der Wistling	- 538.	- 97.	- -
93.	Das Rothschwanz- chen	- 539.	- 58.	- 81
94.	Die weiße Bachstelze	- 539.	- 70.	- 96
95.	Die Kohlmeise	- 547.	- 29.	- 43
96.	Die Blaumeise	- 548.	- 29.	- 44
97.	Die Haubenmeise	- 548.	- 59.	- 82
98.	Die Sumpfmeise	- 548.	- 59.	- 83
99.	Die Schwanzmeise	- 549.	- 18.	- 26
100.	Die Bartmeise	- 539.	- 19.	- 27

III. Amphibien.

101.	Die gemeine Kröte	- 571.	- 98.	- -
102.	Die Wasserkröte	- 574.	- 90.	- -
103.	Der braune Gras- frosch	- 577.	- 30.	- 44
104.	Der grüne Wasser- frosch	- 578.	- 60.	- 84
105.	Der Laubfrosch	- 579.	- 50.	- 72
106.	Wassersalamander	- 586.	- 39.	- 62
107.	Der Erdmolch	- 587.	- 39.	- 62
108.	Die gemeine Otter	601.	- 10.	- 11
109.	Die Kreuzotter	- 604.	- 10.	- 11
110.	Die Brillenschlange	606.	- 20.	- 28

IV. Fische.

111.	Der gemeine Stör.	N. G. des In- und Auslands		
	I. 2.	S. 650.	Tafel 98.	S. 124
112.	Der Kabeljau	- 679.	- 99.	- 124
113.	Der gemeine Karpf	755.	- 80.	- 104

V. Insekten.

114.	Der gemeine Maiwürm- käfer	- 889.	- 40.	- 63
115.	Der Aftermaiwürmkä- fer	- 889.	- 40.	- 64
116.	Der Cichorinkäf.	890.	- 40.	- 64
117.	Der Kronenkäfer	—	—	—



Der Ai. *Bradypus tridactylus* Lin.



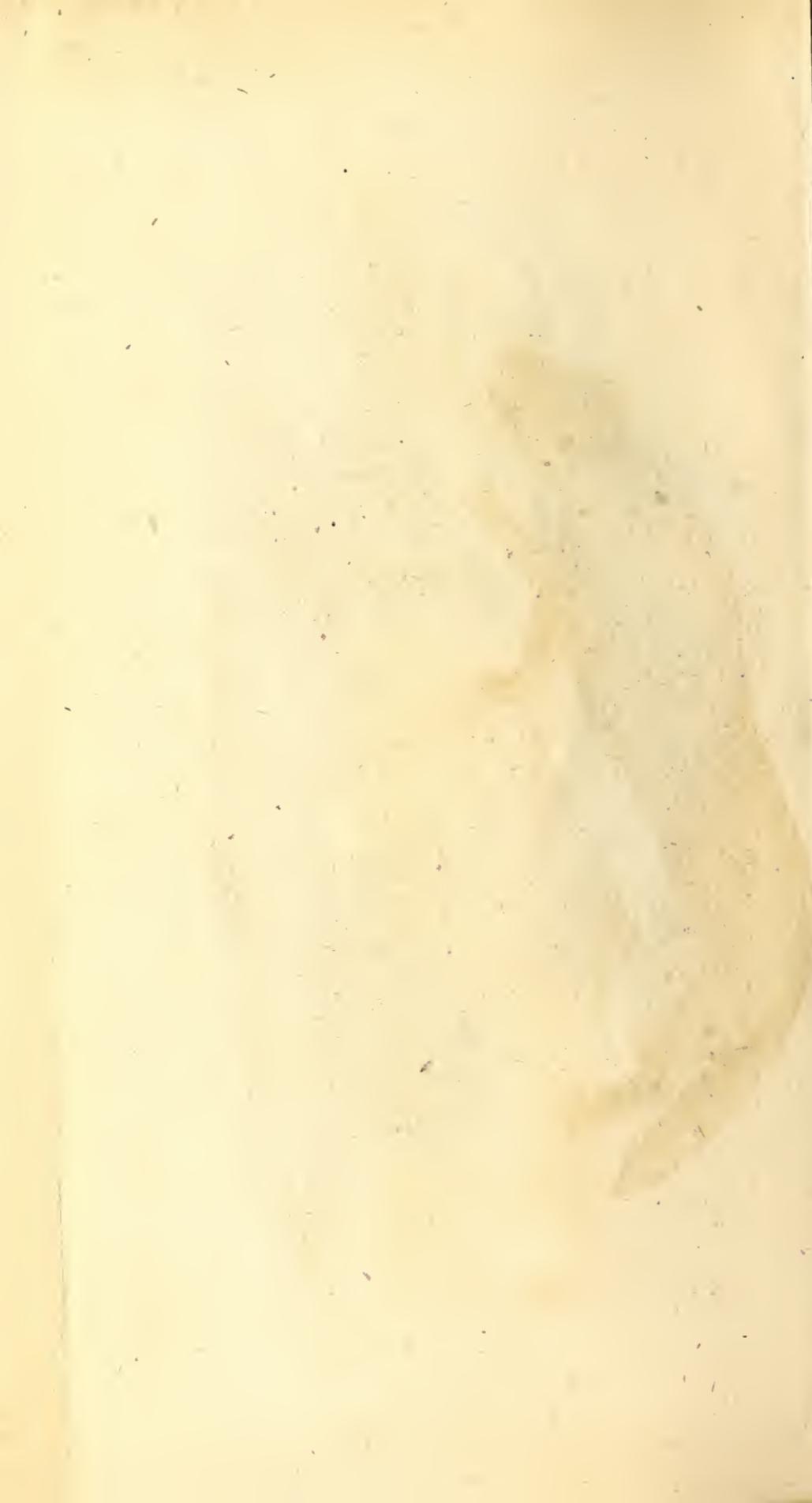


Der Virginische Fuchs. *Canis virginianus* Lin.



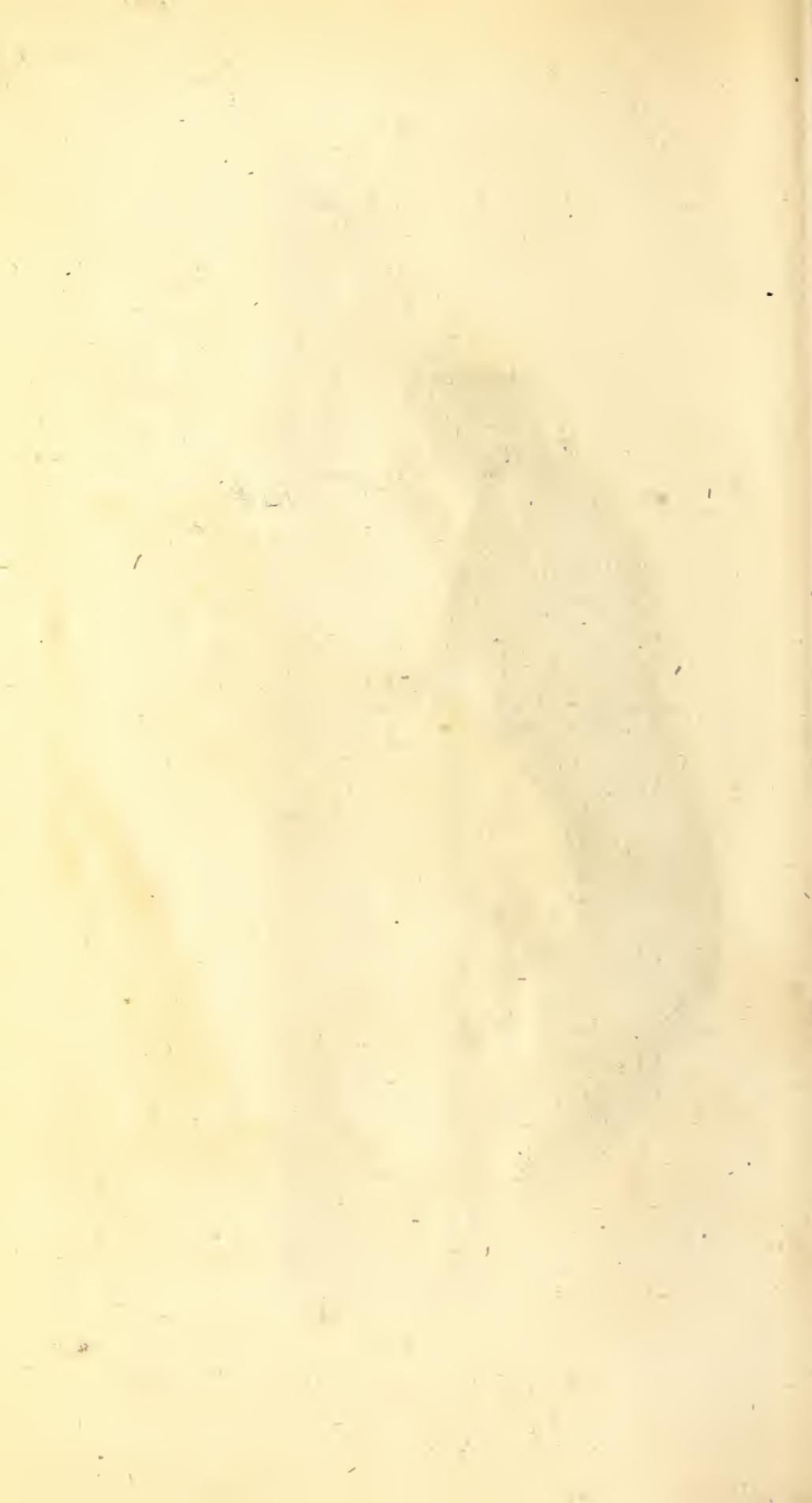


Das Frett. *Mustela Furo*. Linn.



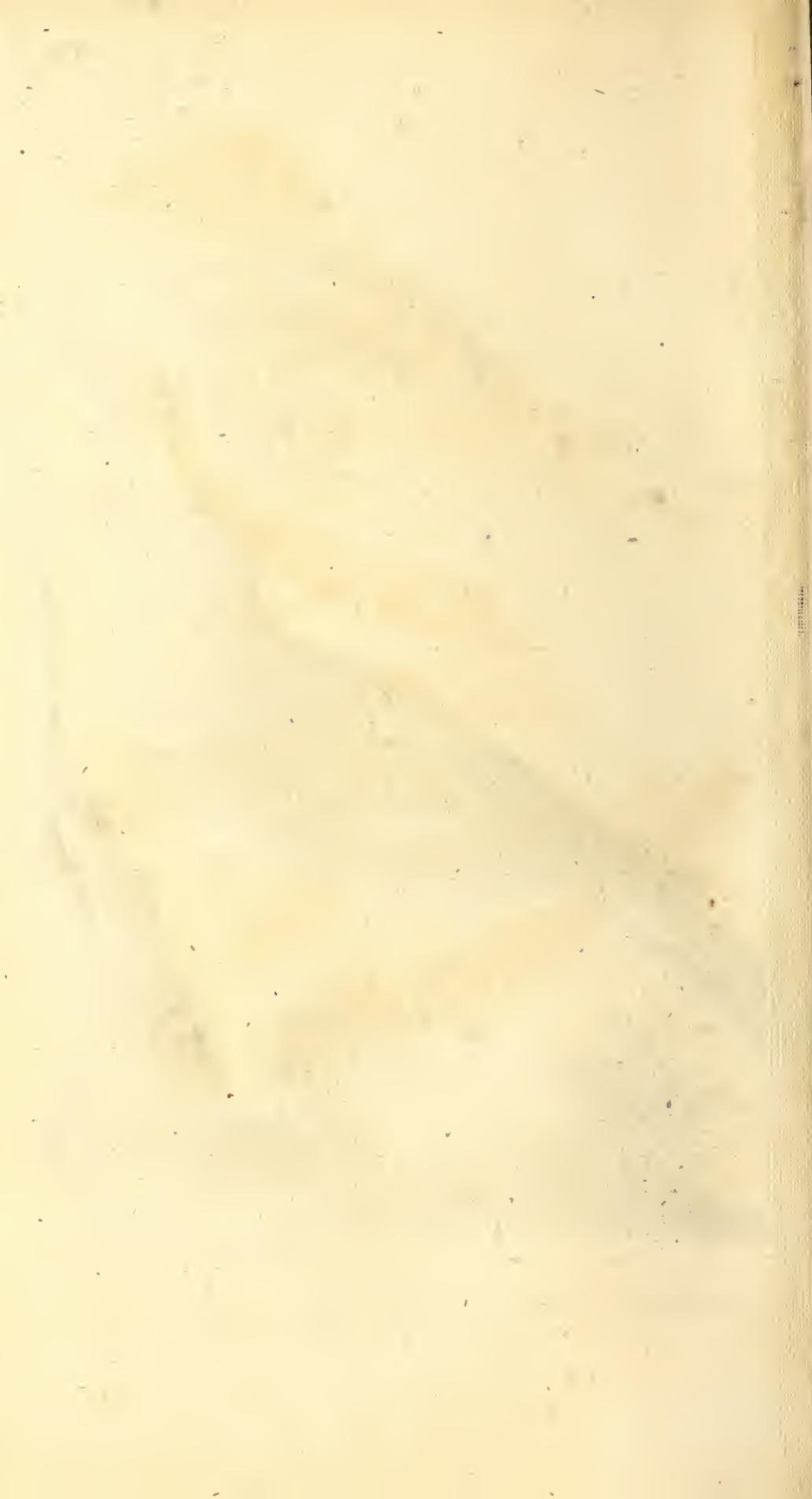


Der Meerotter. *Lutra marina* f. *Mustela Lutra*. Lin.



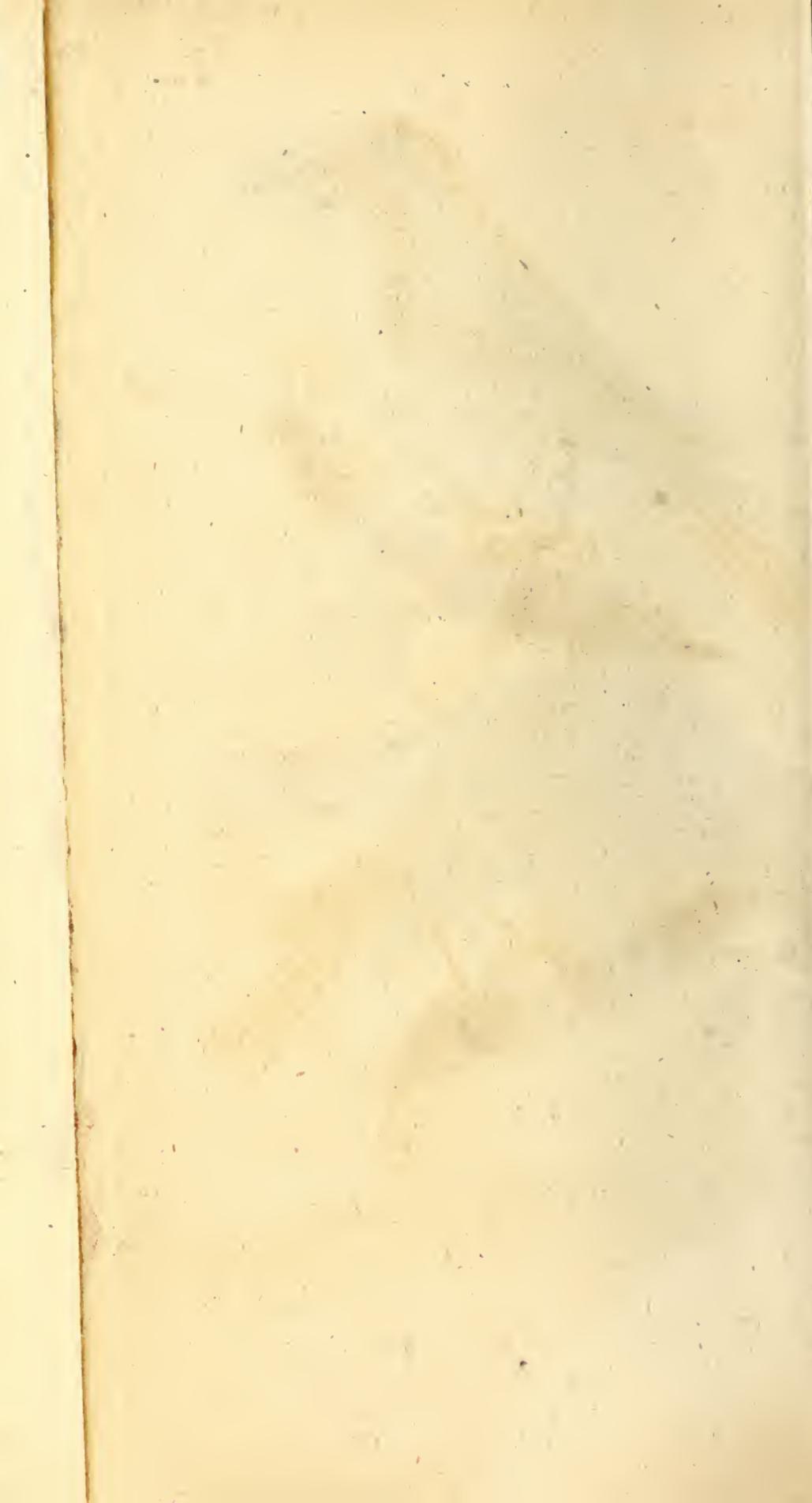


Die zweydeutige Droschel. *Turdus dubius mihi*.



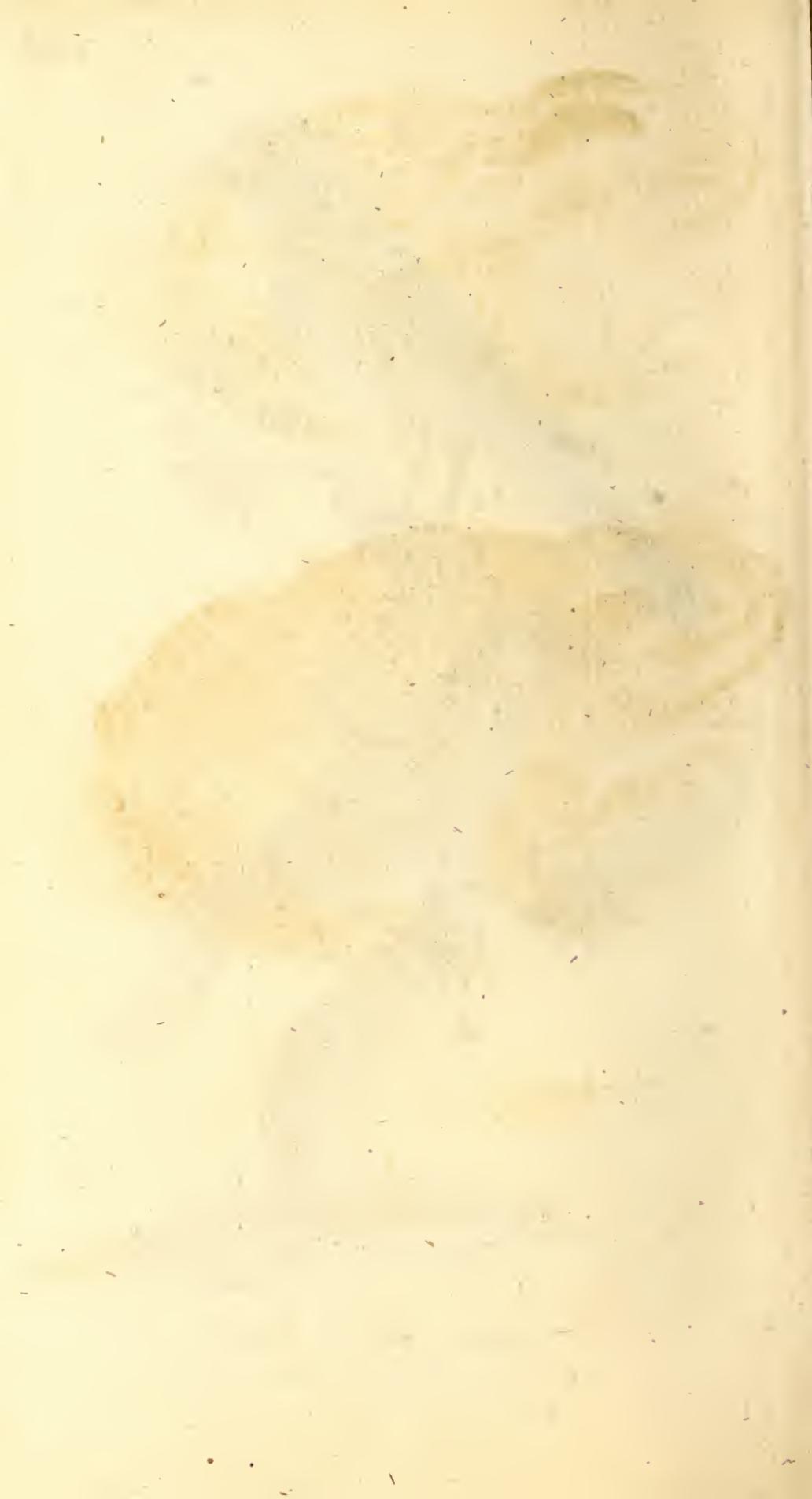


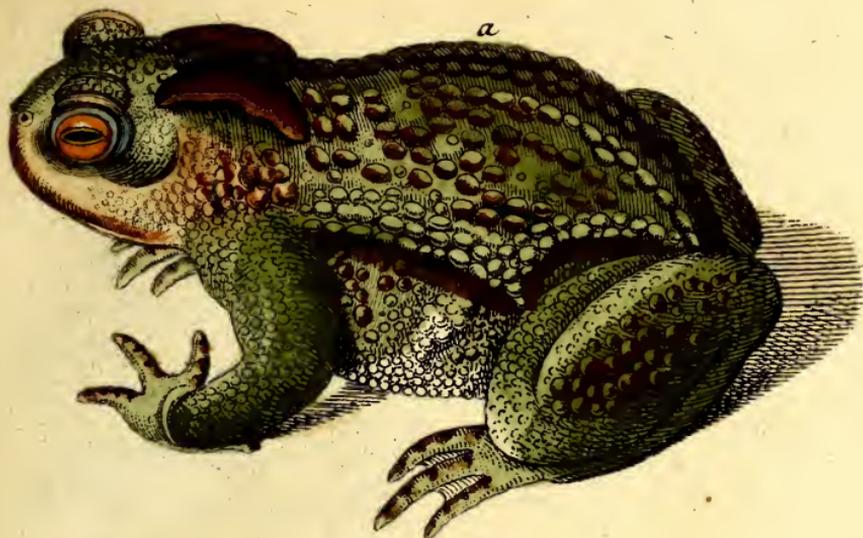
Der gemeine Kernbeißer. *Loxia Coccyzoides*. Lin.
1. Männchen, 2. Weibchen.



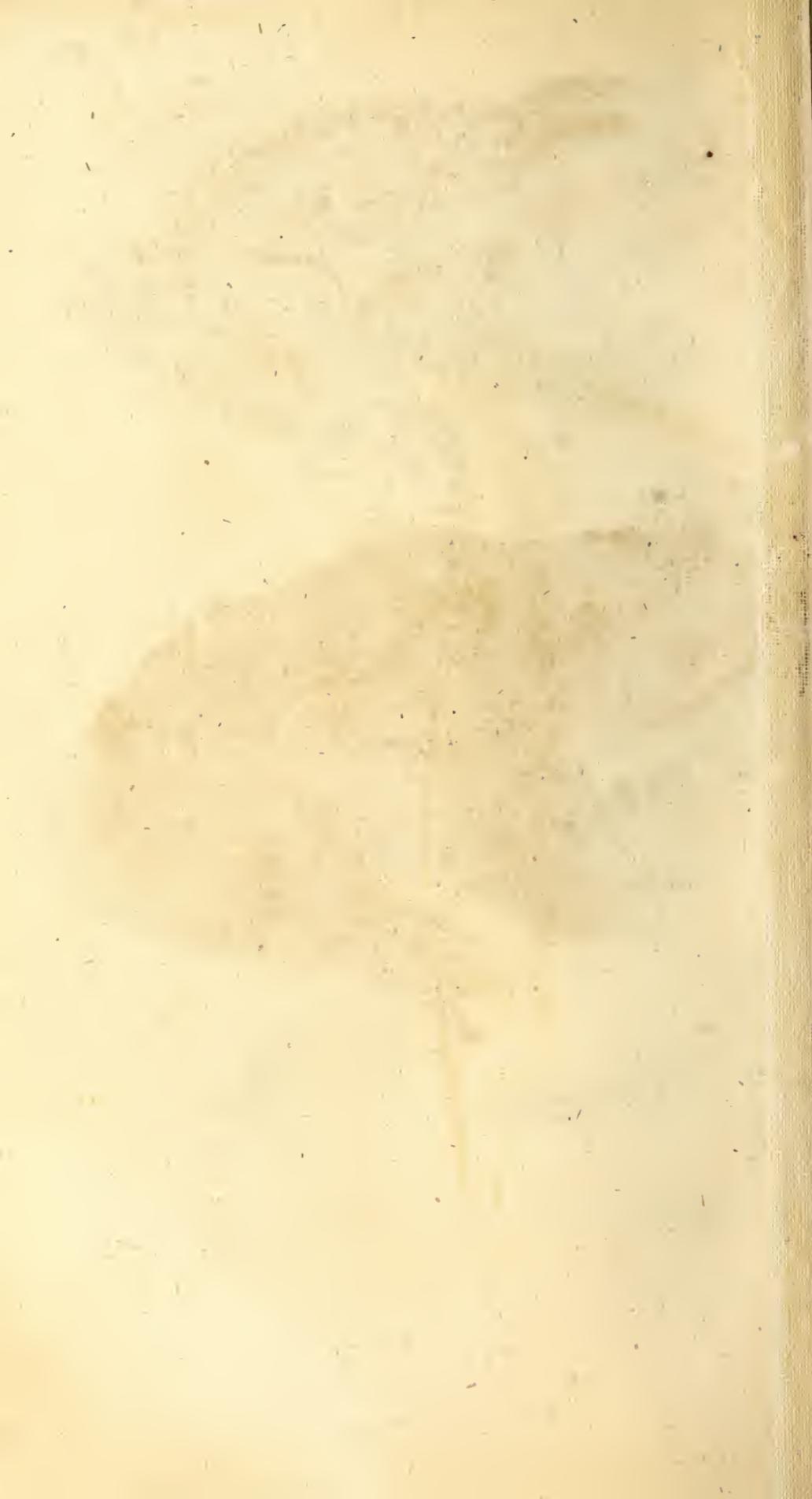


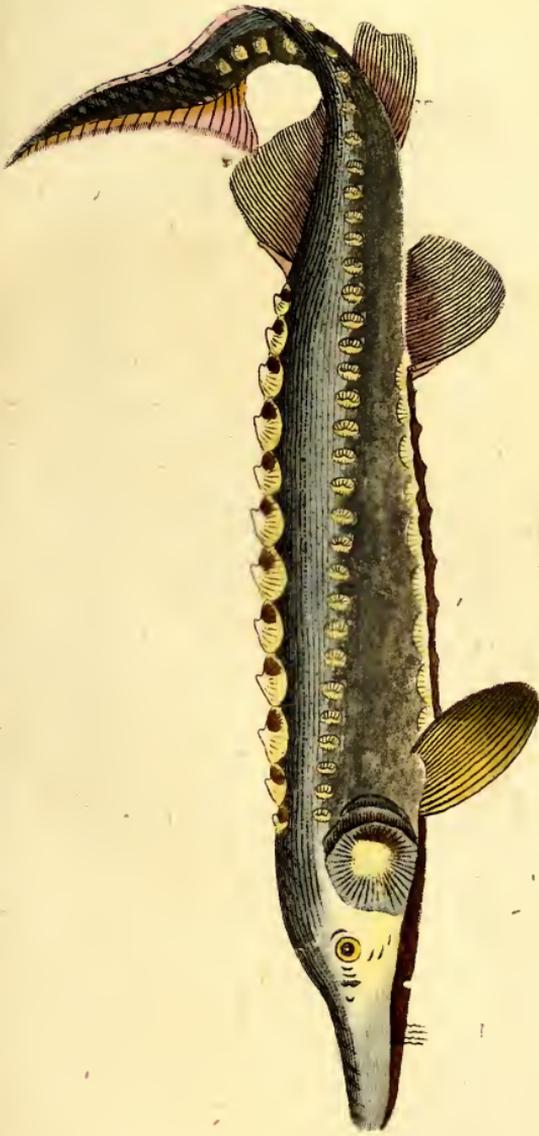
Der Wistling. *Motacilla Erithacus* Lin.
 1. Mänchen 2. Weibchen.



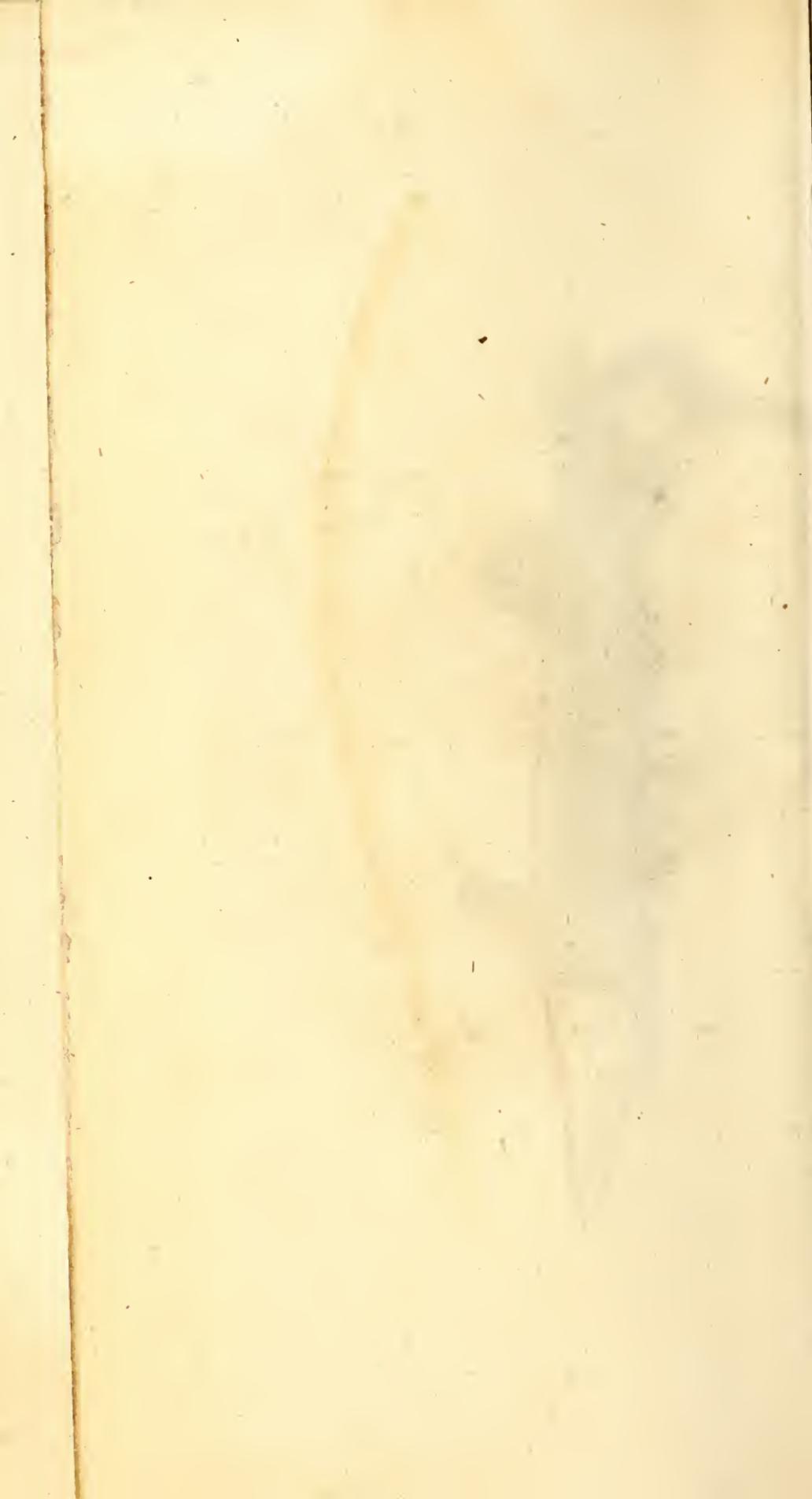


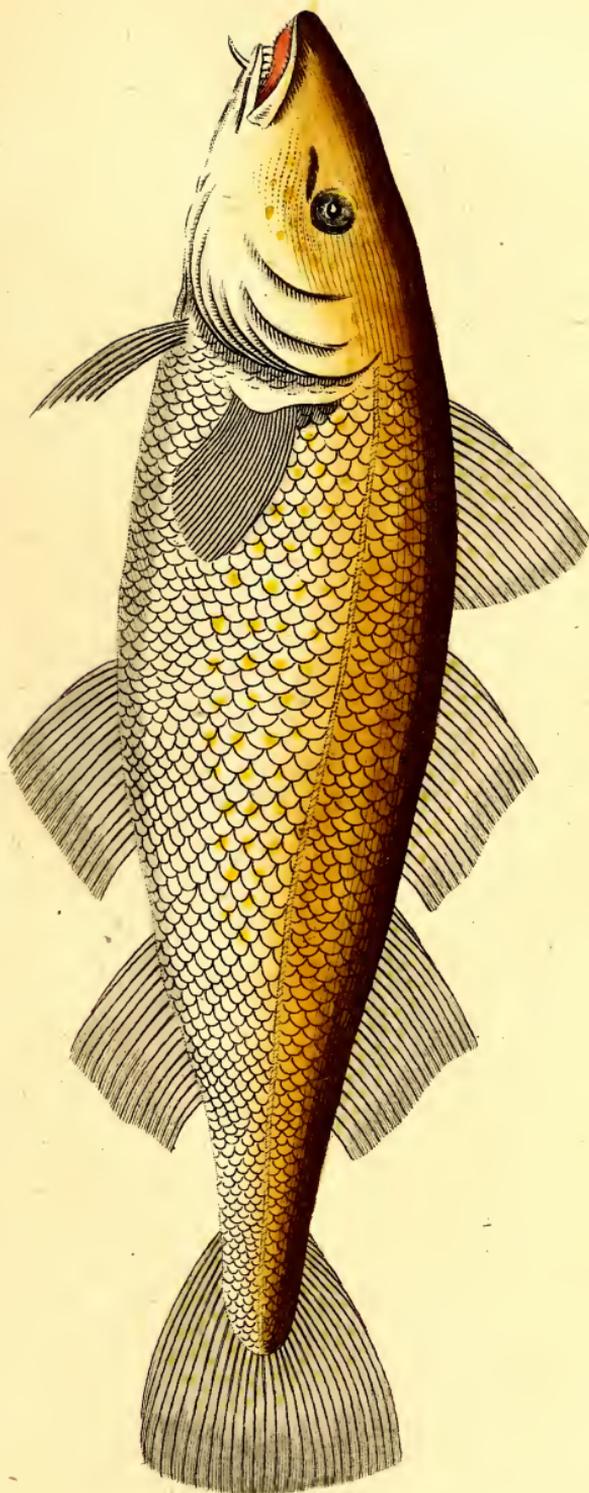
Die gemeine Kröte. *Rana Bufo*. a. Männch. b. Weibchen.





Der Stör. Accipenser Sturio Lin.





Der Kabejinn, Gadus Morhua Lin.

